

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Herrn Georgii von Welling Opus Mago-Cabbalisticum Et Theosophicum**

**Welling, Georg**

**Franckfurt, 1760**

**VD18 12308366**

Im dritten Theil von Mercurio

[urn:nbn:de:bsz:31-96084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96084)



J. N. J.

OPERIS MAGO - CABBALISTICI  
ET THEOSOPHICI

Dritter Theil,

handelnd

Vom Mercurio.

Das I. Capitel.

Von dem Ursprung und Erzeugung des himmlischen  
und irdischen Mercurii.

§. 1.

**W**ahier muß der Liebhaber gleich Anfangs erinnert werden, daß er sich nicht befremden lassen wolle, daß in diesem Tractat vom  $\varphi$ , des  $\Theta$  und  $\varphi$  so oft gedacht wird, da doch das Absehen auf den  $\varphi$  allein gerichtet: Die Folge dieses Wercks wird den Liebhaber selbst hierüber vergnügen, also daß es desfalls keiner weitem Erklärung bedarf.

§. 2. Daß der  $\varphi$  mit dem  $\Theta$  und  $\varphi$  eines Ursprungs sey, ist in den meisten Theil vom  $\Theta$  genugsam erwiesen worden. Daß in allen Geschöpfen der Erde Theil der  $\varphi$  ist, wird bey Natur-Geübten keines Beweises bedürffen: Daß auch das  $\Theta$  und  $\varphi$  in ein solches lüftiges Wesen oder  $\varphi$  aufzulösen, muß ein wahrer Chymicus wissen. Es ist aber dieser  $\varphi$  zweyerley, der himmlische ( $\varphi$  der Weisen genannt,) und der irdische, zu Deutsch: Quecksilber. Von des erstern Ursprung und Erzeugung wollen wir den Anfang machen.

§. 3. Im Anfang, da Gott Himmel und Erden erschaffen, Gen. I. war

Uu 3

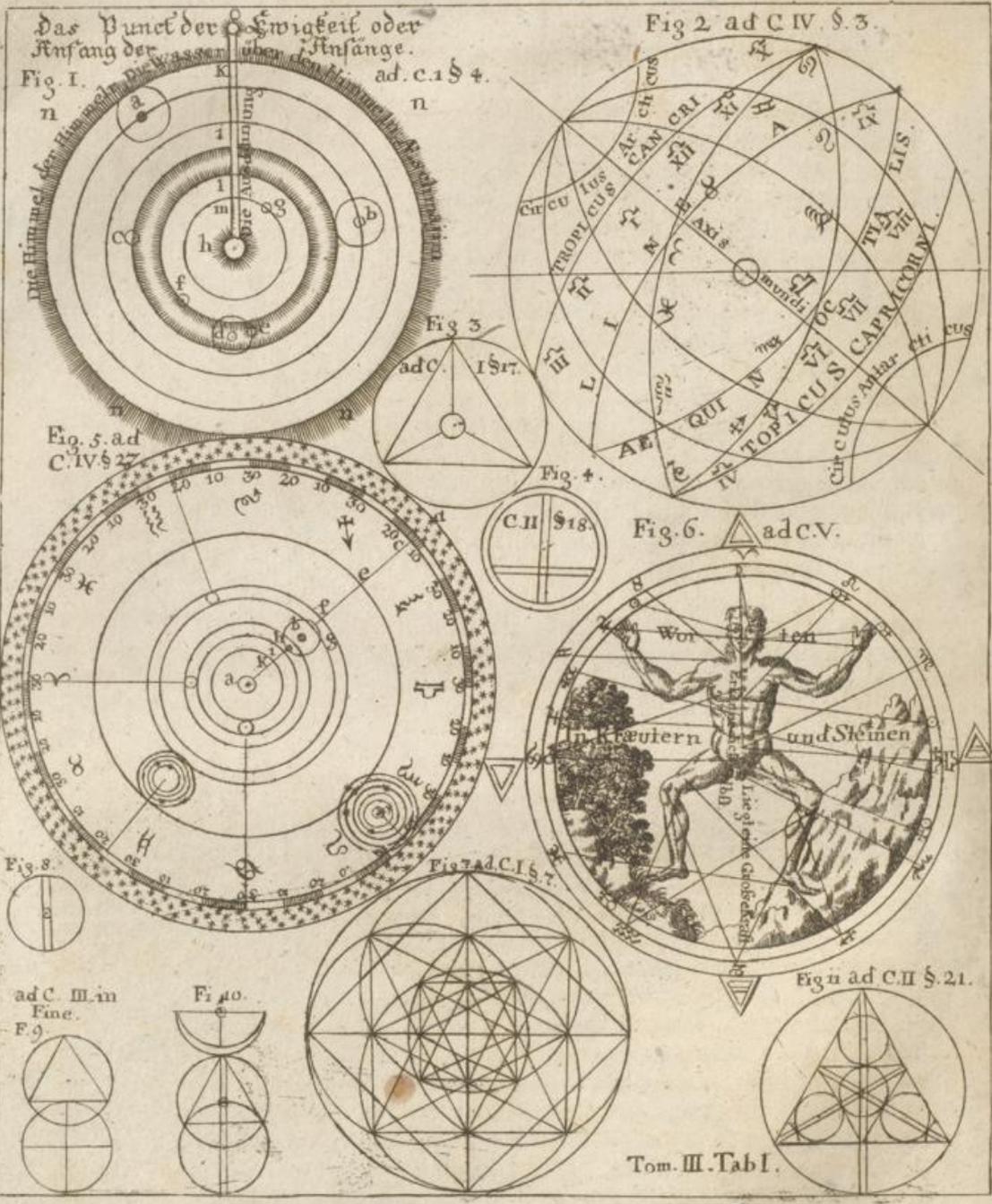
Die

die  $\text{☉}$  öde und leer, oder eine wüste Ungestalt: Und es war finster oben auf dem Abgrund: Und der Geist Gottes schwebte oben über dem Gewässer. Wie diese Worte: und der Geist Gottes schwebte oben über dem Gewässer, zu verstehen? haben wir allbereit im andern Theil vom  $\text{☉}$  Cap. 1. §. 16. und ferner, erwiesen. Im 3. v. Gen. I. schuff Gott das Licht; wovon in den beyden ersten Theilen nachzusehen. Dieses Licht ist der  $\text{☉}$  al  $\text{☉}$ , davon anderswo geredet worden. Und da Gott sahe, daß dieses Licht gut war, v. 4. schied er dasselbe von der Finsterniß, auf daß durch dasselbe der erste Tag und Nacht gewürckt würde. Tom. I. vom  $\text{☉}$  Cap. V. §. 8. Allhier aber können wir nicht umhin, die Worte, und der Geist Gottes schwebte oben über dem Gewässer, nochmals zu gedencken. Wie nemlich fast alle Theologi in dem Irrthum stecken, daß es der Heilige Geist gewesen, welcher auf den  $\text{☉}$  geschwebt: Allein, wer den Ewigen Gott, ohne die irrmachende Schul-Terminos, nach seinem geoffenbarten Worte und Wercken, nemlich der Schöpfung, kennet, wird so geringe Gedancen von diesem ewigen unwandelbaren Lichte nicht haben. Und daferne es uns nicht zu weit von unserm Vorhaben führte, wolten wir allhier dasjenige vollends hinaus führen, was wir desfalls im zweyten Theil vom  $\text{☉}$  ein wenig berührt haben: kan aber vielleicht noch in dem Capitel von der Religion geschehen.

§. 4. Moses sagt ferner v. 5. Da nennet Gott dasselbe Licht Tag, die Finsterniß aber nennet er Nacht &c. Hier aber im 3. §. haben wir dieses Licht genannt den  $\text{☉}$  al  $\text{☉}$ , nicht daß dieses Licht eigentlich der  $\text{☉}$  wäre, davon zu reden unser Vorhaben; Nein, sondern unser  $\text{☉}$  ist ein viel leichteres Wesen, und viel höher, als dieses Licht sublimirt oder getrieben. Dieses Lichts, davon anjeho die Rede, Behältniß oder Aufenthalt, ist die Ausdähnung, welcher der 6. v. Gen. I. gedenckt, und im 2. v. Himmel genannt wird: unser  $\text{☉}$  aber sind die *Äsch Majim*, das ist, die Wasser über der Ausdähnung, von welcher allbereit im ersten und zweyten Theil zur Gnüge geredet worden. Diese sind im Urbild oder Archetypo der erste Ausfluß von Gott, aus welchen das ganze Systema Universi von dem Allmächtigen Gott erschaffen worden, nemlich die erste Geist-Welt; wie dann auch dieses unser Sonnen-Systema vor dem Fall Lucifers (durch welchen Fall dieselbe elementarisch geworden,) ganz und gar eine solche Geist-Welt gewesen. Da aber Lucifer durch seinen Hochmuth von Gott seinem Schöpffer gewichen, hat er sein ganzes Systema mit sich in die äußerste Finsterniß und ewiges Verderben gezogen, davon im ersten Theil vom  $\text{☉}$  mit allem Fleiß nachzusehen. Da nun seine drey Principia  $\text{☉}$ ,  $\text{☉}$  und  $\text{☉}$ , das ist, seine *Äsch Majim*, also verderbt, und in ein Chaos oder wüste Ungestalt verwandelt worden, so schuff Elohim (die mächtige Richter, siehe im ersten Theil Cap. 5. §. 7.) diese sichtbare Welt aus diesem verderbten Klumpen, wie aus dem ersten Capitel Gen. offenbar, und wir im gemeldeten ersten Theil ausführlich erkläret haben. Und in dieser Schöpfung ist unser  $\text{☉}$ ,  
der

Denn  
diese  
a von  
e, es  
reihen  
t mes  
de von  
urde.  
Borte,  
u ge  
s der  
Eris  
arten  
Ge  
uns  
lend  
et ho

die  
es Licht  
raden  
viel ho  
ps die  
en. I  
sim,  
und  
ypo  
a M  
dann  
ill die  
erwesen.  
en, hat  
ben ge  
un fr  
t, und  
mäch  
in ver  
melde  
er &  
der



der  
Sh  
S  
erf  
Ege  
fig  
ist  
Da  
Sho  
dadu  
in  
also  
auch  
noch  
nich  
D  
beg  
ger  
Ge  
ma  
gu  
unf  
erf  
Ean  
Wah  
aber  
Eier  
hang  
Em  
da  
was  
eigen  
der  
vorig  
nicht  
haben

der da auch  $\Theta$  und  $\Delta$  ist, (nemlich *Æsch Majim*) wie allbereit in vorhergehenden Theilen überflüssig gesagt worden, zum höchsten gestiegen, und den auffersten Kreis sowohl unsers, als auch aller übrigen Systematum in der unbegreiflichen Tiefe, nemlich des ganzen geschaffenen Univerli, umfasset. Siehe Fig. 1.

§. 5. Daß der erste Ausfluß der unbegreiflichen Gottheit, ein in seiner ersten Einheit uns unbegreifliches Wunder  $\Theta$  gewesen, so da in eben derselben Eigenschaft auch  $\Delta$  und  $\Psi$  ist, haben wir in den vorhergehenden Theilen überflüssig erwiesen. Daß aber gesagt wird, daß Gott die Welt aus nichts gemacht, so ist dieses in Ansehung gemeldten uns unbegreiflichen Wunder-Ausflusses geredet. Das Wort Nichts, nach seinen zusammen gesetzten Buchstaben, wie auch den Ton und Schall des Worts, begreift unsere Vernunft wohl, aber das, so man dadurch andeuten will, ist unserer Vernunft ganz unbegreiflich, findet auch weder in Gott, noch in der Natur statt. Der allmächtige Gott erfüllet alles, und also kan auffer Gott nichts seyn, als die Göttliche Fülle, und in Gott selbstien auch nichts als Gott: Dannenhero in keine Wege ein leerer Raum, weder in noch auffer Gott so wenig zu finden, oder zugegeben werden kan, als daß Gott nicht Gott seyn sollte. Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem sogenannten Nichts, als welches nur in den Vernunft-leeren Köpfen ausgebrütet, und begriffen werden kan; jedennoch aus dessen Lehre so gräuliche Absurditäten entspringen. Aus vorgemeldten Grundsätzen wir nun ohne alle Scheu fest, daß alles Geschöpf, sichtbares und unsichtbares, geistliches und greifliches oder elementarisches, aus Gott gegangen, nemlich aus dem uns unbegreiflichen Ausfluß, zu welchem der Begriff unserer Vernunft nicht höher steigen mag, bis an die  $\nabla$  unsern und aller übrigen Systematum *Æsch Majim*. Daß aber dieselbe in ihrem ersten Urstand noch viel fürtrefflicher und subtiler, (gleich denen *Æsch Majim* derer Sonnen-Systematum, auffer dem unsrigen,) siehet der Liebhaber der ewigen Wahrheit in etwas in dem II. Theil vom  $\Delta$  Cap. II. §. 23. 24. Weilens uns aber diese Einfältigkeit, als gar zu nahe an dem Punct der Ewigkeit, in dieser Sterblichkeit ganz und gar unbegreiflich, (siehe Fig. 1.) müssen wir der Fortrolung dieses Puncts (hier muß der I. Theil vom  $\Theta$  wohl bekannt seyn) auf gerader Linie bis zu den Wassern über unserm Sonnen-Systemate entgegen steigen, und daselbst mit unserer Vernunft stehen bleiben.

§. 6. Aus denen vorhergehenden §. 5. wird der Liebhaber samt demjenigen, was in dem I. Theil vom  $\Theta$  gesagt worden, vollkommenlich begreifen können, was eigentlich der himmlische überirdische  $\Psi$  sey? und wie derselbe anfänglich in der Ur-Welt (*Mundo archetypo*) sey gezeuget worden? wobey der Liebhaber die vorige Fig. 1. genau betrachten wolle, als wodurch ihm das übrige, so wir allhier nicht alle gesagt haben, bekannt werden wird. Die wahren Mago-Cabbalisten haben dieses Wesen oder allgemeinen  $\Psi$ ; d. i. die Materie, woraus alles erschaffen worden

wornden ist, also bezeichnet:  $\text{Q}$ , d. i. durch einen ganz und halben Circul mit einem anhangenden Creuz, oder 2. ganzen Durchschnitten. Suchet man den wahren Ursprung dieses Characters, so ist derselbe nichts anders, als Vitriol  $\text{Q}$ ; dessen Urstand einen Circul, welches Circuls Anfang ein Punct, nemlich das A. und O. d. i. Fiat. Wie nun aus einem Punct eine Linie, und aus dieser ein Circul entspringe, ist im I. Theil vom  $\text{Q}$  Cap. III. §. II. deutlich gelehret worden.

§. 7. In vorgemeldetem I. Theil vom  $\text{Q}$  haben wir gezeiget, daß das erstere Wesen, daraus alles geschaffen, ein  $\text{Q}$ , so da in gleicher Eigenschaft auch  $\text{A}$  und  $\text{Z}$  gewesen, von theils Weisen nicht unbillig ein  $\text{Q}$  genannt, welchen sie also gezeichnet, wie Fig. 7. zu sehen. Aus welchem Wunder-Character die Characteres aller Metallen und Mineralien entspringen, wie im II. Theil vom  $\text{A}$  §. 7. in etwas gezeiget worden, allhier aber aus gedachtem Character vollkommenlich erkannt und begriffen werden mag, dann alle folgende, als:  $\text{O}$ ,  $\text{D}$ ,  $\text{Z}$ ,  $\text{H}$ ,  $\text{S}$ ,  $\text{Q}$ ,  $\text{S}$ ,  $\text{A}$ ,  $\text{D}$ ,  $\text{Q}$ , d. i. alle Alcalia, wie auch  $\Delta$ ,  $\text{S}$ ,  $\text{Z}$ ,  $\nabla$ , stecken in ihme; summa, es ist nichts in der ganzen Mago-Cabbala und derselben Characteren, welches nicht in demselben zu finden seyn sollte. Es wollen aber die armseeligen Goldverderber nicht gedencken, daß wir allhier von ihrem schmierigten zerfressenden Vitriol reden, aus welchem sie ihre Tinctur oder Stein der Weisen kochen wollen. Weit gefehlt. Der Vitriol, davon wir allhier reden, ist nur den wahren Weisen bekannt, und hat mit diesem irrdischen nicht die geringste Gleichheit, ob er wohl anfänglich eben derselbe gewesen, aus ihme gezeuget, auch noch dasselbe Licht, aber in Finsterniß verkehret ist. Es ist der Unterschied zwischen dem  $\text{Q}$  und oben stehenden Vitriol der Weisen gar zu groß, daß die arme Tropfen mit dem gemeinen  $\text{Q}$  zu ihrem Zweck kommen solten. Darum ist nöthig, diesen geheimen Wunder-Character erstlich recht kennen zu lernen.

§. 8. Gemeiniglich haben die Weisen sowohl den himmlischen, als irrdischen  $\text{Q}$  mit diesem einzigen Zeichen, vorgestellt: Nemlich durch einen halben und ganzen Circul mit 2. Durchschnitten; anzuzeigen, daß er nichts anders sey, als der salinisch-rothe und weisse  $\text{A}$ ,  $\text{O}$  und  $\text{D}$ . Wann aber diese wieder zusammen gelegt, sey er wieder Mercurius, nemlich das allgemeine Menstruum oder auflösende Ding. Er gleichet sonst auch einem reinen  $\nabla$ ; nur daß dasselbe nicht nehet oder naß macht, und also uneigentlich ein  $\nabla$  genannt wird; nicht wie ein Eiß, welches in der Wärme zu einem  $\nabla$  wird, und nehet. Er ist der Geist in allen Geschöpfen, welche alle insgesamt er doch selbst ist, doch nicht wieder werden mag; als bis da kommt die Zeit, da es heißen wird, Apoc. XXI, 5. Siehe, ich mache alles neu. Es wolle aber Niemand gedencken, daß menschliche Kunst und Wissenschaft dahin-gereichen mag, diesen  $\text{Q}$ , da er noch das einfache Asch Majim ist, habhaft zu werden, indem er nicht anders, als durch die Ausdehnung, welche Gen. I, 8. Schamajim (Himmel) genannt, zu uns kommt. Wobey wir diese Ausdehnung in etwas zu erklären Anlaß nehmen.

§. 9.

§. 9. Allhier müssen wir die Fig. I. wieder vor uns nehmen: Da ist nun i. k. die Ausdehnung oder die Himmel  $\delta$ .  $\zeta$ . und  $\eta$ . l. m. die Ausdehnung oder Himmel  $\varphi$  und  $\psi$ , und m. h. der Himmel oder Ausdehnung der  $\odot$ : Der  $\odot$  aber ist e. der Erden-Kreyß oder Himmel, der doch über sich und unter sich alle Himmel zur Ausdehnung oder Unterscheid zwischen Majim ( $\nabla$ ) und Aesch Majim ( $\Delta$ igen  $\nabla$ ern) hat, wie die Fig. zeigt. Da ist nun zu wissen, daß diese Himmel oder Ausdehnung nicht einerley Wesens sind, sondern NB. ein jeglicher ist ein besonderes flüssiges Wesen, ganz unterschieden von den andern, und sich dannenher in keine Wege vermischen können, gleichwie ein Oleum vegetab. ein Ol.  $\varphi$  per deliqu. und ein Sp. Vini sich schlechthin nicht mit einander mischen, damit eine Substanz daraus werde, man schüttele sie in einem Glase gleich unter einander, wie man wolle, so werden sie sich doch jederzeit vollkommenlich wieder von einander scheiden, so bald man sie nur ruhig stehen läßt: Also, daß Ol.  $\varphi$  per deliq. unten, auf diesem das Ol. veget., und der Sp. Vini zu oberst stehen wird. Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit allen Himmeln oder Kreyßen, sowohl in unserm  $\odot$ -Systemate, als allen obern unzählbaren Systematibus, nemlich, daß ein jeder Stern seinen eigenen flüssigen Kreyß habe, woraus er gezeuget, und in welchem er gleichsam schwimmt, noch aus derselben in einen andern Kreyß über sich oder unter sich, (weilen dieselbe seinem Wesen, nach vorgemeldetem Gleichniß, ganz zuwider) so lang diese Welt also steht, in keine Wege rucken kan, sondern muß beständig in der seinen schwimmen oder lauffen. Ein mehrers hievon kan vielleicht in dem Cap. von der Astrologie gemeldet werden. Weil nun der ursprüngliche  $\varphi$  von uns in dieser Sterblichkeit gar nicht, auch wie er Aesch Majim, nicht zu bekommen, sondern wie er erstlich  $\nabla$ dellion in Eden geworden. Der Text sagt, daß das  $\odot$  desselben Landes gut, daselbst auch  $\nabla$ dellion, und der Stein Onyx zu finden sey. Es ist aber zu merken, daß obgleich Aesch Majim sich durch alle Kreyße in der Ausdehnung, in Eden versenckt, und  $\nabla$ dellion wird, durch gedachte Kreyße wegen seiner Einfältigkeit, nicht verändert werden mag, also, daß es nicht mehr Aesch Majim wäre, sondern es ist  $\nabla$ dellion eben sowohl noch vollkommenlich Aesch Majim, gleichwie das Quecksilber Mercurius verbleibt, ob es gleich durch eben dasjenige, das es selbst ist, eine Gerinnung erlitten. Hier haben wir nun etwas gesagt, welches einer gewissen Rede von eben dieser Sache, im II. Theil vom  $\varphi$ , ein großes Licht geben, wird und kan solches der Liebhaber nachsuchen. Es wolle aber Niemand gedencen, daß, ob wir gleich dieses  $\nabla$ dellion in vorhergehendem §. ein  $\nabla$  genannt, daß wir das Luft- $\nabla$  dadurch gemeint haben wollen, womit sich viele zu martern pflegen. Nichts weniger. Darum haben wir gesagt: Es nezet nicht, es machet nicht naß, gleichwie das  $\varphi$  auch nicht naß macht, obgleich  $\nabla$ dellion ein lebendiges  $\nabla$  ist: Drum hat es eine Gleichheit mit einem flüssigen doch trockenen  $\odot$ , (versteh die

es aber recht wohl!) welches von der geringsten Wärme hinweg fliehet, indeme es nichts denn sein eigenes  $\Delta$ iges  $\nabla$  liebt, und also von demselben allein gebunden werden mag. Schon zu viel gesagt; Demnach nichts mehrers davon. Siehe I. Theil Cap. III. §. 18.

§. 10. Von dem Ursprung und Erzeugung des himmlischen  $\Phi$  ist dem Liebhaber genug gesagt. Seine Kraft und Wirkung siehet man in jedem Tagwerck der Schöpfung mit höchster Verwunderung; davon im folgenden Cap. ein mehrers. Schreiten also zu dem Ursprung und Erzeugung des irdischen  $\Phi$  oder Quecksilbers. Siehe mit allem Fleiß I. Theil vom  $\Theta$  Cap. I. §. 22-25. Dieses unserm vorbeschriebenen  $\Phi$  gleichendes Metall  $\nabla$ , hat von Anfang her mehr Narren, als gescheide Leute gemacht, nemlich unter denen nach  $\Theta$ , und nicht nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, als der wahren Weisheit, Lächzenden. Es ist aber dieses metallische  $\nabla$  ein rechtes Wunder-Geschöpfe des Allmächtigen, einer wunderbaren Mischung. Sein äußeres Ansehen gleichet zwar dem  $\nabla$ ; Da es aber der Künstler, ohne alle andern Zusatz, ausser obgemeldten von der Natur coagulirten  $\Phi$ , zu coaguliren weiß, wird derselbe hochroth, welches unwidersprechlich erweist, daß er nichts dann ein  $\Delta$ lichtes  $\Theta$  sey, gleichwie er uncoagulirt ein weiß  $\Delta$ lichtes  $\Theta$  ist. Seine Auflösung in ein unschmackhaftes Wasser (welche nicht allzubekannt) zeigt, von wannen er entsprossen, und daß er eine Afergeburch des allgemeinen  $\Phi$  oder des himmlischen  $\Phi$  sey. In der That ist er nichts anders, als igt gemeldter  $\Phi$  in einer zarten lettigten Matrice, durch einen  $\Theta$ larischen  $\Delta$ , und  $\nabla$ narisches  $\Theta$ , so annoch beyde in ihrer rohen unzeitigen Gestalt oder Embryonität im ersten Grad coagulirt; Und weil diese beyde wirkende Dinge dem Grad des leidenden annoch sehr nahe, sind dieselbe dermassen mit einander vermischt, daß solche durch keine Kunst oder Wissenschaft wieder geschieden werden mögen, also, daß ein jedes ohne Zerstoßung wiederum in seine erstere Substanz zurück gebracht werden könne.

§. 11. Vorher haben wir gesagt, daß sich der gemeine  $\Phi$  durch den himmlischen  $\Phi$ , wie sich derselbe in einem zarten weissen Letten (oder  $\Delta$  mit zu einem weissen  $\Delta$ ) coagulirt hat, zu einem rothen Niederschlag coaguliren lasse; Gemeldte Rede aber wird nicht sogleich ein jeder verstehen, darum wir dieselbe allhier mit Zusatz ein paar anderer Worte wiederholet haben, damit es desto besser verstanden werden möge, wiewohl dieses ganz deutlich an einem gewissen Ort Tom. II. vom  $\Delta$  zu finden seyn wird. Aus der Erzeugung des gemeinen  $\Phi$ , (siehe auch Theil I. Cap. III. §. 18.) wie dieselbe in vorhergehendem §. aufs kürzeste und deutlichste beschrieben, solten die arme Goldmacher ja erkennen, wie wenig mit dem Quecksilber in ihrem Vorhaben auszurichten; Dann weil sein meistes Wesen aus dem himmlischen  $\Phi$  besteht, und dannhero nichts leichters und flüchtigers

tigers in der Natur gefunden werden mag, dazu unzertrennlich mit vorerwehnten Orischen  $\Delta$ , und Irischen  $\Theta$ , in seiner Matrice zusammen geronnen, gleich wie Baum-Oel, Butter und Schwein-Schmalz unter einander zerlassen, nicht wieder abgetrennt werden mögen (coagulirt sagen wir allhier mit Fleiß nicht) so mag er nicht das allergeringste irdische  $\Delta$  leiden, und bleiben also alle mit ihm vorgenommene Coagulationes, Fixationes und was der Grillen mehr seyn, vergeblich und umsonst, sondern er eilet so gleich wieder zu seinem Ursprung. Das Himmlische  $\Delta$ , sein eigen ursprüngliches Wesen allein kan denselben zu einer vollkommenen Festigkeit coaguliren.

§. 12. Daß der gemeine  $\Phi$  seinem innersten Wesen nach  $\Theta$  wie auch  $\Psi$  seye, (nachdem des Künstlers Hand mit ihm verfährt) ist denen allein bekannt, die sein  $\nabla$  kennen, daraus er gezeuget; Und ob solches eben nicht hieher gehört, so müssen wir doch den Text Gen II, 8. vor uns nehmen, ob der Liebhaber gemeldtes  $\nabla$ , und den daraus gezeugten  $\Phi$  noch besser erkennen lernen mögte. Da liefert man nun also: Es hatte auch Gott der Herr einen Garten gepflanzet in Eden, gegen Aufgang. (siehe Fig. I.) v. 9. In die mitten dieses Gartens auch den Baum des Lebens; (Fiat, das Wort, Jesus Christus.) Desgleichen den Baum des Erkänntnisses gutes und böses; (Der freye Wille.) v. 10. Es gieng aber ein Fluß aus Eden (der Radius o. h.) also daß er den Garten wässerte (nemlich von dem Punct des ersten Anfangs o. ergießet sich der Ausfluß o. h. in alle Welten, und derer eingeschaffene Creaturen (hiegegen halte mit einer erleuchteten Vernunft das sechste und letzte Tag-Werk der Schöpfung, T. I. vom  $\Theta$ , so wird der Liebhaber keine Paradoxe, wie es scheinen dürfte, sondern eine Erklärung dieses und jenes finden, die denselben höchlich vergnügen wird, und von dannen theilet er sich, also daß 4. Haupt-Ströme daraus wurden (die 4. Thiere vor dem Stuhl Gottes, durch welche sich der Göttliche Ausfluß in alle Welten ergeußt) siehe Ezech. I, 5. X. XLVIII. 32-35. und Apoc. V, 8. 9. Der Leser muß allhier vorgemeldten Ort Tom. I. vom  $\Delta$  mit dieser Rede wohl zu vereinbaren wissen, sonstens uns derselbe vor einen Menschen, der irrig wider einander redet, urtheilen wird. v. 11. Des einen Name ist Pischon; Derselbe ist, der da fließt um das ganze Land Hevila, darinnen NB. Gold ist, welches von keinem der andern Flüsse gesagt wird. v. 12. Und das Gold (irret euch nicht, ihr armselige Gold-Käfer! dann es kein gemein  $\Theta$  aus dem Ganges oder Indus ist, wie die Glossen-Schmierer träumen, sondern es ist  $\Theta$  aus einem weit höhern Strom oder Fluß) desselben Landes ist köstlich. Es ist auch daselbst Bdellion (darinnen dieses köstliche  $\Theta$  anfänglich gezeuget) und der NB. Ed. lstein Onychel (welcher aus diesem köstlichen  $\Theta$  entspringt) Sehet da, ob wir euch auch ein mehrers hätten sagen können? das Bdellion, so nur in dem Pison allein zu finden, war anfänglich  $\Theta$ , und das  $\Theta$  in dem Bdellion, aus welchem der Stein Onychel

de  
unz  
sali.  
C  
qua non  
est mixtio  
pfecta.

p. 144.  
4 elementa

elementa  
tempo  
universale  
activa.

gezeuget. Wer nun diesen Onyx liebt, und gerne hätte, der suche das  $\nabla$  aus dem Pison, und in demselben das  $\circ$  und Bdellion, so wird er ohnfehlbar seinen Zweck erreichen. Wer nun dieses nicht versteht, der schelte und klage nicht über uns, sondern gebe sich selbst die Schuld; Ein wahrer Liebhaber wird sich über uns nicht beschwehren, es wäre dann in dem, daß er uns beschuldigen wolte, wir hätten gar zu deutlich geredet.

§. 13. Vorhergehender §. wird den Klüglingen etwas zu raisonniren geben, indeme ihr Überwitz auf die Gedanken gerathen wird, als redeten wir allhier in Erklärung vorgemeldten Texts Gen. II. wider uns selbst, indeme daß wir Tom. I. vom  $\Theta$ , in Erklärung des sechsten Tagewercks Cap. V. ganz anders hievon geredet hätten, wie im vorhergehenden §. allbereit mit wenigem erwehnet worden. Allein wen die Zancksucht nicht blind gemacht, und nur ein wenig in der wahren Magia und Cabbala geübt, wird vollkommenlich begreifen können, daß an keinem Ort wider einander lauffende Reden von uns gebraucht worden, ob es gleich anfänglich also scheinen mögte, sondern es erklärt in dem einen Theil dasjenige, was in dem andern noch zu dunkel vorgetragen worden, wie ein Liebhaber der Wahrheit nach und nach leicht erkennen wird.

§. 14. Weilen uns nun die  $\mathcal{H}$ . Schrift zur größten Weisheit führt, wie aus den Worten Christi Joh. V. 39. offenbar, da also geschrieben steht: Ihr forschet die Schriften, dann ihr meynt, ihr habt das ewige Leben in denselben: Nun aber sind's dieselben die von mir zeugen. Als wollen wir das II. Cap. Gen. noch einmal wieder vor uns nehmen. Da redet nun Moses v. 4. von dem Ursprung des Himmels und der Erden: In der Helfte des 5. v. aber sagt er also: Dann  $\text{GOTT}$  hatte noch nicht Regen gegeben auf die Erde, (von Eden wird allhier nicht geredet, wie aus dem folgenden v. offenbar, und es war auch kein Mensch gewesen, der die Erde bauete, (bis Adam aus dem Garten dahin verstoßen worden.) Allhier können wir nicht umhin, des Regens noch weiter zu denken; nemlich, daß nicht bewiesen werden kan, daß es vor der Sünd-Fluth und also in den ersten 1656. Jahren der Welt, geregnet habe, und folglich auch kein Gewölcke um die Erd-Kugel gewesen, als welche von der überflüssigen Feuchtigkeit aus der Erden nemlich  $\Theta$   $\ddagger$  und  $\ddagger$ . (Ein verständiger mache nur nichts grobes hieraus) aufgezo-gen worden, mit welchen aber die Erde vor der Sünd-Fluth noch nicht durchbrochen war; Dann also sagt der 6. v. Aber es war ein Dampf aufgangen aus der Erde, NB. der die ganze Erde obenher befeuchtete. Diese letzte Worte erklären die vorige im 5. v. Und es war noch kein Mensch gewesen, der die Erde (nicht den Garten in Eden, sondern diesen unsern Erd-Boden) bauete. Drum sagt der 6. v. Der die ganze Erde obenher befeuchtete; Welches auf Eden nicht verstanden werden kan; Wie wir dann Tom. I. Cap. V. In  
Er

Erklärung der 6. Tag=Werken der Schöpfung satzfam erwiesen haben, wo Eden und der Garten gelegen, und auch noch ist?

§. 15. Dieser Dampf (Ed) welcher aus der Erden aufgestiegen, ehe dann dieselbe durch die Sünd=Fluth verderbt worden, ist die alleredelste Kraft der Himmeln gewesen, davon im I. Tom. vom  $\Theta$  nachzusehen, durch unser centralisches oder unterirdisches  $\Delta$  in die Höhe getrieben oder sublimirt, nemlich  $\Theta$   $\uparrow$  und  $\uparrow$  in einer einfachen Wäsrichkeit, ein begieriger Magnet, in der Eigenschaft einer Matricis von denen obern Kräften aufs neue geschwängert zu werden, um die Erde mit den allerfruchtbarsten Kräften zu beleben, damit dieselbe allen Gewächsen aus derselben wieder mitgetheilt werden könnten: Daher sagt ein gelehrter Mann in seiner kleinen Chronologie: Bis auf die Sünd=Fluth haben alle Menschen gelebt ohne Fleisch, Fische, Wein &c. Ihre Speise aber ist gewesen, Früchte der Bäume, Kräuter und Wurzeln, NB. die dann zu der Zeit sehr gut und gesund gewesen sind, daß sie des Fleisches gar nicht geachtet haben: Auch ist das Wasser sehr gesund gewesen, und NB. besser dann izund unsere Specereyen, und Gewürze, ehe das Erdreich durch die Sünd=Fluth verderbt worden. Ein Apffel ist dazumal besser gewesen, dann NB. unserer Apotheken drey: Drum haben sie nicht viel Kranckheiten gehabt, und haben so lange leben mögen. Hieraus erkennet man, daß dieser Dampf einer viel edlern Eigenschaft, als die Regen, so zu der Zeit der Sünd=Fluth erstlich gezeuget worden, und nachmals über der Erden geblieben, gewesen sind: Nemlich, es war dieser Dampf ein reines Coagulum der Aesch Majim, wie solches, nach obigem 9. §., zu uns kommt, in Gleichniß des Quecksilbers oder Metall  $\nabla$ , nemlich des gemeinen  $\uparrow$ ; Welcher Dampf dann fähig war, seines gleichen, in der Luft Region um unsern Erd=Boden, an sich zu ziehen, der dann wiederum von der Erden, als einer allgemeinen Matrice aller Thiere, Pflanzen und Mineralien, ganz begierig wieder in sich gezogen worden, um alle seine vorgemeldte Ausgebuhrtten aufs kräftigste hervor zu treiben, davon im I. Theil vom  $\Theta$  ein mehrers nachzusehen, damit das eine durch das andere desto besser verstanden werden mag. Daß aber die Regen von der Sünd=Fluth bis zu unser Zeit von einer solchen kräftigen Würckung lange nicht seynd, bedarf bey den Natur=geübten gar keines Beweises: Denn nach dem die Brunn=Quellen des grossen Abgrundes, Gen. VII, 11., samt den Fenstern des Himmels einmal geöffnet, und an statt vorgemeldten in der Erden gleichsam geronnenen allgemeinen  $\uparrow$  d. i. des Dampffes, Gen. II, 6. als ein Wunder=Magnet des roth=und weissen, männ=und weiblichen  $\uparrow$ , nichts als  $\Delta$ , durch das unterirdische  $\Delta$  zu der Oberfläche der Erden getrieben, und ferner von der  $\Theta$  aufgezogen wird, ist solches in gar keinen Vergleich mit vorgemeldten Magneten um oberwehnte astralische Kräfte (ist kein Terminus, der etwa

*AB*  
*Seven va-*  
*latile debr-*  
*minad ad-*  
*scendit, ut*  
*imponeat ut*  
*semine gene-*  
*rati.*

wider die vorige Rede streite, wie etwa ein Zancksüchtiger aufschnappen möchte) an sich zu ziehen, und den Erd-Boden (nicht aber zu so kräftigen Ausgebuhreten, als er vor der Sünd-Fluth gegeben) zu schwängern.

§. 16. In dem vorhergehenden §. haben wir erwiesen, daß es vor der Sünd-Fluth nicht auf der Erde geregnet habe, wie dann solches aus dem Text offenbar. Damit es aber auch annoch an fernerm Verweifs nicht ermangele, so sagt Gott der Herr Gen. IX, 13. Meinen Bogen hab ich gesetzt in die Wolcken, der soll zum Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und der Erden etc. Nun ist aus der Optic bekannt, daß der Regenbogen ein Widerschein der  $\odot$  in dem herunterfallenden Regen ist. Hätte es nun vor der Sünd-Fluth geregnet gehabt, so hätten auch aus vorgemeldten Principiis physicis und opticis Regen-Bogen erscheinen müssen, und also wäre dem Noah und seinen Söhnen der Regen-Bogen allbereit bekannt genug, und gar nichts neues und ungewöhnliches gewesen, und also hätte Noah Gott dem Herrn antworten können: Diesen Bogen habe ich in den Tagen meines Lebens schon so oft gesehen, daß derselbe mir gar nichts sonderbares ist, und hätte gleich wie dorten Gideon, Judic. VI. verschiedene andere Versicherungs-Zeichen fordern können. Muß also der Regen-Bogen dem Noah etwas ganz ungewöhnliches und noch nie gesehenes gewesen seyn, daß er sich auf diesen von Gott dem Herrn aufgerichteten ewigen Bund so fest gestieft, und unerschrocken, ohne einzige Besorgung einer neuen  $\nabla$  Fluth, die neue Welt zu bauen angefangen. Woraus dann abermal unwidersprechlich zu schließen, daß es vor der Sünd-Fluth nicht geregnet gehabt: Wie dann auch von Anfang der Schöpfung bis auf den 4. v. Gen. VII. keines Regens gedacht wird: Sondern A. M. 1656. nemlich im 600ten Jahr des Alters Noah, am 7benden Tage, hat sich der erste Regen auf den Erd-Boden zu ergiessen angefangen, und nachdem dieser grosse Platz-Regen nachgelassen, und der Erd-Boden wieder trocken geworden, und nachhin Erquickungs-Regen gefallen, hat sich durch sonderbare Regierung Gottes in denenselben der erste Regen-Bogen dem Noah bezeuget, da dann Gott zu Noah gesprochen: Ich mache meinen Bund mit dir, und allem Fleisch, daß ich forthin zu ewigen Zeiten die Erde durch keine Sünd-Fluth mehr verderben will: Und dieses Bundes will ich gedencken, so oft ich den Bogen in den Wolcken ansehen werde.

§. 17. Daß der allgemeine  $\Phi$ , der da auch  $\Theta$  und  $\Psi$  ist, in allen Geschöpfen, ja in dem allersubtilsten Stäublein zu finden, auch der Geist und Erhalter aller Geschöpfe ist, muß allen denen, so in der wahren Scheide-Kunst geübt, nicht unbewußt seyn, so bald auch dieser  $\Phi$  von einigem Körper geschieden, bleibt ein großes  $\Theta$ misches und  $\Psi$ risches Wesen übrig, und ist sodann der Körper getödtet, wie anders wo schon gemeldet und erwiesen worden. Seine Gestalt ist wunderbar, in allen Creaturen: durch das irrdische  $\Delta$  weicht er aus allen, bald sichtbar,

bald

bald unsichtbar getrieben, daher auch seine Gestalt nicht wohl zu beschreiben, den wahren Weisen jedennoch wohl bekannt; aus diesem seinem Character  $\Phi$  mag der Liebhaber denselben schon erkennen lernen. Es ist derselbe schon hin und wieder von uns abgemahlt, jedennoch wollen wir denselben noch einmal mit wenigen Farben abbilden; (wiewohlen den vorigen Abbildungen, dem ersten Anblicke nach, ganz zuwider, welches jedoch den Liebhaber nicht irren muß,) Der ganze Circul desselben mit einem Durchschnit, ist  $\Theta$ . Also ist er  $\Delta$ , i. e. Schwefel, nemlich der halbe Circul mit unterzogenem Durchschnit und anhangendem ganzen und übrigen halben Durchschnit; zusammengefest aber:  $\Phi$ . Woraus der Liebhaber erkennen kan, daß er bald in Lichtes Gestalt, d. i. als ein flüchtiger Geist, dann als ein zerfließendes  $\Theta$ , wiederum auch als ein flammender  $\Delta$  erscheinen müsse. Wer nun diesen Wunder-Phönix an diesen Federn eigentlich erkennen kan, wird auch das Garn finden und bereiten können, womit dieser so allgemeine, doch so selten recht erkannte Vogel gefangen werden mag. Denen, welche eine wahre Erkenntnis in der Natur haben, ist er mehr dann zu deutlich beschrieben worden: Doch muß man auch dabey die Farben seiner jetzt beschriebenen Federn wohl kennen, sonst man sich gar leicht betrügen kan. Insgemein sind die Farben gleich den Regenbogen, als gelb, grün, roth, sich in einander verziehrende, nachdeme sie aus dem Grund, nemlich der Weisen, d. i. dem Licht, gegen einander spielen, wie aus Fig. 3. in etwas zu sehen. Wer nun dieses recht erkennet, wird keiner fernern Erklärung bedürfen. Es ist derselbe nicht unbillig auch der Licht-Schwefel der Natur zu nennen, als der Geist und Seele aller Geschöpfe. Ohne denselben ist in der wahren Magia und geheimen Philosophie nichts zu würffen, darum, wer denselben kennet, und haben kan, dem mangelt auch das  $\Theta$  und  $\Delta$  der Weisen nicht, und mag dannhero die Kunst gar leichtlich enden, indem ihm die beständige Wirkung der Natur das benöthigte  $\Delta$  und dessen Gradus leichtlich zeigen wird.

§. 18. Dieses Lichts oder  $\Phi$  ist der Lucifer bey seinem Fall verlustigt worden, nicht daß solches von ihme geschieden oder gewichen wäre, sondern es ist in ihm verschlossen, und hineingefehrt, und an dessen statt der salino- $\Delta$ rische Geist oder Mercurius in ihme offenbahret worden, welcher nicht mehr über sich steigen mag, sondern gleich dem  $\Phi$  im  $\Delta$  stets zu Boden sinckt. Dann die Creatur Gottes in Ewigkeit nicht wieder getrennt oder geschieden werden, wohl aber eine Verwandlung leiden kan, wie solches an dem Lucifer und allen seinen gefallenen Engeln offnbahr. Dieses Licht oder  $\Phi$  mag auch nicht wieder in ihme scheinen, bis durch die Revolution sein grimmiges  $\Delta$  (dessen Character Fig. 2. Tom. II. Tab. I. zu sehen) in seinem eigenen, nemlich dem höllischen  $\Delta$  gänzlich wieder verzehret worden, und er alsdann, nebst allen seinen gefallenen Engeln, aus seiner abscheulichen ungestalten Uncreaturlichkeit, wiederum in seiner ersten reinen Engels-Gestalt erscheine. Im II. Theil vom  $\Delta$  haben wir schon gesagt, wie es geschehen mag, daß

der

Charakter  
des  
Lichts

oB oB

oB oB

Fig. p. 240

Charakter  
des  
Lichts

Fig. p. 167

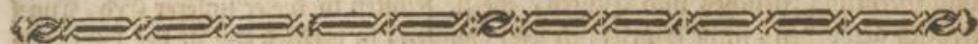
der Teufel, als ein Geist, durch  $\Delta$  gequälet werden möge, woben wir allhier noch ferner zu erinnern nöthig finden, daß gleichwie ein Del oder Fettigkeit (so da im Grund nichts anders, als ein  $\Delta$ , d. i.  $\Delta$ , ist in ein Feuer gegossen, der Entzündung oder Verbrennung, und also einer Leidenschaft unterworfen; also ist es auch mit dem Teufel und seinen Engeln bewandt, daß nemlich dieselbe im Höllen- $\Delta$ , einer Entzündung, Verbrennung, und also einer Leidenschaft und Quaal unterworfen seyn werden, und gleichwie das  $\Delta$ , das eingegossene Del ganz unregelmäßig in ein Nichts verkehren, wohl aber seine Form umkehren, die Irndigkeit (d. i. die Finsterniß) davon scheiden, und sein wesentliches Esse, nemlich das unverbrennliche Licht oder  $\Phi$  davon reinigen kan; eine eben gleichmäßige Bewandniß wird es mit dem höllischen  $\Delta$ , zu Quaal der Teufel und Verdammten haben, bis dieselbe von allen teuflischen Unreinigkeiten und Bildungen, und auch die Teufel selbst von der Finsterniß wieder zu dem Licht werden geschieden werden. Davon in den vorhergehenden Theilen ein mehrers nachzusehen.

§. 19. Daß der Mensch, wie derselbe von Gott dem Allmächtigen nach seinem Bild und Gleichniß in Eden geschaffen, keinen solchen elementarischen greiflichen Leib gehabt, haben wir in den vorhergehenden Theilen schon erwiesen; dann da der Mensch seinem freyen Willen nach seinem Gelüst durch des Satans entzündete Imagination gebrauchte, und aus der Göttlichen Gelassenheit, in eine begierige Eigenheit verfiel, sogleich aber auch die greuliche thierische Ungestalt, worinn er nun unfehlbar verfallen würde, erkannte, und so zu reden, nunmehr zwischen Himmel und Erden stunde, da er nemlich sein erstes Bild und Gleichniß Elohim verlohren, und noch keine andere wiederum empfangen, nemlich noch kein Fleisch an sich empfunde, weisen ihm nichts, als die Früchte des Gartens Edens bewußt waren, dieselbe aber in ihrer Süßigkeit, um seine erstere Gestalt dadurch zu nähren und zu erhalten, nicht mehr genießen konte, grif er nach den Blättern der elementarischen Süße des Feigenbaums, (nemlich der Erfüllung der süßen Lusternheit) welche aber seine Blöße zu bedecken, nicht hinlänglich waren; darum er sich dann auch vor dem Angesicht Gottes im Garten versteckt, wie der Text sagt Gen. III, 7. Da wurden ihrer beyden Augen aufgethan, also, daß sie merckten, sie wären nackt 2c. und machten sich Umgürtungen: (insgemein Schürze gedolmetscht) dieser Umhang aber konte der verfallenen Creatur keine rechte Gestalt wieder geben. Das Wort Chagoroth (Schürze) stammet her von Chagar (umgürtet.) Es kan aber Chagoroth wegen der Umstände nicht anders dann Umhänge gedolmetschet werden; d. i. Etwas, so da wohl bedeckt, aber nicht recht über- und umkleidet; derhalben GOTT der HERR den Menschen in solchem verderbten Stande nicht ansehen konte, sondern gab ihm ein Kleid oder Verhüllung nach seiner verfallenen Imagination, wie aus dem 21. v. Gen. III. klärllich erscheineth, allwo geschrieben steht: Und GOTT der HERR machte dem Adam und seinem

nem Weibe Röcke von Fellen, und bekleidete sie; d. i. Überzog sie mit Fleisch und Haut, (von Fellen, d. i. mit thierischer Gestalt. Diese Felle haben auch noch einen andern geheimen Verstand, wie in dem VI. Cap. Tom. I. vom S an seinem Orte gemeldet worden.) Er gab ihm einen irdischen Leib, weil er aus dem Garten in Eden in diesen irdischen Garten imaginirt hatte; Und weil nunmehr diesem groben irdischen Leibe, die ganz geistliche Früchte des Gartens in Eden, zu Nahrung und Nahrung Fleisches und Blutes, ehe sie selbst in dieser unserer Erd-Kugel irdisch geworden, nicht ersprießlich seyn konnten, so verstieß Gott der Herr den Menschen aus Eden, in diese Welt: (wie dann im IV. Esdr. III, 6. gelesen wird: Und brachtest ihn in das Paradeis, das deine Rechte gepflanzt hatte, NB. ehe er auf die Erde kommen war) diesen seinen irdischen Leib allda mit Kummer zu ernähren, bis diese Wunder-Machina durch ihren stets eigenen Gebrauch entkräftet, der Nahrung nicht mehr fähig, wieder zerfallen und gänzlich vergehen müste, damit seine erstere Gestalt in Eden, in der Bildniß und Gleichniß Gottes wieder erscheinen könnte, welchen Gott der Herr aus Staub aus der Erde in Eden gebildet hatte (aus Staub aus der rothen Erde: d. i. Aus einem salzig-schwefeligen Schwefel:) Aus S, A und Z, nicht der Kohlstaubigten Gold-gierigen Alchymisten Salz, Schwefel und Quecksilber, sondern aus demjenigen, davon in diesem ganzen Werck die Rede ist, und von diesen armen Tropfen nie erkannt worden. Es ist eines und einerley, ob es sich gleich in S, A und Z beständig offenbahret, ein Drey-Einiges aus dem Allerheiligsten Ewigen Drey-Einigen, d. i. einem verzehrenden A geflossen, aus welchem durchs Fiat alle Creatur in den Himmeln und unter den Himmeln geschaffen worden. Siehe Fig. 3. Es ist ein unzertrennliches Drey, aus einem Punct in die ganze Austheilung der Schöpfung geflossen: ausser ihme ist nichts, als Gott, derowegen muß es auch nothwendig in allen Geschöpfen seyn, weil dieselbe alle insgesamt aus ihme geschaffen worden, daher auch ewig bestehen müssen. Die Wahrheit dessen, daß dieses Wesen S, A und Z in allen Geschöpfen, sowohl NB. wesentlich, als auch Gleichniß-weise, als sichtbares S, A und Z, findet ein rechter Scheide-Künstler in allen irdischen Körpern; dann da ist keiner auf- und in dieser Erd-Kugel zu finden, welcher durch die wahre Kunst nicht in S, A und Z (d. i. wie wir kurz hievor gesagt haben) zurück zu bringen wäre. Wobey wir insonderheit zu erinnern nicht umhin können, wie daß nemlich unter allen sublunaren Geschöpfen, der Mensch allein am allermeisten von dem allgemeinen Z angefüllt, derselbe auch dem ersten allgemeinen Ursprung am nächsten sey. Einem wahren Weisen wird schon wissend seyn, was vor unbeschreibliche Wunder durch denselben zu verrichten seyn; wie dann von dessen Nutz und Gebrauch allein ein ganzes großes Buch geschrieben werden könnte.

§. 20. Bis daher haben wir nun den Ursprung sowohl des allerersten himmlischen, als auch irdischen Z deutlich genug beschrieben, und wird daraus zu ersehen seyn,

was es  $\text{☿}$  ein Wesen seyn müsse, so zu der sogenannten Tinctur oder Stein der Weisen nöthig? In dem mineralischen  $\text{☉}$ ,  $\text{☿}$  und  $\text{♁}$  steckt es wahrlich nicht. Könnten aber die arme Tropfen aus diesen Dreyen einen rothen  $\Delta$ -beständigen Stein kochen, so könnten sie aus der  $\text{☿}$  und andern Metallen ihren reichlichen Unterhalt haben.



## Das II. Capitel.

### Von dem Nutz und Gebrauch des himmlischen Mercurii.

§. 1.

In diesem Capitel werden wir die Sache gar kurz abhandeln, weil der Nutz und Gebrauch des himmlischen  $\text{☿}$  größtentheils im I. und II. Theil gemeldet worden. Sein allgemeiner Nutz ist, daß er in allen sublunarischem Geschöpfen der Geist und Erhalter ist. Sobald dieser  $\text{☿}$  gewichen, oder hinweg getrieben, ist der Körper todt, wie sich solches an den Vegetabilien erweist; denn, sobald von denenselben durch die Scheide-Kunst der  $\text{☿}$  oder Spiritus abdestillirt, ist das Vegetabile aus seiner Substantz gebracht; kan also ohne diesen himmlischen  $\text{☿}$  kein Geschöpfe hienieden bestehen. Gleich iho haben wir den Spiritum einen  $\text{☿}$  genannt, nicht daß wir eigentlich den ursprünglichen himmlischen dadurch verstanden haben wollen, dann dieser ein ganz anderer Vogel ist. Der Spiritus eines vegetabilischen, animalischen und mineralischen Körpers wird ein Mercurius im Gegenbild des himmlischen genannt, (nemlich nach ihren physicalischen Principis, als worinnen der himmlische  $\text{☿}$  in einem lüftigen  $\vee$  verborgen) und gleichwie ein hoch-rectificirter Spiritus die Körper in die allerkleinsten Theilgen zertheilet, (nicht aber ihr erstes Wesen zerschmelzet, als welche Zerschmelzung oder Auflösung nur alleine dem himmlischen  $\text{☿}$  möglich) also vermag der himmlische  $\text{☿}$  die Körper in allen dreyen Reichen ohne allen Zwang und Gewalt, in ihr erstes Wesen, oder unzeitige Gestalt aufzulösen, wie von dem himmlischen  $\text{☿}$  an seinem Ort gesagt worden.

§. 2. Aus diesem nun können die sophistische Alchymisten erkennen, was ihnen ihre Menstrua nutzen können, durch welche die Körper nicht Natur-mäßig, sondern Hencker-mäßig zermartert und gänglich zerstöhret werden; drum muß man zu dem wahren Menstruo nichts, als diesen Wunder- $\text{☿}$ , der auch  $\text{☉}$  und  $\text{☿}$  ist, erwählen,

wählen, daferne man nicht alle Mühe und Kosten vergeblich anwenden will. Mit was vor einem Nege aber dieser Wunder-Vogel zu fangen, indeme derselbe bald in Gestalt eines Spiritus, bald als ein Rauch und Dampf, denn als Flores, wiederum als  $\odot$ , auch wie ein  $\ddagger$  erscheint, ist eine höhere Frage. Ein erfahrener Vogelsteller ist stets bemühet, gute Lockvögel von eben derselben Art, die er zu fangen vorhabens, bey der Hand zu haben, und auf seinen Heerd zu setzen. Aus  $\odot$  kan man  $\odot$  machen, aus  $\ddagger$  kan man mit einem Fermento zu Mercurium machen; gleich liebt seines gleichen; durch widerwärtige Dinge ist nichts zu erhalten; die eine Welt gibt dieses, die andere Welt ein anders. Wer diesen  $\ddagger$ , wie er in seiner eigenen Minera geronnen, hat, derselbe hat einen Magneten, wodurch er zu seinem Zweck gelangen, und diesen Vogel nach eigenem Belüft fangen kan; es sey gleich, daß er denselben als einen Spiritum, Rauch oder Dampf, oder als den Stein Jaspis Apoc. XXI, 11. fange.

§. 3. Alle Welt wünschet langes Leben, und beständige Gesundheit, und sind viele bemühet, eine Arzney, beydes zu erhalten, zu finden; weilen man nun das  $\odot$ , als das dauerhafteste und feuerbeständigste Wesen befunden (man muß aber das  $\odot$  recht kennen) hat man nicht unvernünftig geurtheilet, daß aus demselben die alleredelste Medicin zu obgemeldten, zu bereiten sey, wann nemlich dasselbe in eine Potabilität gebracht würde, damit dieser Saft oder Tinctur mit unserm Chylo, das ganze Geblüte durchgehen, dasselbe reinigen, Natur-gemäß durchfeuern, und gleichsam aufs neue beleben könnte. Da aber in dieser Sache so oft von dem  $\odot$  geredet wird, sind die unvernünftige Gold-begierige Sudelböche auf das Materialische  $\odot$  gefallen, haben der Weisen Rägel und verblüimte Reden nach ihrem Eigendünckel und Gold-Begierde erkläret, und dadurch nicht allein sich selbst, sondern auch noch viel tausend andere vom Gold-Geitz Besessene in zeitlich und ewiges Verderben gestürzt. Wahr ist es zwar, daß das Metallische wohlgereinigte Gold, ohne alle corrotivische Gewalt, Natur-gemäß ohne einzige Zerstörung oder Trennung seiner Substanz, zu einem Saft oder Tinctur aufgelöst, eine recht hohe Wunder-Medicin sey, und in den Gebresten das Ihrige mit hohem Lob verrichte, dannhero auch nicht unbillig darnach zu trachten sey; jedoch aber kommt es dem wahren Auro Parabili nicht gleich, wovon im II. Theil vom  $\ddagger$  Cap. II. mit allem Fleiße nachzusehen, woselbst auch den Liebhabern §. II. eine wahhafte Solutio Auri ohne Corrosiv, durch ein Menstruum, dessen keine lebendige Creatur entbehren kan, zu bereiten, aufrichtig und vollkómmlich gelehrt worden. Zwar werden sich viele an die daselbst gebrauchte Redens-Art von dem hölkernen Ofen, auch daß wir das Menstruum ganz deutlich und schlechweg ein gemein Wasser genannt, stoßen. Allein ein Natur-geübter Scheide-Künstler wird sich dadurch nicht irren lassen, sondern aus diesem schlechten Rägel die Wahrheit leicht errathen. Ein gemeines durch gemeinen  $\ddagger$  wohl alcoholirtes Gold lindert alles unnütze und überflüssige

acidum, und treibt durch den Schweiß allen Unrath aus; Es ist aber vorgemeldetem in keine Wege zu vergleichen.

§. 4. Daß in der hohen Philosophie ohne den allgemeinen  $\Phi$  nichts zu erhalten, bedarf keines Beweises. Es ist aber dieser  $\Phi$  bey den Weisen so seltsam und wunderlich beschrieben, daß fast mehr als ein Prophetischer Geist erfordert wird, solche ihre Rägel zu errathen, da ihrer viele öfters wohl selbst nicht einmal gewußt haben, was sie andeuten wollen, indeme unwidersprechlich zu erweisen stünde, daß ein groß Theil solcher Authoren gerade wider die Natur geschrieben haben: Allein diejenigen, so einmal von der Goldmacherey eingenommen, wissen alles, ja die aller abgeschmacktesten Poffen, sowohl zu ihrem selbst eigenen, als auch anderer leichtglaubigen Betrug dermassen zu vereinigen, daß es sich dennoch wohl zusammen gereimt heissen muß: Und weilen wir in diesem ganzen Werck keine sogenannte philosophische Schreib-Art führen, dürfen wir uns das gewisse Facit machen, daß wir von dergleichen Leuten nicht ungehehelt bleiben werden: Welches uns aber wenig bekümmert zc.

§. 5. Daß der Himmlische  $\Phi$ , das allgemeine Menstr. seye, weilen er zugleich  $\Theta$  und  $\Delta$  ist, solches ist in beyden vorhergehenden Theilen mit Ueberfluß erwiesen; Dann in seiner ersten Gestalt ist er ein  $\nabla$ , so unser irdisches Wesen nicht erleyden mag, indem es dasselbe gänzlich resolviren und auflösen würde: wenn dasselbe aber durch des Künstlers Hand, gleichwie ein Eys geronnen, ist er ein wunderbares Geheimniß in der Medicin, und von mächtiger Wirkung; von Natur findet er sich nicht in solcher Eyses Gestalt, ist aber leicht dahin zu bringen, wenn man wohl verstanden, was im 2ten Theil an einem gewissen Ort von dem Magneten gesagt worden. Wer nun jetztgemeldten  $\Phi$  hat, der hat das wahre Salino-Mercurial-Wasser, welches zur Auflösung des wahren  $\odot$  nöthig, das hohe Aurum Potabile zu bereiten; Das Metall  $\odot$  darinnen solviret, wird auch ein  $\odot$  Potabile, aber ein specificirtes, gleich wie auch das  $\text{D}$  und alle andere Metalle dergleichen geben.

§. 6. Wie ferner dieser Universal- $\Phi$ , zu Mehr-Stärke und Erhaltung unsers Lebens-Balsams so höchst nöthig, ist anderwärts schon genug gesagt; sonderlich muß hievom im 1. Tom. mit Fleiß nachgesehen werden. Ist unsere Luft-Region dessen proportionirlichen Gewichts beraubt, so haben wir die allerngesundeste Zeiten, Pestilenz und andere Kranckheiten, wie auch Unfruchtbarkeiten zc. zu gewarten. Da im Gegentheil unsere Luft sattfam damit erfüllet, so haben wir die allergefundeste und fruchtbarste Zeiten zu genießen. Denn zu solcher Zeit sencket sich dieser Salino-Frische  $\Phi$ , des Nachts mit den Strahlen der Sonnen und des Monds in unsere Erden-Fläche, und gerinnet daselbst auf eine wunderbare unbegreifliche Weise; Damit er des Tages über, durch die magnetische Kraft der Sonnen, in Gestalt der allerfeinsten Sonnen-Stäubgen wieder in  
die

die Höhe gezogen werden könne, da er dann des Nachts, durch die Strahlen des Mondes und der Sternen, mit der über der Erden-Fläche schwebenden feuchten Luft, wiederum nieder gedruckt werden möge, um den Erd-Boden samt allen Gewächsen in und über der Erden, auf das wundersamste wieder erquickten; belebt und wachsend machen könne; Obgleich den ganzen Sommer hindurch kein Regen fallen sollte, wie solches die tägliche Erfahrung überflüssig erweist; Und ist ein Nacht-Thau viel kräftiger als ein Regen, es wäre denn, daß der Regen mit einem Gewitter fiele, alsdann aber hat es gleiche Verwandniß mit dem Thau; denn die Nitro-Sulphurische Dünste, welche durch der Sonnen magnetische Kraft in die Höhe gezogen, (wozu das Aufstreiben des unter-irdischen Feuers, gleich den Kohlen unter einem Destillir-Gefäße, gleichmäßig cooperirt) sind ein wunderkräftiger Magnet, diesen  $\Phi$  an sich zu ziehen, und mit dem Regen-Wasser herunter auf die Erden zu schießen, die ganze Creatur wieder zu erquickten.

§. 7. Bey dieser Materie wird den Liebhabern nicht zu wider seyn; von dem Bliß und Donner, und wie derselbe erregt werde, ein wenig zu reden. Davon wird nun sehr wunderbar philosophirt; dann weilen es bey den meisten auf bloßen muthmaßlichen Beweis ankommt, kan es nicht wohl anders seyn, als daß gar seltsame Ursachen zu Tag gelegt werden müssen. Erstmal ist überhaupt unstreitig, daß Bliß und Donner von denen aus der Erden aufgestiegenen Nitro-Sulphurischen Dünsten verursacht werden; Nur ist die Frage, weilen die Wolcken ein wäsriger Dufft sind, wie dann diese Nitrosische schwefelichte Feuchtigkeit in den Wassern der Wolcken zu einem so erschrecklichen und gewaltigen Effect entzündet werde, und das erstaunende Gedonner und Gefrache verursachen möge? Wir bekennen gerne, daß diese erschreckliche Wirkung ausführlich zu erklären etwas sehr schweres ist, daferne uns der Phosphorus nicht heraus hilft: von demselben ist allen im  $\Delta$  geübten wohl bekannt, daß man denselben in dreyerley Gestalt bereiten kan, als erstlich kommt in der Destillation ein spiritualisches  $\nabla$ , so bey der Nacht leuchtet. (2.) Gehet in die veränderte Vorlage, darinnen  $\nabla$  vorgeschlagen, eine Materie über, welche sich im  $\nabla$ , wie die schwarze Magsamen- oder Rübsamen-Körnlein coagulirt. Drittens gehet in den Hals der Retorte eine schmierigte gelbliche Materie, und legt sich in demselben ziemlich fest an. Wann nun die Arbeit verrichtet, schreitet man zu der ersten Demonstration, nemlich, man nimmt die zweene Arbeit mit dem im  $\nabla$  coagulirten Phosphoro, verstopft die Vorlage ein wenig, und setzet dieselbe mit dem Boden inwendig auf die flache Hand, und hält sie also lange, bis sich das  $\nabla$  natürlich erwärmet, so wird man sehen, daß der gekörnte Phosphorus in dem  $\nabla$  hiaz und wieder blißet, welches im dunkeln recht annehmlich zu sehen ist; und diese Operation könnte einem, deme der Aristoteles oder dergleichen, nicht das Gehirn

verrückt, eine ziemliche gültige Demonstration seyn, wie nemlich die Nitrosische schwefelichte Feistigkeit in dem  $\nabla$  der Wolcken entzündet werde. Das Butirum Phosphori aber, so sich im Hals der Retorte angelegt, wird uns zu einer weit kräftigern Demonstration dienen können; von diesem ist allen denen, so denselben zu bereiten wissen, zur Gnüge bekannt, daß derselbe gleichsam ein unauslöschliches  $\Delta$  ist, solches aber in keine Wege erweist, es sey dann, daß man denselben reibet, sodann aber entzündet er sich augenblicklich und brennet gewaltig, also, daß desgleichen Feuer schwerlich gefunden werden mag, und lästet sich durch kein  $\nabla$  löschen. Diese phosphorische Eigenschaft nun, hat vorgemeldte nitrosische  $\Delta$ lichte Feistigkeit in den Wolcken; dann so lange dieselbe in einer Wolcken allein versperrt und enthalten, mag sich dieselbe nicht entzünden, weiln noch keine druckende oder reibende Bewegung vorhanden. So bald aber solche einzelne Wolcken zusammen stossen, oder sich durcheinander bewegen und circuliren, (wie man bey allen Gewittern observiren kan) gibt es eine starcke Bewegung, und ein an einander reiben und stossen (wie man dann bey starcken Donner-Wettern siehet, daß die Wolcken in denenselben, unten, oben, und von allen Seiten widereinander auch umlaufen und sich welken) da dann diese  $\Delta$ lichte Materie sich entzündet, und nicht allein gewaltig bliket, sondern auch, nachdem dieselbe eingesperrt, dieses Feuer, gleich einem groben Geschütz, aus den hohen Wolcken mit grausamer Gewalt nieder schieffet, alles was es antrifft zerschmettert, zerschlägt, und auch wohl entzündet und verzehret.

§. 2. Das grausame Gerassel und Gedonner aber, verursacht die gewaltige Zerreiſſung der Wolcken, welches lange oder kurz, starck oder schwach gehöret wird, nachdem der durch den Bruch verursachte Knall, viel oder wenig Höhlen in den Wolcken antrifft, gleich wie ein Büchsen-Schuß in vielen aneinander hängenden Thälern viel starcker und länger, als auf einem ebenen Gefelde gehört wird. Das harte Gefnatter aber, so gleich auf einen eingeschlagenen Strahl erfolgt, wird auch von dem Strahl in seinem schnellen Durchbruch der Luft verursacht, gleichwie eine geschossene Canon-Kugel ein fast gleiches Gefnatter im Durchstreichen der Luft würckt. Nachdem aber vorgemeldter Strahl herunter gefahren, und das schnelle Gefnatter vorüber, folgt erstlich das Donnern in den Höhlen der Wolcken, als in tiefen Thälern. Aus diesem nun wird ein Wahrheit- und nicht Träume oder eitelen Wahn-Liebender wegen der Ursache des Blig und Donners vergnügt seyn können. Dann daß solche Entzündung durch die Sonnen-Strahlen gewürcket werden solte, ist Eitelkeit; am Tage möchte es gelten, aber in der Nacht, da die Sonne von uns gewichen, will es derselben Strahlen halben den Stich nicht halten, dannenhero unsere Demonstration besser gegründet. Wobey aber die wunderbare Würckungen der einschlagenden Strahlen annoch ein wenig zu betrachten; und erstlich, der Strahl so da zerschmettert, und nicht anzündet, insgemein

*Benigna*

mein nicht unbillig der Wasser-Strahl genannt: dieser, ob er wohl von obgemeldter nitrosischen  $\Delta$ lichten Feistigkeit, gleich einer Kugel, so durch das Pulver aus einer Canon fortgetrieben wird, herunter geschossen wird, so ist er doch weder  $\Theta$  noch  $\Delta$ , ob er gleich in seinem ersten Ursprunge beydes ist: sondern er ist ein dicklichtes  $\varphi$  al- $\nabla$ , wie durch  $\varphi$  vulg. zu erweisen. Nämlich, man lade ein Rohr mit Pulver und Propf, wie gebräuchlich: auf diesen aber ein durch  $H$  geronnenes Quecksilber, und schieße alsdann nach etwas Lebendiges, so wird man einen sehr wunderbaren Effect sehen, wie nemlich das Thier zwar getödtet, die Knochen und Gebeine, wo es getroffen, zerschmettert, jedoch Haut und Fleisch nicht durchschlagen finden. Diese Vergleichung wird einem Vernünftigen schon ein Vergnügen geben. Belangend den zündenden oder  $\Delta$ -Strahl, so wird uns derselbe durch die Feuerwerke-Kunst am allerbesten demonstrirt: dann gleichwie aus einem Rohr oder Canon ein wohl zugerichteter Feuer-Pfeil im Abschießen sich entzündet, und wohin er trift, alles zerschmettert, und zugleich auch anzündet: eben also wird die grobe nitro- $\Delta$ rische Materia, mit einer subtilen jungfräulichen Feistigkeit, so mit den Dämpfen aus der Erden aufgezo-gen worden, durch die schnell-wirblichte Bewegung, in den Gewittern zusammen getrieben, und auf verschiedene Art coagulirt, da er dann in diesem  $\Delta$  als ein Magnet verwickelt, herunter geschossen, so wunderbare Wirkungen verursacht. Daß aber sowohl durch den einen, als andern Strahl, Wirkungen geschehen, welche den Begriff menschlicher Vernunft ganz und gar übersteigen, so müssen solche in einer höhern als natürlichen Ursache gesucht werden.

§. 9. Daß der allmächtige Gott seine große Macht und Herrlichkeit durch Wetter, Blitz und Donner, sonderbar beweise, daran wird kein rechtgläubender Mensch zweifeln. Die heilige Schrift redet hiervon an verschiedenen Orten sehr herlich und majestätisch. Das XIX. Exod. v. 16. ad 20. it. Pl. XVIII. sind dessen herliche Zeugnisse. Daß aber auch dem Satan von Gott öfters zugelassen wird, zu Bestrafung der bösen Welt, dergleichen Wetter zu seinem Grimm zu gebrauchen, lehret uns das Buch Hiob 1, 18. 19. item ist das XIX. Reg. I. mit Fleiß zu betrachten, allwo man v. 11. 12. also liest: Der Herr aber war nicht im Wunde, aber der Herr war nicht im Erdbeben, aber der Herr war nicht im Feuer &c. Woben annoch nach den Blitzen, so bey Nacht-Zeit bey hellem gestirnten Himmel geschehen, nicht unbillig zu fragen. Oben ist allbereit gesagt, daß der nitro- $\Delta$ rische Zunder, woraus Blitz und Donner entstehen, durch das unterirdische  $\Delta$ , bey grosser Dürre, da keine Feuchtigkeit in der Erden, so demselben widerstehen mag, über sich getrieben, nachhin von der Sonnen vollend über sich gezogen, und durch derselben  $\Delta$ rige Strahlen kräftiglich vermehret werde. Wann nun dieser  $\Delta$ rige Zunder in unserm Luft-Kreyß keine wässerige Dämpfe oder Wolcken antrifft, die denselben zusammen treiben und einschließen können, so bleibt derselbe auf die subtilste Art

*Handwritten note:*  
 nicht ...  
 Blitzen ...  
 ...

Art gleichsam in einer geistlichen Gestalt in unser Luft-Region hin und wieder zertheilet, dessen grobe Theile aber werden durch ein schleimiges  $\varphi$  alisches  $\gamma$  globulirt, und des Tages über durch der Sonnen Strahlen entzündet, daß dieselbe des Nachts bey hell gestirntem Himmel den Fix-Sternen gleich scheinen, bis ihr  $\Delta$  verzehret, da sie dann wieder auf die Erde fallen; und ein solches Meteorum heisset der Pöbel Sternen-Schnuppen. Diese nitro- $\Delta$ rische entzündete Kugelchen sind es, die da obgemeldte subtile Feuer-Dünste des Nachts entzünden, und das nächtliche Blitzen bey hellem Himmel und Wetter verursachen, wodurch der 7. v. Psalm CXXXV. verstanden werden mag, da geschrieben steht: Er ist es, der die Dämpfe herauf zeucht vom Ende der Erden, der die Blitzen zusamt den Regen macht, der den Wind aus seinen Schätzen herfür bringt. Und Jer. X, 13. Er zeucht die Dämpfe auf vom Ende der Erden, Er macht die Blitzen zum Regen, und bringt den Wind herfür aus seinen Schätzen. Ingleichen Sap. XVI, 17. 19. Dann das  $\Delta$  hatte eine grössere Kraft im Wasser, welches doch alles auslöschet. Bisweilen aber brannte die Flamme auch mitten im Wasser über die Nacht des Feuers  $\alpha$ . Wie auch was Hiob XXXVIII, 22. und 23. gelesen wird.

§. 10. Belangend nun den Schnee, Schlossen und Eiß, so mit dem Donner-Wetter, auch ohne Blitz und Donner auf die Erde fallen, so wird derjenige, welcher durch gewisse Salien in der grossen Sommer-Hitze, das  $\gamma$  zu Eiß gefrieren machen kan, deren Erzeugung leichtlich begreifen: daß aber in grossen Hagel-Steinen, auch Stücken Eiß, die mit herunter zu fallen pflegen, öfters allerhand Figuren und Characteres gesehen werden, so erfordert derselben Ursprung noch wohl ein kleines Nachfragen und Forschen. Daß Hitze und Kälte, Schnee, Schlossen und Eiß generiren, ist bekannt; daß aber diese Phænomena nicht allein aus blosem  $\gamma$ , sondern zugleich auch aus einer sehr subtilen jungfräulichen  $\varphi$ , und einem Salino- $\varphi$ al- $\gamma$  entstehen, ist Natur-Geübten schon bekannt; darum betrachte man ferner mit Fleiß oben Cap. I. §. 20. so wird es keiner fernern Erklärung bedürfen.

§. 11. Daß der  $\varphi$  univ. zu Stärck- und Erhaltung des menschlichen Lebens höchst nöthig, haben wir hieoben aufs kürzeste gesagt; Eben also ist dieser  $\varphi$  auch allen mineralischen Gewächsen höchst nöthig, weiln dieselbe insgesamt von  $\Theta$ ,  $\Delta$  und  $\varphi$  generiret werden (doch nicht von dem gemeinen.) Sobald dieser  $\varphi$  einem Mineral ermangelt, so liegt nicht allein sein ferneres Wachsthum darnieder, sondern es muß auch verwittern und gänzlich verderben, wie solches alles einem jeden, so in den Metallen geübt ist, bekannt genug seyn wird. Daher alle Bemühung, die arme geringhaltige Metallen zu verbessern, ganz vergeblich, daferne man solches nicht durch Anziehung des Mercurii univ. zu verrichten weiß; der gemeine ist's nicht; dann obschon aus allen Metallen und Mineralien ein gemeiner  $\varphi$ ,  
ja

ja aus allen Geschöpfen, weilen dieselbe insgesamt in ein  $\Theta$ , das ist, zuletzt in ein  $\nabla$  reducirt werden können, durch die rechte Kunst zu bringen; so ist doch solcher  $\Phi$  nicht ihr erstes Wesen, sondern gleichsam ein Drittes vom ersten Wesen. Daß das  $\nabla$  ein Principium secundarium ist, haben wir genug erwiesen im I. Theil dieses Wercks; dann in dem reinen klaren Bach- und Fluß- $\nabla$  noch täglich Riesling-Steine generirt, und die schon gezeugte grösser werden, aus welchen  $\Theta$ ,  $\nabla$ , auch  $\sigma$  und  $\Phi$  extrahirt werden kan, nachdeme das  $\nabla$  durch die idealische oder jungfräuliche Erde beschaffen gewesen; woraus ein Liebhaber der Wahrheit erkennen wird, daß nicht der gemeine  $\Phi$ , sondern der ursprüngliche allgemeine  $\Phi$ , das wahre Principium aller Metallen und Mineralien ist, welcher sich in das  $\nabla$  versenckt, da dann derselbe den unterirdischen Klüften zugeföhret, sich, nachdeme er eine letzte Matricem antrifft, zu diesem oder jenem Metall oder Mineral durch das unterirdische  $\Delta$  disponiren läffet.

§. 12. Hiebey wüssen wir aber erinnern, daß ob wir gleich in vorhergehendem §. gesagt haben, daß das gemeine  $\Theta$ ,  $\Delta$  und  $\Phi$ , nicht die wahre Principia der mineralischen Gewächse wären, sondern nur ihre dritte Principia, so ist doch solches in gewisser Maase zu verstehen, nemlich, daß dieselbe freylich, in so weit sie in dem Eingeweide der Erden gerinnen, ihre wahre Principia seynd, vorhero aber durch die Einsenkung des  $\Phi$  univ. oder allerersten Principii, das da ist  $\Theta$ ,  $\Delta$  und  $\Phi$ , in dem  $\nabla$  idealiter gezeugt, dem Eingeweide der Erden (Klüften und Gänge) zugeföhret, und daselbsten in dieser grossen Werckstatt, nach Qualität der schon specificirten jungfräulichen Erden, durch das unterirdische  $\Delta$ , zu  $\Theta$ , das ist Arsenico, (denn alle Metall-Salze sind ein Arsenicum)  $\Delta$  und  $\Phi$  ausgekocht, und nach derselben befindender Proportion und Gewichte, in diesem oder jenem Letten, zu diesem oder jenem Metall coagulirt werden: dannhero nachdeme das eine oder das andere Principium die Oberhand hat, wird das Metall schwer oder leichte, spröder oder schmeidiger: als im  $\Theta$ ,  $\nabla$ ,  $\Phi$ ,  $\sigma$  hat  $\Phi$  die Oberhand, und sind also schwerer, als die andern: im  $\Phi$ ,  $\sigma$ ,  $\delta$  zc. herrschet der  $\Delta$ , daher sie dann auch leichter. Bey den grossen Schmelz-Feuern findet man die Wahrheit, dann da siehet man aus allerley Erzen den Arsenicum, das ist, ihr Metall- $\Theta$ , als einen dicken Rauch aufsteigen, und sich im Ofen sowohl, als in den Gewölben, (zu Auffangung dieses Rauchs oder Staubes) anlegen; der  $\Delta$  aber brennet lichterlohe aus den schmelzenden Erzen und Metallen, in Gestalt blauer, rother, grüner und brauner farbigten Flammen, wie man denselben denn auch aus  $\delta$ , Zinnober-Erz, in rechter  $\Delta$ -Gestalt extrahiren kan. Das  $\Phi$  aber erscheint in den Erzen und Metallen nicht lebendig, weilen dasselbe von des Erzes oder Metalls Fettigkeit oder  $\Delta$  coagulirt worden; da aber das Metall durch des Feuers Gewalt in den Fluß gebracht worden, erkennet man auch seine  $\Phi$ alität. Es kan auch das  $\Phi$ , wie vorher gemeldet, durch rechte Scheide-Kunst daraus gebracht werden, daß es auch in der Kälte ein natürliches  $\Phi$  verbleibet.

§. 13. Zu fernerm Beweis des vorhergehenden §. daß nemlich nach der gemeinen Gold-Röche Meynung, das materialische  $\ominus$ ,  $\Delta$  und  $\text{Z}$  nicht die wahre Principia der Metallen und Mineralien sind, so betrachte man mit allem Fleiß, daß der Sand der Gold-führenden Flüßen, daraus das  $\ominus$  einmal so rein, als immer möglich, gewaschen worden, mit der Zeit in Luft und Wetter wiederum güldisch werde, daß aus demselben wieder, wie vor,  $\ominus$  gewaschen werden kan: wie solches im 1. Theil schon angeführet worden. Wo hat nun das materialische  $\ominus$ ,  $\Delta$  und  $\text{Z}$  gesteckt? im Sande? Solches streitet wider die sichtbare und greifliche Wahrheit, daher hat solches durch die ætherische Witterung, darinnen der himmlische  $\Delta$ ,  $\text{Z}$  und  $\ominus$ , (nemlich das allererste Principium enthalten, geschehen müssen. Allhier könten wir den Universal-Magneten, durch welchen die wunderbare Anziehung geschieht, mit Fingern zeigen; weilen derselbe aber keinen Namen hat, müssen wir schweigen, den Liebhabern aber doch dieses sagen, daß derselbe allen Creaturen vor ihren Augen liegt, und nachdeme die Witterung, gar leicht gesehen und erkannt werden mag. Sapiienti sat. p. 196.

§. 14. Wie nun das mineralische und animalische Reich diesen  $\text{Z}$  universal nicht entbehren kan, eben so nöthig ist er auch dem vegetabilischen Reich; dann so diesem der Thau oder Regen mangelt, als mit welchem dieser  $\text{Z}$  zur Fruchtbarkeit in die  $\text{Z}$  kommt, wird die  $\text{Z}$  kein Gewächs hervor bringen, oder die allbereits aufgewachsene ferner fort zu bringen vermögend seyn, davon mit allem Fleiß oben Cap. I. §. 14. 15. 16. zu betrachten, ingleichem auch der Erste Theil vom  $\ominus$ . Auf was Art nun dieser Wunder- $\text{Z}$  zu kräftiger Vermehrung der Vegetabilien zu haben und anzuwenden, ist im Andern Theil vom  $\Delta$  genug gezeiget worden. Der gemeine  $\text{Z}$  liebet das Gold; ist also das Gold ein kräftiger Magnet, den  $\text{Z}$  an sich zu ziehen; wer nun das rechte Gold oder  $\Delta$  kennet, wird diesen allgemeinen  $\text{Z}$  meisterlich fangen können: wer da weiß, daß mehr denn eine Welt, auch den Unterscheid der Welten recht kennet, wird auch diese Gold-Minera finden können. Was in der einen Welt schwer zu erhalten, ist in einer andern leicht zu finden. Eines guten Bergmanns Wissenschaft besteht unter andern auch darinnen, daß er die Erde wohl kenne, und zu unterscheiden wisse, und nicht ein verwitertes für ein gesundes, nicht einen giftigen Kobolt vor ein reines edles Gold-Erz erwähle; nach solcher Erkenntniß muß er auch wissen, sein Erz wohl zu bereiten, damit er im Waschen, Rösten und Schmelzen, NB. nicht das meiste Gold verliere, und an dessen Statt die giftige Unreinigkeit behalte: Hat er aber durch seine Kunst und Geschicklichkeit das wahre reine Gold, so da einem salzigen Schwefel gleichet, erhalten, kan er sich getrösten, das übrige, davon hin und wieder geredet worden, leichtlich zu endigen; nemlich in allen dreyen Reichern eine sonderbare Fruchtbarkeit und Vermehrung zu würcken; auch wird ihme sodann das in allen Metallen so grausam verschlossene Gold des Landes Hevila, von dem Strohm

Strohm Pison umflossen, zusamt dem Bdellion und dem Stein Onychel be-  
kannt und offenbar werden.

§. 15. Wann man ein Metall schmälzt, und im Fluß einen einzigen  
Tropffen gemein  $\nabla$  drauf fallen läffet, so zerspringt alles gleich augenblicklich in  
viel 1000. Trümmern, wie solches aller Welt bekannt ist. Warum thut aber  
solches nicht auch ein rechter Liquor eines Alkali, so da vorher im  $\Delta$  recht wohl ge-  
flossen, und recht scharf alcalisirt worden ist? sondern es macht dem Metall nicht die  
geringste Alteration zu dem Zerreißen oder Zerschlagen, es reinigt vielmehr das Me-  
tall im Fluß und macht es geschmeidig, gleich auch alle Oele thun. Die Antwort  
wird von einem super-Klugen gleich fertig seyn; nemlich, es verursache solches das  
ætherische Wasser. Aus gründlicher Erfahrung aber wissen wir, daß hierdurch  
nicht einmal recht gezelet, noch vielweniger aber getroffen wird; dann einem jeden,  
welcher in der Scheid-Kunst Natur-gemäß geübt, muß bekannt seyn, daß dieses  
so genannte durch ein Alkali angezogene Luft-Wasser, durch einen gewissen Handgrif  
wieder von dem Alkali zu scheiden, sodann nachmals auf ein stießendes Metall ge-  
tröpfelt, eben den schlimmen Effect würckt, als das gemeine Wasser; was ist dann  
nun die Ursache? Dann daß schlechtthin das Luft-Wasser gleich einem Oel auf einem  
Metall stießen und dasselbe reinigen solte, haben wir, daß es nicht wahr, aniso  
gesagt. Uns zweiffelt nicht, daß der mehrere Theil sich einbilden wird, daß er sol-  
ches, als eine geringe bagatelle gar zu wohl wisse, und keiner Antwort wehrt achte.  
Diesenigen aber, welchen Aristoteles und seines gleichen Grillenfänger nicht das  
Gehirn durch eingebildete Gelehrsamkeit verrückt, sondern den wahren Grund der  
Natur erkannt haben, werden gar gerne mit uns bekennen, daß es keine Bagatel-  
len, sondern ein tiefsinniges Geheimniß ist. Wer die wahre Ursach verstehet, war-  
um ein solcher alcalischer Saft ein im Fluß stehendes Metall nicht mit solcher Gewalt  
als ein gemeines Wasser zum Zersprengen und zerschlagen erregt, derselbe sagen wir  
ohn Scheu, wird auch eine Erkenntniß desjenigen ursprünglichen allgemeinen Prin-  
cipii haben, davon in unserm ganzen Werck die Rede ist.

§. 16. Daß wir aber von dieser Sache allhier noch deutlicher schreiben solten,  
wäre wohl eine Thorheit, indem solches einem Natur-Geübten ohne unsere Be-  
schreibung bekannt genug ist. Andern aber, die von eingebildeter Weisheit den Fisch  
schon bey dem Schwanz erhaschet zu haben glauben, ihre im Wind ausgebrütete philo-  
sophische Meynung zu benehmen, wäre eine vergebliche Bemühung; indessen wird  
ein Wahrheit-Liebender seine Mühe in gründlicher Erforschung dieses Geheimniß-  
ses nicht vergeblich anwenden, indeme ihme dasjenige bekannt werden wird, wel-  
ches wir mit keinem eigentlichen Namen zu nennen wissen, und es dannhero  
 $\Theta$   $\Phi$  und  $\Psi$  nennen. Aus der dritten Figur ist es deutlich genug zu erkennen;  
Wie es dann auch noch an anderen Orten auf eine andere Art bezeichnet worden.  
Ein Mago-Cabbalist wird alles gar eigentlich mit einander zu vergleichen wissen. Ge-  
mehr

mehr man Worte, dadurch dieses Wesen ganz vollkommenlich und begreiflich, wie 2. und 3. macht 5., auszufinden bemühet ist, je dunkler und verwirrter man es nur machet. Eine schlechte und geringe Sache, gleichwie etwa vorgemeldter Liquor Alkali, ist öfters der allerbeste und gelehrteste Lehrmeister; man mercke nur, warum das vbn dem Alkali angezogene nnd wieder davon geschiedene Luft-Wasser, ein im Fluß stehendes Metall nicht leiden mag? Da doch, da dasselbe annoch mit dem Alkali vereinigt war, dem Metall lieb und angenehm, als sein Ursprung, doch aber weder das aus der Luft angezogene Wasser, noch das Alkali gemeint. Wer es aber fassen kan, der fasse es.

§. 17. Ein hoch rectificirter Spiritus Vini mag sich mit keinem  $\Theta\varphi$  vereinigen, wie bekannt ist: da man aber dieses  $\Theta\varphi$  durchs  $\Delta$  wohl schärfet, nachmals in einem Keller zum Saft stießen läffet, dann das angezogene  $\nabla$  wieder davon destilliret, und dann im Ziegel wieder wohl ausglüet, pulverisirt, und dann wieder im Keller stießen läffet, wie vor, und das Luft-Wasser wieder davon abziehet, und also diese Arbeit zu verschiedenen malen mit Gedult wiederholt, so bekommt man ein wunderbares Sal Tartari, welches sich ziemlichen theils mit einem Spiritu Vini in der Distillation vereiniget, und mit übersteiget, und jemehr man den Spiritum von diesem  $\Theta\varphi$  abziehet, jemehr von demselben, mit dem Spiritu Vini vereiniget, mit übersteiget. Es muß aber einer wohl verstehen, was wir allhier gesagt haben, indeme wir es ohne alle Ordnung gemeldet. Es sind zwar viele Curiose bemühet gewesen, das  $\Theta\varphi$ , mit dem Spiritu Vini zu vereinigen, sind daher, weiß nicht aus was Principiis, auf den destillirten Eßig gefallen, und haben denselben so lange von dem  $\Theta\varphi$  abgezogen, bis dasselbe keinen Eßig mehr annehmen wollen, und derselbe ohne Alteration wieder davon gestiegen, alsdenn ist das  $\Theta\varphi$ , ihrer Meynung nach, zur Vereinigung des Spiritus Vini recht bereitet gewest. Der Effect aber hat zum öftern erwiesen, daß man sich in seiner Meynung betrogen gehabt. Hätten die gute Herren den allgemeinen uncorrosivischen schärfsten Natur-Eßig gekannt, sie würden die Verbindung nicht im destillirten Wein-Eßig gesucht haben.

§. 18. Wir haben im vorhergehenden Theil gemeldet, daß das rechte Nitrum den Wachsthum der Vegetabilien mächtig befördere, welches diesem Wunder-Salz schlechthin unmöglich zu leisten, es sey dann, daß es erstlich selbst recht fruchtbar gemacht worden. Man sagt im Sprüchwort: Wo Lauben sind, da fliegen Lauben hinzu. Hat man das rechte wohlgedüngte Niter, so wird auch die kräftige Herbenziehung der geheimen Universal-Düngung nicht ermangeln. Das rechte Sal petrae muß durch ein saures Mineral und das süsse Natur-Salz wohl bereitet und vereinigt werden, sonst ist es kein wahres reines  $\Omega$  (das eine heist Vaxicalv, lebendiger Kalk, und das andere Lacial, i. e. Alkali) wie solches in Fig. 4. vorgebildet: wann nun das  $\Omega$  recht bereitet, so muß man dasselbe durch rechte Chy-

Chymische Kunst mit Caspol gaquiguzi. 98. zur magnetischen Fruchtbarkeit disponiren, so ist es alsdann das rechte Sal petrae, das solche Wunder im Wachsthum und Vermehrung der Vegetabilien verrichtet. Es sind viele Curiose, die den gemeinen  $\text{O}$  mit Kohlen-Staub verpuffen, und also zu vorgemeldter Vermehrung gebrauchen, es wird zwar der  $\text{O}$  in solcher Verpuffung alterirt; was demselben aber in solcher Verpuffung entgeheth, wird ihm nicht wieder ersetzt, dahero auch der gehofte Effect nicht also erfolgen will. Dieses nun haben wir sowohl hier als auch anderwärts deutlich gemeldet, daher wir ein mehrers davon zu melden, unnöthig achten.

§. 19. Daß ein wohl rectificirter Spiritus Vini sich mit einem Oleo Tartari per deliq. oder dergleichen, nicht vermische, ist bekannt, wie auch daß solches Del alle Animalia, Vegetabilia und Metallen angreift, und dero  $\Delta$  auf eine ganz gelinde uncorrosivische Art extrahiret, da dann dieser Extract durch Spiritum Vini gar leicht zu medicinalischen Tincturen gemacht werden könne: daß aber der Zweck durch ein schlecht gestoffen  $\text{S}$   $\text{Q}$  jederzeit zu erhalten, sagen wir nicht, sondern es muß dasselbe durch obgedachten Natur-Efig und S. V. wohl bereitet seyn, sodann ist es geschickt einen solchen Alcahest gleichsam abzugeben, edle Medicamenta dadurch zu bereiten. Daß das Gold der allerfireste  $\Delta$ , ist weltkündig, jedoch, wann dasselbe durch gemeinen  $\text{Q}$  wohl calcinirt und in ein rechtes Alcohol reducirt, extrahirt unser vorgemeldtes Oleum  $\text{Q}$  per deliq. eine fürtreffliche Tinctur aus demselben; und haben wir ehemalen aus allen Metallen und gläsfichten Schlacken sonderbare Tincturen dadurch extrahirt. Daß eine gläsfichte Schlacke ein sehr vest verschlossenes Corpus, und dannhero von keinem Corrosivo angegriffen werden mag, ist bekannt genug, jedennoch haben wir aus dem rothen und blauen gläsfichten  $\text{Q}$  Schlacken durch gemeldtes Del in wenigen Stunden die allerschönste rothe und blaue Tincturen extrahirt, welches zu vielen nützlichern Dingen Anlaß geben kan; alle Gummi und hartigte Dinge löset dieser Liquor wunderbar auf, welches denn die allerschönsten und angenehmsten Tincturen gibt; ja selbst die delicate und angenehme graue Ambra wird hierdurch besser als durch einiges anderes Menstruum aufgelöst, und zu einer kräftigen Tinctur reducirt; was wir sonst in Auflösung der Perlen damit verrichtet, wäre zu weitläufig zu melden. Wer ferner diese Tincturen mit Spiritu Vini per retort. über zu treiben weiß, wird etwas sonderbares erhalten.

§. 20. Was wir in vorhergehenden §. vom Weinstein-Del gesagt, wolle man nicht so schlechthin ansehen, sondern der wirkenden Ursache dieses Oels ein wenig scharf nachsinnen, indeme das Alkali ein solches schlechthin nicht vermag, dann so man dasselbe nur in gemein  $\text{V}$  solvirt, wird solche Solution nicht die alleringste Qualität des Vorgemeldten haben, über das, so mischt sich dieselbe so gleich mit dem SP. V. und wird zusammen ein Salinischer Mischmasch: wolte man aber das Alkali im trockenen Wege gebrauchen, und das Metall im Feuer damit schmelzen, wird man mit Schaden erfahren, daß die angewandte Mühe vergeblich.

Das Metall oder ein anders im Trockenen mit dem Alkali zusammen gemischt, und mit Sp. V. digeriren lassen, wird eben so wenig Nutzen bringen; wolte man dann von dem Oleo per del. das aus der Luft angezogene  $\nabla$  abziehen, und dieses  $\nabla$  allein gebrauchen, so würde man in der That befinden, daß es eben so viel Nutzen schaffen würde, als ein gemein  $\nabla$ , woraus dann unwidersprechlich erfolgen muß, daß die wirkende Ursach in vorgemeldetem Liquor nichts anders ist, als unser  $\Phi$ , davon so oft und viel gemeldet. Es ist aber höchst nöthig, dasjenige davon wir anjesho geredet haben, recht zu verstehen und recht zu erkennen; zum andern muß man auch wissen, was man vor Neze nöthig habe diesen Wunder = Vogel zu fangen? In der ganzen Natur liebt ein jedes seines gleichen, und ein jedes Wesen fliehet sein Widerwärtiges (welche Contrarietät die eigentliche Ursache der Bewegung aller geschaffenen Körper) die Begierde der Einigkeit (Sympathia) bestehet in einer magnetischen Kraft, diese aber (nemlich die allgemeine, welche zu allem Geschaffenen eine begierliche Neigung trägt) ist nirgends anders, als in dem Zusammenfluß der ganzen Creatur zu suchen. Wer Himmel und Erde zu vereinigen weiß, wird diesen Magneten auch leicht finden können, nur daß man fleißig acht habe, daß man nach verflorener Zeit denselben mit Geschicklichkeit aus seiner groben ungestalten Minera zu scheiden weiß, damit man nicht an statt des Edelsteins Jaspis (der da durchsichtig und hell ist, wie ein Diamant) Kieselstein bekomme.

§. 21. Aus alle dem, so wir bisdaher von diesem Wunder =  $\Phi$  gesagt, wird man erkennen, wie unentbährlich derselbe allen Creaturen sey; aus diesem ersten Ausflusse  $\Phi$ , so zugleich auch  $\Theta$  und  $\Delta$ , ist durchs Fiat alle Creatur in den Himmeln, Gestirnen, auf und in der Erden, Meer, Wassern, ja im Luft und Feuer geschaffen worden, sowohl die sichtbare als unsichtbare Creaturen. Dieser  $\Phi$  ist in dem Lucifer samt allen seinen gefallenen Engeln gänzlich hinein gekehret, und dagegen die Strenge, Herbe und Schärffe, das ist  $\Theta$  und  $\Delta$ , in ihm offenbaret worden, welche den  $\Phi$  ergriffen und gebunden, also daß er seiner fürtrefflichen herrlichen und schönen Lichts = Gestalt ganz und gar beraubet worden; vor seinem Fall war er ein sanftes aufsteigendes Freuden = Licht, in einer wunderbaren Einheit des ersten Principii  $\Theta$   $\Delta$  und  $\Phi$ , nach seinem Fall aber ward diese Einheit des Lichts im Feuer, in Gestalt des  $\Theta$ es und  $\Delta$ s (so den  $\Phi$  in sich verschlungen) offenbar, also daß er nicht mehr ein freudiges angenehmes Licht, sondern in seiner unförmlichen Gestalt  $\Theta$  und  $\Delta$ , ein die ganze irrdische Welt, samt allen ihren Geschöpfen, zerstörendes finsternes  $\Delta$  geworden, auch in solcher Gestalt verbleiben wird, bis dieses grimmige Feuer nichts mehr zu seinem Unterhalt finden wird, und sich sodann in sich selbst auch verzehret hat, nemlich in seiner verdammten Gestalt, damit er aus dem ungestalten Character Fig. 2. T. II. wiederum der Character Fig. 1. I. würde, das ist, sein ersteres Principium  $\Theta$   $\Delta$  und  $\Phi$ , im Licht der Freuden. Und gleichwie in dem Teufel dieses mercurialische Licht verschlossen und

und einwärts gekehret worden, eben also wird es den Verdammten am Tage des grossen Gerichts ergehen, nemlich, daß der Geist, die lebendige Seele, als der ☿, bey ihnen ganz einwärts werde gekehret, und gleichsam verschlossen, dagegen ☉ und ♀ (Seel und Leib) allein offenbahr werden, die härteste Marter, gleich den Teufeln, leiden zu können, bis alle elementarische Greiflichkeit, (aus der Sünde gezeuget) so durch des Lucifers Fall verursacht worden, durch das Δ der Höllen, nach und nach gänglich verzehret, dieses grausame Gefängniß zersthöhret, und alle seine Gefangene wieder frey geworden, die Finsterniß gänglich verschwunden und das salino-sulphurische Mercurial-Licht wiederum überall, in der ganzen Schöpfung und allen Geschöpfen, in seiner ersten urständlichen Reiniigkeit erscheine.

§. 22. Es mögte aber jemand fragen, warum dem Gefährten der Sonnen der Name Mercurius von den alten Astrologis gegeben worden? Ob nun wohl diese Materia in das folgende 4. Capitel gehört, wollen wir jedennoch diese Frage, so viel sich hier schicken will, beantworten; Erstlich ist zu wissen, daß die Qualitäten der Gestirne, welche die lange Erfahrung bestättiget hat, den allerersten Astronomis unmöglich anders, als durch eine besondere Offenbahrung bekannt werden mögen; weilen nun aus dem tiefen Alterthum annoch so viel zu wissen, daß diese Wissenschaft bey den Chaldeen ihren Anfang genommen, welche insgesamt Heyden gewesen, und also keine wahre Erkänntniß des Dreyeinigen Gottes, Vatter, Sohn und Heiligen Geistes, gehabt, daherö auch keiner unmittelbaren Erleuchtung des Heiligen Geistes theilhaftig seyn mögen: Ist also die Frage, wannenhero sie solche Offenbahrung gehabt haben? Damit wir nun in dieser Sache etwas gründlich verfahren mögen, müssen wir den Liebhaber zurück in den I. Theil Cap. V. ins dritte Tagwerck weisen, woraus sich der Liebhaber erinnern wird, daß wir in demselben erwiesen haben, daß der allmächtige Gott die uns sichtbare und greifliche Elementen, Δ, ☿, ♀, ♁, nicht leer gelassen, sondern dieselbe voller Creaturen aus dem allersubtilesten Wesen eines jeden Elements geschaffen habe, als die feurigen aus der Essenz des Feuers, Feuer-Menschen genannt, und also die übrigen; die aus dem Wasser, Wasser-Menschen, aus der Erden, Erd-Menschen, und die aus der Luft, Luft-Menschen genannt. Mit diesen Creaturen oder elementarischen Geist-Menschen haben die Weisen des Alterthums umzugehen gewußt, und sind unter dem Namen der Geniorum den alten Weisen, als Plaroni, Pythagoræ &c. bekannt gewest, von welchen sie die verborgenste Geheimnisse der Natur gelernt, als von den Feuer-Menschen die Eigenschaft und genaueste Wissenschaft des Himmels, die Würckung des Gestirns, das eigentliche Wesen des elementarischen Feuers, die Beschaffenheit der Einwohner der Gestirne oder obern Welten &c. von den Luft-Menschen die Natur der Luft, ihren Nutz und Gebrauch, den Ursprung der Luft-Zeichen, des Hagels, Donners, der Frucht- und Unfruchtbarkeit des Gewitters, und alles, was in- und durch die Luft gewürcket wird. Von den

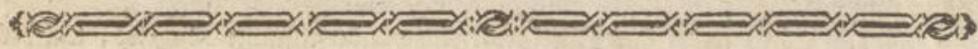
*de genis  
elementar.  
et est de  
seminibus  
quod est element  
dispositio.*

den Wasser-Menschen die Natur des Meers und aller Wasser, auch der darein geschaffenen Creaturen. Von den Erd-Menschen aber die Natur der Erden, und aller darinnen, auch daraus erzeugten Geschöpfen; das Zunehmen, Wachsthum und Verderben der Metallen, die Verwandlung des Silbers und anderer Metallen in  $\odot$ , die Wirkung des  $\ddot{\zeta}$ ,  $\delta$  und aller anderer Mineralien, Vegetabilien und Animalien, so aus der Erden entstehen, als in welchen Wissenschaften diese Söhne Gottes nicht allein über die Massen weise und erfahren gewesen, sondern auch sothane Wissenschaften obgemeldte Philosophos, und wie einige wollen den Salomo selbst gelehrt haben sollen, welches jedoch wider die Schrift 2. Chron. 1. 10. 11. 12. streitet, und eine Tradition einer alten Jüdischen Fabel ist. Welche Kunst aber, diese elementarische Geist-Menschen zu frequentiren, heutiges Tages sehr rar und geheim; wie uns denn in unsern langen Jahren und vielen Reisen nicht ein einziger bekannt geworden, welcher die Frequentation eines solchen Geistes gestehen wöhlen, wäre auch wohl unter die allergrößten Thorheiten zu rechnen, sich dieser Wissenschaft zu rühmen. Ja es geschähe einem solchen gar recht, wenn er deßfalls den Resermachern in die Hände gerieth, und durch ihre Rechtsverferrer, gleich den meisten sogenannten armen Hexen, zum Feuer verdammet würde. Ein mehrers aber von dieser Materie gehört nicht hicher, und soll im 2. Capitel ausführlicher davon geredet werden. Der die Kunst kan, verrathe den Meister nicht. Woben jedoch zu erinnern höchstnötig, daß alle diejenige, so den Gott Jehova, Vatter, Sohn und Heiligen Geist kennen, die Wege der Heyden meiden sollen, dann alle gute Gaben (also auch die Weisheit) kommen von oben herab von dem Vatter des Lichtes, Jac. 1. 5. 17. Die Weisheit von Gott durch den Heiligen Geist ist die vollkommenste, sündtreflichste, auch der Seelen ohne Gefahr und Schaden. Sap. 13.

S. 23. Nachdem wir in dem vorhergehenden S. in etwas erwehnt, daß die ersten Weisen des Alterthums ihre hohe Wissenschaft durch besondern Umgang mit den elementarischen Geist-Menschen erlernen, so sehen wir demnach vest, daß die Astronomie, wie auch die Kräfte und Wirkung aller Gestirne und ihrer Himmeln, von ihnen gelernet worden, und einfolglich auch die Erkänntniß des Gestirns  $\ddot{\zeta}$ , nemlich, das dieser Körper gleich dem Quecksilber (welches demselben zugeeignet wird) unbeständig und wandelbar sey, geschickt aller andern himmlischen Körper Eigenschaft anzunehmen, gleich wie das Quecksilber alle ihm entgegen gehaltene Farben (gleich einem Spiegel) annimmt. Es ist das Gestirn  $\ddot{\zeta}$  von Natur kalt und feucht an und vor sich selbst, mit Sole und Marte feurig, gleich dem Quecksilber außerlich kalt, fliehet alles Feuer leichtlich, da doch sein innerliches Wesen ein lauter Feuer ist. Gleiche Eigenschaft hat auch der Mercurius universalis, nemlich kalt und feucht, da er doch trocken und hitzig, ja durchgehends ein rechtes Wunder-Feuer ist, doch alles elementarische  $\Delta$  fliehet; aus diesen Eigenschaften und Gleichheit des Einen mit dem Andern, solte man zum Theil wohl urtheilen, warum  
vorge-

vorgemeldtes Gestirn Mercurius genannt worden. Wann wir seine gemeldte Eigenschaft etwas genauer betrachten, finden wir, daß, weil er zwischen Sonn, Mond und ♄ stehet, (wir reden allhier mit dem vernünftigen Copernico) daß er erstlich ein kräftiges Receptaculum unsers Mercurii sey, zum andern, daß durch dessen gewisse Constellationen (welche einem wahren Astrologo bekannt seyn müssen) der ursprüngliche allgemeine ♄ durch ein ihm gleichendes, ganz ungemeyn gesamlet werden möge. Und aus diesen und andern Ursachen und Würckungen, auch bey den menschlichen Geburthen, haben die Alten dieses Gestirn Mercurium genannt, womit dann ein Wahrheit-Liebender vorerst vergnügt seyn wolle, bis die Gelegenheit ein mehrers an die Hand gibt. Wer aber eine heilige Begierde zu der Erkenntniß der Geister hat, lerne den Gott Jehova, wie Er sich in uns und in seinem Wort, wie auch in der Schöpfung selbst offenbahret hat, wie auch die Verschwiegenheit, und sich selbst und sein Temperament erkennen, wie auch dasjenige, wofür er sich zu hüten, welches aus der Widerwärtigkeit der Elementen zu erlernen, und leztlich auch, was ein jedes Element liebt, das ist, sich selbst, und was ein wahrer Philosophus am edelsten darinnen finden mag.

*Magnes  
Agnos*



Das III. Capitel.

Von der Natur, Nutz und Gebrauch des irrdischen Mercurii oder Quecksilbers.

§. 1.

Das Quecksilber an und vor sich selbst, wie es aus seiner eigenen Minera gebracht wird, ist äußerlich kalt und trockener Natur, weil es aus dem  $\nabla$  des ersten Ursprungs durch ein solarisches und lunarisches  $\Theta$  zusammen geronnen, daß es nun nicht mehr ein nekendes, sondern ein trockenes  $\nabla$  geworden: Sein innerstes aber ist, wegen vorgeweldten  $\Delta$ , und weil es aus Aesch Majim gestoffen, ein recht wunderbares  $\Delta$ , welches alles irrdische  $\Delta$  fliehet, und von demselben ohne Beystand seines eigenen ursprünglichen  $\Delta$  in Ewigkeit nicht gebunden oder fixirt werden mag, wie solches die armseelige durchraucherte, von Hunger und Durst verschmachtete Gold-Röche täglich zum Schaden der Gold-begierigen Geisshälse erfahren. Sein Character ist im 1. Tom. de  $\Theta$ , deutlich genug beschrieben, allda man nachsuchen kan, siehe das Cap. III.

U a a

§. 18.

§. 18. So lang dieser  $\Phi$  oder Quecksilber unzertheilt gelassen wird, ist er an sich selbst kein Gift, sondern noch wohl eine Arzenei; wie zum Exempel in dem Miserere bekannt; sobald ihn aber das  $\Delta$  ergreift, und er von demselben als ein Rauch in unbegreifliche Globulos aufgetrieben wird, verursachet er durch sein Gewicht (als welches die Membranen und zarte Faserlein der Theile beschwert, und die ordentliche Circulation dadurch verhindert) sehr böse und schädliche Symptomata, als Glieder-Lähme, Apostemen, Vomitas, Tubercula, Hecticam, und also vor der Zeit den Tod, wie solches die  $\odot$  hungerige Alchymisten, am meisten aber in den Hütten-Wercken täglich mit Schaden erfahren wird; da er nun ferner durch  $\odot$  sublimirt wird, so wird er durch Zertheilung in die kleinste Kugeln, mit Anhang der nunmehr stachlich gewordenen Salzen (welchen er den Nachdruck und Gewicht giebet, um alle Theile unsers Leibes aufs schärfste zu durchdringen, und alle Faserlein zu durchscheiden, daher eine schnelle Entzündung, und aus dieser eine Fäulung entstehet, worauf der unfehlbare Tod erfolgen muß) ein rechter Gift, und die vorgemeldte Wirkung nennet man corrosivisch; wann aber mancher ein Corroliv eigentlich, wie auch desselben Art und Wirkung, deutlich beschreiben solte, dürfte wohl sehr abgeschmacktes und ungereimtes Zeug an den Tag kommen.

§. 2. Es ist ferner das Quecksilber ein wunderseltamer Magnet, welches zwar einem Naturkundiger, der da seine Wissenschaften, durch bloßes Lesen, Begreifung anderer Meynungen, und eigenes Grilliren, ohne Natur-gemäße Praxin, oder der im 22. §. Cap. II. gemeldten Offenbarung, erlernet, gar wunderbarlich vorkommen wird, indessen ist es wahrhaftig; wie wir dann zum Exempel durch bloßen  $\Phi$ , aber nicht schlechthin, wie er aus der Minera getrieben wird, sondern wie er durch  $\odot$  und  $\nabla$  dazu disponirt worden (dieses aber verstehe man ja recht, und muß dieses einmal oder etliche geschehen seyn) ein Luft-Wasser ang-zogen haben, das Gewicht eines gemeinen  $\nabla$  weit übersteigende, und hatte die Eigenschaft, daß wann wir dasselbe des Nachts bey trockenem Wetter an die Luft setzten, nahme dasselbe mit zunehmendem Licht in der Menge zu, mit abnehmendem Licht aber nahme dasselbe wieder ab, bis zu seiner erstmaligen Quantität. Dem nun das  $\odot$ ,  $\nabla$ , Geschirr und  $\Delta$  bekannt, wird dieses gleichfalls alle Stunden verrichten, und mit diesem Luft- $\nabla$  seltsame Wunder wirken, auch aus dieser Operation das Quecksilber und seinen Ursprung, auch dessen Natur, noch deutlicher begreifen können, als es bis daher von uns beschrieben worden. Wiewohl dasselbe jedoch noch deutlich genug, nicht aber nach altem Herkommen, geschehen.

§. 3. Erfahrene Chymisten sind bemüht gewesen, das  $\Phi$  ganz und gar in ein  $\nabla$  zurück zu bringen, und haben solches zu vollenden gar wunderliche Wege erdacht, als zum Exempel, durch etliche hohle eiserne Kugeln zu beyden Seiten mit Halsen, so sich in einander fügen, davon die letztere einen Retorten-Hals, die erstere aber  
oben

*Aqua aëre  
miserere*

*Exemplum  
miserere  
Calor nat  
lucis.*

*Aqua mercurialis*

oben aus eine Röhre gehabt, so man gehebe verstopffen können, welche oben zum Ofen ausgegangen; In diese, wann das Instrument im Ofen recht erglüht gewesen, haben sie ein wenig Quecksilber geschüttet, und die Röhre geschwinde verstopffet, da dann das  $\varphi$  mit grossem Krachen durch die Kugeln der Vorlage zugeeilet, und zum Theil als  $\nabla$  in dieselbe gestiegen, das übrige aber in seiner Form  $\varphi$ ; und also haben sie continuiret, bis der  $\varphi$  gänzlich in  $\nabla$  gebracht worden; und dieses  $\varphi$  oder  $\nabla$  haben sie als ein sonderbares Menstruum, ja als ein allgemeines, aus Mißverständnis und Unerkänntniß des rechten  $\varphi$ , gebrauchen wollen. Nun ist es zwar nicht ohne, daß mit demselben ungemeyne Würckungen geschehen mögen; Wer aber diese mühselige und sehr gefährliche, dazu auch sehr langweilige Arbeit einmal versucht, wird den Appetit, dasselbe noch einmal zu machen, gänzlich verlieren. Wer Batter und Mutter kennt, welche dieses Quecksilber gezeuget, wird solches gar leicht und mit grossem Nutzen verrichten können, wovon aber allbereit so viel gesagt worden, daß die Wiederholung einen Eckel erwecken möchte; darum wir es auch dabey lassen wollen.

§. 4. Aus deme nun, was in den vorhergehenden §§., auch sonst hin und wieder in dem ganzen Werke, gesagt worden, wird der Liebhaber des  $\varphi$  Natur schon erkennen lernen. Es ist aber dasselbe in Ansehung der Dinge, daraus es gezogen, sehr unterschieden und gar nicht einerley, wie viel geschickte Männer in diesem Irrthum stecken. Das  $\varphi$  aus dem  $\odot$  ist einer ganz andern Natur, als des  $\mathbb{Z}$  und des  $\mathbb{D}$  und dann des  $\mathbb{H}$ . Wer solche insgesamt bereitet und gebraucht hat, wird solches mit uns gestehen müssen. Die Proesse ihrer Bereitung muß man bey den Auctoribus suchen, welche von dergleichen Arbeiten geschrieben haben; In diesem Werke will sich solches nicht schicken. Nur können wir ungemeldet nicht lassen, daß das  $\varphi$  aus  $\odot$  zu bereiten, weilen er dessen sehr wenig, dagegen viel  $\odot$ , und nicht allzuviel doch ziemlich fixen  $\Delta$  hat, am allerschwersten und mühsamsten ist, auch durch einen einzigen Augenblick versäümet werden kan. Ohne das allgemeine Solvens aber, ist der General-Weg ein jedes Metall in ein  $\varphi$  zurück zu bringen, daß man das Metall durch Wege, die ein jeder experimentiret hat, ohne Zerstückung, in ein Alcohol reducire, dann in einen Liquorem \*,  $\odot$ ,  $\varphi$ ,  $\odot$  præparat. Sal pur.  $\odot$   $\nabla$  Fort. oder Spir.  $\odot$  &  $\odot$  is, ein Paar Phiolen, und Kalck zur Hand habe, so kan man sein Vorhaben erreichen: Auripigm. wird bey einem gewissen Metall nöthig seyn, wie auch der  $\varphi$  Sublim. Die Operation und Handgriffe aber suche man bey den Auctoribus, welche hievon gehandelt haben. Es ist aber hiebey zu erinnern, daß aus allen Corporibus eines jeglichen Reichs ein natürliches  $\varphi$ , obwohl in geringer Quantität, gezogen werden kan, wie allen wahren Chymicis bekannt, dieweilen sich ein jedes Corpus in ein  $\odot$  bringen laffet, wie schon im ersten Theil erwiesen worden, welches sich die gemeine Metallurgi, zu Behauptung ihrer ungegründeten Meynung, daß nemlich das  $\varphi$ ,  $\Delta$ , und  $\odot$ , die

mercurius  
falsch.

opu obon  
deliquente  
für ein  
frühst  
liber est me  
craig.

er

erstere Principia der Metallen wären, nicht zu Nutzen machen wollen; Indem die Principia der Metallen ganz ein anders, als der gemeine  $\Delta$ ,  $\Theta$ , und  $\Psi$ , seynd, wie vorher überall erwiesen worden.

*mercurio*

§. 5. Es ist aber der  $\Psi$   $\Omega$  und  $\Sigma$ , fast der allerwunderbarste. Der erstere ist von solcher Feurigkeit, daß wann man denselben in ein Schälgen auf einen unbeweglichen Felsen stellet, man jedennoch eine stete Bewegung an demselben spüren wird. Wie dann derselbe auch, daferne er nicht sonderlich wohl verwahret wird, ganz und gar davon fliehet. Der  $\Psi$   $H$ , hat gleichfalls wunderbare Eigenschaften, wie allen Künstlern bekannt seyn wird. Es hat sonst das  $\Psi$  viel Nutzen, als daß man aus demselben mit gemeinem  $\Delta$  eine Zinnober-Farbe bereiten kan; in der Medicin aber, daferne dessen Webung nicht gänglich verändert, und aus seiner kuglichten Substantz in eine gleichsam langfademichte verändert worden, taugt dasselbe gar nicht viel, weilen des Menschen digestiv den  $\Delta$  gar zu leicht solvirt, da dann  $\Psi$  gleichsam revivicirt, u. oben gemeldte Symptomata verursacht. Da aber der  $\Psi$  mit dem  $\Delta$  unzertrennlich vereinigt worden, wird derselbe als ein sonderliches schweißtreibendes Specificum das Seine mit Lob verrichten; Darum ist der natürliche Zinnober zur Arzney der allerbeste und sicherste, wie die tägliche Erfahrung durch äußerstes Verderben der Menschen Cörper erweist. Alle so genannte fixe præcipitata, und was der thörigten Præparationen mehr seynd, dadurch man die Salivationes erregt, oder  $\Psi$  Purg. S. Dulc. S. Alii, seynd und bleiben im Grunde nichts anders, als ein Quecksilber, wie solches die leichte Reduction erweist; nutzen dannenhero weder innerlich noch äußerlich, es wäre dann in seiner unveränderten Gestalt in dem Miserere, oder, daß man denselben zu einem irreduciblen süßen öligten Balsam verändern könne, alsdann kan man sich auch rühmen, sowohl zu innerlichen als äußerlichen Gebresten ein Wunder-Medicament zu haben. Wer denselben auch sonst aus seiner kuglichten Substantz zu verändern weiß, kan schon etwas gutes damit ausrichten: wann man denselben mit seinen Odischen Bruder durch die  $\Delta$  gar genau verbindet, kan ein fürtreffliches, ganz unschädliches, viele schwere Krankheiten austreibendes, schweißtreibendes Mittel daraus bereitet werden; es erfordert aber Kunst und Zeit: Der guldische  $\Delta$  allein kan denselben wegen innerlicher Liebe alteriren, so da aber ohne das  $\nabla$  oder lunarische  $\Theta$  nicht geschehen mag.

§. 6. Was für Nutzen das  $\Psi$  in der  $\Delta$  Arbeit schaffe, ist ja leyder durch ohnzählbare Betrügerereyen bekannt genug, wiewohlen es dabey auch seinen Nutzen hat. Daß es des  $\Delta$  Fette und Feistigkeit austrockene und mit demselben ein Zinnober werde, ist anderswo gesagt. Wer aber mit diesem Zinnober in seiner Præparation den  $\Delta$   $H$ , und die  $\Delta$  nam  $\Psi$  atom (über diesen Terminum wolle sich niemand ärgern; Dann genug, daß er dasjenige sehr eigentlich ausdrückt, so wir in keine andere Begefangen wollen) mit demselben recht zu vereinigen weiß, wird eine  
Mastam

Massam haben, nicht ohne sonderbaren Nutzen. Diejenige so den  $\varphi$  vor ein unreifes  $\odot$ , dieses aber vor einen reifen  $\varphi$  halten, und dannhero den  $\varphi$  zu figuriren bemühet sind, betriegen sich heftig. Die Natur des  $\varphi$  ist vorher, und sonst überall deutlich genug beschrieben worden. Es ist das  $\varphi$  annoch einer gar zu groben Salz-wässrigen Eigenschaft, daß sich seine ganze Substantz so leicht in ein compactes  $\odot$  solte figuriren lassen. Wer nicht ein Meister des figurirten rothen männlichen und weissen weiblichen  $\Delta$  durch das ursprüngliche Salino- $\varphi$  al,  $\nabla$ , als des allgemeinen auflösenden Mittels ist, wird alle seine Mühe vergeblich anwenden. In particulari ist demselben, wie oben gemeldet, noch wohl etwas abzujagen, nur daß man ein erfahrner Jäger und ein guter Koch seye.

§. 7. Der übrige Nutz des  $\varphi$  besteht in lauter Processen, welche hieher zu schreiben unfers thuns nicht ist, indeme auch aller Chymisten Schriften damit angefüllet seynd: die übrige Nutzbarkeiten aber, so uns und andern allein bekannt sind, ohne alle Handgriffe her zu segen, wäre vergeblich; mit allen Umständen aber, zu verdrüsslich: Darum sich der Liebhaber mit vorgemeldten vergnügen muß.

§. 8. Vorher ist gesagt, daß der  $\varphi$ , ohne durch die rechte Kunst bereitet, weder in- noch äußerlich nütze, sondern ist ein Gift und Zerstörung unserer Natur, wie leider die tägliche Erfahrung durch Schmieren, Räuchern, Saliviren, und wie die hencfermäßige Gradus sonst nach einander alle heissen, lehret. Bey den Vegetabilien hat der  $\varphi$  in seiner Substantz gar keinen Nutzen, wohl aber in seiner magnetischen Gestalt, vielmehr aber sein Ubrahnherr.

§. 9. Daß das  $\text{H}$  gänglich in ein  $\varphi$  zu reduciren, wird vielen bekannt seyn, dann es demselben am nächsten verwandt, und nur diesen Unterscheid hat, daß das  $\text{H}$  durch ein reiners und mehreres  $\odot$ , als das  $\varphi$  hat, auch mit etwas Odischen  $\Delta$  durch das unterirdische  $\Delta$  zu einer mehreren Härte ausgekocht worden. Sein, des  $\text{H}$ , Rauch, vermag das Queckf. in ein vollkommenes  $\text{H}$  zu verwandeln; dieses heissen nun die Physici und Chymici eine Erstarrung durch des  $\text{H}$  Kälte: Aber so weit vom Ziel geschossen, als der Himmel von der Erden ist. Wenn des  $\text{H}$  ni  $\odot$  und  $\Delta$  bekannt, wird die Sache ganz anders begreifen, und diese Coagulation des Merc. in einem höhern Principio, als der sogenannten Kälte des Merc. suchen: wer das Salz und den  $\Delta$  vom  $\text{H}$  recht zu scheiden weiß, wird den Merc. figuriren, und was rechtes aus demselben bringen können. Daß nun beyde das Salz und auch der  $\Delta$  Feuer sind, bedarf keines beweisens. Was ist dann das nun vor eine Kälte im  $\text{H}$ , die den Merc. zu einem  $\text{H}$ en hartet? Warlich ein philosophisches non ens, ein leerer Terminus, de ceteris nihil, Wer sich erinnert, was wir an einem Orte gesagt haben, daß das Quecksilber nicht anders, als durch Merc. nemlich denjenigen, davon das erste Capitel handelt, figurirt werden mag, derselbe wolle anitzo der Sache ein wenig nachdenken, vielleicht daß ihm die Augen geöfnet werden, damit er die rechte Spur finden möge; dann die Sache nicht von so schlechter

mercur. H

p. 490.

Wichtigkeit, d. i. die Coagulatio Merc. durch den  $\text{H}$  Rauch, als mancher (der sich einbildet, er höre das Graß wachsen) vielleicht meynet. Dieses aber muß man wissen, daß wir vorher von keinem Chymiastrischen Salz  $\text{Hrni}$ , per acetum destillatum fabricatum verstanden seyn wollen, so da auch von dem  $\text{A}$  gesagt seyn solle.

§. 10. Wann man das  $\text{H}$  mit  $\text{A}$  verzundert, und denn dieser  $\text{H}$  Asche nimmt 4. Loth, gemein Salz und klare reine Kieselsteine, jedes ein Loth, alles aufs reinste gerieben, dann in einem Ziegel im Wind-Ofen drey Stunden mit einander zu einem weissen Glase stieffen läffet, so bekommt man ein solches Gradir- und Figir-Glas auf allerley Erke, dessen man sich mit höchstem Nutzen zu erfreuen haben wird. Nemblich diejenigen, welche diese Wissenschaft als ein kleines Haus-Berg-Werck in der Stille zu treiben wissen. Es wolle aber niemand auf uns schelten, daß wir nicht von jeder Sache ausführliche Proceffe hieher schreiben, indeme sich, wie schon öfters gemeldet, ein solches nicht hierher schicket. Wer im  $\Delta$  geübt ist, wird es leicht begreifen.

§. 11. Daß das Antimonium das philosophische oder schwarze  $\text{H}$  genannt wird, ist bekannt. Ist mehr gehärtet wegen seines überflüssigen  $\text{A}$  als das  $\text{H}$ , wie solches die gemeine chymische Anatomirung erweist, welche wir gewisser Ursach halber hieher zu setzen, uns nicht verdriessen lassen wollen. Und erstlich dessen  $\text{A}$  zu extrahiren: Man nehme demnach eine recht reine und gute Mineram  $\text{S}$ , scheid dieselbe von allem Berg und Unrath, alsdann aufs allerbest pulverisirt, dann koche sie in einer scharffen Lauge von Weinstein-Salz oder Potasche mit stetem Unrühren, bis die Lauge ganz dunkelroth geworden, alsdann gieße dieselbe ganz sachte ab, die präcipitir mit einem guten starcken Eßig, so scheidet sich ein schöner braun-rother  $\text{A}$ , denselben süsse aus und trockne ihn: Diesen auf glüende Kohlen gestreuet, brennet wie ein gemeiner  $\text{A}$ ; Reibt man aber  $\text{D}$  damit, so wird dasselbe gleich wie verguldet, dahingegen ein gemeiner  $\text{A}$  das  $\text{D}$  ganz schwarz macht.

§. 12. Den  $\text{S}$   $\text{S}$  ii bereite also: mache 3. Pf. Regul.  $\text{S}$   $\text{S}$ , wie gebräuchlich, diesen reibe zu einem subtilen Pulver, dieses vertheile in 2. gläserne Retorten, deren Hälse sich fein in einander schicken, dann nimm \* und Weinstein-Salz aa. 2. Pf. diese reibe wohl untereinander, und lasse es in einem Keller zu einem Del flieffen, dessen gieße ein und ein halb Pf. in jede Retorte. Ferner gieße auch dazu Aqua-Fort oder Scheidwasser, und Spiritum Salis aa. q. l., bis daß es heftig aufwaltet; dann füge die Retorten dichte zusammen, und verlutir sie geschwinde, so wie es nöthig, und setze sie in warmen Sand, und erhalte sie also 5. a. 6. Wochen, bis alles eine weisse Mailla geworden; Diese pulverisir, und thue etwas davon in eine gläserne Retorte, und distillire aus dem Sand, so bekommst du einen lebendigen  $\text{S}$   $\text{S}$  ii, wiewohl wenig, indem durch diesen Weg wenig zu erhalten.

Das

Das Salz Snii mache also: Nimm eine reine gute Mineram, dieselbe reibe aufs kleinste, und calcinir sie, wie gewöhnlich, nicht allein, bis das  $\ddagger$  nicht mehr rauchet, sondern halte noch ferner eine gute Weile damit an. Da sich aber das  $\ddagger$  zusammen sintert, must du es stets wieder klein reiben, und mit dieser Calcination halte an, je länger je besser; wann es genug, (so man aus der Erfahrung lernen muß) reib es nochmals aufs kleinste, streue es auf eine Glas-Tafel, in einem Keller, laß es stehen, bis es sich zerläßt, alsdenn extr. demselben mit einem schlechten gemeinen Brandwein alle Salsigkeit (aber ja nicht mit  $\ddagger$ , wie insgemein geschieht, als welches eine wider die Natur lauffende Würckung ist) und verfare ferner damit, wie gebräuchlich, so bekommst du ein genuinum  $\text{S} \text{ } \ddot{\text{u}} \text{ } \text{ii}$ .

§. 13. Weilen wir nun bis daher von dem Antimonio, als einem  $\ddagger$  Snii, in etwas gehandelt, wird dem curiosen Leser nicht zuwider seyn, eine besondere Begebenheit mit demselben zu erzehlen, welches zu vielem Nachdenken Gelegenheit geben kan. Nemlich, wir haben einmals mit einem vertrauten Freunde den Regul. Antimonii  $\text{S}$ us zugleich in einer Zeit und Stunde gemacht; Unsere Wind Ofen stunden in einem Laboratorio an einer Wand neben einander, da ein Ofen dem andern vollkommenlich gleich, auch haben wir einerley Kohlen, und deren Quantität, imgleichen einerley Antimonium,  $\text{S}$ , und  $\text{Q}$  gebraucht, auch unsere Composition in quantitate zu gleicher Zeit und Minut ins  $\Delta$  g. setz, und also auch gleich darinn erhalten; Jedemoch haben wir auf jedes Pf. compos. regul. ein viertel Pf. mehr erhalten, als unser Freund. Wer nun dasselbe Feuer errathen wird, so wir in unsern Ofen gebraucht, (wir hatten beyderseits einerley und doch nicht auch einerley  $\Delta$ ) derselbe wird dieses gleichfalls verrichten können. Es ist dieses Feuers an einem gewissen Ort im II. Tom. de  $\ddagger$  gedacht worden, wo man nachsuchen kan. Es sind vielerley Entzündungen in dieser untern Welt. Die erste Väter des menschlichen Geschlechts haben ihr  $\Delta$ , theils durch Rießling-Steine, theils durch zwey an einander geriebene Stücke Holz oder Stahl und Eisen, theils auch durch der Sonnen Strahlen angezündet, wozu in der neuen Noachischen Welt noch andere Entzündungen, als durch den Wetter-Strahl, auch wohl sonderbare Motus mechanicos, gekommen; daher muß ein Liebhaber nachsinnen, was vor eine Entzündung demselben zu seinen vorhabenden Arbeiten vonnöthen sey? Worauf zu mercken.

§. 14. Ehe wir noch weiter gehen, müssen wir dem Liebhaber noch eine andere sonderbare Begebenheit mittheilen. Nemlich, es ist uns ein gewisser Liebhaber der Chymie bekaant, derselbe hat einmals concentrirten Urin mit f. v. Menschen-Roth vermischt, ferner auch den reinen Schlich einer Minera  $\text{S}$  (oder ob es Feil-Spane  $\text{S}$  gewesen, wissen wir eigentlich nicht mehr, zu was Ende aber hat er nachmals selbst nicht mehr gewußt.) Diesen Hasen setzte er in seinem Laboratorio,

torio, nebst andern Gefäßen, auf das Repositorium, und vergiffet endlich desselben. Nach ohngefähr drey Jahren aber, da er sein Laboratorium einmal aufräumen und reinigen will, kommt ihm ohngefähr vorgemeldter Hafen in die Hand, da ihm dann erstlich seine Mixtur wieder beyfällt; da er nun den hölzernen Spatel, mit welchem er erstmals die Materien unter einander gerühret, heraus ziehet, und den Hafen umkehret, lauft demselben eine ziemliche Quantität  $\text{Z}$  curr. durch die Finger, darüber er dann ganz erstaunt stehet *ic.* Daß nun dieser  $\text{Z}$  gar besonders qualificirt gewesen seyn müssen, wird leichtlich begriffen werden mögen.

*magna si-  
milimdo.*

*non a figido  
a luce coa-  
gulatur.*

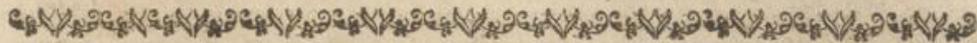
*Vide p. 28.  
p. 26.*

§. 15. Es findet sich in reichen Bergwercken sonsten noch eine  $\text{Z}$ alische Substanz, welche, so lange sie von dem unterirdischen  $\Delta$  erwärmet, gleich einem gemeinen  $\text{Z}$  flüssig bleibt, sobald aber dieselbe aus ihrer Matrice stießet, und in die kalte Luft fällt, gerinnet; siehet fast aus wie Butter-Milch, wird von den Bergleuten Gur genannt, und ist öfters ein gediegenes  $\text{D}$ . Man könnte diese Gur nicht unbillig Stannor, einen Metall-Saft, nennen. Es sind viele in dem Wahn gestanden, daß wann sie diese Gur von einem edlen Gange haben könnten, sie alsdann die sogenannte erste Materie haben würden, ihren Stein zu bereiten. Weme aber aus der Natur bekannt, daß diese Gur (Stannor) kein metallischer Saamen, sondern allbereit ein vollkommenes Metall, deme nur der letzte Gradus Coagulationis ermangelt, wird vorgemeldter Einbildung lachen müssen. Zu Anfang nannten wir diese Gur eine  $\text{Z}$ alische Substanz, zu verstehen ein simile quid des  $\text{Z}$ , so lange nemlich dieselbe in ihrer Flüssigkeit stehet; sonsten aber ist dieselbe, wie jetzt gemeldet, ein vollkommenes Metall: auch irren diejenige mächtig sehr, die da behaupten wollen, daß das elementarische Wasser in den unterirdischen Gängen und Klüften erstlich in die drey Principia  $\text{S}$ ,  $\text{A}$  und  $\text{Z}$  verwandelt würde, die denn ferner in ihrer anfänglichen spiritualischen Vermischung einen Metall-Saft, sonsten Stannor (von uns Gur) genannt, konstituirten, von welchem sie dann allgemach ihr Corpus oder ganze Substanz formirten, gleich wie der Regen oder andere  $\text{V}$ , nach und nach von der Wurzel der Bäume attrahiret, in ihre Substanz verwandelt wird, jedoch nicht immediatè, sondern daß dieselbe solches vorher in einen zähen Saft oder flüssiges Viscosum, genannt Lefas, fermentirten; welches aber eitele Gedanken sind, und gar nicht Natur-gemäß philosophirt heißet, wie in dem I. Tom. de  $\text{S}$  klärllich gezeigt worden.

§. 16. Ob nun wohl noch ein mehrers vom  $\text{Z}$  gesagt werden könnte, so hoffen wir jedennoch, daß ein Wahrheit-Liebender, mit demne, so bis daher davon gehandelt worden, vergnügt seyn werde. Denn alle dasjenige, so in Praxi mit dem  $\text{Z}$  gethan werden mag, allhier anzuführen, ließe wider unser Vorhaben, zumalen auch, da schon so viele erfahrne Leute weitläufig hiervon geschrieben haben. Dieses melden wir noch, daß diejenige, so mit dem  $\text{Z}$  etwas vorzunehmen gesonnen, nicht allein auf der Sonne, sondern auch aller anderer Planeten Stand, fleißig

*UB*

fleißig acht haben müssen, welches aber ohne der wahren Astrologie Wissenschaft nicht wohl seyn kan; Dammhero wir den Liebhabern zu Gefallen, in dem folgenden Capitel, von den Principiis der wahren Astrologie, Natur-gemäß, ohne alle heydnische, abergläubische und verdammliche Subtilitäten, handeln wollen. Zum Beschluß aber geben wir den Wahrheit-Liebenden die Figuren, Num. 8. 9. 10. Tab. I. Tom. 3. zu einer Betrachtung.



#### Das IV. Capitel.

### Von der wahren und natürlichen Astrologia, oder Sterndeut-Kunst.

#### §. 1.

In dem 1. Theil vom  $\Theta$ , Cap. V. §. 30. des vierten Tagewercks haben wir den Liebhaber auf eine Anweisung zu der wahren Astrologia vertröstet, welchem Versprechen wir dann in diesem Cap. nachzukommen gesonnen. Werden aber hierinnen den Regeln der allgemeinen Astrologie eben nicht folgen können, indem wir nicht nur eines, sondern viel Sonnen-Systemata oder Welten fest statuiren, davon unten im 37. §. dieses Cap. und folgenden ausführlich geredet werden solle. Wohbey der Wahrheit-Liebende Leser erinnert werden muß, daß diese Unterstellung vieler Sonnen-Systematum, im geringsten nicht wider den magischen Abrisß der ganzen Welt im 1. Theil Cap. I. §. 12. streite. Wer die Wahrheit liebt, und den Grund der Natur einschauet, wird auch dieses und vorgemeldtes in vollkommener Ubereinstimmung befinden. Daß wir uns aber bemühen solten, alle wider einander zu lauffen scheinende Stellen dieser unsrer Schriften, zu eines jeden Vergnügen, ausführlich allhier zu vereinigen, ist unsers Ehuns gar nicht. Wer sich hierinnen nicht selbst üben, und bemühen will, kan darüber zanken, beißen und streiten, so lang es ihm gefällig; Unsere Feder soll dergleichen Leuten in Ewigkeit mit keinem Buchstaben zur Antwort begegnen. Der Wahrheit-Liebende, und in der geheimen Cabbala Geübte, wird allhier sogleich sehen, daß alle Sonnen-Welten auffer unserm Sonnen-System: in der Region Schamajim A. B. §. 12. Cap. I. Tom. I. zu suchen, also, daß gar nichts widriges von den Liebhabern der Wahrheit in unsern Schriften zu finden seyn solle. Schreiten also zu unserm Vorhaben. Zuvorderst aber müssen wir den curiösen Leser erinnern, daß wir allhier die erste Anfänge der  
Bbb Stern-

Sterndeut-Kunst nicht lehren werden, als nemlich die Zeichen der Planeten, und ihre Aspecten, wie ingleichen auch des Thier-Kreyfes, und was sonst von Kunst-Wörter in dieser Wissenschaft gebräuchlich. Dieses alles muß dem Liebhaber zuvor wissend seyn: Ingleichen muß er die Ab- oder Eintheilung des Himmels und der Erden cosmographisch und geographisch verstehen, sonst würden wir mit einem Lapländer Ethiopisch reden; Ferner werden wir uns der gemeinen Astrologorum Subtilitäten in Ausrechnung der Geburth-Stunden und der Stellung der Sterne auch nicht gebrauchen, vielweniger die unnütze abergläubische fundliche heydnische Regeln, den eiteln Vorwitz zu vergnügen, lehren, sondern nur dasjenige zeigen, was in der Natur gegründet ist.

§. 2. Wir haben oben gesagt, daß die Wissenschaft der Astrologie ihren erstern Liebhabern entweder unmittelbar von GOTT mitgetheilet, oder durch solche Geister, derer Tom. I. vom S Cap. V. im 3. Tag-Werck, und oben Cap. II. §. 22. gedacht worden, offenbahrt worden sey. Dieses demnach fest gestellt, so wolle Niemand von uns die Ursache zu wissen fordern, warum H kalt, ♀ warm und feucht zc. beschrieben werden; Dann unmöglich andere Ursachen, als unmittelbare Offenbahrungen, gegeben werden mögen; oder wir müssen uns in diesem allem auf die lange Erfahrung gründen; indeme sonst Niemand in der Höhe gewesen, der allda alles aufs genaueste beobachtet hätte, daß man sich auf dessen glaubwürdige Erzählung fest gründen könnte. Einmal ist unwidersprechlich, daß der allmächtige GOTT, die unzählbare und Erstaunens-würdige Körper nicht schlechthin zum Zierrath erschaffen habe, daß dieselbe nur lediglich, wie die überflüssige Lichter und Lampen in eines grossen Herrn Pallast scheinen sollten. Der heilige Text Gen. I. 14. sagt also: Darnach sprach GOTT: Es werden Lichter an der Ausdehnung des Himmels, einen Unterschied zu machen zwischen dem Tag und der Nacht, und seyn zu Zeichen, und zu bestimmten Zeiten, und zu Tagen und Jahren. v. 15. Sie seyn auch zu Lichtern an der Ausdehnung des Himmels, zu leuchten über der Erden: Und es geschah also. v. 16. Dann Gott machte die 2. grosse Lichter; Das grosse Licht zu regieren den Tag, und das kleinere Licht, zu regieren die Nacht, desgleichen auch die Sterne. v. 17. Und setzte sie an die Ausdehnung des Himmels, zu leuchten über die Erden; v. 18. auch zu regieren den Tag und die Nacht: Desgleichen einen Unterscheid zu machen zwischen dem Licht und der Finsterniß zc. Daß nun diese 2. grosse Lichter, den Tag und die Nacht nicht allein auf unserer Kugel, sondern auch in den andern Planeten-Welten machen, hat die Erfahrung durch die Ferngläser gelehret. Vor-erwehnter 14. v. aber sagt nicht allein von der Wirkung, den Tag und Nacht zu machen, und zu unterscheiden, sondern es steht auch allda: Und seyn zu Zeichen, nemlich zu verkündigen künftige Dinge, welche GOTT dem Menschen offenbahren wolle; Als, Krieg, Theurung, Hunger, Pestilenz und andere böse, oder auch

auch gute Zufälle. Es kan demnach dieser Ort mit allem Recht zu einem Fundament der Astrologie geleyet werden, indem daß derselbe das Continens und Contentum begreift: Das Continens ist ein Zeichen, das eine figürliche und zwar allgemeine Bedeutung hat: das ist, die Ausdehnung des Himmels (Veste genannt) indeme es von der Allmacht des Schöpfers zeuget, und dieses wird weder in der heiligen Schrift, noch sonst wo, ein Zeichen genannt: das Contentum aber, als nemlich vorgemeldte Lichter des Himmels, sind gesetzt, daß sie sollen Zeichen geben.

§. 3. Es ist aber allhier unser Vorhaben nicht, die Astrologie zu vertheidigen, als welches schon vorlängst sehr gründlich wider die Herrn Theologos von den Liebhabern dieser Wissenschaft geschehen; daher wir uns auch nicht damit aufhalten wollen: Nur noch dieses erwehnende, was Christus der HERR Matth. XVI, 3. zu den Pharisäern und Sadducäern sagt: Ihr Bliesner! des Himmels Gestalt könnet ihr urtheilen: Könnet ihr dann nicht auch die Zeichen dieser Zeit urtheilen? Christus der HERR schilt sie allhie gar nicht, daß sie sich auf die Zeichen des Himmels verstanden: Sonsten er diese Redens-Art nicht gebraucht haben würde. Bleibt also fest, daß die Astrologia eine höchstlöbliche, in der Natur gegründete und erlaubte Wissenschaft sey, obgleich diejenige Theologi, welche sich über ihre regulmäßige Profession niemals gewagt, dieselbe vor unzulässig und teuflisch ausschreyen und verkehren, als welche Auctorität man ihnen wegen so lang hergebrachter Gewohnheit billig lassen muß. Was aber Theologi sind, welche solchen Zwang-Reguln abgefragt, und sich in den natürlichen Wissenschaften besser umgesehen, wissen von der Astrologie auch mit besserem Ruhm zu reden. Nun kommt alles hierauf an, daß wer ein Syktema Genethliacum aufrichten, oder sonst in Philosophicis etwas verrichten will, die Aspecten der Planeten verstehe, damit er die schädlichen meiden, die nützliche aber erwählen könne. Da haben nun die Astrologi so wohl des Alterthums, als auch noch die heurigen, den gestirnten Himmel in XII. Theile oder Häuser eingetheilt, und diese Eintheilung zu finden, drey Hauptwege erdacht, davon wir allhier den einen Weg in Fig. 2. zeigen wollen: Da nemlich die 4. Quadranten des Thier-Kreyses zwischen dem Horizont und Meridian, jedesmal in 3. gleiche Theile getheilet, und dann durch die gegeneinander stehende Punkten, Linien gezogen werden, daß solche den Horizont durchschneiden; so sind die 12. Häuser gefunden. Die übrige Arten kan man bey den Auctoribus suchen. Vorgemeldte Eintheilung lassen wir in so weit gelten, da nemlich die Punkten der Durchschneidung beyde Welt-Polos berühren, wie wir uns dann dieser Art gebrauchen werden, um nur eine gewisse Himmels-Gegend anzudeuten.

§. 4. Nun kommt es ferner bey den Astrologis darauf an, die Anfänge der 12. Häuser zu finden, wozu eine weitläuftige und scharffe Rechnung mit vielen Tabellen, nach ihren Principiis, erfordert wird: Welche Weitläufigkeiten

und Subtilitäten unserm Vorhaben aber allhier nichts nutzen: Derhalben wir folgenden kurzen natürlichen und leichten Weg den Liebhabern zeigen wollen. Wenn aber mit vieler vergeblicher Mühe und Arbeit gedient, kan der Astrologorum Lehren in ihren Schriften folgen. Und erstlich dienet folgendes Schema, um sowohl das erstere, als auch die folgende Häuser nach der Natur zu finden. Und ist dieser Tabell Gebrauch folgender. Zum Exempel: Man wolte einer Gebuhr, so da 1716. den 13. Mart. um 7. Uhr 30. Nachmittag, gebahren, ihr Thema aufrichten: So ist erstlich zu merken, daß der Thier-Kreyß in jeder Stunde  $14^{\circ}$ . durch den Meridianum lauffe, und also in 6. St.  $90^{\circ}$ . nemlich einen Quadranten; so, kommt auf eine halbe Stunde  $7^{\circ}$ . 36. und auf ein Viertel-Stunde  $3^{\circ}$ . 45. Nun gehe man mit dem 13. Mart. als der Nativität in folgende Tab. Ephemer. Solar. p. 382. u. suche der  $\odot$  Grad auf der Seite im Mart. Da findet sich in Area  $22^{\circ}$ . 4. X. diese mercke man. Nun ist bekannt, daß die Stern-Deuter, nicht wie die Politici, zu Mitternacht um 12. Uhr, sondern um 12. Uhr des Mittags ihren Tag anfangen, wie solches Gen. I. durch die Tage der Schöpfung bestetiget wird, als da man liest: Da ward es Abend, da ward es auch Morgen, der erste Tag. Muß dannenhero bey allen Gebuhrten die gegebene Zeit verändert, und Hora politica in horam Astrologic. verwandelt werden: nemlich die Stunde von Mitternacht 12. Uhr bis den folgenden Mittag 12. Uhr, da man nemlich allemal 12. Stunden zu addirt: Die Stunden von Mittage bis Mitternacht aber dürfen nicht verändert werden; dann da zehln Politici und Astrologi gleich. In folgender Tab. der Häuser findet sich alles ohne Rechnung. Weil nun diese Gebuhr Nachmittags 7. Uhr 30. Min. geschehen, das ist, um halb 8. Uhr Abends, da ist die  $\odot$  im VI. Haus gestanden, wie in folgender Tab. der Häuser bey Lit. a. zu sehen. Nun mache ein Speculum Astrolog. nach der Weise des vorhergehenden 3. 8. wie auch in den Fig. zu sehen: Da setze nun die  $\odot$  mit dem X ins VI. Haus, wie solche in der Tab. der Häuser Lit. a. gefunden, und schreibe die übrige Zeichen des Thier-Kreyßes, der natürlichen Ordnung nach, in die Häuser, wie in dem gestochenen Schemate des Astrolog. Spiegels zu sehen. Und da man keine Ephemerides zu dem vorgegebenen Jahr haben kan, suche man nur in einem gemeinen Calendar der Planeten Lauf in den Zeichen, (dann wir uns allhier um den eigentlichen Grad und Minut nicht bekümmern) der ist nun in dem gegebenen Jahr, wie in dem Spiegel zu sehen. Wann nun das Speculum Astrol. also gemacht, so mache ferner das Schema der Aspecten, wie in Fig. zu sehen, da alles ohne weitläufige Beschreibung zu verstehen: leßlich mache auch das allgemeine l. Schema gener. nach seinen 12. Häusern, und 24. Stunden, und schreibe in dasselbe nach dem Astrolog. Spiegel, und Schemate der Aspecten, die Zeichen des Thier-Kreyßes und der Planeten, so ist zu dem Judicio oder Urtheil alsdann alles bereit.

Tafel

Fig. 1  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 2  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 3  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 4  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 5  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 6  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 7  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 8  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 9  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 10  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 11  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 12  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 13  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 14  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 15  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 16  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 17  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 18  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 19  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 20  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 21  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 22  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 23  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 24  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 25  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 26  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 27  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 28  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 29  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 30  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 31  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 32  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 33  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 34  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 35  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 36  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 37  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 38  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 39  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 40  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 41  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 42  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 43  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 44  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 45  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 46  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 47  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 48  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 49  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 50  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 51  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 52  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 53  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 54  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 55  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 56  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 57  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 58  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 59  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 60  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 61  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 62  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 63  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 64  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 65  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 66  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 67  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 68  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 69  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 70  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 71  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 72  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 73  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 74  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 75  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 76  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 77  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 78  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 79  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 80  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 81  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 82  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 83  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 84  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 85  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 86  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 87  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 88  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 89  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 90  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 91  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 92  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 93  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 94  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 95  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 96  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 97  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 98  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 99  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.  
 Fig. 100  
 Speculum Astrolog. gener. l.  
 Schema gener. l.

Spiegel der Aspecten Astrologischer Spiegel

Fig. 12. ad. C. IV. § 4.

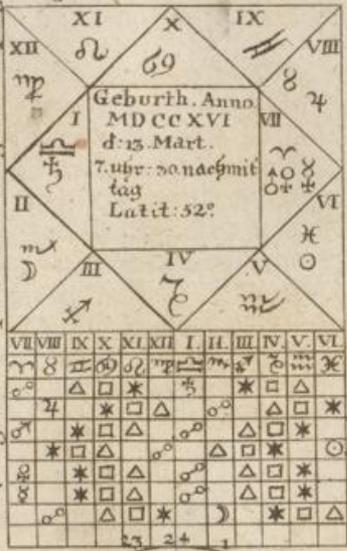


Fig. 13. ad C. IV. § 23.

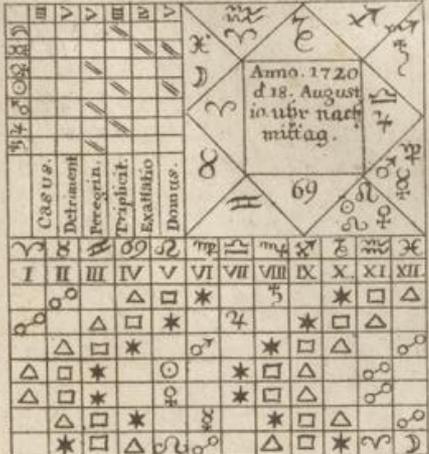


Fig. 15. ad C. IV. § 37.

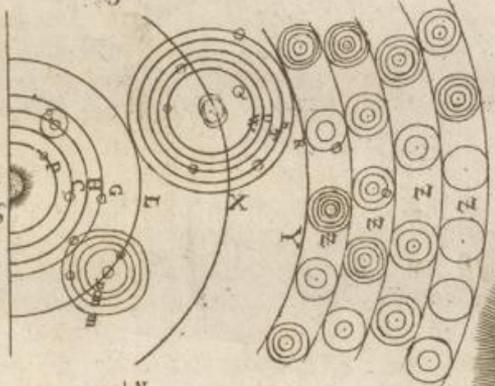


Fig. 14



Allgemeines Schema

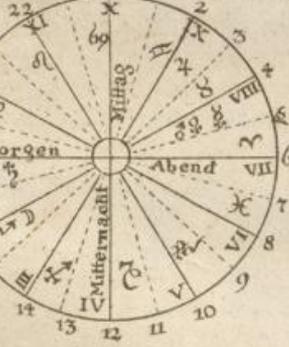


Fig. 17.



Fig. 10



Fig. 18



Tom III. Tab. II.



Tafel der Häuser.

Namen de und der der ganzen		Die him- Häuser entgegen	Die Vor- mittags- Stunden werden reducirt.	die Nach- mittags- Stunden werden reducirt.	liste einander gesetzt.	der Win- gegenden Welt.	
SUDEN.	X.	24.	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	12.	IV. NORD.	
		23.			11.		
	XI.	22.	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	0.	V.	
		21.			9.		
	XII.	20.	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	8.	VI.	
		19.			7.		
	OSTEN.	I.	18.	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	6.	VII. WEST.
			17.			5.	
		II.	16.	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	4.	III.
			15.			3.	
		III.	14.	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	2.	IX.
			13.			1.	

366 3

TABULA

TABULA Ephemerid. SOLARIS,

aufs Jahr 1716. ad latit. 52.

	Jan.	Febr.	Mart.	Apr.	May.	Jun.	Jul.	Aug.	Sept.	Octo.	Nov.	Dec.
	♌	♍	♎	♏	♐	♑	♒	♓	♈	♉	♊	♋
1	10 18	11 51	10 5	10 52	10 9	10 55	9 32	9 8	8 59	8 20	9 11	9 29
2	11 19	12 52	11 5	11 51	11 7	11 52	10 29	10 5	9 57	9 19	10 11	10 30
3	12 20	13 52	12 5	12 50	12 5	12 50	11 26	11 2	10 56	10 18	11 11	11 31
4	13 21	14 53	13 5	13 49	13 3	13 47	12 24	12 0	11 54	11 17	12 12	12 32
5	14 23	15 54	14 5	14 48	14 1	14 44	12 21	12 57	12 52	12 17	13 12	13 33
6	15 24	16 55	15 5	15 47	15 59	15 42	14 18	13 55	13 51	13 16	14 12	14 34
7	16 25	17 55	16 5	16 46	16 57	16 39	15 15	14 53	14 49	14 15	15 13	15 35
8	17 26	18 56	17 5	17 44	17 55	17 36	16 12	15 50	15 47	15 15	16 13	16 36
9	18 27	19 57	18 5	18 43	18 52	18 34	17 9	16 48	16 46	16 14	17 14	17 37
10	19 28	20 57	19 4	19 42	19 50	19 31	18 7	17 45	17 44	17 14	18 14	18 39
11	20 30	21 58	20 4	20 41	20 48	20 28	19 4	18 43	18 43	18 13	19 14	19 40
12	21 31	22 59	21 4	21 39	21 46	21 25	20 58	19 41	19 41	19 13	20 15	20 41
13	22 32	23 59	22 4	22 38	22 44	22 23	20 56	20 38	20 40	20 13	21 16	21 42
14	23 33	24 59	23 3	23 37	23 41	23 20	21 53	20 36	21 39	20 12	21 16	22 43
15	24 34	26 0	24 3	24 35	24 39	24 17	22 50	22 34	22 37	22 12	23 17	23 44
16	25 35	27 1	25 3	25 34	25 37	25 14	23 47	23 32	23 36	23 11	24 17	24 45
17	26 36	28 1	26 2	26 32	26 35	26 12	24 45	24 29	24 34	24 11	25 18	25 46
18	27 37	29 2	27 2	27 31	27 32	27 9	25 42	25 27	25 33	25 11	26 19	26 47
19	28 38	X	2 28	1 28	28 29	28 30	18 6	26 39	26 25	26 32	26 11	27 19
20	29 39	3 29	1 29	29 28	29 28	29 3	27 36	27 23	27 31	27 10	28 20	28 50
21	40 2	2 0	0 0	26	23	0	28 34	28 21	28 30	28 10	29 21	29 51
22	1 41 3	3 1	1 25	1 20	0 51	29 32	29 19	29 28	29 10	29 10	22	52
23	2 42 4	4 1	59 2	23 2	18 1	55 31	17	29	10	1 22	1 53	
24	3 43 5	4 2	58 3	21 3	15 2	52 1	28 1	15 1	26 2	10 2	23 2	55
25	4 44 6	4 3	58 4	19 4	13 3	49 2	26 2	13 2	25 3	10 3	24 3	56
26	5 45 7	4 4	57 5	17 5	10 4	46 3	23 3	11 3	24 4	10 4	25 4	57
27	6 46 8	4 5	56 6	16 6	8 5	43 4	20 4	9 4	23 5	10 5	26 5	58
28	7 47 9	4 6	55 7	14 7	6 6	41 5	18 5	7 5	22 6	10 6	27 6	59
29	8 48 10	5 7	55 8	12 8	2 7	38 6	15 6	5 6	21 7	10 7	28 7	0
30	9 49	8 54	9 10	9 0	8 35	7 13	7 3	7 21	8 11	8 28	9 2	
31	10 50	9 53					8 10	8 1				10 3

NB. Hieher gehört das Speculum Astrolog. oder der Astrologische Spiegel, item der Spiegel der Aspecten, samt dem Schemate Generali; Welche unter den Figuren dieses Tomi III. zu finden sind.

s. s. Da

§. 5. Da ist nun zu förderst zu wissen, daß alte und neue Astrologi denen erdichteten XII. Himmels-Häusern oder Himmels-Gegenden gewisse Eigenschaften beygelegt haben. Als in das erste Haus haben sie das Leben, dessen Beständigkeit, und was zu dessen Wesen gehört, verwiesen. In das II. Haus, was dem Gewinn und Nahrung, Glück und Wohlfahrt zugetheilet wird. In das III. die Brüder, Schwestern, nahe Anverwandte und kleine Reisen gelegt. In das IV. den Zustand der Eltern, und alle unbewegliche Güter, auch Reichthum in und über der Erden. Im V. findet man kleine Kinder, Freunde, wollustiges Leben, glücklichen Zustand und weitere Reisen. Das VI. enthält die Haushaltung, Gefinde, kleines Vieh, Kranckheiten, Diebereyen. Das VII. hält in sich das Heurathen, Ehestand, Weiber-Handel, heimliche Feinde, Krieg etc. Im VIII. Haus herrscht der Tod: Da findet man Erbschaften, Begräbniß, Feindschaft. Das IX. handelt von der Religion, Gottesdienst, und allen geistlichen Händeln, Gelehrsamkeit, weiten Reisen. Im X. findet sich Gelehrsamkeit, allerley Professionen, Künste, Wissenschaften, die Beherrschung, Regierungen, und was dazu gehörig: Auch ist dieses Haus der Mutter und Großmutter, gleichwie das vierte dem Vater und Voreltern gewidmet. Das XI. zeigt sonderbare Freunde und Freundschaft, Ehr und Beförderung, den glücklichen Ausgang alles menschlichen Thuns, frucht- und unfruchtbare Zeiten an. Im XII. Haus findet man das Gefängniß, bösen und gewaltsamen Tod, alle Feindschaften, Verderb- und Schaden von großem Viehe und Thieren: Welches alles weitläufiger bey den Auctoribus nachzusehen, indeme wir allhier nur dasjenige, so unserm Fürhaben dienlich, anführen.

§. 6. Schreiten demnach zum Judicio vorgemeldter Nativität: Dabey vor allen Dingen erstlich zu betrachten: Ob die gebohrne Person die 4. ersten Jahre, (annos nutritionis) als in welchen der menschliche Körper, wegen grosser Zärtlichkeit, den allergefährlichsten Zufällen unterworfen ist, überleben werde oder nicht? Indeme es ja eine grosse Narrethey wäre, einem Gebohrnen von grosser und langwieriger Glückseligkeit prognosticiren wollen, da das Lebens-Ziel (so viel man nemlich aus dem Stand des Gestirns zu muthmassen vermag) in dem aller kürzesten Termino bestünde. Wie uns dann dergleichen aberwitzige Thoren genug bekannt gewesen, welche dem Gebohrnen nicht allein von sehr langem Leben, sondern auch von grosser Glückseligkeit prognosticirt haben, da doch dieselbe Geburthen, theils kaum ertliche Tage, andere aber wenig Wochen, erlebt haben. Wie dann insonderheit vor wenig Jahren ein solcher prahllicher Windfänger einem der grössten Prinzen dieser Welt ein solches Lügen-Thema erigirt, da dieser Prinz kaum ein viertel-jähriges Lebens-Ziel erreicht hat. Aber was hilft es! die Welt will betrogen seyn. Wer gern tanzt, dem ist auch leicht gepiffen. Man betrachte demnach folgende 5. Significatores (Bedeutere): (1.) Horoscopum, oder das

Das aufsteigende Zeichen im I. Haus. (2.) Den ♃, ob derselbe in casu vel detrimento, (siehe unten Tab. §. 16.) oder ob derselbe mit ♄ oder ♀ einen bösen Aspect mache? Allhier steht Sat. und ♃ nahe beyssammen, und ♃ fast unter den Strahlen Sat.; deutet ein schwaches phlegmat. sches Gehirn, der fallenden Sucht unterworfen, absonderlich da ♀ und ♃ mit ♃ fast in ♄. (3.) Die ☉, als welche die Lebens-Kraft regiert: dieselbe stünde nun bey dieser Geburth nicht übel; Dann obgleich im VI. Haus, so stehet sie doch mit Jove im ✳, und mit ♃ im Δ; Und da dieses nicht gewesen wäre, hätte die Geburth, wegen ♄ Sat. und ♀ aus dem I. und VII. Haus kaum wenige Tage beyim Leben erhalten werden mögen. (4.) Den Herrn der Geburth, (wie derselbe zu suchen? siehe unten §. 16.) als welcher des Gebornen Leben und Glück regiert. (5.) Die beyden Glücks-Planeten Jov. und Ven. Wann nun diese Bedeuter oder Anzeiger insgesamt, oder der mehrere Theil, schwach und unglücklich stehen, so bedeutet solches grosse Schwachheit, und wenige Lebens-Zeit. Stehen aber dieselbe insgesamt, oder der mehrere Theil, glücklich und gut, so bedeutet es das Gegentheil. Stehen aber dieselbe zum Theil glücklich, zum Theil aber unglücklich, so deutet es an, daß der Gebornen zwar werde erhalten werden, jedoch mit grosser Beschwerlichkeit. Weil nun Sat. bey dieser Geburth im Ascendenten, im Haus des Lebens, und ♀ im ♄. im VII. Jup. im VIII. in ♄ ♃. Im II. dazu Jup. ♀ ♃ ♄. ☉ occidentales, wie auf dem allgemeinen Schemate zu sehen. Sat. und Luna oriental.: aber noch unter der Erden; So ist Natur-gemäß zu schliessen, daß diese Geburth eines sehr kurzen Lebens seyn werde. Wie dann auch dieselbe das zwoente Jahr nicht überlebt hat.

§. 7. Ferner hat die lange Erfahrung auch folgende Natur-gemässe Regel bestätigt: (1.) Daß, wann ♄ ♀ und ♃ in ♄, dieselbe kaum einen Monat leben möge. ♀ in VIII. und ascendens übel angesehen, auch ♃ in IV. à □. I. ♄ ♄ und ♀ angesehen, deutet, daß die Mutter eine Lebens-gefährliche Geburth ausgestanden. (2.) ☉ und ♃ in cardine aliquo, in bono aspect. ♄ oder ♀, deutet Gesundheit und langes Leben. Das Gegentheil aber, wann dieselbe unglücklich, als in casu vel detrimento, (siehe unten §. 16.) oder in ♄ Sat. oder ♀ oder ganz und zum Theil in derer □ oder ♄ in abfallenden Häusern, als III. VI. VIII. und XII. Drittens, wann bey einer Tag-Geburth die ☉, und bey einer Nacht-Geburth der ♃ frey von allen bösen Aspecten stehen, so mag der Gebornen auferzogen werden. Wann aber I. Dom. und das herrschende Licht, als ☉ am Tage, und ♃ des Nachts, übel angesehen werden, so wird der Gebornen schwerlich das 4te Jahr erreichen; es wäre dann, daß Domin. Ascendentis in einem Cardine oder Eckhaus glücklichstünde. (4.) Wann ☉ oder ♃ mit Sat. oder ♀ in einem Eckhause in ♄ oder ♄, so ist die Geburth todt oder wenigstens halb todt auf die Welt gekommen. (5.) Wann Ascendens in termino Malefici, in den Gränzen ♄ oder ♀ oder eines bösen Fix-✳, und über dieses noch von einem andern durch □ oder ♄ angesehen wird. In-

sonder-

sonderheit auch, da die übrige loca hylechialia, als  $\odot$   $\text{II}$  und  $\text{X}$ . Dom. übel angesehen werden, so mag der Geböhrne die annos nutritionis nicht erfüllen. (6.) Wann Domin. Ascend. ohne alle Würde, dazu auch fallend, fremd, oder auch verbrannt, absonderlich im VIII. oder andern unglücklichen Häusern erfunden wird, so mag der Geböhrne nicht lange leben. (7.) Wann Domin. Ascend. mit  $\text{H}$  oder  $\odot$  unter den  $\odot$  Strahlen, und beyde Lichter in VI. Dom. in casu vel detr. m. so ist die Geburch todt auf die Welt gekommen, oder verathemet doch bald. (8.) Wann  $\text{H}$  oder  $\odot$  im I. Haus in Würde und guten Aspect  $\text{Z}$  oder  $\text{Q}$ , so wird der Geböhrne zwar erhalten, jedoch mit größter Beschwerlichkeit. Und gleich wie  $\text{H}$  oder  $\odot$  in Würde ihrer Bosheit mildern und ablegen, also verfliehen  $\text{Z}$  oder  $\text{Q}$  viel von ihren guten Eigenschaften, wann dieselbe ohne alle Dignitat stehen. (9.) Der  $\text{J}$  ursachet die größte Hinderung in der Erziehung: Wann nun derselbe in genesi übel steht, verursacht derselbe mehrentheils Convulsiones. (10.) Der  $\text{J}$  in I. a  $\text{H}$  oder  $\odot$  übel angesehen, deutet, daß der Geböhrne nicht lange leben werde, das Gegentheil aber, so er daselbst wohl siehet. (11.) Sol und  $\text{J}$  in  $\odot$  oder  $\text{P}$ , und dazu eines in  $\square$  oder  $\text{P}$   $\text{H}$  oder  $\odot$ , wird der Geböhrne eines kurzen Lebens seyn. Ingleichen auch  $\text{J}$  im VI. oder IX. in  $\square$  oder  $\text{P}$   $\text{H}$  oder  $\odot$ . (12.)  $\text{J}$  im I. ohne  $\ast$  oder  $\Delta$   $\text{Z}$  oder  $\text{Q}$ , so wird der Geböhrne nicht lange nach der Geburth leben. (13.) Wann die Sonne im I. oder II. in exaltatione oder sonsten glücklich in  $\square$  oder  $\text{P}$   $\text{Z}$  oder  $\text{Q}$ , deutet langes Leben, das Gegentheil aber, wann die Sonne nicht also steht. (14.) Die Sonn in einer Tages-Geburth in  $\text{III}$ , deutet langes und ein wohl temperirtes Leben. (15.) Wann der Herr der Geburth von Saturno oder Marte in einige Wege durch  $\square$  oder  $\text{P}$  angesehen wird, und das Lumen conditionale Tages oder Nachts, in casu oder Detrimento, deutet schnellen Tod nach der Geburth. (16.) Wann  $\text{H}$  oder  $\odot$  im I., Sonn oder Mond aber in Domibus cadentibus, so mag der Geböhrne nicht bey dem Leben erhalten werden. (17.) Vier bis 5. Planeten im I. deutet dem Geböhrnen schnellen Tod, ingleichen auch, wann alle oder vier Planeten auf einmal in einem Zeichen stehen; wiewohl diese Regula ihren Abfall hat. (18.) Wann Jupiter und  $\text{Q}$  alle beyde die Sonn oder Mond wohl anschauen, obgleich auch Saturnus oder Mars dazu kommen, doch daß dieselbe nur das I. nicht beleidigen, so mag der Geböhrne auferzogen werden. Wobey zu merken, daß Saturnus dem Leben, Mars aber der Nahrung und Erhaltung zuwider ist. Wer nun vorgemeldte Regeln cum grano salis, im Judicio wohl anzuwenden wissen wird, derselbe wird selten fehl greiffen. Dann wie zu Anfang erwehnet worden, so ist dieses die vornhmste Observation bey allen Geburthen, ob nemlich dieselbe vorgemeldte annos nutritionis überleben, und auferzogen werden möge oder nicht? Darauf folgt alsdann erstlich die andere Frage: Wie lange nemlich sich das Leben erstrecken werde? Wobey zugleich observirt werden kan: Ob die Geburth zu Erforschung natürlicher Geheimnissen und der Philosophie der Geister

tüchtig und geschickt seyn werde oder nicht? Weil diese Frage doch mit in I. gehört; nemlich, wann dieselbe ♃ ascendentem, ♄ aber descendentem habe, seye dieselbe zu allen Geheimnissen vollkommen tüchtig, das Gegentheil aber, wann ♄ ascendentem und ♃ descendentem ist. Zum Exempel: Vorgemeldte Geburth, die hat das Gegentheil, nemlich Saturnum ascendentem, ♃ aber descendentem. Siehe das Specul. astrolog. Daher diese Geburth, daferne dieselbe lebend geblieben, zu der geheimen Philosophie ganz untüchtig würde gewesen seyn; wohl aber zu der Zauberey geneigt: Dann daß solche Conitellation ein sehr grosses beytrage, ist durch die Erfahrung gewiß bestätigt. Auch wuste solches die Lea, Jacobs Weib, schon zu ihren Zeiten, da dieselbe Gen. XXX, 11. bey der Geburth ihres ersten Sohns aus der Lalpa, ausrief: וַיֵּד, das ist, es gehet auf Gad, (es kommt Glückseligkeit) der Stern der Gerechtigkeit, das Gestirne Jovis, der bey den Hebräern, wegen seiner sonderbaren Gürtig- und Glückseligkeit, der gute Planet (Mazzal tof) genannt wird. Und sie hieß seinen Nahmen Gad. Sonderlich sind diese Geburthen zu vorgemeldten hohen Wissenschaften qualificirt, welche ♃ im I. in gutem Aspect und Conitellation hab.n, und daß Saturnus in IX. vom ♃ wohl angesehen werde: Und von diesen kan man sagen, daß sie was Göttlichs haben.

§. 8. Nun kommen wir zu der andern Frage, nemlich: Wie lange einer leben werde? Hierinnen findet man nun bey den Astrologis so seltsame und verwirrte, auch ungegründete und recht sündliche Regeln, daß man allein ein ganz Buch davon zusammen schmieren könnte. Einmal muß dieses bey einem wahren Christen fest gesetzt verbleiben, nemlich, daß der allmächtige Gott einem jeglichen Menschen ein gewisses Lebens-Ziel bis zu dem natürlichen Tod gesetzt, welches der Göttlichen Allmacht allein, und keiner Creatur, weder im Himmel, noch auf Erden, bewust, auch von keiner Creatur auch nur ein Haar breit überschritten werden mag, daferne der Mensch nach Göttlichem Willen und Beruf sein Leben führet; und dieses ordentlichen Fati Ziel mag kein Sterndeuter durch Auslegung des Gestirns in Ewigkeit ergünden. Muthmaßlich kan man solches wohl aus dem Temperament, in so weit der Confluxus der Sternen hierein concurrirt, ob es lang oder kurz seyn werde? urtheilen; aber eine gewisse Bestimmung auf Jahr, Monat, Tag und Stunde zu setzen, halten wir nach den Grund-Regeln heiliger Schrift vor eine sündliche und verdammliche Verwegenheit. Eine andere Beschaffenheit aber hat es mit dem gewaltsamen und außerordentlichen Tod. (Der natürliche kommt durch allerley Kranckheiten, oder im Alter durch nunmehr erloschene Lebens-Kräfte.) Zwar ist der gewaltsame Tod eben sowohl, als der natürliche, der Göttlichen unwandelbaren Allwissenheit, in ihrer steten Allgegenwartigkeit (sonsten Ewigkeit genannt, welchen Terminum wir aber allhier mit Fleiß nicht gebrauchen) bekannt, aber nicht vorsehlich (ex proposita voluntate) verordnet; Daran wird kein Theosophus jemalen zweifeln. Und dieses glauben wir, sey eigentlich

gentlich die sogenannte Prædestination, nemlich, weil es, wie vor gemeldt, Gott in seiner Allwissenheit bekant gewesen: Dann ein anders ist Wissen, ein anders Wollen und können. Diese Wörter aber: Zuvor verordnet und dergleichen, sind zu hart, und laufen wider die wesentliche Güte und Barmherzigkeit Gottes: und hilft hier nichts die Anführung der Worte Pauli Röm. IX. Dann hier redet Paulus gleichnißweise wider die Vernunftlehen unsers Fleisches über die unerforschlichen Wege Gottes, daß wann Gott seiner unumschränckten Allmacht sich gebrauchen wolte, was er alsdann nicht mit uns elenden Menschen (welche er aus freyem Willen erschaffen, und eben also auch wieder vernichtigen kan) machen könnte? Da Adam aus Eden in dieses Irdische verfiel, ist er mit allen seinen Nachkommen, dem Einfluß und Regierung der Gestirne mit seinem elementarischen Leib unterworfen worden. Wann nun der Mensch nicht nach dem Geiste, sondern nach dem Fleische, und also in der Feindschaft wider Gott lebt, so bleibt er dem Trieb der Gestirne unterworfen, und folgt lediglich derselben Neigung, bis an das Ziel, so dieselbe ihm durch Gottes Verhängniß zu stecken vermögen: Welches dann der Allmächtige Gott, nach des Menschen eigenem Willen, also geschehen läßt, damit der Mensch hiernächst innen werde, was es sey, Gottes oder seinem eigenen Willen geleben? Gleichwie es Adam im Garten Edens zu unser aller zeitlichen und ewigen Verderben, durch sein eigen Wollen auch erfahren hat.

§. 9. Aus deme nun, was vorher gesagt, wird man leicht begreifen können, wie weit ein Gott-ergebener Mensch in Erkundigung des langen oder kurzen Lebens gehen könne, damit er nicht anstosse? Und helfen hiegegen alle von den Astrologis angeführte Exempel der geschehenen Begebenheiten, zu Behauptung ihrer erdichteten und in der Natur ungegründeten Regeln gar nichts: Indeme allhier gleichfals gültig, was man insgemein zu sagen pflegt, nemlich, daß der Satan durch eine Wahrheit unzählbare Lügen verkauffe, und an den Mann bringe. Damit wir nun diese gefährliche Klippen meiden, und durch den Wind der Wahrheit, den allersichersten Port erreichen mögen: so ist vorerst nöthig, daß man in folgender Tabell den fürnehmsten Anzeiger des Lebens suche, welchen die Araber Hylech genant haben, nemlich den Stand der Sonne oder des Mondes bey Tage oder bey Nacht.

Und erstlich der ☉ Stand in einer Tags-Gebuhr.

☉ im { I. X. XI. Haus in einem jeglichen Zeichen ist Hylech.  
VII. oder IX. in einem männlichen Zeichen.

Der ☽ in einer Tags-Gebuhr.

☽ im { I. II. III. Haus in einem jeden Zeichen heist Hylech.  
IV. V. X. In den weiblichen Zeichen.

CCC 2

In

## In einer Nachts-Geburth.

- ☽ im { I. X. XI. XII. Haus: in einem jeglichen Zeichen Hylech.  
 II. III. IV. V. VI. In den weiblichen Zeichen.  
 ☉ im { V. VI. VII. Haus, in einem jeden Zeichen Hylech.  
 I. II. In männlichen Zeichen.

Dieser Hylech nun, zeigt an die Länge der Lebens-Jahre, durch seinen Dispositorem, das ist, den Herrn der Geburth, (wie derselbe zu suchen? siehe unten §. 16.) nemlich also: Daß wann dieser Dispositor in einem Winkel oder Eckhaus (cardine) steht, deutet er des Hylechs grössere Lebens-Jahre an, in einem folgenden Haus (succeedente) die mittlern, und in einem abfallenden Hause (cadente) die kleinere. Daferne aber weder Sonn noch Mond in einem der vorgemeldten Häuser, weder am Tage noch in der Nacht stünde, (welches jedoch was ausserordentliches seyn würde) so nimmt man den Domin. Genituræ pro Hylech, und den Planeten, so ihm in dignitate am nächsten, pro dispositore, und verfähret damit, wie vorgemeldet. Welcher Weeg überhaupt auch viel sicherer ist, als daß man Sonn und Mond allein pro Hylech nehmen wolte: Nemlich, daß man allemal Domin. Genit. pro Hylech, und denjenigen, so ihm in Dignität der nächste, pro dispositore nehme. Da aber kein Planet Domin. Genit. wäre, (NB. Sonn und Mond können niemalsen Herren der Geburth seyn) alsdann verfähret man mit Sonn und Mond, wie vorgemeldet.

## Tafel der Jahre.

	Größere Jahre.	Mittelmäßige.	Kleinere.
♄	57.	43½.	20.
♃	79.	45½.	12.
♂	66.	40½.	15.
☉	120.	69½.	19.
♀	82.	45.	8.
♁	76.	48.	20.
☽	108.	66½.	25.

§. 10. Wer aber mit Vorgemeldtem nicht zufrieden seyn will, und vergebliche Mühe liebt, der suche sein Vergnügen in der Direction, davon er bey den Astrologis die Regeln zu suchen hat, welche aber alhier anzuführen, unserm Vorhaben zuwider seyn würde. Schreiten also zu der Art der Todes nach der Influence der Gestirne. Hier ist nun insonderheit acht zu haben auf das VI. VIII. und XII. Haus, und was vor Planeten in demselben stehen? (2.) Was vor Aspecten oder Strahlen in diese Häuser fallen? (3.) Auf die Herren der Zeichen in diesen Häusern. (4.) Was vor Zeichen in diesen Häusern stehen, Gewaltsame oder Gütige? (siehe unten §. 17.) (5.) Wie Horoscopus, dessen Planet, wie auch Dom. signi Horoscopi configurirt stehen. (6.) Wie Saturnus und Mars mit dem Mond gestaltet, in  $\square$  oder  $\circ$ ? oder mit demselben in diese Aspecten treten? welches in den Ephemeridibus, auch in gemeinen Calendern zu suchen. Gewaltamen Tod deuten demnach an (1.) wann  $\circ$  oder  $\text{J}$  im VIII. in gewaltsamen Zeichen. (2.) Wann derselben einer mit einem gewaltsamen Fix-Stern (als der Natur Saturni oder

Martis. Siehe unten §. 20.) bis auf  $\gamma$ . in  $\circ$ ; auch wann der Herr des I. oder VIII. mit Sonn oder Mond  $\circ$ . (3.) Wann eines der Luminaria (Lichter) von einem Malefico beleidigt, und das andere mit dem andern Malefico in einem gewaltsamen Zeichen oder gewaltsamen Fix-\* in  $\circ$  steht. (4.) Sonn oder Mond von dem einen Malefico beleidigt, also daß der ander Maleficus zugleich mit beleidigt wird, oder in einem gewaltsamen Zeichen stehet, also daß daneben einer der Maleficorum die Sonn, Mond oder VIII. beleidigt. (6.) Wann  $\text{J}$  in  $\text{V}$   $\text{II}$   $\text{S}$  oder  $\text{R}$  also steht, daß das Zeichen zugleich im VII. und VIII. siget. (7.) Wann ein Maleficus im X. in signo malefico. (8.) Der eine Maleficus in einem Cardine im  $\square$  oder  $\circ$  eines gewaltsamen Fix-\*s, der ander aber im VIII. stehet. (9.) Wann ein Maleficus im VIII. oder Domin. VIIIæ à malefico læsus, oder daß Domin. VIII. an sich selbst ein Maleficus, und zugleich in einem gewaltsamen Zeichen stehet, und eines der Lichter von dem andern Malefico beleidigt, oder in einem gewaltsamen Zeichen stehet. (10.) Wann Domin. Horoscop. in VIII. in detrimento vel casu in einem gewaltsamen Zeichen mit einem bösen Fix-Stern, und eines der Luminaria von einem Malefico beleidigt wird. (11.) Wann der Herr des I. und VIII. überall übel stehen. Und dieses sind also die fürnehmsten Observationes; die übrige unnütze Subtilitäten und Weitläufigkeiten kan man bey den Auctoribus nachsuchen. Findet sich nun keiner der vorgemeldten Zufälle, so ist ein natürlicher Tod zu vermuthen.

§. 11. Die Beschaffenheit des gewaltsamen Todes wird also gemuthmasset: (1.) Wann  $\text{H}$  oder  $\circ$  im VIII. übel stehen, oder dasselbe durch  $\square$  oder  $\circ$  anschauen, oder auch die Sonn oder Mond, alsdenn bedeutet  $\text{H}$  Ersäuffung im  $\nabla$ , oder durch Schiffbruch.  $\circ$  aber durch Eisen, Feuer, Donnerstrahl, Büchsen oder Canon-Kugel, auch tödliche Beschädigung von Pferden und andern Thieren; Absonderlich im XII. Haus. (2.) Einer der Maleficorum im

VIII. oder andern bösen Orte in den feurigen Zeichen, den Tod durch  $\Delta$ . (3.) Luft-Zeichen, tödlichen Fall von einer Höhe, Erhencung. (4.) Die wässerige Zeichen, Ersäuffung. (5.) Die Irdische, den Tod durch Überfallung alter Ruinen, Steine, Baleken oder dergleichen etwas. (6.) Menschliche, durch Waffen, Schwerdt. (7.) Vergiftete, durch Gift.

§. 12. Nun folgen noch einige andere Anmerckungen, so zum I. Haus gehörig. Und (1.) von des Gebornen Complexion: Davon findet man nun bey den Astrologis so wunderfeltsame Reguln, daß sich fast unmöglich draus zu finden, und lauft fast alles auf erdichtete Principia hinaus. Wir sind jederzeit folgendem natur-gemäßen Wege gefolget. Zum Exempel nehmen wir wieder die oben erwähnte Gebuhr (s. 4.) vor uns, auf welche das allgemeine Schema aufgerichtet worden. Da ist nun A. die Erd-Kugel, und der Punct unter dem Meridiano ist der Ort der Gebuhr; Das übrige alles, als die XII. Häuser, der Planeten Stand, die Zeichen des Thier-Kreyfes u. d. g. zeigt die Figur klärllich. Da stehen nun  $\zeta$ .  $\sigma$ .  $\rho$ .  $\varphi$ . im Occident oder Niedergang, und werffen ihre Radios schon sehr schief, insonderheit  $\sigma$ .  $\rho$ .  $\varphi$ . sind dannenhero nicht von so starcker Würckung, als wann dieselbe Orientales wären, oder dem Meridiano nahe stünden, wie solches durch die Sonnen-Stralen erweißlich, dann dieselbe am hohen Mittag durch einen Brenn-Spiegel viel schneller und gewaltiger entzündet und brennen, als da dieselbe sehr schief von Orient oder Occident durch den Brenn-Spiegel fielen. Weiln nun vorgemeldte Planeten schon im VII. Haus und dem Puncto occidentali sehr nahe, ist auch ihre schrege Strahlung ad focum oder locum nativitatis sub meridiano sehr schwach und geringe. Dagegen stehet  $\zeta$  im VIII., und schieffet seine Strahlen viel schärffer gegen den Ort der Gebuhr; Woraus natur-gemäß zu schliessen, daß die Person eines Jovialischen Gemüths und Complexion hätte werden müssen, sonderlich da  $\zeta$  in dem Haus  $\rho$ , die jedoch etwas von  $\sigma$   $\rho$  und  $\varphi$  participirt haben würde. Dannenhero ihre Complexion zwar jovialisch, doch etwas Jähzornig, Lustbarkeit liebend, und sinnreich gewesen seyn würde. Von  $\text{H}$ , Sonn und Mond, als die damaligen schon unter der Erden gestanden (daher ihre radiation ad locum nativitatis gehindert worden) hat diese Gebuhr nichts participiren können. Und weiln  $\text{H}$  als eine Behausung  $\rho$  und Erhöhung  $\text{H}$  in Horoscopo, deutet solches sehr schlüpferige Begierden, insonderheit, da  $\text{H}$  in  $\rho$ .  $\sigma$ .  $\rho$ . und  $\varphi$  stehet; Daferne aber alle oder die meiste Planeten über der Erden stehen, so siehet man lediglich auf denjenigen, welcher den Ort der Gebuhr am perpendicularsten bestrahlet, absonderlich da derselbe in dignitate; dann in diesem Fall hierauf, nemlich die Dignität, und den Herrn der Gebuhr, sonderlich zu reflectiren ist. Wer nun dieser Natur-gemäßen Regul also folgen wird, der wird seine Mühe nicht vergeblich anwenden, sondern vergnügenden Nutzen finden.

§. 13. Belangend ferner die Eigenschaften und Zufälle der Seelen, so folgt man gleichfalls vorgemeldter Regul durch das allgemeine Schema, dabey man aber insonderheit auf das erste Haus sehen muß. Die Planeten nun, die da zu dem Ort der Geburth am schärfsten strahlen, disponiren vorgemeldte Eigenschaften am meisten, jedoch daß des Mondes und ♄ Stand mit allem Fleiß betrachtet werde, als welche hierinnen ein grosses würcken; sonderlich müssen auch die einfallende Fix- $\star$ ne mit betrachtet werden, als:

1. Caput Medusæ, im 21. ♄. im I. Hause: bewegt zur Grausamkeit und Gewaltthätigkeit; die sich selbst durch gewaltsamen Tod umbringen oder Ursache zu gewaltsamem Tode geben.
  2. Plejades, im 24. ♄. ursachen Geilheit, Unzucht, Ehrgeiz.
  3. Oculus tauri, 5. ♀. macht wilde, zornmüthige, kriegerische, verwirrte, unruhige, aufrührische. Domin. Ascend. bey demselben, Mörder. H aber grausamen Schaden.
  4. Capella, 17. ♀. erweckt Curiosität in allen Dingen, die gerne alles wissen wollen. Neugierig.
  5. Cingulum Orionis, 17. ♀. gut Gedächtniß und Geschicklichkeit.
  6. Hercules, 18. ♄. hitzige, listige, kühne Menschen.
  7. Cor leonis, 25. ♄ cum ascendente, großmüthige, edler Sitten.
  8. Spica virginis, 19. ♀. getreue und aufrichtige, zu allen Künsten geschickte. Mit H aber, rauhe, ernsthafte; und mit Marte, strenge, hartnäckige.
  9. Arcturus, 19. ♀. getreue, aufrichtige.
  10. Cor Scorpii, 5. ♄. räuberische, kühne, grausame.
  11. Lyra, 10. ♄. neiget zur Music und Unzucht.
  12. Aquila, 27. ♄. großmüthige, tapfere, unüberwindliche, sanguinische. Ein mehrers hievon siehe unten §. 20.
- Da nun dieser einer im I. Hause steht, muß man insonderheit acht haben auf die Eigenschaften der Planeten und Zeichen des Zodiaci, wie auch der übrigen Asterismorum, als welche ingesamt hierbey zu betrachten: und dieses suche man unten.
- §. 14. Gleichwie man nun in den vorgemeldten §. §. verfahren, eben also macht man es auch in Erkundigung des Temperaments, des Ingenii, der Leibesgestalt,

Gestalt, und habitudine corporis; In welchem allen man insonderheit mit auf den Horoscopum und Herrn der Geburth sehen muß, wie nah oder ferne derselbe von dem Ort der Geburth stehe? Wer sich nun in diesen Regula uben wird, denselben wird seine Muhe nicht gereuen. Und gleichwie man nun mit den Fragen, zu dem I. Haus gehörig, verfahren, eben also macht man es auch mit den Fragen der übrigen Häuser. Zum Exempel: im II. Haus suchet man nach dem Gewinn, Nahrung, Glück und Wohlfahrt; Wann nun dieses Haus frey à maleficis radiis, und daselbst glückliche Planeten, insonderheit ♃, Venus und Fix - Sternen der Natur ♃ und Veneris, oder derselben Strahlen \* oder Δ, dahin fallen, auch der Herr desselben Hauses glücklich stehet, und dergleichen; so kan man urtheilen, daß der Gebohrne in alle diesem glücklich seyn werde. Und so von den übrigen.

§. 15. Nun kommt das übrige bey den Astrologis hauptsächlich auf die Zeit an, wann dies oder jenes geschehen solle? Wozu dann von ihnen die Direction erfunden worden, das ist, die Mensur des arcus æquatoris zwischen 2. Sternen oder andern Puncten, welche die zu wissen begehrte Sache andeuten. Weil aber dieses eine sehr weitläufige Sache, und gleichsam ein eigenes Buch erfordert, so muß der Liebhaber dieser erdichteten Regula, solche bey den Auctoribus nachsuchen; wie denn JOH. de MONTE REGIO eigene Tabulas Directionum & Profectionum, nebst derselben Gebrauch, geschrieben, welche von uns ins Teutsche übersezt worden. Damit wir aber dem Liebhaber einen natürlichen Weg zeigen, wodurch derselbe einem Gebohrnen, jedes Jahrs Fata nach dem Einfluß der Gestirne in etwas anzeigen könne, haben wir folgende Tabulam revolutionis annuam beyfügen wollen: deren Verfertigung ist nun also; als in obengemeldter Geburth ist Horoscopus oder das aufsteigende Zeichen ♈, eine Behausung ♀. Dieses setze in das erste Haus, samt der ♀, und die übrigen nach der Ordnung, bis auf die Jahre des Lebens, so man dem Gebohrnen, nach obiger Anweisung, gefunden. Allhier haben wir diese Tab. bis 24. Jahre extendirt, als welches Alter selten überschritten wird. Ferner schreibe in diese Tabell auch die Planeten, wie sich dieselbe der Natur nach, in dem Speculo Astrologico finden, und allhier mit eingerücket sind. Weil nun H allhier im I. Haus, und ♄ ♀ mit ♃ im VII. in ♄, deutet es, daß die Geburth das 2te Jahr nicht erleben würde, sonderlich, da der ♃ in den Gränzen H; wie dann dieselbe auch noch in dem ersten Jahr verstorben. Hätte dieselbe aber länger leben mögen, so wäre im 13. 25. 37. und 49. Jahre Saturnus mit Venere Regens geblieben, und hätte daher stetiglich beschwerlichen Zufall erregt. Und also mit den übrigen. Da dann ein jedes Jahr seinen eigenen Planeten zum Regenten hat, aus welchem dann, und dem Hause, darinnen er stehet, nebst dem Herrn der Geburth, des Menschen Fata am allergewissesten zu urtheilen sind, wie die fleißige Übung einen jeden überzeugen wird.

Tafel

Tafel der Revolution.

I.	1. ♃ ♀	13. ♂	25. ♀	37. ♀	49. ☉	61.	73.
II.	2. ♃ ♀	14. ☉	26. ♀	38. ☽	50.	62.	74.
III.	3. ♃ ♀	15. ♀	27. ♂	39. ♀	51.	63.	75.
IV.	4. ♃ ♀	16. ♀	28. ☉	40. ♀	52.	64.	76.
V.	5. ♃ ♀	17. ☽	29. ♀	41. ♂	53.	65.	77.
VI.	6. ♃ ♀	18. ♀	30. ♀	42. ☉	54.	66.	78.
VII.	7. ♃ ♀	19. ♀	31. ☽	43. ♀	55.	67.	79.
VIII.	8. ♃ ♀	20. ♂	32. ♀	44. ♀	56.	68.	80.
IX.	9. ♃ ♀	21. ☉	33. ♀	45. ☽	57.	69.	81.
X.	10. ♃ ♀	22. ♀	34. ♂	46. ♀	58.	70.	82.
XI.	11. ♃ ♀	23. ♀	35. ☉	47. ♀	59.	71.	83.
XII.	12. ♃ ♀	24. ☽	36. ♀	48. ♂	60.	72.	84.
Häuser.	Jahre.	Jahre.	Jahre.	Jahre.	Jahre.	Jahr.	Jahr.

§. 16. Damit man aber die Wirkung der Dignität und Debilität oder Schwäche, so viel uns hieher nöthig, wissen möge, haben wir dem Liebhaber hiez zu folgende Tabelle mitgetheilt: aus derselben siehet man nicht allein, welcher Planet stärker in der Würde oder Schwäche? sondern es wird auch der Herr der Geburt daraus erlernet, wie aus dem nachfolgenden Schemate zu sehen.

Ddd

Ge

Geschlecht der Zeichen.	Qualitas Triplificatum.	Stier-Symbol.	Häuser der Planeten.	Exaltat.	Triplicit. der Planeten.	Peregr.	Detrim.	Caus.
			V.	IV.	III.	V.	V.	IV.
Männlich.	feurig.	♈	♂ d.	☉	♈♂		♂♂	♂
Weiblich.	lüftig.	♉	♂ n.	☾	♂♂♂		♂♂♂	
Männlich.	lüftig.	♊	♂ d.		♂♂♂		♂♂♂	♂
Weiblich.	wässerig.	♋	♂ d. n.	♄	♂♂♂♂		♂♂♂♂	
Männlich.	feurig.	♌	♂ d. n.		♂♂♂♂		♂♂♂♂	♂
Weiblich.	irrdisch.	♍	♂ n.	♃	♂♂♂♂♂		♂♂♂♂♂	♂
Männlich.	lüftig.	♎	♂ d.	♂	♂♂♂♂♂		♂♂♂♂♂	♂
Weiblich.	wässerig.	♏	♂ n.		♂♂♂♂♂		♂♂♂♂♂	
Männlich.	feurig.	♐	♂ d.	♂	♂♂♂♂♂		♂♂♂♂♂	♂
Weiblich.	irrdisch.	♑	♂ n.	♂	♂♂♂♂♂		♂♂♂♂♂	
Männlich.	lüftig.	♒	♂ d.		♂♂♂♂♂		♂♂♂♂♂	♂
Weiblich.	wässerig.	♓	♂ n.	♂	♂♂♂♂♂		♂♂♂♂♂	♂

Caus.	♂	♄	♂	☉	♂	♂	☾	IV. Schwäche. (Debilitates)
Detrim.								V.
Peregrin.		♄		☉		♂		V.
Triplie.	♄		♂					III. Stärke. (Fortitudines)
Exalt.	♄							IV.
Dom.			♄					V.

Alhier

Allhier ist nun Mars, weilen er 2. Stärcken besizet, unstreitig Domin. Genit.: Weilen ihme  $\text{H}$  am nächsten in der Würde, und also beyde malefici gubernatores vitæ, hat die Gebuhrt wenig Leben zu hoffen gehabt, zumalen  $\text{H}$  und  $\text{S}$  15. dignitates; hergegen die übrige Planeten 24. debilitates, und also mit 9. das gute übersteigen. Da aber die Gebuhrt beyde abscissores vitæ nicht gerad wider sich gehabt, hätte dieselbe, weilen die Sonn, nach obiger Lehr §. 9. Hylech, und  $\text{S}$  Dispositor in angulo, ein sehr langes Leben zu hoffen gehabt; Da man aber (wie dorten gesagt) Domin. Genit. pro Hylech nehmen wollen, nemlich  $\text{S}$ , so wäre  $\text{H}$  sein Dispositor, und weil derselbe in Angulo ascendente, würde derselbe des Martis ann. majores, nemlich 66. Jahr, der Gebuhrt zugelegt haben.

§. 17. Folgen nunmehr die Eigenschaften der Zeichen des Thierkreyses.

- 1.)  $\text{II}$ ,  $\text{III}$ ,  $\text{IV}$ , und das erste Angesicht  $\text{V}$ . Zeichen der Schönheit.
- 2.) Mittelmäßiger Schönheit  $\text{m}$ .  $\text{J}$ .  $\text{K}$ . und  $\text{V}$  à 15. ad 30.
- 3.) Der Ungehalt.  $\text{V}$ .  $\text{S}$ .  $\text{G}$ .  $\text{N}$ .
- 4.) Langer Statur  $\text{N}$ ;  $\text{III}$ ,  $\text{V}$ .
- 5.) Mittelmäßiger  $\text{V}$ .  $\text{S}$ .  $\text{II}$   $\text{IV}$   $\text{m}$ .
- 6.) Kurzer Statur.  $\text{G}$ .  $\text{J}$ .  $\text{III}$ .  $\text{K}$ .
- 7.) Herrschende Zeichen.  $\text{V}$ .  $\text{S}$ .  $\text{II}$ .  $\text{G}$ .  $\text{N}$ .  $\text{III}$ .
- 8.) Der Unterthänigkeit.  $\text{K}$ .  $\text{III}$ .  $\text{J}$ .  $\text{V}$ .  $\text{m}$ .  $\text{IV}$ .
- 9.) Bewegliche Zeichen  $\text{V}$ .  $\text{G}$ .  $\text{IV}$ .  $\text{J}$ .
- 10.) Beständige  $\text{S}$ .  $\text{N}$ .  $\text{m}$ .  $\text{III}$ .
- 11.) Gemeinschaftliche (Bicorporea)  $\text{II}$ .  $\text{III}$ .  $\text{V}$ .  $\text{K}$ .
- 12.) Zeichen der Fruchtbarkeit.  $\text{G}$ .  $\text{m}$ .  $\text{K}$ .
- 13.) Mittelmäßiger Fruchtbarkeit.  $\text{IV}$ .  $\text{V}$ .  $\text{J}$ .  $\text{III}$ .  $\text{S}$ .
- 14.) Der Unfruchtbarkeit.  $\text{V}$ .  $\text{N}$ .  $\text{III}$ .  $\text{II}$ .
- 15.) Zeichen der Grausamkeit (violenta)  $\text{V}$ .  $\text{IV}$ .  $\text{m}$ .  $\text{J}$ .  $\text{III}$ .
- 16.) Nicht grausame (non violenta) oder sanftmüthige, sind alle übrige.
- 17.) Zeichen der Kranckheit.  $\text{V}$ .  $\text{S}$ .  $\text{G}$ .  $\text{m}$ .  $\text{J}$ .  $\text{III}$ .  $\text{K}$ .
- 18.) Zeichen der Gesundheit. Die übrige.
- 19.) Menschliche Zeichen.  $\text{II}$ .  $\text{III}$ .  $\text{IV}$ .  $\text{III}$ . und  $\text{V}$ . à 1. ad 15.
- 20.) Viehische Zeichen, bestialische.  $\text{V}$ .  $\text{S}$ .  $\text{J}$ .  $\text{N}$ .
- 21.) Der kriechenden Thiere.  $\text{G}$ .  $\text{m}$ .  $\text{K}$ . sind auch giftig.
- 22.) Religiöse, und aller Studien Zeichen  $\text{IV}$ .  $\text{S}$ .  $\text{K}$ .
- 23.) Mitternächtige.  $\text{V}$ .  $\text{S}$ .  $\text{II}$ .  $\text{G}$ .  $\text{N}$ .  $\text{III}$ .
- 24.) Mittagige  $\text{IV}$ ,  $\text{m}$   $\text{V}$ .  $\text{J}$ .  $\text{III}$ .  $\text{K}$ .
- 25.) Aufsteigende Zeichen.  $\text{G}$ .  $\text{N}$ .  $\text{III}$ .  $\text{IV}$ .  $\text{m}$ .  $\text{V}$ .

DDD 2

26.) Nie

- 26.) Niedersteigende ♄. ☿. ♀. ♁. ♃. ♅. ♆. ♇. ♈. ♉.
- 27.) Mächtliche Zeichen ♁. ♃. ♅. ♆. ♇. ♈. ♉.
- 28.) Tages-Zeichen ♅. ♆. ♇. ♈. ♉. ♊. ♋.
- 29.) Die lustige Triplicität, blutreich, feucht, warm, ♁. ♃. ☿.
- 30.) Die vge — phlegmarisch, kalt und feucht. ♁. ♃. ♅.
- 31.) Die feurige — choleric, heiß, trocken. ♃. ♅. ♆.
- 32.) Die irrdische — melancholisch, trocken, kalt. ♅. ♆. ♇.
- 33.) ♅. besitzet das Haupt, Augen, Ohren, Angesicht.  
 ♆. Den Hals, Kehle, Genick, Gurgel.  
 ♇. Die Arme, Hände, Achseln, Schultern.  
 ♈. Die Brust, Lunge, Leber, Milz, Magen, Nieren.  
 ♉. Herz, Rücken, Seiten, Bauch und Untertheil des Magens.  
 ♊. Den untersten Bauch, Bauch-Zell und Eingewände.  
 ♋. Die Lenden, Nabel, Nieren, Blase und Untertheil des Bauchs.  
 ♌. Die Scham, Geburtsh-Glieder, Ausgang der Blase, und den Hint.  
 ♍. Die Lenden ober dem Knie.  
 ♎. Die Knie.  
 ♏. Die Waden und Unterschenkel.  
 ♐. Die Hüfte, Fersen und Fuß-Sohlen.
- 34.) Die Signa Mobilia ursachen die freyen Künste, auch Neigung zum Ackerbau.
- 35.) Signa Fixa fast eben dergleichen.
- 36.) Signa bicorporea, alle Wissenschaften, so in der menschlichen Gesellschaft nützlich.
- 37.) Die irrdische und wässrige, neigen zu allen Wissenschaften zur ☿ und ♃ ge-  
 hörig, Kräuter erkennen, Medicin, Schiffbau, Salz und Bergbau,  
 Schätze graben, Todten-Gräber, und dergleichen.
- 38.) Die Vierfüßige, die Mechanicam, Wollen-Fabric, deutet gute Hirten,  
 die mit Vieh umgehen, Baumeister, Steinmehen, Bergleute zc.

Wie nun diese Tabell nach Umständen der Häuser und Planeten im Judico zu gebrauchen, wird man aus vorhergehenden Reguln leicht begreifen können.

§. 18. Der Planeten Eigenschaften wollen wir allhier aufs kürzeste und nöthigste auch durchgehen: so viel nemlich zu unserm Vorhaben nöthig.

- |   |   |
|---|---|
| 1.) ♄. Orientalis, kalt und feucht.<br>Occidentalis, trocken. | 4.) ♀. Orientalis, warm, feucht.<br>Occidentalis, feucht. |
| 2.) ♃. Orientalis, warm und feucht.<br>Occidentalis, feucht.  | 5.) ♆. Orientalis, warm.<br>Occidentalis, trocken.        |
| 3.) ♅. Orientalis, heiß, trocken.<br>Occidentalis, trocken.   |   |

☉ in  $\left\{ \begin{array}{l} \text{V. } \text{S. } \text{II.} \text{ warm und feucht.} \\ \text{S. } \text{Q. } \text{VI.} \text{ warm und trocken.} \\ \text{II. } \text{III. } \text{IV.} \text{ kalt und trocken.} \\ \text{I. } \text{VII. } \text{X.} \text{ kalt und feucht.} \end{array} \right.$

☿ Bis zum ersten ☐ ☉, warm und feucht. Erste ☐ bis zu ♀ ☉, warm trocken. ♀ ☉ bis zum andern ☐ ☉, kalt und feucht.

- 6.) **H.** Dr. Gedultige, gutes Gedächtnisses.  
 R. Mißgünstige, Meidige.  
**Z.** Dr. Weise, Vernünftige, gerechtes Urtheils.  
 R. Reichthums-Begierige, Geizige.  
**A.** Dr. Kühne, Hitzige, Geschwinde, Verschlagene.  
 R. Grausame.  
**☉.** Dr. Ehrgeizige, Ernsthafte, auch Wohlgesittete, wie auch Uppige, Unzüchtige.  
**D.** Dr. Sehr Vernünftige, Beredte, auch wohl Unbeständige und Landläuffer. NB. ☉ und D sind stets Dr.  
**♃.** Dr. Gutes Ingenii, Scharfsinnige.  
 R. Plauderhafte, Diebische.  
**♀.** D. Wollüstige, zur Liebe geneigt.  
 R. Uppige, Unzüchtige.

7.) Wann ein Planet allein significator, und erstlich:

**H.** Fortis & bene affectus. Ernsthafte, ansehnliche, tiefsinnige, Liebhaber verborgener heimlicher Wissenschaften, Verschwiegene, die Einsamkeit Liebende, die niemands Rath, sondern nur ihrem eigenen Sinn folgen, Arbeitfame, Gedultige, Karge, Herrschsüchtige, die nur ihre eigene Bequemlichkeit lieben: Die ihr Versprechen halten, sind doch nicht allzu aufrichtig, Liebhaber des Ackerbaues, der Bergwercken. Lieben Königlichen Stand, wohnen gern in Schlössern. Stehet aber H nicht wohl, macht er nichtswürdige Menschen, Surchtsame, Unflätige, die auf nichts achten.

**Z.** Significator fortis & bene affectus. Macht aufrichtige, andächtige, berühmte, gerechte, gutthätige, annehmlische, getreue, warhafte, großmüthige Regenten, die nach hohen Dingen trachten, Ernsthafte, doch mit moderation, die ihren Geschäften wohl vorstehen, weise, ordentlich lebende, freymüthige, freygebige, geschickte Menschen. Stehet aber Z übel, so vermischet er Tugend und Untugend untereinander; sind nicht allzu aufrichtig und getreu.

**A.** Significator fortis & bene affectus. Generöse, die alle Gefahr verachten, treffliche

liche Kriegs-Leute, grosse Capitaine, Hitzige, Zornmüthige, Waffen-Liebende, die nicht gerne unterthan sind, keinen Reichthum achtende. Stehet aber  $\odot$  übel, macht er recht grausame Menschen, grosse Räuber, Blutgierige, zur Zauberey geneigt, ruhmräthige, rachgierige, Gotteslästerer; in summa, böse Menschen.

$\odot$  Allein Significator, in vollkommenem guten Stande. Hitzige, großmüthige, weise, Feusche, getreue, gerechte, getreue Freunde, die warhafte Träume haben, sehr ehrbegierig, ansehnliche, ernsthafte. Ist  $\odot$  aber schwach, so wird alles Gute verderbt.

$\text{♀}$  Significator, in glücklichem Stande. Schöne wohlgestalte, fröliche, Liebhaber aller Lustbarkeit, barmherzige, friedliebende, zu aller Wollust Geneigte, Zanck und Zorn hassende, andächtige Menschen.  $\text{♀}$  aber im Ubelstande, macht Furchtsame, Hurer, Unzüchtige, die mit Huren alles verschwenden.

$\text{♁}$  Significator, bene configuratus & affectus. Deutet treffliches Ingenium, die Studie liebend, gelehrig, verschlagen, heimliche Künste und Wissenschaft forschende, Listige, Vorsichtige, welche die Kaufmannschaft und Mathelin lieben, auch Music, Mahleren, und Bild-Hauerer.  $\text{♁}$  Debilis; Unbeständige, Zücfische, Diebische, Lügenhafte, Boshafte, Stammler, Kupler.

$\text{♃}$  Significator, bene posita. Verächter, Citele, Unbeständige. Malè posita. Furchtsame, nichts Nuzende, Aufwiegler, auch wohl gar Narren und Albere.

8.) Von den Planeten im I. Haus.

$\text{♁}$  oder  $\odot$  im I. oder mit demselben in  $\ast$ , und daß dieselbe peregrini, sehr argwöhnische Menschen.

$\text{♁}$  oder  $\odot$  im I. in  $\text{♁}$ ,  $\text{♂}$ ,  $\text{♃}$  oder  $\text{♄}$  macht grausame räuberische Menschen.

$\text{♀}$  Im ersten Haus in  $\text{♁}$ ,  $\text{♂}$ ,  $\text{♃}$ , oder  $\text{♄}$ . und daß dieselbe in dignitate. Deutet ehrbare und löbliche Menschen.

$\text{♁}$  oder  $\odot$  im I. in beweglichen Zeichen; unbeständige Menschen, Liebhaber des Pöbels und ihres Wesens, und sonderlich macht  $\odot$  jähzornige Menschen.

Die beständige Zeichen im I. deuten beständige, bicorporea aber listige, verschlagene Menschen, die jedennoch die Music lieben. Und so viel von den Planeten. Ihre übrige Eigenschaften aber, wer solche zu wissen verlanget, als: Gum. Edelgesteine, Metallen, Zeit zur Arbeit, Thiere, Zahlen, Menschen, Länder, Kranckheiten, Curen, menschliche Glieder, Geruch, Geschmack, Farben u. suche solche bey den Auctoribus, welche hievon gehandelt haben. Ingleichen auch, was dieser oder jener Planet in einem jeglichen Hause vor sonderbare Würckung habe? Weilten aber dieses alles unserm Vorhaben nicht dienlich, auch meistentheils ungegründete Erfindungen des heydnischen Vorwitzes sind, haben wir solches alles mit Fleiß nicht mit beybringen wollen.

§. 19. Schreiten also zu der Tabell der Aspecten der Planeten, sowohl was dieselbe an Veränderung der  $\Delta$ , als auch bey den Geburthen und im gemeinen Leben würcken.

♂	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
♄	Die grosse Coniunctio geschieht alle 20. Jahr einmal; würckt lang anhaltendes Ungestümm, nach Anleitung der Zeichen, darinnen die $\sigma$ geschieht, auch des Jahrs Zeit; grausam Ungestümm, Regen, Schnee, Blitzen, Donner, da alles durch einander geht: Im Winter in lustigen Zeichen gelinde.	Ist einer Geburth fürtrefflich, nach Umstand der Zeichen und Hauses, darinnen sie geschieht.	Erweckt grosse Veränderung in weltlichem Regiment, Krieg, Aufruhr, und was darauf erfolgt.
♄	Heiß Wetter, Bliß, Donner, Hagel, im Winter gelinde, nach Beschaffenheit der Triplicität.  Geschicht im Jahr zweymal. 21 Juli	Deutet grosse Ehre und Reichthum durch Recht und Unrecht. Ist nach Gelegenheit der Zeichen auch sehr schädlich.  Schädlich dem Ader Verursacht Steckgreif die Lebens-	zum Aderlassen und Arzneyen.  Erregt Krieg, Streit, Blutvergiessen, Brand und allerley Ubel.  lassen und Arzneyen. und Schlag = Flüsse, Geister an.
♄	Im Sommer Regen, im Winter Kälte, verdriesslich, neblicht, feucht mit vielem Schnee.  Alle Jahr einmal. 21 Mai	Schädlich dem Leben, und Ehre, böß in allen Häusern.  Erregt die schwarze Genesung = ein	Den solarischen Menschen schädlich und hinderlich.  Galle, hindert alle böser Aspect.

♄

♂	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
H ♀	Kalt, finster, verdriesslich mit vielem Regen und Schnee: Im Winter Reif, Schlossen, hartes Winter-Wetter.  Einmal im Jahr. <i>Jan 20 Juni</i>	Die da ehelos leben, sind geil und unzüchtig, heimlicher Sünde zugethan. Schädlich nach Gelegenheit der Häuser.  Bös Aderlassen und den Weibern: Ersten, Schnuppen, Milz- und Mutter-Glie	Den Schwangern und Gebärenden schädlich, ingleichen allen Haus-Geschäften. Zanck und Streit.  Arzneyen, sonderlich regt kalte Flüsse, Husten, Podagra, Stein, Plage, Reissen in dorn.
H ♀	Verdießlich, ungestüm, windig, mehret die Kälte.  Alle Jahr einmal. <i>im 3 März</i>	Macht Juristen, Advocaten, deutet gutes Ingenium, gelehrt, geschickt zu allen Künsten: heimlicher Unzucht zugethan, die gemeinen Hurern nachlauffen, die aus Geitz ihr Geld verscharren, Land-Läuffer. Kein gut Aderlassen sacht Kopfweh von Gehirn schädlich, Melancholey, fahweh, Reissen in Glie	Handel und Wandel ersprießlich, auch allen listigen und verschlagenen Handlungen.  oder Arzneyen. Urfalten Flüssen, dem Wahnsinnigkeit, lende Sucht, Zahndorn erregend.
H D	Unfreundlich, Kalt, feucht, neblicht, regenhatt.  Kommt alle Monat zweymal.	Dem Leben und Augen schädlich im I. und VIII. Haus. Kurzes Leben; dem Ehestand zuwider.  Bös und schädlich und Ader	Dem weiblichen Geschlechte, gemeinem Volck und Reisenden hinderlich.  lich Arzneyen lassen.

♂	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
♂	Helle, heiß, mit Donner und Blig. <i>19 ablobne</i> In zwey Jahren einmal. <i>1883</i>	Allen Nativitäten fürtrefflich, deutet hohe Ehre, glücklich, siegreich.  Bös Aderlassen, gut Kranckheiten, böse Durchlauf, Augen	Glücklich zu Friedenshandlungen und Veröhnungen.  zur Seilung hitziger Geschwäre, Bräune, Flüsse.
♂	Beständig helle, warm und lieblich Wetter. <i>am 5 Juli</i> Erscheinet im Jahr einmal.	Deutet hohe Ehre, Reichthum und alle Glückseligkeit, nach Gelegenheit der Häuser. Wegen Hitze gerregt vorgemeldte und	Den Solarischen glücklich.  braucht man nichts; Kranckheiten des ♀ und ♂.
♀	Helles und liebliches Wetter. <i>am 26 Juli</i> Kommt einmal im Jahr.	Allen Geburthen ein fürtrefflicher Aspect.  In allen Curen	Weiblichen Handeln sehr glücklich.  glücklich.
♀	Erregt grossen Sturm. <i>am 20 Juli</i> Begibt sich alle Jahr einmal.	Ein glücklicher Aspect. Deutet herrliches Ingenium, Glück, Reichthum, alle Geschicklichkeit.  Wird nichts	Den Gelehrten und Kaufleuten in ihren Geschäften erspriesslich.  gebraucht.
♂	Im Sommer hell angenehm Wetter, im Winter kalt.  Kommt alle Monat.	Ein glücklicher Aspect, wie vorher; glücklich dem Ehestand und Reisen.  Allen Arzneyen,	Allen Geschäften erspriesslich, doch nicht lange während.  Aderlassen zc. gut.

♂	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
♂	Helle, heiß, Blitzen, Donner, Feuer-Zeichen in der Luft.  Erscheint einmal im Jahr.	Macht kühn u herrschsüchtig, den Augen sehr schädlich.  Allen Arzneyen schädlich; Kranckheiten, böse Durchlauf, Augen-	Krieg, Zanck, Streit, Feuer, Brand.  lich; erregt hitzige Geschwür, Bräune, Schmerzen.
♂ ♀	Feucht, Regen-Wetter, auch wohl Plak-Regen.  Im Jahr einmal. <i>am 10 Mai</i>	Macht unverschämt, geil und unzüchtig.  Wird nichts	Allen weiblichen Geschäften hinderlich.  gebraucht.
♂ ♀	Wind, Regen, Unge- stumm.  <i>am 13 Junii</i>  Alle Jahr einmal.	Verschlagene, listige, zu aller Bosheit geneigt, haben Herz-Beschwe- rung, kurzes Lebens.  Nicht gut Arz Schwindsucht. sinnigkeit. Schwe Schmer	Eine Zeit zu allen bösen Händeln geneigt.  neyen. Lungensucht. Melancholie. Wahn- re Noth. Kopf- gen.
♂	Heiß mit Blitz und Donner.  Alle Monat einmal.	Dem Leben und Augen schädlich.  Bös zu allem	Gefährlich und schädlich zum Reisen.  Arzneyen.
♂ ♀	Viel und grosse Regen und Winde.  <i>am 21 August</i>  Im Jahr zweymal.	Ein glücklicher Aspekt dem Leben und Ehren- Stande.  Schädlich zum	Solarischen Menschen ersprieflich.  Arzneyen.

♂	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
☉ ♀	Regen, Winde, Plätz Regen. <i>am 5. Junii</i> <i>30. Julii</i> <i>26. Novemb.</i> Kommt im Jahr etliche mal.	In einer Tag-Geburth, gutes Ingenii, Scharfsinnigkeit, deutet hohe Ehre: in einer Nacht-Geburth, verächtliche Menschen. Man gebraucht noch	Gehen alle listige Nachstellungen im Schwange.  Keine Arzney Aderlaß.
☽	Die Bitterung ist nach Unterschied der Zeichen und Triplicitäten. Monatlich einmal.	Dem Leben schädlich; deutet dasselbe kurz und böß. Bös allen	Zu heimlichen Practiquen bequemlich. Arzneyen.
♀ ♀	Grosse Regen und Winde. <i>am 8. Julii</i> <i>am 4. Octobr.</i> Zweymal im Jahr.	Deutet gutes Ingenium und Beförderung, Musicos, Mathematicos, vornehme Bedienung, geschickte nützliche Menschen; sehr geil und unzüchtig, und da auch 6 mit in ♂, zu Sodomitey geneigt. Bös allen	Gelehrten und Kaufleuten eine bequeme Zeit.  Arzneyen.
♀ ☽	Seucht, neblicht. Alle Monat einmal.	Deutet Glück und Wohlfahrt, Glück im Heurathen. Sehr gut allem	Weiber-Händeln und dem gemeinen Volcke sehr dienlich. Arzneyen.
♀ ☽	Seucht, stürmisch. Monatlich einmal.	Deutet fürtreffliches Ingenium und Geschicklichkeit. Zum Arzneyen weder	Glück zum Reisen, und mit Falischen Menschen umzugehen. gut noch böße.

*Δ	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburtben.	In gemeinem Leben und Wandel.
♄	Beständig gut Wetter. In 20. Jahren zweymal	Ein glücklicher Aspect, hohe Ehre, glückliche Kinder-Zucht. Ist weder gut noch	Eine fröhliche, ruhige und fruchtbare Zeit. böß zum Arzneyen.
♂	Warm und annehmlich.	In allem glücklich, Reichthum, wohl gestet. Wird nichts	Glücklich zu allem Geschäft. gebraucht.
♁	Mittelmäßig, temperirt. Zweymal im Jahr.	In allem sehr glücklich, nur nicht im Heurathen. Taugt keinen	Edlen Gemüthern erspriesslich. Arzneyen.
♂	Unbeständig, feucht.	Glücklich wie im vorhergehenden. Ist keinen Arz	Gelehrten und Kaufleuten glücklich, wie auch dem Weiber-Volck. neyen hinderlich.
♄	Windig, unbeständig. Alle Jahr zweymal.	Deutet treffliches Ingenium, sehr glücklich und geschickt zu allen Wissenschaften. Gut Arz	Kaufleuten und Gelehrten sehr dienlich. neyen.
♁	Mittelmäßig, leydlich. Monatlich zweymal.	Gutes Ingenium, glückliche Heurath, allem Geschäft glücklich, gute Bedienung. Keinen Arzneyen	Ist keinem Geschäfte hinderlich. hinderlich.

*Δ	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
☿	Trocken, helle, mit Blitzen. In zwey Jahren zweymal.	Einglücklicher Aspect, im Leben und Wohlfarth, gute Bedienung. <b>Ist keinen Arz</b>	Friedliche erwünschte Zeit. neyen hinderlich.
☽	Helle, heiß, trocken. Im Jahr zweymal.	In allem ein sehr guter Aspect vor den Geborrenen, langes Leben, Reichthum. <b>Nicht gut</b>	Glücklich Friede und Einigkeit zu stiften. Arzneyen.
♃	Liebliches, angenehmes Wetter. Alle Jahr zweymal.	Allen Geburthen überaus glücklich, großen Reichthum, Genuß, Gewogenheit. <b>Glückliche</b>	Dem Haus- Wesen und Weiber- Geschäften glücklich. Weiber- Curen.
♄	Stürmisch wüßt Wetter. Zweymal im Jahr.	Gut Gedächtnis, wohl gesittet, scharfsinnig, die alles wohl begreifen. <b>Im Arzneyen</b>	Gelehrten und Kaufleuten glücklich. nichts geachtet.
♅	Helle und trocken. Monatlich zweymal.	Glücklich dem Leben, Heurathen und Kinderzucht. <b>Zu allen Arzneyen.</b>	Allem Vornehmen glücklich. fürtrefflich.
♆	Helle, heiß, zu Donner geneigt, im Winter Frost und Kälte. Zweymal im Jahr.	Deutet hohe Ehr und Glück, absonderlich im Kriegs- Wesen. <b>Wird nichts</b>	Glücklich allem Vornehmen. geacht.

*Δ	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
♁♀	Feucht, regenhaft.  Jährlich zweymal.	Glücklich im Heurathen, guter Gewinn.  Wird zum Arzneyen	Glücklich im Hauswesen und Weiber-Händeln.  nichts geacht.
♁♁	Windig, unbeständig.  Zweymal im Jahr.	Deutet gutes Ingenium, Glück in allem Thun, gute Arithmeticos.  Im Arzneyen, Ader	Keinem Vornehmen hinderlich, Kaufleuten glücklich.  lassen, mittelmäßig.
♁♁	Temperirt mit Donner.  Monatlich zweymal.	Glücklich im Heurathen, gutes Ingenii, denen alles glücklich von statten geht.  Zum Arzneyen	Hindert kein Vornehmen.  mittelmäßig.
♁♀	Warm und feucht.	Ein glücklicher Aspect, in allen Stücken. Mittelmäßig zum	Solarischen Menschen u. ihrem Thun glücklich. Arzneyen.
♁♁	Windig, ungestümm.	Deutet grosse Geschicklichkeit in allem, Mahler, Bildhauer, Mathematicos. Nicht sonderlich	Zu List und Betrug eine bequeme Zeit.  dem Arzneyen.
♁♁	Ungestümm nach Umstand der Triplicität.  Des Monats zweymal.	Dem Leben und Wohlfahrt glücklich.  Dem Arzneyen	In allem glücklich, doch nicht lange.  nicht hinderlich.

*Δ	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
♀♀	Feucht mit vielem Regen. Jährlich zweymal.	Glückliches Ingenium und Wohlfahrt. Zum Arzneyen	Kaufleuten ein glücklicher Aspect. nichts geacht.
♀D	Ungestümm, feucht. Monatlich zweymal.	Den Geböhrnen überall glücklich. Allen Arzneyen	Allen weiblichen Geschäften fürtrefflich. sonderlich gut.
♀D	Erregt Winde.	Deutet treffliches Ingenium und Wohlfahrt. Wird nichts	Den Reisenden sehr glücklich. gebraucht.
□♁ h♄	Langwieriges feuchtes Wetter. □ Zweymal im Jahr. ♁ In 20 Jahren einmal.	In allem sehr schädlich. Schädlich allen	Krieg, Kranckheiten, unfruchtbar Wetter. Arzneyen.
h♁	Hagel, Donner, Blitzen. □ In zwey Jahren. ♁ Einmal.	Dem Leben und Wohlfahrt schädlich, erregt den Stein. Allen Arzneyen	Krieg, Streit, pestilentialische Seuchen, erregt die schwarze Gall. sehr schädlich.
h♁	Unbeständig, kalt, wüst. □ Im Jahr zweymal. ♁ Einmal.	Den Augen und Wohlfahrt schädlich, bösen Tod. Schädlich dem	Solarischen Menschen u. ihrem Vornehmen hinderlich; erregt Stic- und Schlag-Flüsse. Arzneyen.

☐ ☿	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburtben.	In gemeinem Leben und Wandel.
♄ ♀	Kalt, wüßt, viel Regen und Schnee.  ☐ Zweymal im Jahr. ☿ Einmal.	Hindert die Ehe, sind schändliche unzuchtige Huren - Wirthe und Kuppler.  Weiber - Euren	Den Weibern, Verliebten und Hauswesen schädlich, auch den Schwangern u. Wöchnerinnen. Kalte Flüsse, Milkwehe, Podagra.  schädlich.
♄ ♀	Sturm - Winde, ungestümm Wetter.  ☐ Zweymal im Jahr. ☿ Einmal.	Dem Leben schädlich, schwaches Gedächtniß; macht Stammler.  Zum Arzneyen	Gelehrten und Kaufleuten sehr zuwider; Kalte Flüsse, Kopfwehe, Raseren, schwere Noth, Zahnweh.  unbequem.
♄ ☽	Kalt, feucht, neblig, Sturm - Winde. ☐ Monatlich zweymal. ☿ Einmal.	Schädlich in allem.  Schädlich zur	Allem Geschäft hinderlich.  Arzney.
☿ ☽	Heiß, trocken, mit Blitzen.  ☐ In zwey Jahren zweymal. ☿ Einmal.	Dem Leben und Wohlfahrt schädlich.  Man gebraucht	Erregt Krieg, Zanck und Streit, hitzige Geschwür, Bräune, Durchlauf, Augen - Flüsse.  nichts.
☿ ☽	Trocken, heiß, Blitzen.  ☐ Jährlich zweymal. ☿ Einmal.	Dem Leben und Wohlfahrt sehr schädlich; drohet einen Fall von einer Höhe.  Dem Arzneyen	Zanck und Streit unter Solarischen und Jovialischen.  nicht hinderlich.

☐ ♀	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburtten.	In gemeinem Leben und Wandel.
♃ ♀	Helle, warm, temperirt. ☐ Zweymal im Jahr. ♂ Einmal.	In allem Glück mittel- mäſſig; haben viel Kranckheiten. Im Arzneyen wird	Keinem Thun weder hin- derlich noch ſchädlich. nichts drauf geacht.
♃ ♀	Groſſe Sturm-Winde, ungeſtumm, feucht. ☐ Zweymal im Jahr. ♂ Einmal.	Dem Ingenio ſchäd- lich, drohet graufames Elend, zu allen böſen Thaten geneigt. Wird im Arzneyen	Zank und Streit unter Jovial ſchen und Mer- curialiſchen. nicht geacht.
♃ ☽	Helle, temperirt. ☐ Zweymal monatlich. ♂ Einmal.	Deutet hohen Ehren- ſtand, in allem übrigen mittelmäſſig. Mittelmäſſig	Dem Pöbel und Rei- ſenden ſchädlich. im Arzneyen.
♃ ☉	Heiß, trocken mit Blit- zen. ☐ Zweymal im Jahr. ♂ Einmal.	NB. Den Augen, Leben und Wohlfahrt ſehr ſchädlich. Zum Arzneyen	Erregt Krieg, Aufruhr, ſchnelle Todes-Gälle, Feuers-Brünſten. ſchädlich.
♃ ♀	Viele, auch Plagregen. ☐ Zweymal im Jahr. ♂ Einmal.	Machet ſehr geil und unzüchtig. Weiber-Curen	Weibern und Gebäh- renden ſchädlich, hitzige Flüſſe, Pocken, Maſern, böſe Geſchwür. erſprießlich.
♃ ♀	Stürmiſch, ungeſtumm Wetter. ☐ Im Jahr zweymal. ♂ Einmal.	Dem Leben, Augen und Eheſtande Gefahr; böſe- hafte, laſterhafte. Im Arzneyen	Dem Pöbel und Reiſen den gefährlich, auch Ge- lehrten und Kaufleuten. nicht geacht.

<input type="checkbox"/> ☉	In Veränderung der Luft.	Bey menschlichen Geburthen.	In gemeinem Leben und Wandel.
☉	Heiß mit Blitzen, auch Sturm-Winde. <input type="checkbox"/> Monatlich zweymal. ☉ Einmal.	Den Augen gefährlich, wie auch dem ganken Leben. Sehr böß zum	Dem gemeinen Volck, und allen Reisenden hinderlich. Arzneyen.
☉	Verschiedene Witterungen nach den Triplicitäten. <input type="checkbox"/> Monatlich zweymal. ☉ Einmal.	Haben alle Hinderung in ihrem Leben. Allen Curen	Allem Geschäfte hinderlich. schädlich.
♀ ☉	Feucht, windig. <input type="checkbox"/> Alle Monat zweymal. ☉ Einmal.	Deutet unglücklichen Bestand, alle Hinderung im Hauswesen. Dem Arzneyen	Allem Haus-Geschäft hinderlich. schädlich.
♀ ☉	Sturm-Wetter. <input type="checkbox"/> Alle Monat zweymal. ☉ Einmal.	Deutet verwirrte verderbte Gemüther, sind unglücklich auf Reisen. Wird zum Arzneyen	Allen Reisenden hinderlich und schädlich. nicht geacht.

Ven dieser Tabell müssen wir den Liebhaber erinnern, daß derselbe in derer Gebrauch dem Judicio, jederzeit acht haben muß, in welcher Triplicität der Aspect geschieht? und sodann nach dessen Eigenschaft im Judicio sich richten. Was nun diese Tabell in Praxi dem Liebhaber vor unsäglichen Nutzen bringen wird, der dieselbe nach unsern Regultn wird zu gebrauchen wissen, wollen wir Weitläufigkeit halben übergien; wie dann auch derselben weitläufiger Nutz und Gebrauch nicht so ausführlich allhier gemeldet wird, weisen dieses alles das Werck zu weitläufig machen würde. Die Praxis aber wird den Liebhaber alles lehren.

Num.	Patris sive Ras mon.	grobste Ramen.	Zeit	Latitudo merid. vel Septentr.	Signa Zod.	Longi- tudo	Ascen- sio recta	differ 100 anno	Declinatio Meridion. vel Septentr.	differ 100, anno.	Addatur vel sub- trahatur	Größe
1	Cing Androm.	Mizar mirsch.	♀	0	♍	0	12	0	33	0	—	2
2	Castopa.	Schedar.	♂	46	♌	47	47	23	38	34	A	3
3	Cap. Meduse.	Ras - algar.	♀	22	♌	16	5	22	54	34	A	3
4	Oculus tauri.	Aldebaran.	♂	5	♌	35	41	37	39	25	A	3
5	Cepella hircus.	Alhajorh.	♀	22	♌	11	64	16	15	15	A	1
6	Stella polaris.	Ruccabah.	♂	66	♌	14	73	49	45	10	A	1
7	Canis minor.	Alhaborth.	♂	39	♌	9	8	7	27	34	A	2
8	Inferius Cap. II.	Keoph alzanun.	♂	15	♌	34	97	24	16	4	A	2
9	Canis major.	Algomeiza.	♂	6	♌	41	111	1	28	12	S	2
10	Cor ♂	Kalb Elefset	♀	0	♌	17	110	20	6	12	S	2
11	Cor hydrae	Kalb Elbarich.	♂	22	♌	15	147	22	13	28	S	1
12	Cauda ♂.	Denneb Elefset.	♂	12	♌	44	137	15	58	25	S	1
13	rud caud. urf. m.	Alahsch.	♂	54	♌	1	173	19	14	34	S	1
14	Spica ♀	Eltamech.	♀	1	♌	10	189	9	58	33	S	2
15	Arcturus	Eitzamech.	♂	31	♌	19	196	17	45	33	S	1
16	Coronae Lucidæ	Alpheta.	♀	44	♌	14	210	11	21	30	S	1
17	Cor III	Kalb akrah.	♂	4	♌	37	230	5	28	21	S	2
18	Cap. Herculis.	Ras - elharhi.	♂	37	♌	5	292	32	25	16	S	1
19	Cap. draconis.	Ras - elatnin.	♂	75	♌	29	254	8	14	8	S	3
20	Lucida lyra.	Vaghieth Alahor.	♀	3	♌	22	267	35	51	2	S	3
21	Lucida aquila.	Alkail.	♀	61	♌	41	276	50	38	4	A	1
22	Cauda ♀. prae.	Denneb elgedi.	♂	29	♌	7	293	17	8	13	A	2
23	Cauda cygni.	Deh eldigaghieth	♀	2	♌	12	320	26	18	26	S	3
24	Crus pegasi	Scheat alphashez	♂	59	♌	0	337	51	44	20	A	2
25	Lucida caudæ cei.	Danneb Elca- tus genubi.	♂	11	♌	24	341	12	26	32	A	2
			♂	20	♌	27	6	7	20	34	A	2

Damit man auch der fürnehmsten Fix-Sterne im Judicio keinen Mangel habe, so haben wir deshalb vorstehende nöthige Tabell mit angefügt, aus welcher man secundum longitud. & latitudinem sehen könne, in welches Haus ein jeder Fix- $\star$  zu setzen? Und sind diese althier angeführte Fix-Sterne zu unserm Vorhaben schon genug. *a.* und *b.* sind die Lateinische und Arabische Namen. *γ.* Die Natur der Fix-Sterne. *δ.* derselben latitudo. *S.* Septentrionalis *M.* Meridionalis. *ε.* Die gradus longitudinis signor. Zodiac. in welcher die Fix- $\star$ ne stehen. *ζ.* Der  $\star$ ne ascensio rect. *η.* Die Differenz, wie viel der  $\star$  in 100. Jahren fortgerückt. Weilen nun diese Tab. aufs Jahr 1668. aufgerichtet worden, und demnach bis zu gegenwärtigem Jahr 50. Jahre verlossen, das ist, die Helfte von 100., als muß man dieselbe Differenz der Longit.  $\star$ lae zusehen, so hat man den wahren Ort des  $\star$ ns. *θ* ist die Abweichung des Sterns entweder *S.* Septentr. oder *M.* Meridion und *ι.* derselben Differenz in 100., dabey vorgemeldte Anmerkung in Longit. zu observiren. *κ.* ob die Differenz zu addiren oder subtrahiren. *λ.* Ist die Größe des Sterns. Praxis. Wann man nun wissen wolte: In welches Haus in obigem Schemate Caput Medusæ zu stehen käme? so suche in vorstehender Tab. des  $\star$ ns long. die findet sich im 21. 35. 8. Die Differenz der Fortrückung ist 1. 37.

dieses halb, ist 48. 30. zu voriger gefundenen Longit. addirt facit 22. 23. 30. 8 Nun suche man in dem Schemate, wo  $\theta$  stehet? Findet sich im VIII. Sage also, daß der  $\star$  Cap. Medusæ der Natur *H* und *Y.* im 22. 23. 30. im VIII. Haus stehet, und also in *8 D.* Welches dem Leben der allergefährlichste Stand und das allerkürzeste Leben bedeutet; wie sich dann solches auch in dieser Geburth erwiesen. Und ist NB. wohl in acht zu nehmen, daß so oft Cap. Med. Oculus  $\theta$ . Lucida Caudæ Ceti oder dergleichen *h*nischer oder *o*alischer  $\star$  im VIII. einem Malefico  $\sigma$  oder  $\rho$ , ingleichen auch also im ersten Haus sich findet, gewislich den schnellen Tod, und das allerkürzeste Leben bedeute. Wiewohlen wann sich dieselben im I. Haus also befinden, und daneben oben gemeldte Anzeiger eines langen Lebens, so wird der Gebohrne eines grausamen mörderischen Gemüths, sich selbst oder andere grausam zu ermorden sehr schnell seyn; In Summa, es sind solches sehr desperate Menschen, daserne die Bosheit vorgemeldter Gestirne nicht durch beneficos und ihre Aspecten gemildert werden.

§. 21. Weilen auch die Planeten-Stunden zu allen geheimen Verrichtungen und Operationen zu wissen höchst nöthig, als soll dasselbe althier mit Fleiß gelehrt werden. Und (1.) auf alle Poli-Höhe den wahren Auf- und Niedergang der  $\odot$  auf dem Horizont (Altitudinem ortivam vel occiduam) von dem wahren Ost- und

und West-Punct, wie auch der Tag- und Nacht-Länge zu finden, und aus diesen endlich die Planeten-Stunden, wozu dann die nachfolgende Tabell höchst nöthig, dabey man die Elev. pol. loci wissen muß, auf welche man die Planeten-Stunden zu wissen verlangt: (3.) auch den Grad der Sonnen, in welchem dieselbe an dem gegebenen Tage laufft.

TABULA DECLINATIONUM, ad Declinationem Solis Maximam Tychon. 23. 31. 30.

	V Septent. ☿ Meridion.		♄ Ascen- m Descen-		♅ dentia. ♁ dentia.					
	°	' "	°	' "	°	' "				
1	0	23	57	11	51	48	20	25	57	29
2	0	47	53	12	12	41	20	38	9	28
3	1	11	49	12	33	21	20	49	59	27
4	1	35	44	12	53	50	21	1	25	26
5	1	59	37	13	14	5	21	12	28	25
6	2	23	28	13	34	8	21	23	8	24
7	2	47	18	13	53	57	21	33	27	23
8	3	11	4	14	19	32	21	43	15	22
9	3	34	48	14	32	53	21	52	42	21
10	3	58	28	14	51	59	22	1	45	20
11	4	22	5	15	10	51	22	10	22	19
12	4	45	37	15	29	27	22	18	35	18
13	5	9	5	15	47	47	22	26	22	17
14	5	32	29	16	5	51	22	33	44	16
15	5	55	47	16	23	38	22	40	40	15
16	6	18	59	16	41	9	22	47	30	14
17	6	42	6	16	58	22	22	53	14	13
18	7	5	6	17	15	18	22	58	52	12
19	7	28	0	17	31	56	23	4	3	11
20	7	50	47	17	46	15	23	8	48	10
21	8	13	26	18	4	16	23	13	6	9
22	8	35	58	18	19	58	23	16	57	8
23	8	58	21	18	35	20	23	20	21	7
24	9	20	36	18	50	22	23	23	18	6
25	9	42	41	19	5	5	23	25	48	5
26	10	4	38	19	19	26	23	27	51	4
27	10	26	25	19	33	27	23	29	27	3
28	10	49	2	19	47	7	23	30	35	2
29	11	9	28	20	0	26	23	31	16	1
30	11	30	43	20	13	22	23	31	30	0

Septentr. m Descen- Ω dentia. ☿  
Meridion. X Ascen- ☿ dentia. ♁

Nun wolte man auf die Poli Höhe  $51^{\circ} 6'$ . obgemeldte Amplit. ortivam vel occiduam auf den 21. Jun. suchen, so erkundige man erstlich den Grad der Sonnen auf den gegebenen Tag, in obiger Tab. Ephem.  $\odot$ . da findet sich nun  $0^{\circ} 23' 31''$ . diese suche man nun in vorstehender Tab. Declin. da findet sich in Lat. Dextr. über dem  $51^{\circ} 6'$ . nemlich die Declinatio Maxima  $0^{\circ} 23' 31''$ ; nun setze es in die Regul, wie folgt, und operir, wie per logarith. sinuum & tangent. gebräuchlich. (1.) Subtrahir deine Elev. pol.  $51^{\circ} 6'$ . à Quadrante  $90^{\circ}$

$$\begin{array}{r} 90 \\ 51 \text{ --- } 6 \\ \hline 38 \text{ } 54 \text{ } \text{Compl. Elev.} \\ 38 \text{ } 54 \text{ } \text{Compl. gibt } 90 \text{ sin. tot. was Declin. max. } \odot \text{ } 23' 31'' \end{array}$$

96009901

100000000

196009901

97979341

98030560. dat. 39. 27.

ad diem datam 21. Jun. die beehrte amplitudo ortiva vel occidua, und also auf alle Tage und jeden Horizont. Zum Exempel, den 14. Aug. zu Halle in Sachsen, stünde die die Elev. Poli  $51^{\circ} 38'$ . und  $\odot$  im 21.  $36^{\circ} 21'$ .  $\Omega$ : da suche nun die 21.  $\odot$  in lat. dext. ascend. Daneben findet sich über dem signo in area die Declin.  $14^{\circ} 32' 53''$ . (die Secund. werden allhier nicht attendirt) da stünde nun das Ex. in Regula, wie folgt:

90

51

51 --- 38 Elev. Pol.

38 --- 22 Compl. ---  $90^{\circ}$ . ---  $14^{\circ} 32'$  Declin.  $\odot$ . mit diesen operire wie vor. Auf das erste Exempel suche die Tag- und Nacht-Länge, samt der  $\odot$  Auf- und Niedergang ad diem 21. Jun. sub Lat.  $51^{\circ} 6'$ . also:  $90^{\circ}$ . sin. tot. ---  $51^{\circ} 6'$ . elev. pol. ---  $23^{\circ} 31'$  declin.  $\odot$  tang.

96386473

100931812

197318285 sin.  $32^{\circ} 38'$ . dazu addire  $90^{\circ}$ . gibt  $122^{\circ} 38'$ . diese dividire durch

durch 15. so viel nemlich der Zodiacus in einer Stunde durch den Meridian laufft, fac. 8 10 32. Dieses ist nun der Sonnen Untergang um 8. Uhr 10 32., auf den 12. Jun. diese subtrahire von 12. Stunden; ist 3 49 28. der Sonnen Aufgang denselben 21. Jun. sub lat. 51. 6. Und eben also operirt man auf alle Polus-Höhe eines jeden Tags. Die vorgesehene 8. st. 10. 32. sind auch die halbe Tages-Länge des 21. Jun. dieselbe duplirt, so findet man die ganze Tages-Länge, als 16. st. 21. 4. diese von 24. st. subtr. restirt die Nacht-Länge 7. st. 38. 56. Nun suchet man die Planeten-Stunden ferner also: Erstlich ist zu wissen, daß der Tag und Nacht unter dem Equatore stets gleich: Unter den andern Parallelen aber hat es in Ansehung der Planeten-Stunden eine andere Beschaffenheit; dann da sind dieselben Stunden entweder länger oder kürzer, nach der Jahrs-Zeit, und müssen demnach jedes ebenfalls in 12. gleiche Stunden vertheilt werden, welches wie folgendes zu sehen geschieht: Da aber vorher zu wissen, daß gleichwie jedem Planeten ein gewisser Tag zugeeignet wird, also fängt auch desselben Planeten-Stunde den Tag an, zum Exempel, den Sonntag, da ist die erste Tages-Stunde der ☉, und so ferner, und folgen dann die übrigen Planeten-Stunden der Ordnung nacheinander, sowohl des Tages, als auch des Nachts, wie folgendes Täflein zeigt.

Tages-Stunden.												Nachts-Stunden.											
I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.
☉	♀	♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆	♇
♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀
♅	♆	♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆
♆	♇	♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆	♇
♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆
♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀
♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀	♁	♃	♄	♅	♆	♇	♁	♀	♁

Nun

Nun wollen wir zum Exempel auf den 21. Jun. die Planeten-Stunden suchen, sub Elev. 51. 6. Da ist nun vorher die halbe Tages-Länge gefunden 8. st. 10. 32. Und die ganze Tages-Länge 16. st. 21. 4. Diese reducir zu lauter Minuten und Secunden 16. st. 21. 4.

$$\begin{array}{r} 60 \\ \hline 960 \\ 21 \\ \hline 981'' \\ 60 \\ \hline 4 \end{array}$$

58864 mit 12. st. divid.

Hätte also eine Planeten-Tages-Stunde den 21. Jun. 81. 49. diese add. zu dem Aufgange der  $\odot$  des 21. Jun. wie solche vorher gefunden, nemlich 3. st. 49. 48. so kommen 5. st. 11. 17. und bis dahin reicht die erste Planeten-Stunde; und weil den 21. Jun. ein Freytag gewesen, so ist auch die erste Stunde  $\text{♀}$ , und also fahre man fort, wie hier am Rand zu sehen. Und weilen die Astrologi, wie oben gemeldet, den Tag nach der Schrift des Mittags um 12. Uhr anfangen, so muß man allhier merken, daß man die Planeten-Stunden mit Aufgang der  $\odot$  bis zu ihrem Niedergang des Tages anfängt, und also umgekehrt, auch die Nacht, nemlich vom Niedergang der Sonnen bis zu ihrem Aufgang.

§. 22. Weilen man auch nicht stets richtige Tab. der Latitud. aller Orten bey der Hand haben kan, und man wolte die eigentliche Elevat. Poli eines Orts wissen, so observire man nach einer accuraten  $\odot$ -Uhr durch einen Quadranten die  $\odot$ -Höhe im Mittags-Punct; zum Exempel, zu Franckfurt am Mann ist die  $\odot$ -Höhe den 22. Octobr. befunden 27. 48. und der  $\odot$ -Stand, nach den Ephemer. Solar. (siehe oben)

Stund.	Planet.	G.	M.	S.
		3.	49	28
			81	49
1.	$\text{♀}$	5.	11	17
		L.	21	49
2.	$\text{♁}$	6.	33	6
3.	$\text{♃}$	und	so fer-	ner.
4.	$\text{♄}$			
5.	$\text{♅}$			
6.	$\text{♆}$			
7.	$\text{♁}$			
8.	$\text{♀}$			
9.	$\text{♁}$			
10.	$\text{♃}$			
11.	$\text{♄}$			
12.	$\text{♅}$			

29. 10. ☉ diese 29. ☉ suche in Tab. declin. oben; da findet sich die Declin. 11. 9.

Diese addire der gefundenen ☉ Höhe 27. 48.

11. 9.

zu Franckfurt. Wann aber die ☉ in Signo Septentr. lauft, zum Exempel, den 27. Jun. die ☉ Höhe observirt 62. 20. und ☉ hätte gestanden im 5. 53. S. so suche den 5. S. in Tab. declin. so findet sich in Area declin. 23. 25. und diese subtr. ab elev. ☉ 62. 20.

23. 25. 45.

0 1 11

38 54 45

Diese ferner von 90. subtr.

38. 54. 15.

51. 5. 45. die wahre Elevatio Poli.

§. 23. Bis hieher haben wir gezeigt, wie der äuffere Mensch nach der In-  
fluenz der Gestirne (in so weit sich derselbe nicht Gott, sondern das Gestirn regie-  
ren läßt) zu urtheilen und zu erkennen sey: Ingleichen auch die Witterung nach ob-  
iger Tab. Aspectuum, wobey aber annoch insonderheit zu erinnern, daß man gleich-  
falls eine genaue Erkänntnuß der Mansionum Dnae, wie auch der übrigen sowohl  
mittägigen, als mitternächtigen Gestirnen und ihrer Eigenschaften haben müsse.  
Weil aber deren Beyfügung dieses Werck zu weitläufig machen würde, muß der  
begierige Liebhaber dieselbe bey den Auctoribus, so davon geschrieben, nachsuchen.  
Es sind aber diese Natur-gemässe Grund-Reguln der Astrologie nicht eben allein  
ein Thema Genethliacum zu schmieden, hieher gesetzt worden, (wiewohlen durch  
diese Reguln das folgende desto besser zu begreifen seyn wird) sondern unser Absichten  
zielet hierinnen auf etwas ganz anders; nemlich, wie man aus dem Stand der \*nen  
die eigentliche Zeit seiner vorhabenden Δ. Arbeiten oder geheimen mago-cabalisti-  
schen Operationen in Conversatione Spirituum elementorum erkennen möge:  
zum Exempel, wann man nach dem allgemeinen ♀ trachtet, oder im gemeinen ♀  
etwas sonderliches zu laboriren vorhätte, und ♀ stünde zu derselben Zeit im ☐ oder  
♁, oder ♁ H, oder ♁ in occident. würde man niemals ein glückliches Ende  
erreichen. Gleiche Anmerckung ist nöthig bey dem ☉ und allgemeinen ♀, wann  
nemlich ☉ und ♀ mit ♁ und ♁ übel stünden, und noch dazu von H oder ♀

Ügg

übel

13

übel angesehen würden. Gleiche Beschaffenheit hat es auch in der Conversation mit den Geistern: Dann es ist nicht allein genug, daß der Mago-Cabbalist und Theosophus sich heilig, rein und keusch halte, und zu solchem Umgang ein abgelegenes bequemes geheimes Zimmer, oder sonst in einem gelegenen Garten, Walde, hierzu einen Ort habe, sondern er muß sich auch auf des Himmels Gestalt verstehen. Dann weilten diese Geist-Menschen aus den allerreinsten Kreysen der Elementen (Essentia) geschaffen worden, sind dieselbe gleich uns Menschen dem Trieb der \*nen und Eigenschaft der Planeten unterworfen: Dahero, zum Exempel, wann einer mit einem Feuer-Menschen conversiren wolte, zu der Zeit und Stunde, wann  $\odot$  in Triplicitate  $\triangle$ ,  $\nabla$  oder  $\nabla$  liefe, und von  $\text{H}$ ,  $\text{M}$  oder  $\text{C}$  durch  $\square$  oder  $\text{S}$  angesehen würde, oder in  $\sigma$  mit denselben stünde, würde der Weise seinen Zweck nicht erreichen, sonderlich auch, da er der rechten Planeten-Stunde des Planeten, von welchem der Geist qualificiret, verfehlte, und über das die Operation an einem wässerigen oder unterirdischen wüsten unsaubern Orte vornehmen wolte. Aus diesem wenigen wird ein wahrer Theosophus und rechter Mago-Cabbalist den Grund dieser Wissenschaft, und was dazu erfordert wird, begreifen können. Wie demnach ein solches bequemes System zu finden, kan der emsige Liebhaber aus vorgemeldten Regula gar leichtlich begreifen. Zum Exempel, man wollte das Systema des Himmels den 18. Aug. 1720. des Abends um 10. Uhr wissen? Weilten man nicht aller Orten die Ephemerides Sol. & Planet. doch aber überall Calendar haben kan, in welchen nach heutiger Practic der  $\odot$  Lauf grad, wie auch, in welchem Signo ein jeder Planet stehet: so findet sich im Calendar, daß  $\odot$  den 18. August. gestanden im  $25. 30. \Omega$  und  $\text{C} \circ. \text{X}$ . Die übrigen Planeten aber sind den 1. Aug. also gestanden: Als  $\text{H} \circ. 19. 17. \text{m}.$   $\text{M} \circ. 2. 12. \text{m}.$   $\sigma \circ. 22. 58. \Omega.$   $\text{F} \circ. 22. 3. \Omega.$   $\text{F} \circ. 3. 15. \text{m}.$  und  $\Omega \circ. 9. 30. \Omega.$  und in diesen Zeichen haben dieselbe auch noch am 18. Aug. gestanden. Nun ist bekannt, daß  $\text{H}$  seinen Lauf vollendet, innerhalb 29.  $\odot$ -Jahren, 155. Tagen, 3. Stunden, 12. Min.  $\text{M}$  in 11. Jahren, 313. Tagen, 14. Stunden, 20.  $\sigma$  durchläuft in einem Jahr 6. Zeichen, 11. Grad.  $16. 18.$   $\text{F}$  vollendet ihren Lauf innerhalb 224. Tagen, 16. Stunden, 40. 11.  $\text{M}$  aber in 87. Tagen, 23. Stunden, 24. 16. die  $\odot$  in 365. Tagen, 5. st. 48. 45.  $\text{C}$  in 27. Tagen, 7. st. 43. 5. und ist ihr Motus

medius,

medius, wie allhier folgt:  $\text{H}$  täglich  $0. 2. 0.$   
 $\text{Z.}$  ——— 4. 54.  
 $\text{O.}$  ——— 31. 27.  
 $\text{O.}$  }  $0. 59. 8.$   
 $\text{O.}$  }  
 $\text{C.}$  ———  $13. 10. 35.$  thut stündlich  $32. 35.$

Weil nun der Planeten Stand, wie kurz hievor gemeldt, den 1. Aug. bekannt, so ist auch aus diesem ihrem bekannt gegebenen Lauf, ihr Stand auf den 18. Aug., als den gegebenen Tag, auch zu finden, (um den eigentlichsten Grad und Minuten bekümmern wir uns allhier nicht;) Weilen nun die Planeten den 18. Aug. als  $\text{H}$  in  $\text{m. Z.}$   $\text{♄}$  und  $\text{♀}$  in  $\text{m. O.}$   $\text{♀}$ .  $\text{♁}$ . und  $\text{C}$  in  $\text{X}$  noch gestanden, so mache auf die begehrte Zeiten, nemlich, auf 10. Uhr Abends den 18. Aug. 1720. Das Speculum Astrologicum cum Speculo aspectuum, nach der Lehr des 4. §. oben, und folgendes. Erstlich setze die  $\text{O.}$  in Tab. Dom. vorgemeldten §. in die Xte Abend-Stunde, so stehet dieselbe denn im V. Haus: mache nun das Schema nach voriger Lehr, wie folgt. NB. Des  $\text{C}$  Stand suche in der Tabell der Häuser, gleich der  $\text{O.}$  Aus diesem Schemate ist offenbar, daß auf den rothen Wunder- $\text{A}$ , weilen  $\text{♀}$  in diesem Schemate (siehe A.) Regens, und 9. Dignitates besitzt, und  $\text{O.}$   $\text{♄}$ . auch die X. Stunde noch die Stunde des  $\text{♀}$  seyn wird, weilen der 18. Aug. ein Sonntag, dazu  $\text{O}$  mit  $\text{Z}$  in  $\text{*}$ , zugleich auch im  $\text{O}$  eine gute Stunde zu arbeiten wäre. Es steht zwar  $\text{H}$  mit  $\text{O}$  im  $\square$ , welches gar kein guter Aspect, sonderlich da dessen Würckung in dieser Stunde fast in der Mitte: über das vom  $\text{♄}$  und  $\text{♀}$  kein guter Aspect dazu kommt, weilen dieselbe peregrini; da aber auch  $\text{H}$  allhier peregrinus, und seinen focum oder schärfste Radiation annoch über der  $\text{♄}$  hat,  $\text{O}$  aber schon unter der  $\text{♄}$  ist, so mag  $\text{H}$   $\square$  hierinnen keine Hinderung verursachen. Gleiche Bewandniß würde es auch haben wegen des Umgangs eines Feuer-Menschen aus der Natur der Sonnen; weilen aber in allem diesem die Fix-Sterne, Cor  $\text{♁}$  und Cor  $\text{Hydræ}$ , als  $\text{*}$ ne der ersten Größe, von der Natur  $\text{Z}$  und  $\text{♄}$  auch  $\text{H}$  und  $\text{♀}$ , in  $\text{♄}$   $\text{O}$  und  $\text{♄}$  Cap.: Medusæ hierinnen eine gefährliche Hinderung androhen, (wie dann auf dergleichen  $\text{*}$ las fixas maleficas eben so wohl und öfters vielmehr als auf die Planeten zu reflectiren) wären beyderley Operationes gänglich zu unterlassen. Hieher gehört Fig. 13.

§. 24. Wie aber und auf was Art zu dem Umgang vorgemeldter Geister zu gelangen, ist wahren Theosophis und Mago-Cabbalisten bekannt. Welcher dieselbe geheime Wissenschaft besitzt, wird dieselbe durch public MACHUNG niemalen proffituiren, und sich durch die Herren T. und die so ihren Lehrsätzen anhangen, zum Erk-Regen und Hexenmeister ausschreyen und machen lassen. Als welches Ver-

fahren eines der vornehmsten Absichten ihrer Profession mit ist. Dann weil ihre Redens- und Lebens-Art bey weitem nicht hinlänglich, die Verkehrten zu bekehren, so treibt sie ihr herrsch- und zankfüchtiger Geist, diejenige, so die Wahrheit erkannt und lieben, zu verfolgen, gleichwie die Pharisäer, Sadducer und der ganze Jüdische Rath sich gegen die Jünger Christi bezeugten. Den Weg der Wahrheit wissen sie wohl, aber ein grosser Theil nicht anders als ein Blinder, welcher den Weg, den er gehen sollte, auch wohl weiß, aber nicht sehen kan, und daher alle diejenige, denen er den Weg zeigen will, und ihm folgen, sämtlich mit sich ins Verderben führet. Verstünden diese gute Herren die Worte Gen. VI, 2. 4. nicht nach Jüdischer fabelhaften Tradition, oder der verfallenen Kirchen Glossenmacherey, nach dem Grunde der Wahrheit, sie würden von diesen Substantiis intermediis, von den Griechen Dæmones, agathodæmones und cacodæmones genannt, ganz anders urtheilen, und viel durch diese Creaturen verübte Wunder-Würkungen, nicht wie die Pharisäer und Sadducaer dem Teufel zuschreiben, und dadurch so gräuliche Sünden in den Heil. Geist begehen, als welche lediglich (wie aus Matth. XII. Marc. III. und Luc. VIII. offenbar) in der Lasterung der Würkung des Heil. Geistes bestehen, die derselbe entweder unmittelbar, oder durch die Creaturen würckt. Wobey wir doch abermals alle Gottliebende treulich gewarnet haben wollen, dieser geheimen Weisheit, wegen des Teufels List und Betrug, als welcher sich in einen Engel des Lichts zu verstellen weiß, müßig zu gehen; es wäre dann, daß er von Gott sonderlich ausgerüstet wäre, und also den Character der Geister vollkommen zu unterscheiden wüßte. Ubrigens aber, bleibe man wegen der Seelen-Gefahr davon, und folge des HERRN Christi Lehre Matth. XVIII, 19. Joh. XIV, 26. XVI, 23. item Matth. VII, 7. XXI, 22. Marc. XI, 24. Luc. XI, 9. und Joh. XIV, 13. XV, 7. 16. XVII, 8. NB. Jacob. I, 5. 1. Joh. III, 22. V, 14. So wird es dem Liebhaber der Weisheit an der Erkenntniß Gottes und der gangen Natur in keine Wege ermangeln. Was aber die oben berührte Worte Gen. VI. belangt, so wollen wir dem Wahrheit-Liebenden zu Gefallen, ein kleines Tractätlein, so vor vielen Jahren von einem recht gelehrten Manne über diese Worte geschrieben, und uns von einem sehr curieusen Freund communiciret worden, zu Ende dieses Wercks mit anfügen, so wie wir es damals, aus Liebe zur Wahrheit, nebst einem von uns beygefügten Anhang, zum Druck befördert, davon aber die Exemplaria nunmehr ganz abgangen sind, uns versichernde, daß dasselbe den Liebhabern der Theosophie und Mago-Cabbala nicht unangenehm seyn werde.

§. 25. Wir haben vorher gesagt, daß die Substantiæ intermediae oder elementarische Geist-Menschen, gleich auch wie unser Mensch, nach den Planeten qualificirt wären; also hat es, zum Exempel, unter den Erd-Menschen oder Gnomonibus Hnimsche, Zvialische &c. welche Beschaffenheit es gleichfalls mit denen aus

p. 473.

ten and  
melde  
mit et  
Sreyen  
also dur  
Weg ei  
als mit  
den, vo  
characte  
anfänglich  
sen Chara  
nützlich  
allerabste  
selbe niem  
erscheinen  
menschl  
in seiner  
zeit ein  
Weilen  
Qual se  
den, ist  
sich zu  
sen; dah  
erleidlich  
mischen  
§. 24  
General-C  
Der guten  
licher und b  
zuständen.  
vor die Ung  
dieser nicht  
den nicht  
schlich, G  
nicht allzu  
malt unter  
gen, und  
rung, des  
stort Sarel

den andern Elementen hat. Dannenhero der Mago-Cabbalist, (wie kurz hievör gemeldet,) die Characterificationem der Geister sehr wohl verstehen muß. (1.) Damit er sich in derselben Beruf nicht irre. (2.) Damit er nicht einen Geist aus den Kreysen der verdammten Geister vor einen der vorgemeldten Geister ansehe, und also durch den Teufel betrogen werde. Diese Geist-Menschen können in keine Weg eine andere als menschliche Gestalt, darinnen sie erschaffen, an sich nehmen, als mit welcher Gestalt alle vernünftige Creaturen in den Himmeln, und auf Erden, von dem Allmächtigen Gott nach seinem Bild und Gleichniß Gen. I, 26. characterisirt worden. Mit den Teufeln aber nicht also: Dann ob gleich dieselbe anfänglich vor ihrem Fall eben also characterisirt gewesen, so haben sie jedennoch diesen Character nach ihrem Fall ganz und gar verlohren, also daß alle natürliche Creatürlichkeit an ihnen ganz und gar vergangen, und daher in ihrer jetzigen Gestalt das allerabscheulichste Wesen sind, allen Creaturen unerleidlich; dannenhero auch dieselbe niemals anders, als in allerley thierischer Gestalt, dazu unvollkommen, zu erscheinen vermögen: und da es ja geschieht, daß der Satan den geheiligten menschlichen Character an sich nimmt, so ist ihm jedennoch nicht erlaubt, denselben in seiner Vollkommenheit an sich zu nehmen, sondern es wird an demselben jederzeit ein grosses Gebrechen, entweder an den Füßen oder sonst observirt werden: Weilen er auch aus allen Kreysen der Reinigkeit der Elementen zu desto mehrerer Qual seines Hochmuths in die unreinen finstern stinckenden Kreysse verstoffen worden, ist ihm unmöglich einen Leib aus den Kreysen der Reinigkeit der Elementen an sich zu nehmen, sondern nur aus vorgemeldten unreinen finstern stinckenden Kreysen; daher es dann geschieht, daß er bey seinem Abzug einen so grausamen und unerleidlichen Gestanck hinter sich läßt, auch sein angenommener Leib wegen der gemischten Idden in den Elementen jederzeit unvollkommen erscheint.

§. 26. Aus vorgemeldten wird ein Liebhaber der geheimen Weisheit den General-Character und Unterscheid der guten und bösen Geister begreifen können. Der guten Geister besondern Character aber nach der Planeten Eigenschaft deutlicher und begreiflich zu beschreiben, hat sich noch niemals ein wahrer Cabbalist unterstanden. Die Ursache läßt sich nicht anders als cabbalistiche beschreiben, wozu vor die Ungeübten eine weitläufige Beschreibung erfordert würde, so sich aber hieher nicht schicken will; Diejenigen aber so hierinnen erfahren, bedürffen derselben nicht. Die Finnische Gnomones oder Erd-Geister erscheinen schlecht, unansehnlich, gleichsam in einer melancholischen Gravität, ohne sonderbaren Schein, nicht allzu milde und frengebig, in allem so man von ihnen verlangt, und ihrer Gewalt unterworfen: Als verborgene Schätze, Gänge und Klüfte in den Gebürgen, und derselben Wachsthum, ingleichen auch aller Pflanzen, und derer Zeichnung, desgleichen auch die Erkenntniß ihrer obern Welt, nemlich des H und seiner Satellitum, samt derselben Einwohner, samt allem andern, so dem H zu-

geeignet wird. In den 6 Nachstunden erscheinen dieselben am liebsten, Kommen aber langsam, und gleich wie die Welt 6, die oberste unsers 0 Systematis, eben also besitzen diese Finische Gnomones, die entfernteste Kreysen hienieden, sind die nächsten an den Kreysen der Finsterniß, daher die äußersten ihres Kreyses viel böses aus der Nachbarschaft erlernen; Muß dannhero einer sehr geübt seyn, damit er von ihnen nicht hintergangen noch betrogen werde; und so viel den Liebhabern zu einer kleinen und geringen Nachricht. Ein Verständiger wird hieraus vieles erkennen, und erlernen können. Ein mehrers davon zu schreiben, ist fast unmöglich: Dabey wir aber einen jeden Gottliebend- und der wahren Magiæ begierigen nochmalen ernstlich warnen müssen, daß, so lieb ihm seiner Seelen Heyl, sich in dieser Wissenschaft nicht zu vertiefen, er sey dann in der wahren Erkenntniß Gottes, und NB, wie Gott nach seinem offenbarten Worte will angebetet, und bedienet seyn (so man insgemein die Religion nennet, wovon das folgende Cap. handeln wird) vollkommen gegründet. Ingleichen, daß er sich mit höchstem Fleiß hüte für allen denjenigen Schriften, welche die Geister zu beschwören und citiren lehren; Als da sind die so genannte CLAVICULA SALOMONIS, FAUSTENS Söllenzwang, item schwarzer Mohren-Stern, MIRACUL- oder Wunder-Buch, THESAURUS PRO SPIRITU, und NECROMANTIA PRACTICA, und was dergleichen Teufelehen mehr, die solches durch Beschwörungen, voller Mißbrauchs des Göttlichen Namens, mit allerley der abgeschmacktesten Ceremonien, närrischer Consecrationen ihrer dazu nöthigen Narretheyen, verrichten lehren: diese alle sind verfluchte und aus des Teufels Triebe zusammen geschmierte Schriften, so erstmals von den verderbten Jüdischen Synagogen in der Chaldeer Schulen erlernt, und in der Welt ausgebreitet, und in dem verfallenen Christenthum zur Vollkommenheit ausgebrütet worden. Diese alle lehren die allerheiligste Namen Gottes, der Engeln und Teufeln, in ihren Citationen durch einander mischen, gesegnete Wachs-Kerzen gebrauchen, und was sonst den unsäglichen Teufelehen mehr ist: Solche alle, sagen wir noch einmal, sind verflucht, und hat sich ein jeder aufrichtiger Christ dafür zu hüten, damit er nicht durch des Teufels Strick ewig gefangen werde. Doch hievon ein mehrers, wann wir in folgenden Cap. insonderheit von der Magia reden werden; indessen nur noch dieses beyfügende: Nämlich, daß der wahre Magus dieses zu seinem Grunde versichert seyn muß, daß alle gute Gaben und alles vollkommene Geschenk (und also auch die wahre Weisheit) kommt von oben herab von dem Vatter der Lichtern, bey welchem keine Veränderung ist, oder Beschattung der Umkehrung, wie Jac. 1, 17. redet: Auch wie Paulus 1. Cor. 11, 10. sagt: Dann der Geist Gottes erforschet alle Dinge, auch die Tiefen Gottes. Darum dann, weilen von der ewigen Weisheit, dem Geist Gottes, alle Weisheit ausgeht: So werde der Magus ein wahrer Christ, und

suche

suche alsdann die ewige Weisheit, so wird ihme dieselbe reichlich und überschwen-  
gich mitgetheilet werden, und nicht nöthig haben, durch so gar grosse Seelen-Ges-  
fahr, die Wissenschaften von diesen Creaturen zu erbetteln, wie die berühmte  
Heyden, denen die Erleuchtung des Heil. Geistes unbekannt gewesen, gethan ha-  
ben; sondern folge der Lehr des Apostels Jacobi in seinem Brief I, 5. da er also  
sagt: So aber jemand unter euch Mangel hat an Weisheit, der bitte sie von  
GOTT, der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es Niemand auf, so wird  
sie ihm gegeben werden. v. 6. Er bitte aber mit Glauben, und zweifle nicht: Dann  
wer da zweifelt, der ist gleich einer Wellen des Meers, die vom Wind getrieben  
und gewebt wird. v. 7. Dann ein solcher Mensch halte nur nicht dafür, daß er  
etwas von dem HERRN empfahen werde. Ein solcher, der da die Göttliche Magie  
und Necromantiam unter einander mischen wolte, war Simon, Act. VIII, 18.  
wie ein Verständiger aus gedachtem Capitel deutlich ersehen wird. Und dieses  
sind also die Haupt-Ursachen, daß wir von der Bezeichnung und Berufung der  
Geister nichts deutlicher und ausführlicher haben schreiben wollen. Seelig ist  
der und heilig, der da Theil hat an dem Lamm und der Braut. Dann über sol-  
che wird weder Tod noch Teufel in Ewigkeit nicht herrschen.

§. 27. In dem vorhergehenden §. haben wir der Welt des H und der  
selben Einwohner gedacht, welches uns dann Anlaß gibt, von dieser Materie et-  
was ausführlicher zu reden. Wozu wir uns des Copernican. Syttematis, als  
des allernatürlichsten und wahrhaftesten, bedienen wollen. Ist demnach zu wis-  
sen, daß kein einziger Planet (welches auch von allen sogenannten Fix- $\ast$ nen zu ver-  
stehen) ohne Einwohner geschaffen; dann obgleich von denselben nichts ausdrück-  
liches in heiliger Schrift gemeldet wird, ausser deme, so im CXLVIII. Ps. zu  
lesen, so ist doch aus vernünftigen Gründen fest zu schliessen, daß der allmächtige  
GOTT diese unzählbare Körper nicht leer und ohne Creaturen werde gelassen,  
und dieselbe nur schlechtlin zu Lichtern geschaffen haben, daß sie gleich den Ir-  
wischen auf einem räumlichen Felde, in dieser unbegreiflichen Höhe, durch ein-  
ander lauffen solten. Wer nicht aus den Zanck-Schulen erzeuget, sondern in  
der Wahrheit seine Lust an dem HERRN und seinen Wunder-Geschöpfen hat,  
wird erkennen und gesehen müssen, daß der CXLVIII. Ps. sehr klar und deut-  
lich von diesen Geschöpfen rede, wie solches schon im I. Theil vom S auch er-  
wehnet worden. Gedachter Ps. fangt sich also an: Lobet den HERRN aus dem  
Himmel. (siehe Schem. §. 8. Tom. II. vom  $\frac{1}{4}$  Cap. I.) Lobet Ihn in der Höhe.  
(auf gemeldtem Schem. lit. 7. 7. 1.) Lobet Ihn alle seine Engel. (siehe a. 3.) Lo-  
bet Ihn alle seine Heerschaaren. §. 7. Lobet Ihn O und C. Lobet Ihn alle ihr  
leuchtende  $\ast$ ne. (nicht die stumme Körper, welche weder singen, pfeifen noch  
orgeln können; sondern die darinnen und darauf erschaffene Creaturen) v. 4.  
Lobe Ihn du höchster Himmel a. nemlich die darinnen geschaffene Geister; Und  
du

Vide figuram  
tam in  
fig. 5. n.  
pe p. 540.

du Wasser, welches über dem höchsten Himmel ist. (die Elsch Majim, und die in demselben geschaffen ist) Und ob nun wohl diese Erklärung bey einem wahren Theosopho und Mago-Cabbaliten unwidersprechlich ist, so wird jedoch von den Schul-Theologis mit vollem Halse dagegen geschrien werden: Nämlich, daß in eben diesem Ps. vom 7. bis 10. v. dieser Auslegung widersprochen werde; Dann da lese man in gleichförmiger Redens-Art: Lobet den H E R R N von der Erde: ihr Wallfische und alle Abgründe: Feuer, Hagel, Schnee, Rauch, Sturmwinde, Berge, Hügel, fruchtbare Bäume, und alle Cedern, wilde Thiere, Vieh, Würme und geflügelte Vögel zc. Diese hätten ja auch keine Gefänge, Orgeln noch Pfeifen? Könnte dannenhero nichts anders verstanden werden, als daß das Lob Gottes darinnen bestünde, weil sie Gott der Herr zu Bezeugung seiner Allmacht geschaffen hätte, daß sie seinem Willen gehorsamten, und ihren verordneten Lauf richtig und ordentlich hielten, und vollendeten. Dieses ist wohl etwas, aber bey weitem noch nicht alles gesagt. Dann, daß die unvernünftige Thiere insgesamt, indeme sie ihrem eingepflanzten Trieb folgen, (d. i. den Willen ihres Schöpfers ausrichten) Gott den Herrn loben, bestehet ohne allen Widerspruch; diese aber insgesamt, welche eine Stimme haben, preisen Gott durch ihre Stimme, nach ihrer Art, indem ihnen Gott die Stimme deshalb gegeben, und folgen hierinnen einfältiglich dem Willen ihres Schöpfers; Dahingegen der gottlose Mensch den Lebendigen, welcher ihn vor allen andern Creaturen so herrlich erschaffen hat, durch seine Stimme in unzählbare Wege lästert und schmähet. Und obgleich vieler Thiere Stimmen den vererbten menschlichen Sinnen übel lautend vorkommen, z. E. die Stimme eines Esels, das Brüllen eines Löwen, das Geheul der Wolfe zc. so ist es doch auf Seiten Gottes, ihres Schöpfers, nicht also beschaffen. Sondern es gehören alle diese wunderbare Stimmen zu der allgemeinen Harmonie der ganzen Natur, und derselben allgemeinen Sprache, daher keine einzige derselben hierinnen ermangeln darf: Und also kan man auch von allen Bäumen, Stauden und Gewächsen sagen, daß, indem sie ihre Vermehrung durch ihre Frucht, Saamen oder Wurzel befördern, und also den lebendigen Creaturen beständige Nahrung darreichen, loben sie den H E R R N; nämlich in dieser Vollbringung des Willens ihres Schöpfers, und also loben auch alle Berge und Hügel den H E R R N, indem sie nämlich zum Lob ihres Schöpfers so unzählbare Gewächse hervor bringen; Dieses alles aber ist in keine Vergleichung zu ziehen mit dem Loben, davon im ersten bis zu Ende des 6. v. geredet wird.

§. 28. Wegen Feuer, Hagel, Schnee, Rauch, Sturmwinde zc. wird es keiner groffen Auslegung bedürfen, indeme ja allen Völkern der Erden bekannt, wie der allmächtige G O T T diese elementarische Kräfte zu seinem Lob und Preis, die böse Welt zu strafen, zu gebrauchen pflege. Also haben wir aufs

kürzeste

fürhette betrachtet, worinnen das Lobet den **HERREN** aller vorbemelzten Geschöpfe bestehe? welches aber in keine Wege unsere Erklärung wegen der überirdischen Creaturen vernichtigen mag, indeme mit allem Fleiß zu mercken, daß dieser Psalm in 2. Theile von dem Dichter unterschieden worden. Von dem 1. bis 6. v. begreift den ersten Theil, in welchem alle überirdische Creaturen zum Lob Gottes ermahnt werden; Und wird dieser Theil mit den Worten des 5. und 6. v. also beschloffen: Diese alle sollen loben den Namen des **HERREN**, (nemlich vorgemeldte, und nicht die folgendts genannte, wie aus dem Gegensatz des 13. v. unwidersprechlich offenbahr, dann als Er gebote, da wurden sie geschaffen, und Er hat sie gestellet zu ewigen Zeiten: Er hat ihnen eine Ordnung gegeben, die wird nicht vergehen. Hierauf fängt der andere Theil an, alle irdische Creaturen zum Lob des **HERREN** anzumahnen, und schließt mit dem 13. v. also: Diese alle sollen loben den Namen des **HERREN**. Ein Wahrheit-liebender wird mit dieser Erklärung, als einem Strahl des ewigen Lichts, vergnügt seyn, und mit uns des **HERREN** Lob verkündigen.

§. 29. Nachdem nun dieses gewiß gesehet, daß alle und jede \*nen mit lebendigen Creaturen angefüllet, so wird nun die Frage folgen, was dann solches vor Geschöpfe, und wie dieselbe qualificirt sind? Hierauf eine vollkommene Antwort zu ertheilen, wird in diesem Leben fast unmöglich seyn, indem in Heil. Schrift nichts als vorgemeldtes klar und deutlich davon aufgezeichnet, auch von denselben noch nichts weiters bekannt, als was durch oben gemeldte Feuer-Menschen den alten Weisen davon offenbahrt worden, wovon jedoch zu unsern Zeiten wenig übrig geblieben; was man aber nachhin von ihnen erhalten, will sich auch nicht allemahl so schlechthin schreiben lassen. Dieses bleibt einmal fest, daß alle diese geistliche Geschöpfe (wie schon anderswo mehr gesagt worden) menschliche Gestalt haben, aus der allersubtilsten Substantz des Kreyses ihrer Welt, gleichwie ihre Planeten oder Sternen-Welt, der gröbere Theil derselben Kreyses ist, worinnen jedoch die Wesenheit ihrer Kreyse concentrirt ist, gleichwie die Farben in einer rothen, grünen zc. gläsernen Kugel, welche anfänglich ein ohne alle Farben durchscheinendes Wesen war, bis die Farbe dazu kommen, da sie dann undurchsichtig und undurchscheinend geworden, jedoch aber ihre Farben, wann die **S** darauf sche net, durch einen Gegenstrahl auf ein dagegen gehaltenes weißes Ding wirft; Und eben also strahlen diese himmlische Körper ihre Kräfte gegen einander, bis dieselbe endlich auch zu unsern Planeten, nemlich zu unserer Erden-Kugel kommen. Daß nun ein jeder Planet, wie auch ein jedweder aller übrigen Sternen, seine eigene Qualität, wie jetzt gemeldt, habe, so mit den andern in keine Wege einstimmig, ist durch lange und gewisse Erfahrung offenbahr; dann wann die **S** zum **S** kommt, und mit ihm im **S** steht, ursacht diß im Sommer (dafem nicht **H** oder **C** Hinderung machen,) Hitze, Bliß und Donner, dage-

Hh

gen

gen wann die  $\odot$  in  $\sigma$   $\text{H}$ , verursacht es Regen und kühle Luft, im Winter aber mehret es die Kälte heftig, u. s. f. Dannhero hat man aus der Erfahrung, daß  $\text{H}$  kalt und trocken:  $\text{Z}$  warm und feucht:  $\sigma$  trocken und feurig:  $\odot$  warm und trocken:  $\text{Z}$  warm und feucht:  $\text{Z}$  allerley:  $\text{C}$  kalt und feucht; die Erde, als gleichfalls ein Planet, gleich dem  $\text{C}$ , kalt und feucht, und nach diesen gemeldten Temperamenten sind auch die Geist-Menschen der Planeten und  $\ast$ nen qualificirt: Also sind die  $\text{H}$ nischen eines bleichen und blassen Scheins, langsam beweglich, melancholisch, gravitatisch, wegen ihrer unbeschreiblichen Kälte: Wie dann ein gewisser curioser Auctor der Meynung, daß, wann ein Einwohner der  $\text{H}$ nischen Welt, in der allergrößten Winter-Kälte zu uns kommen könnte, demselben diese unsere Kälte eine ungewöhnliche Hitze seyn würde, welche er nicht auszustehen vermögte, weiln  $\text{H}$  der  $\odot$  gar zu weit entfernt steht: und also sind auch alle die übrigen, ein jeder nach der Eigenschaft der Kreysen und der daraus erschaffenen Welt, qualificirt. Daß man in dem  $\text{C}$  Berge, Thäler, Seen, Flüsse zc. durch die neuere herrliche Fern-Bläser observirt, ist so bekannt, daß es allhier keiner weitläufigen Erweisung bedarf. Gleiche Beschaffenheit hat es mit allen andern himmlischen Körpern; welche Gestalt ihnen dann von dem Allmächtigen nicht vergeblich gebildet worden, sondern gleichwie diese Erd-Kugel mit Menschen angefüllet, die da zum Preis des lebendigen Gottes derselben Fürtrefflichkeit in allen ihren Geschöpfen betrachten und genießten sollen: Eben solcher Ursach halber sind auch alle obgemeldte Körper, mit vernünftigen Creaturen angefüllet, wie allbereit oben aus dem CXLVIII. Ps. erwiesen worden.

§. 30. Aus deme nun, was wir bis daher gesagt, haben wir recht wohl gegründet, jeden Planeten eine Welt genannt, dergleichen in den Himmeln der Fix- $\ast$ nen sich annoch unzählbare finden werden, welche wegen der erstaunenden und von unserer Vernunft nicht zu begreifenden Höhe unmöglich observirt werden können, von welchen Welten in folgenden §. §. ausführlicher geredet werden solle. Es wird unserer Erd-Kugel Distanz a. b. (siehe Fig. §. 27. oben) wie aus der Doctrina parallaxica bekannt, 1000000. Meilen ohngefahr von der  $\odot$  g. rechnet, woraus in etwas abzunehmen, was es vor eine unbegreifliche Höhe von b. bis c. und d. seyn müsse? Um die  $\odot$ , als das Centrum unsers Systematis, wendn sich alle Planeten, darunter auch unsere Erd-Kugel begriffen; Und hat ein jeder, ausser dem  $\sigma$  seine Begleiter, also hat die Sonne den  $\text{Z}$  und  $\text{Z}$  insonderheit; die Erde den  $\text{C}$ , und  $\text{Z}$  vier Gefährten,  $\text{H}$  aber derselben fünf. Weiln nun diese Erabanten des  $\text{Z}$  und  $\text{H}$ , jeder seine gewisse Weite vom  $\text{H}$  und  $\text{Z}$  hat, also muß auch ein jeder un widersprechlich seinen eigenen Kreys oder flüssiges Wesen, darinnen er gleichsam schwimmt, und umläuft, haben, daraus er concentrirt worden, folglich auch seine eigene Einwohner, nach derselben Kugel und Kreys qualificirt, daß also derer Kugeln keine die Eigenschaft der Kugel oder Körper  $\text{H}$  und

H und Z habe. Der ganzen Hnischen und Zvialischen Welt aber ist das Fluidum oder der Krenß c. e. und e. f. in obiger Figur gemein, gleichwie g. h. der Erd und dem C;  $\sigma$  allein hat keinen Begleiter, sondern ist gleichsam ein Begleiter der Erden  $\zeta$   $\eta$   $\theta$  und  $\circ$ . Dannenhero weil er heftig feurig, auch seine Einwohner eines sehr hitzigen und feurigen Temperaments seyn müssen. Stunde  $\sigma$ , wie er auf der Fig. §. 27. zu sehen, das ist, in \*h mit C und der Erden, und das auch H mit ihnen in  $\sigma$ , so würde er grosse Veränderung auf dem Erd-Boden, Krieg, Streit, Brand, Mord und Blut-Bergießen erwecken, sonderlich da sich diese Constellation im  $\delta$ . oder  $\Pi$  begäbe, also das Cap. Medulae oder Ocul.  $\nu$ . mit in der  $\sigma$  begriffen wären; Und obgleich diese Anmerkung eben nicht hieher gehört, so ist doch dieselbe eben auch nicht mal à propos, indeme die Wirkungen der obern Gestirne desto besser dadurch observirt werden mögen. Ein mehrers von den Einwohnern der andern Welten, ausser unserer Erd-Kugel, zu melden, ist nicht wohl möglich, indem dieselbe mit allen Sublunaribus gar schwer zur Conversation zu bringen sind. Wie schwer es den Sterblichen, mit denen Feuer-Menschen wegen der allzuvielen  $\Delta$ gen Wesenheit in den Umgang zu kommen, ist denen Gottweisen und Mago-Cabbalisten am besten bekannt; Daher wir auch nicht weiter hierein gehen wollen.

§. 31. Ehe wir aber dieses Cap. schliessen, fällt annoch etwas besonders zu erörtern vor; Nämlich weilen diese unsere Erd-Kugel, vor allen andern vorher erwehnten Welten, in Ansehung des Lagers keinen besonderen Vorzug hat, warum doch der erst geschaffene Mensch Adam, und in demselben idealiter alle erschaffene Menschen nach dem Fall auf dieselbe vor allen andern Corporen dieses  $\circ$  Systematis verstorben, und hieselbsten dieses Falles halber dem ewigen Tod, nemlich der Höllen Reich, und dem Teufel ewiglich übergeben worden? Auch davon in keine andere Wege errettet werden mögen, bis der Glanz und das Ebenbild der Herrlichkeit des lebendigen Gottes, das ewige Fiat, (es werde) Christus Jesus, der ohne allen Anfang einiger Zeiten eingeborne Sohn Gottes eben dieses gefallen Menschen wesendliches Fleisch und Blut aus dieser elementarischen Kugel an sich genommen, und in demselben der unerforschlichen und unbegreiflichen Gerechtigkeit Gottes, der ganzen Natur Schulden bezahlt, welches allen Creaturen unmöglich war? Wie nun diese Frage in gemeiner Theologie erklärt wird, ist einem jeden bekannt, der nach der Welt-Weise ein Christ genannt seyn will, also das wir dergleichen Auslegung hieher zu setzen, überhaben seyn können; der aber durch den Geist, der alle Dinge forschet, auch die Tiefen Gottes, 1. Cor. II, 10. geführt wird, derselbe wird mit solchen regulmäßigen Lehren nicht allemal vergnügt seyn. In vorangezogener 1. Cor. II, 10. bis 13. li. set man: Uns aber hat es GOTT offenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen Gottes; Dann welcher Mensch weiß was im Men-

Hh 2

schen

schen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also weiß auch niemand, was in Gott ist, dann nur der Geist Gottes. NB. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist, der aus Gott ist, auf daß wir wissen können, was uns von Gott gescheneckt worden ist; welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche NB. menschliche Weisheit lehren kan, sondern mit Worten, die der Heil. Geist lehret, und vergleichen geistliches mit geistlichem. Wir haben allbereit im I. Theil Cap. V. im sechsten Tagwerck gezeigt, daß das Paradies, oder nach den Worten des Hebr. Textes, der Garten in Eden, nicht auf diesem Erd-Kreyß gewesen; welcher Ort mit dem, so wir im II. und diesem III. Theil hievon geredet haben, wohl verglichen werden muß: Einem Naturgeübten wird hierinn nichts widersinniges, wie den ungeübten, vorkommen. In gemeldtem I. Theil ist gleichfalls gezeigt, wie der Mensch an statt des gefallenen Lucifers zu Beherrschung seiner verderbten, und durch Elohim wieder neu geschaffenen Welt, sey erschaffen worden; Ingleichen wie der Mensch durch die entzündete Begierde des Satans (wer allhier durch den Satan verstanden werde? siehe der Liebhaber Cap. V. des II. Th. vom  $\Delta$ ) in diesem irdischen Klumpen, als das Mittel aller Planeten-Welten, das Mittel in dem Garten Edens (ein Behältniß und Gefängniß des Lucifers, der Mittel-Punct aller Finsterniß und Region aller gefallenen Geister) durch Mißbrauch seines freyen Willens, der sich in den Göttlichen Willen allein versencken sollen, imaginirt, d. i. auch das Böse zu wissen, gewolt, nemlich die Frucht des lieblichen Vorwitzes der Allwissenheit des Guten und Bösen, von dem verbotenen Baum des Erkenntnisses gutes und böses, und mit demselben zugleich die von der Gerechtigkeit Gottes darauf gesetzte Strafe des zeitlichen und ewigen Todes genossen. Ferner ist auch schon gezeigt worden, daß der Mensch, nachdem auch das Princip um der Finsterniß in ihm offenbar worden, in dem reinen Licht, in welchem er anfänglich in Eden geschaffen worden, nun nicht mehr stehen konte, sondern mußte bey dem Baum des Erkenntnisses des guten und bösen verbleiben, d. i. ward auf die Erde verstoßen, welcher Baum annoch sowohl mitten im Garten Edens ist, als der Baum des Lebens, zu welchem doch der Weg dem Menschen durch die Cherubim versperrt worden. Wir wissen wohl, daß der mystische Baum des Lebens Christus ist; Gleichwie der Baum des Erkenntnisses gutes und böses geist- und auch leiblich ist, oder elementarisch, also ist auch der Baum des Lebens geistlich und leiblich. Den elementarischen Baum des Erkenntnisses gutes und böses haben wir kurz hievor gemeldet. Der Geistliche Baum des Lebens, Christus Jesus, ist uns in heiliger Schrift klar, hell und deutlich offenbart: Das Gegenbild aber, d. i. der erschaffene Baum des Lebens in Eden, gleich dem Baum des Erkenntnisses gutes und böses, ist eben nicht insgemein bekannt, wie man so

dahin

dahin glaubt den geistlichen Baum des Lebens zu kennen, welches man jedoch durch dessen Nachfolge und Haltung seiner Gebote so gar schlecht bezeuget.

§. 32. Es wolle niemand gedencen, daß diejenige in dem tieffen Alterthum darum wahrweisig zu nennen, daß sie mit vielen Nachkömmlingen bemüht gewesen, eine Arzney der Unsterblichkeit zu finden. Von Adam her haben sie wohl von dem Baum des Lebens hören läuten, aber nicht zusammen schlagen, wie man im gemeinen Sprichwort redet. Dann weisen die wahre Erkenntniß des Vorbilds des Baums des Lebens, nemlich Christus, bis auf seine allerheiligste Zukunft ins Fleisch nicht anders, als in den Figuren der Opffer und Schatten des Gesetzes bekannt, und also auch das Licht des H. Geistes noch nicht so hell und klar offenbaret war, konte die menschliche verderbte Vernunft auch nichts von dem Gegenbild begreifen oder verstehen. Von der Unsterblichkeit war ihnen wohl ein Schatten übergeblieben, wie dann auch ihr Geist und Seele in ihnen derselben unwidereprechliche Zeugen waren: Allein dieses alles war nicht hinlänglich, ihnen einen wahren Begriff der Unsterblichkeit, was zu derer Erhaltung nöthig, zu machen. Sie sahen wohl, daß **GOTT** der Allmächtige viel Kraft in die Natur versteckt, welche zu Erhaltung menschlicher Gesundheit dienlich; Dannenhero geriethen sie auf die Gedancken, daß wann sie des allerersten Principii in seiner Simplicität, daraus alle diese unterirdische Kräfte gestossen, habhaft werden könten, so würden sie alsdann zu einer so kräftigen Wunder-Arzney gelangen: Weil ihnen aber der wahre Grund der Weisheit verdeckt, und also nicht bekannt, daß zu dem Vorbild des Baum des Lebens durch die Decke Noë's, das ist, durch das ceremonialische Gesetz, die 2. Cherubim, Tod und Leben, Fluch und Segen, gleichwie zu dem Gegenbild in Eden durch die Decke des Fleisches gänzlich versperrt war, blieben sie in lauter Finsterniß und Irthum stecken, und konten also weder den einen noch den andern Weg zu ihrem Vergnügen finden.

§. 33. Gen. III, 22. liest man: Darnach sprach **GOTT** der **HERRE**: Sehet, der Mensch ist ja freylich geworden wie einer aus uns, indem er gutes und böses erkennt: So müssen wir nun zusehen, daß er nicht seine Hand ausstrecke, und nehme auch von dem Baum des Lebens, und esse und lebe ewiglich. Belangend nun diesen v., so erfordert derselbe wegen vieler sonderbaren Geheimnissen, so darinnen verborgen, eine sehr weitläuftige Erklärung. Weilens uns aber dieselbe von iso vorhabendem Zweck gar zu weit entfernen würde, jedennoch aber gewisser Ursachen halber in diesem Werck eine Erklärung dieses und folgenden v. nöthig seyn wird, sind wir genöthigt, folgendes Cap. von der Religion zu schreiben, dahin dann dieselbe und viel anders mehr versparet bleiben muß. Aber wieder zu unserm Vorhaben zu kommen, so sagt dieser v. So müssen wir nun zusehen, daß er nicht seine Hand ausstrecke, und nehme auch vom Baum des Lebens, und esse und lebe ewiglich. Hieraus ist offen-

bar, daß gleichwie der Mensch seine Hand ausgestreckt zu dem Baum des Erkenntnisses gutes und böses, und durch die Niesung desselben Frucht, das Irdische, und mit demselben den zeitlichen und ewigen Tod an sich gebracht, derselbe eben also auch zu dem andern Baum, nemlich des Lebens, mitten im Garten Edens (vom mytischen Baum des Lebens reden wir jetzt nicht) seine Hand ausstrecken, und durch Niesung dessen Früchte ewiglich leben mögen. Damit aber der Mensch nicht also in dem nun angezogenen Fleisch und Blut unsterblich bleiben mögte, sondern erstlich nachdem derselbe in diesem zeitlichen Leben die Früchte des mytischen Lebens-Baums im Geist genossen, und durch den natürlichen Tod, die elementarische Decke, als zur Unsterblichkeit in dem Reich Gottes ganz untüchtig, wieder abgelegt, und im Geistlichen Leib wieder auferstanden, unsterblich würde, so sagt der 23. v. Derhaben verstieß ihn GOTT der HERR aus dem Garten Eden, zu bauen die Erde, aus welcher er genommen war, nemlich diesen irdischen Planeten oder Erd-Kugel, derer elementarisches Wesen der Mensch im Fleisch an sich genommen, und im Tod allda wieder verlassen muß.

§. 34. Aus vorgemeldten wird der Liebhaber der Wahrheit klar erkennen, was es vor eine Beschaffenheit mit der alten und neuen vermeinten Unsterblichkeit habe. Daß Adam dieselbe auch in seinem angenommenen Fleisch haben können, daferne ihm GOTT der HERR zugelassen, seine Hand zu dem Gegenbild des Baums des Lebens auszustrecken, und dessen Früchte zu genießen, ist aus vorangezogenen Schrift- Worten klar und offenbar. Damit aber weder dem Adam noch allen seinen Nachkommen, solche Unsterblichkeit im Fleisch (als wodurch sie ewiglich leibliche Teufel und Gottes-Feinde würden geblieben seyn, wie solches noch heutiges Tages an dem größten Hauffen der Menschen offenbar) nicht zu theil würde, verstieß ihn GOTT von dem Baum des Lebens, zu dem Baum des Todes, dahin er gelüftet hatte, und verlegte ihm den Weg also, daß ihme unmöglich in diesem seinem schwehren, und sich zu erheben untüchtigem Fleisch zu der Unsterblichkeit zu gelangen, es sey dann, daß er in dieser oder jener Welt, die Früchte des mytischen Lebens-Baums, nemlich Christum am  $\dagger$  geopffert, Fleisch und Blut, als die wahre Frucht vom Holz des Lebens, die vollkommenste Arznei der Unsterblichkeit im Geist genieße. Weil nun der Weg zu des Fleisches Unsterblichkeit gänzlich verschlossen, und der Baum des Lebens dazu nicht wieder zu erreichen, so bemühe sich der Mago-Cabbalist und Theosophus um dessen Ausfluß  $\text{S} \text{ } \frac{1}{4}$  und  $\text{S} \text{ } \frac{2}{4}$ , davon wir in diesen unsern Schriften bis daher gehandelt haben, zu Erlängerung seines zeitlichen Lebens theilhaftig zu werden.

§. 35. Im ersten und andern Theil dieses Wercks ist erwiesen worden, daß der Mensch aus dreyen, nemlich Geist, Seel und Leib (Staub aus der Erden) bestehe, welche leider! nunmehr in diese elementarische Schale durch seinen eigen-

eigenwilligen Ungehorsam, d. i. in den leiblichen und ewigen Tod verwickelt worden, darinnen derselbe auch ewiglich liegen bleiben müssen, daferne die unwandelbare Barmherzigkeit Gottes nicht in Christo den Weg zum ewigen Leben wieder eröffnet hätte. Dann weil der Mensch seinen Geist aus der höchsten Region der Geister, seine Seele aus der Engel-Welt, und seinen Leib aus Eden hatte, konte Gott der Allmächtige dieses Wunder-Geschöpfe, das Concretum aller Welten, nicht in den Banden der höllischen Finsterniß und der Gewalt der Teufeln lassen, sondern hatte in dem Rath seiner Allgegenwärtigkeit, (sonst Ewigkeit genannt) eine Erlösung bestimmt. Wie erschrecklich aber der Fall des Menschen, und die unbegreifliche Gewalt des Teufels seyn müssen, welche den Menschen gefangen hielte, erscheint hieraus offenbar, daß weder in den Himmeln, noch auf der Erden kein ander Erlösungs-Mittel vorhanden war, als daß selbst der ewige Sohn Gottes des gefallenen Menschen Fleisch und Blut an sich nehmen, und in demselben durch den Tod, die Schuld der menschlichen Natur bezahlen, und also den ewigen Tod dadurch aufheben müssen.

§. 36. Hieraus wird ein Liebhaber der Mago-Cabbala erkennen, daß dieser unser Planet oder Erd-Kugel vor allen andern himmlischen Körpern, als welche insgesamt, nur von einfältigen Creaturen aus dem Wesen derselben Kreise bewohnt werden, einen sonderbaren Vorzug habe. (1.) Weil nach dem Fall Lucifers, der da ein Beherrscher war aller dieser erstaunenden Kreise bis an die obere \*nen-Welten, derselbe mit allen seinen Heerschaaren aus denselben verstoßen, er selbst aber, der Lucifer, mit allen seinen Thron-Engeln in den Mittelpunct dieser irdischen Kugel, als den Brunn des Abgrundes, zusammen gepackt, verstoßen und verschlossen, seinem Stadthalter aber, dem Beelzebub, (Sathanas) mit allen Legionen, die übrige Elementa bis an die äußerste Fläche unsers Erd-Kreises (Eph. 11, 2.) zum Gefängniß von der Allmacht Gottes angewiesen worden, davon ein mehreres im 1. Theil vom S nachzusehen. (2.) Weil auch Adam der Auszug oder Wesen aller Welten, (und in demselben idealiter alle seine Nachkommen) der da an statt des gefallenen Lucifers alle Welten dieses Sonnen-Systematis bis an die obere \*nen-Welten, wieder beherrschen sollte, nach seinem, durch des Teufels Neid und Mißgunst erregten Fall, gleichfalls auf diese Erd-Kugel verstoßen worden, auf welcher hernachmals der himmlische Adam, Christus, zu einer allgemeinen Erlösung, sein allerheiligstes Leiden vollbracht, und den Tod gelitten hat.

§. 37. In kurz vorhergehenden §. §. haben wir der obern Sternen-Welten öfters gedacht, daher dem Wahrheitliebenden nicht mißfällig seyn wird, wann wir vor Beschluß dieses Capit. die Frage: Ob mehr als eine Welt? aufs kürzeste betrachten, dazu wir zu besserer Erläuterung die 15. Fig. gesetzt haben, deren Erklärung folgende:

A. Die Größe der halben Sonnen, deren halber Durchschnitt ein  $\frac{1}{2}$ . Zoll gerechnet, wie

wie dieselbe gegen die andern Planeten beschaffen, welches sich aber auf einem so engen Raum nicht bedeuten lassen will. Dann nach des Hugenii Meinung soll der Durchschnitt der  $\odot$  der Erden Durchschnitt 80. mal übertreffen, und daher, da der Durchschnitt der Erden 1718. deutsche Meilen angegeben wird, 137. 440. oder wie andere genauer rechnen wollen, 146640. Meilen betragen. Weilen aber nach des Archimedis Proportion der Umkreiß eines Circuls sich verhält gegen seinen Durchschnitt, wie 22. gegen 7. so wäre der Erden Durchschnitt (deren Umkreiß sich auf 5400. teutsche Meilen belauft) 1718.  $\frac{1}{7}$ . Meilen, diese mit 80. multipl. facit 137454.  $\frac{1}{7}$ . Meilen, und so viel müste alsdann der  $\odot$  Durchschnitt halten, fehlen aber noch 810. Meilen, daß es völlig obige Summe der 146640. beträgt.

- B. Die Größe des  $\varphi$  nach Proportion der  $\odot$  und Planeten.  
 C. Die Größe der  $\rho$  gleich also.  
 D. Die Größe des  $\epsilon$  40. mahl kleiner, als die Erden und  $\rho$ .  
 E. Die Größe der Erden gegen der  $\odot$  ist wie ein halbes Hirsen-Körnlein gegen der Sonnen-Größe.  
 F. Des  $\epsilon$  Circul müste 1. Zoll zum halben Durchschnitt seyn, wann der  $\odot$  halber Durchschnitt 1. Zoll wäre.  
 G. Der Kreiß  $\sigma$  müste nach Proportion der  $\odot$ , da derselben halber Durchschnitt 1. Zoll genommen, zum halben Durchschnitt 36. Zoll bis an die  $\odot$  haben.  
 H. Dieser Circul müste zum halben Durchschnitt bis an die  $\odot$  24. Zolle haben.  
 I. Die Größe  $\sigma$  gegen die Sonn.  
 K. Die Größe  $\zeta$  gegen die Sonn.  
 L. Dieser Circul müste zum halben Durchschnitt bis an die Sonn haben 180. Zoll.  
 M. Circul der Satellitum oder Monden des  $\zeta$  bis an das Corpus  $\zeta$  zum halben Durchschnitt 19. Zoll. Vollendet seinen Lauf in 17. Tagen und Nächten.  
 N. Der andere Cden-Circul  $\zeta$  zum Körper Jovis 8. und ein halben Zoll. Lauft um in 7. Tag und Nächten.  
 O. Der dritte  $\epsilon$  oder Comes  $\zeta$  bis zum Körper Jov. zum halben Durchschnitt 4. und ein halben Zoll. Lauft um in 3. und ein halben Tag und Nächten.  
 P. Der vierte Monden-Circul  $\zeta$ , zum halben Durchschnitt 29. Zoll. Vollbringt seinen Lauf in 42. Stunden.  
 Q.  $\epsilon$  in Proportion gegen die Sonn.  
 R. Der erste Monden-Circul  $\epsilon$  zum halben Durchschnitt bis an des  $\epsilon$ ni Körper 29. Zoll. Vollendet seinen Lauf in 79. Tagen 7. Stunden.

Nota:

Nota: Der Ring  $\text{Hni}$  stehet so hoch, daß er außser dem Schatten des Körpers  $\text{Hni}$  erhaben ist.

- S. Der zweenste Monden-Circul  $\text{Hni}$  pro semidiam. bis an  $\text{H}$ . 8. Zoll; Lauft um in 15. Tagen 21. Stunden.
- T. Der dritt. Monden-Circul  $\text{H}$ . pro semidiam. bis an  $\text{H}$  6. und ein viertel Zoll. Dieser vollendet seinen Lauf in 4. Tagen 13. Stunden.
- U. Der vierte  $\text{Hnische}$  Monden-Circul. Zum Semidiam. bis an  $\text{H}$  3. und ein vierte Zoll. Sein Umlauf geschicht in 2. Tagen 7. Stunden.
- W. Der fünfte Monden-Circul des  $\text{Hni}$ , zum halben Durchschnitt bis an  $\text{H}$  2. Zoll. Lauft um in 45. Stunden.
- X. Zum halben Durchschnitt, bis zur Sonn 360. Zoll.
- Y. Die Weite zwischen dem  $\text{H}$  und unserer Sonnen ist 2800. mal kleiner, als der Fix-Sterne vom  $\text{H}$ . thut also 1008000. Zoll, woraus zu schliessen, daß kein proportionirter Abriß, auch nach dem allerkleinsten Maß-Stab, außs Papier gezeichnet werden mag, da nemlich der Sonnen eine solche Grösse gegeben werde, daß die andern Planeten und ihre Kreyse darnach proportionirt werden mögen.
- Z. Die Fix-Sterne, die da lauter Sonnen sind, und ihre eigene Planeten um sich haben, obgleich dieselbe wegen erstaunender Höhe von uns nicht gesehen werden können, und dannenhero, gleich unserm Systemate, lauter Welten sind. Hiebey mercke man, daß wann eine Kugel jeden Puls-Schlag 300. Ellen fallen mögte, dieselbe von dem  $\text{J}$  bis auf diese Erde zu ihrem Fall 20. und mehr Tag Zeit haben müste. Von der Sonne aber bis auf die Erde 25. Jahr. Vom  $\text{Z}$  zur Sonn oder Erde, da dieselbe der Mittel-Punct genommen wurde, 125. Jahr: Vom  $\text{H}$  aber 250. Jahr.

§. 38. Nun setzen wir fest, daß alle von uns so genannte Fix-Sterne, und also alle Himmel über dem  $\text{H}$  vor dieser unserer gegenwertigen Welt geschaffen worden, und diese unsere Welt denselben damalen, vor dem Fall Lucifers, gleich gewesen sey, durch des Lucifers Fall aber in eine wüste Ungestalt (tohu vabho) verkehrt worden, wie allbereit verschiedene mal zuvor gesagt.

§. 39. Ferner ist zu mercken, daß ein  $\text{Hnische}$  Jahr 30. unserer Sonnen-Jahre habe; Ein Jahr des  $\text{Z}$ , 11. der unsern, und etwas drüber 20. siehe oben §. 23. dieses Cap. Von den Tagen im  $\text{H}$ . hat man noch keine gewisse Observation: Mit den Jahren hätte es wohl seine Richtigkeit, weil aber jeder Planet, ja ein jeder Stern seinen eigenen Umlauf um seine Aere hat, so wäre wohl nachzufragen: Wie lang ein Tag  $\text{H}$  seyn müsse? Weil nun des  $\text{H}$  Bewegung und Revolution bey nahe 30. Sonnen-Jahr beträgt, so müste seine Bewegung auch ziemlich langsam seyn. Im  $\text{Z}$  ist ein Tag 10. unserer Stunden, und alsofort ein

ein stetswährendes Aequinoctium, weilten jeder Tag, also auch die Nacht 5. Stunden; Im  $\odot$  ist Tag und Nacht unserer Zeit fast gleich. Vom  $\ddagger$  und  $\ominus$  weiß man noch eigentlich nichts gewisses.

§. 40. Jeder Planet oder Körper drehet sich auf seiner Aye um; Alle obere Sonnen-Welten über dem  $\text{H}$  machen keinen Umlauf um unsere Sonn oder unsere Welt, sonst diese erstaunende Circul unbeschreibliche Millionen Meilen in einem Augenblick fortrücken müsten, welches wohl nicht eben gegen die Göttliche Allmacht, aber wider allen Begriff der Vernunft streitet; Bedarf es also keine Göttliche Allmacht dahin zu dichten, wo derselben gar keine nöthig, indem er ja sonst seine Allmacht durch die Schöpfung dieser erstaunenswürdigen Körper genugsam offenbaret hat, sondern es hat jede Fix-Sternen-Welt ihre eigene Bewegung um ihre Sonn, wie diese unsere Welt; Und ist also der von den Astronomis erdichtete Motus primus, oder erste Bewegung, ein blosses Schein-Wesen und apparens opticum.

§. 41.  $\odot$   $\ominus$  und  $\ddagger$  können eben so wohl als  $\text{H}$   $\text{Z}$  und die Erde ihre Begleiter oder Monden haben, ob dieselbe gleich durch unsere Instrumenta noch eben nicht erkundigt worden. Unsere Vorfahren haben von des  $\text{H}$  und  $\text{Z}$  Monden auch nichts gewußt, also muß den Nachkömmlingen auch noch etwas zu forschen übrig bleiben. Der Ring  $\text{Hni}$ , als ein sonderbares Wunder Gottes, wird 50. mahl grösser, als der  $\text{H}$ , und dieser 40. à 50. mahl grösser als unsere Erd-Kugel geschäzet. Die Länder unter denen Polis des  $\text{Hni}$  haben 15. unserer Sonnen-Jahre Nacht, eben auch so viel Tag;  $\ddagger$  welcher 90. mahl grösser, als unsere Erde, hat unter seinen Polis 6. Jahr lang Tag und eben so viel Nacht, nemlich nach unsern Sonnen-Jahren.

§. 42. Es rechnet ein gewisser Auctor, daß, wann eine Kugel von den uns nächsten Fix-Sternen zu uns herunter auf die Erde fallen sollte, dieselbe eine Zeit von 700000. Jahren dazu haben müste; woraus die erstaunende Höhe zu erkennen. Wie kan nun ein solcher Fix- $\ast$  ja die allerhöchste, die uns wegen ihrer Höhe unsichtbar, und daher ihre Entfernung nicht einmal in Zahlen begreiflich, mit dem so genannten primo mobili in 24. Stunden herum lauffen? Ein solcher Körper müste in einer Secunde viel 100000. Meilen lauffen; Wozu dient es nun, sich hierinnen auf die Allmacht Gottes zu beruffen? da dieselbe zu unsern Ort- und Natur-gemässen Grundsätzen gar nicht auf solche Art erfordert wird, indeme sich ja dieselbe sonst überall, da es nöthig, überflüssig und unbegreiflich erwiesen hat. Und was vor erstaunende Durchschnitte und daraus entspringende Circul müssen nicht die allerhöchste und letzte, uns in diesem Leben gang und gar unbekante und unerforschliche Fix-Sterne nicht machen? Und was vor eine Schnelligkeit des Laufs würde ein solcher nicht haben müssen? Dieses ist ja ausser  
allen

allem Begriff der Maasß einiger Bewegung, auch unserer Gedancken selbst, die jedoch unbegreiflich weit schneller, als der Blis sind.

§. 43. Nachdem wir nun vorhergehende Sätze der unbegreiflichen Weiten, nach der Vorstellung eines lobwürdigen Auctoris gleichsam zum Grund gelegt, schreiten wir zu der Sache selbst, und sagen: Daß mehr als eine Welt seye, ist eben in *H.* Schrift so klar und deutlich nicht zu finden. Es ist aber zu merken, daß sich der Allmächtige *GOTT* in zwey Büchern uns geoffenbaret hat, als (1.) in dem grossen Buch der Natur oder Schöpfung, nach dem Spruch Pauli *Röm. 1, 20.* und dann (2.) im Buch der Schrift *A. und N. Testaments.* Was uns nun *GOTT* in dem einen Buche nicht, oder doch etwas dunckel offenbaret, dasselbe offenbaret er uns in dem andern klar und vollkommen. Ob uns nun gleich die *H.* Schrift nichts deutliches von viel Welten meldet, so lesen wir doch aus dem Buch der Natur, daß es in Ansehung unsers erschrecklichen Sonnen-Systematis, der Göttlichen Unerforschlichkeit nach, nicht anders seyn kan, als das unzählbare Welt-Systemata mehr, als nur das unsere alleine seyn müssen, worinnen uns die *Fix-Sternen*, als lauter observirte Sonnen unwidersprechlich bekräftigen. Ehe wir aber hierinnen weiter gehen, wollen wir erstlich unser eigenes Welt-Systema ein wenig betrachten. In demselben nun ist nach des Copernici naturgemässen Principiis die Sonne das allgemeine Centrum, um welches *H*  $\propto$  die Erde mit dem *D*  $\propto$  und *Z* herum lauffen, zugleich aber auch sich auf ihrer eigenen Axe herum drehen und wenden. Daß aber alle diese Kugeln, ja selbst die Sonne, gleich unserer Erden, bewohnte Körper sind, ist aus folgendem offenbar. Erstlich ist ja aller Welt bekannt, daß die Begleiter *H* und *Z* samt dem Ring des *H* in den vorigen Zeiten, bis in das abgewichene Jahrhundert, durchaus unbekannt gewesen. Warum hat nun der Allmächtige *GOTT* diese 5. Trabanten oder Monden des *H* samt seinem Licht-Kreyß oder Ring, wie auch die 4. Aufwärter des *Z* erschaffen, die doch einige 1000. Jahr ganz unbekannt geblieben? In Wahrheit ist von *GOTT* ein solches nicht geschehen, daß seine Majestät und Herrlichkeit sich an diesen Wunder-Geschöpfen, an und vor sich selbst nur alleine belustigen wollen. Dann so hätte es ja nicht bedurft, daß dieselbe nach etlichen 1000. Jahren erst den Menschen wären offenbar und kund worden, sondern es hat *GOTT* der *HER* alles in über und unter den Himmeln erschaffen, daß es seine wunderwürdige Allmacht und Herrlichkeit erkennen, ehren, loben und preisen solle. Als worinnen der Creatur selbst eigene höchste Vergnüglichkeit und Ergößlichkeit bestehet.

§. 44. Weilen nun der Körper des *H* fünf Trabanten samt dem wunderbaren Licht-Kreyß oder Ringe um sich hat, so ist wahrhaftig (nach der oben von uns geschehenen Erklärung des 148. *N.* zu schließen, daß auf und in dem *H* und seiner Welt, nemlich seinen Comitibus, und auch dem Licht-Ringe, von

GOTT dem Allmächtigen vernünftige und auch andere Creaturen geschaffen worden, welche diese Finstliche Wunder-Welt, zu Lob und Preis der Göttlichen Majestät als ihres Schöpfers stetiglich betrachten sollen. Dann wozu wäre sonst die unsern Gesichtern unsichtbare Machina erschaffen worden? Gleiche Bewandniß hat es auch in Ansehung  $\gamma$   $\delta$   $\eta$   $\zeta$  und  $\epsilon$ , ja der Sonnen selbst, und kan nichts unvernünftigers, auch der Ehre und Herrlichkeit des unendlichen Schöpfers ungerümpelt nachgeredet werden, als daß derselbe diese erstaunende Körper, gleich grausamen Wüsteneien, öde und leer gelassen haben solte, und nur bedacht gewesen, unsere Erd-Kugel, als ein Sonnen-Stäublein in diesem allgemeinen unergründlichen Univerſo, allein mit vernünftigen und andern Creaturen zu besetzen.

§. 45. Vorher haben wir den  $\delta$  eine Welt genannt, wie auch der  $\gamma$  ist, und dieses in Ansehung ihrer Monden, als mit welchen sie gleichsam ein eigenes System ausmachen. Belangend den  $\delta$   $\eta$  und  $\zeta$ , so ist bis auf diese Stunde noch nicht bekannt, ob sie nicht auch Gefährten oder kleine  $\epsilon$ den haben, welche dieselbe, wann es bey ihnen Nacht, erleuchten, die da wegen ihrer Kleinigkeit und der grausamen Höhe, noch durch keinen Tubum erforscht werden mögen? Und ob sich gleich ein solches nicht also befinden solte, so hätten dieselbe doch, gleich dem  $\epsilon$ , von den zurückprallenden Sonnen-Strahlen aus dem  $\delta$   $\zeta$  und den übrigen, wie auch unserer Erde, Lichts genug. Wiewohl unerachtet der Observationum durch die Tubos nicht ganz gewiß gesagt werden mag, daß vorermeldte Körper gar kein Licht in und vor sich selbst haben: Wovon im II. Theil vom  $\delta$  ein mehrers nachzusehen. Dann ob man gleich in den neuern Zeiten durch die grosse Tubos an den Planeten-Körpern, Berge, Thäler, Höhlen, Flüsse, Seen etc. observirt hat, welches nicht seyn könnte, daferne die Planeten nicht materialische dichte feste undurchsichtige Körper, und also eigenes Lichts unfähig wären; So ist doch ein solches noch nicht genug, dieselbe ganz und gar alles Lichts zu berauben. Dann ein kleines brennendes Wachs-Lichtlein bey Tage von unsern Augen in proportionirlicher Weite entfernt, als weit sich  $\delta$  von unserer Erden befinden wird, so wird dasselbe ganz unmöglich in einige Wege brennende von uns gesehen werden mögen, welches aber derowegen nicht aufhöret ein brennendes und leuchtendes Lichtlein zu seyn. Gleiche Beschaffenheit könnte es mit obgemeldten Planeten auch haben.

§. 46. Ein faules Holz gibt nur bey Nacht einen Schein von sich, welcher bey hellem  $\odot$ -Schein an demselben nicht zu erkennen, jedennoch muß man gestehen, daß dieses Holz diesen Schein wesentlich in sich habe; gleicher Gestalt können alle Planeten, darunter unsere  $\zeta$ -Kugel mit begriffen, einen solchen inwendigen Licht-Schein haben, welcher durch die  $\epsilon$ den der Planeten durch einen Wiederstrahl der  $\odot$  sehr vermehrt wird. Ihr beständiger Umlauf, und die eige-

ne

ne Bewegung aber samt ihrer Befechtung, wird lediglich allein von der ausstrudelnden Wärme und Liecht der  $\odot$  gewürckt.

§. 47. Was nun bis daher von diesem unserm  $\odot$  Systemate gesagt worden, eben ein solches, und noch ein mehrers wollen wir auch von den Fix-Sternen verstanden haben. Dann daß die Fix-Sterne der ersten, zweyten, dritten, vierten zc. Grösse, erschreckliche grosse Körper sind, und ihr eigenes, und nicht von unserer  $\odot$  erborgtes Licht haben, und selbstnen Onen seyn müssen, erscheinet aus der, der Vernunft ganz unbegreiflichen Höhe, indeme die Weite zwischen  $\odot$  und den Fix-Sternen durch die Doctrinam Parallaxicam 2800. mal weiter, als des  $\odot$  bis zu unserer  $\odot$  befunden worden. Wie weit nun die  $\odot$  von unserer  $\odot$ , und diese von  $\odot$  stehet, ist aus der Astronomie auch bekant; ferner auch die erstaunende Weite zwischen den Fix-Sternen und der  $\odot$ . Wie schwach nun der Sonnen Strahlen zu dem  $\odot$  würcken, ist offenbar; daraus dann ferner folgt, daß die Fix-Sterne von unserer Sonnen nicht des allergeringsten Lichts theilhaftig seyn können; daher sie dann unwidersprechlich selbstnen lauter Sonnen seyn, und folglich eine jede, eine Welt zu regieren, zu bewegen und fruchtbar zu machen, haben müste.

§. 48. Dann wie schon zuvor gesagt, warum solte der Allmächtige  $\odot$  so grausame, unsern Augen entfernte Körper, viel grösser als unsere  $\odot$ , erschaffen haben? Daferne nicht etwas ohne  $\odot$  wäre (dieses verstehe man nicht Zancksüchtig) so da dieselbe betrachten, derselben genießten, und den Schöpffer für solche Herrlichkeit preisen könnte und solte? Es kan warlich nichts Unvernünftigers gesagt und geglaubt werden, auch andere zu glauben bereden wollen, als daß alle diese Sonnen der obern Welten leere Kugeln oder Lichtlein wären, unsere  $\odot$ -Kugel des Nachts zu beleuchten, indeme wegen ihrer erstaunenden Weite nichts weniger als dieses von ihnen zu genießten, wie solches in denen von unserm  $\odot$  unerleuchteten Nächten, offenbar zu erkennen.

§. 49. Daß aber die Fix-Sterne oder Sonnen der obern Welten solche erschreckliche grosse Körper, ist bey denen, so auch nur mit einem halb offenen Auge in die Mathesis gesehen, durch die doct. parall. unwidersprechlich. Da nun dem  $\odot$  unserer  $\odot$  Revier fünf  $\odot$  samt dem wunderbaren Licht-Ring von der Weisheit  $\odot$  zugesügt worden, was werden dann nicht vor wunderwürdige Welten, in dem weiten gestirnten Himmel, der erstaunend'n Höhe, demaleins anzutreffen seyn? Solten nun diese alle, öde, leere Körper, gleich den Africanischen Sand-Wüsten seyn? Ey! wer wolte doch von der Unendlichkeit und unausdenklichen Tieffe so abgeschmackt und unvernünftig theologisiren und philosophiren?

§. 50. Der Allmächtige  $\odot$  ist in seiner unbegreiflichen Allgegenwärtigkeit seine selbst eigene uns unbegreifliche höchste Vollkommenheit und Vergnüglichkeit in sich selbst gewesen, also daß  $\odot$  ausser sich nichts zu solcher seiner Göttlichen freudenreichen Herrlichkeit bedürftig gewesen. Da aber das Wohlgefallen

len seines Willens, seiner unendlichen Herrlichkeit, ein etwas (gleichsam) auffer sich theilhaftig machen wolte, hat er aus dem ausschliessenden Willen seiner Majestät, nach seiner unendlichen Macht und Herrlichkeit, alles in, über und unter den Himmeln erschaffen; also daß alle von ihm erschaffene Creaturen, nicht allein seine Macht und Herrlichkeit, sondern auch sein zur Creatur liebendes Wohlgefallen, in alle Ewigkeit danckbarlichst erkennen, rühmen, ehren, loben und preisen solten. Weilen nun der Ausfluß des Göttlichen Willens durch keinen begreiflichen Thon ausgedruckt, und zu einem bedeutenden Wort zusammen gefaßt werden mag, so wird gesagt, daß Gott die Welt aus nichts erschaffen. Die Weisen nennen es Hyle. Wer es fassen mag, der fasse es!

§. 51. Daß aber ein lebloser und von allen vernünftigen und andern Creaturen leerer Körper solches nicht thun könne, ist bey denen, welchen die Vernunft nicht verrückt, auffer allem Zweifel, dann wie schon erwehnt, so mag ja warlich nichts thörigters erwehnt werden, als daß die Planeten und \*nen nur unser ☿. Punctgen zu beleuchten, erschaffen worden, im übrigen aber von allen Creaturen ledige Körper wären. Befehlet es seye so, das wir doch nicht zugeben; was nutzen dann diejenige Fix-Sterne, die da wegen ihrer unbegreiflichen Höhe kein menschlich Auge, auch nicht einmal durch die Tubos zu sehen vermag? Sollen uns diese auch auf der ☿ leuchten, da uns solches die uns sichtbare Sterne der ersten Größe nicht einmal vermögen? Wer wolte doch so thörigt philosophiren? Bleibt dannhero aus der unbegreiflichen Gottheit, die da kein Maas weder in der Länge, Breite noch Tiefe hat, sondern in unendlicher Fülle bestehet, wie auch der erstaunenden Höhe der \*nen, und ihrer erschrocklichen Größe, fest gestellt, daß alle diese sichtbare und unsichtbare \*nen lauter O seyn, deren jede eine eigene Welt bewegt, umtreibt und befeuchtet, welche Welten inögesamt zum Erkenntniß, auch Lob, Ehr und Preis der Göttlichen Majestät und Herrlichkeit, mit vernünftigen und andern Creaturen, nach der Eigenschaft ihrer Wesenheit, angefüllet sind.

§. 52. Nun aber wird die Frage seyn, erstlich: was vorbemeldte Welten vor eines Wesens, und ob dieselbe unserer Erd-Kugel an Dichtigkeit und Undurchsichtigkeit gleich? (2.) Was vor vernünftige und andere Creaturen dieselbe bewohnen. (3.) Ob dieselbe vernünftige Creaturen, gleich unserm Stamm-Vatter Adam gesündigt haben und gefallen sind? (4.) Und da dieselbe gefallen wären, was vor eine Erlösung dann dieselbe gehabt haben müsten? Belangend nun die erste Frage, so will sich dieselbe eben so schlechthin aus der heiligen Schrift nicht auflösen lassen. Dieses ist durch die neuere Observationes Astronomicas bekannt, daß die Planeten unsers O Systematis oder unserer Welt, dichte Körper sind, auf welchen man durch die herrliche Tubos, Berge, Thäler, Flüsse, Seen re. observiret hat, und welche ihr Licht, durch welches wir dieselbe bey nächtllicher Zeit sehen und erkennen können, nicht aus sich selbst, sondern von unserer O haben sollen.

Ob

Ob aber deshalb ihr Wesen dieser unserer elementarischen Kugel in der Wesenheit und Eigenschaften gleiche? Daran haben wir zu zweifeln wichtige Ursachen. Moses spricht Deut. VI. zu dem Israel: Höre Israel! der Herr unser Gott ist nur ein einziger Gott. Dieser Gott hat uns nur in einem Erlöser, seinem eingebornen Sohn JESU Christo seine Barmherzigkeit verkündigt und offenbaret. Dieser, nemlich Christus unser Erlöser hat uns auch nur von einer Erlösung durch sein allerheiligstes Leiden und Tod, und auch nur aus einer und nicht vielen Höllen, geprediget, dazu verkündigt, daß er das Gerichte allhier auf dieser  $\nabla$ , als des sündlichen Menschen eigenthümlichen Behausung, halten werde. Dazu lehret uns die Schrift, daß diese unsere  $\nabla$ , durch  $\Delta$ , als eine  $\nabla$  fichte und zum  $\Delta$  disponirte Massa, werde zerstöret werden, davon im II. Th. vom  $\nabla$  weiter nachzusehen. Und da dieses alles unwidersprechlich, so schliessen wir, daß weil die heilige Schrift dergleichen von keinem andern Körper unsers Systematis, als nur von unserer  $\nabla$  Kugel alleine redet, daß dieselbe einer ganz andern Substanz und Wesens, als alle übrige Planeten und Sternen seyn müsse.

§. 53. Wolte man nun vorgemeldtes nicht gelten lassen, so müste diese Gottslästerung erfolgen, daß der einzige wahre Gott nicht nur einen, sondern viele Söhne gehabt habe, durch welche er alle obengemeldte Welten (dafern man dieselbe mit unserer Kugel gleiches Wesens zu seyn behaupten wolte) aus ihrem Fall und Verderben erlöset gehabt hätte, oder Christus der Herr müste unzählbar leiden, nach der Unzählbarkeit dieser Welten, vollbracht haben; indeme in keine Wege erweislich gemacht werden mögte, daß alle diese in der ewigen Tiefe schwebende Welten insgesamt und auf einmal durch den Fall Adams mitgefallen seyn solten, weil alle Welten der Six-\*ne, wie oben erwiesen, mit unserm  $\odot$ -Systemate nicht die allergeringste Gemeinschaft, sondern ihre eigene Sonnen, Licht und Bewegung haben.

§. 54. Wann ferner in dieser unserer Welt die Planeten-Cörper  $\text{H}$   $\text{Z}$   $\text{O}$   $\text{Q}$   $\text{P}$  und  $\text{D}$  eines gleichen Wesens mit unserer  $\nabla$  seyn solten, so müsten auch nothwendig ihre Kreyse, in welchen dieselbe ihren Lauf vollbringen, einerley Wesens mit unserer  $\nabla$  Himmel bis an des  $\text{D}$  Kreis seyn; woraus dann folgen würde, daß weil alle diese Kreyse einerley Wesens, alsdann auch nichts seyn würde, welches hindern könnte, daß nicht ein Planet in des andern Region lieffe; ja alle nicht wiederum in eine Verwirrung versielen. Da aber kein Planeten-Cörper, in keine Wege aus seinem Kreis weichen und wancken kan, so ist ja offenbar, daß dieselbe in einer Unterschiedlichkeit (Widerwärtigkeit) bestehen müssen, nemlich, daß ein jeder dieser Körper, wegen des Scheins, der gröbere Theil aus seinem Fluidum oder Kreis seyn. Da nun dieses ohne Sophisterei nicht widersprochen werden mag, so wisset sich ja von selbst, daß kein einziger Planeten-Cörper mit unserer Erd-Kugel auch nur die allergeringste Gemeinschaft in der Qualität haben könne: welches gleichfalls auch von allen Six-\*nen zu verstehen.

§. 55. Da nun dieses von uns festgesetzt wird, nemlich, daß die Planeten-Cörper (1.) unter sich selbst in qualitate keine Gemeinschaft haben können, sondern auch (2.) in Ansehung der Bewegung und Wirkung eines reinen und subtilern Wesens seyn müssen, als unsere  $\nabla$ -Kugel, so folgt nothwendig, daß auch die in und auf den Planeten-Welten erschaffene vernünfftige und andere Creaturen, keine Gleichheit in der Qualität, nemlich, der einen Planeten-Welt mit der andern, vielweniger mit uns auf dieser  $\nabla$ -Kugel haben können. Ein gleiches wollen wir auch von allen Fix Sternen-Welten verstanden haben; womit dann obengemeldte Frage: Ob die Planeten und Fix Sternen-Welten mit unserer  $\nabla$ -Kugel einerley Wesens in Eigenschaften und Durchsichtigkeit wären, genug beantwortet seyn wird.

§. 56. In Auflösung der zweyten Frage: Was dann vor vernünfftige und andere Creaturen vorgemeldte Welten bewohnen? ist gleichfalls aus der Heil. Schrift nichts aufzuweisen. Der vernünfftige Schluß aber aus dem vorhergehenden ist dieser: Daß, weil wir Menschen auf dieser Erden aus und von derselben genommen, und wiederum zu dieser  $\nabla$  werden müssen; eben also auch die vernünfftige, und andere Creaturen der andern Welten, aus solchen ihren Welt-Cörpern erschaffen worden sind, und dannhero, weil ihre Welten mit unserer Welt- oder  $\nabla$ -Kugel (wie vorher gesagt) nicht eines Wesens sind, einfolglich auch ihre vernünfftige und andere Creaturen, nach ihrer Qualität keine Gemeinschaft mit uns haben können, obgleich alle vernünfftige Creaturen, sie seyen gleich in den Himmeln oder in allen vorgemeldten Welten, einerley Bild oder Gleichniß haben; wie solches im II. Theil vom  $\nabla$  gründlich erwiesen worden.

§. 57. Drittens, ob dieselbe vernünfftige Creaturen, gleich unserm Stamm-Vatter Adam, gesündigt haben, und gefallen sind? Weil die obern  $\ast$ -nen-Welten mit unserm  $\odot$ -Systemate oder Welt, wegen ungreiflicher Entfernung keine Gemeinschaft haben können, so hat auch die Sünde Adams, der da an des abgefallenen Lucifers statt, zu einem Beherrscher unsers  $\odot$ -Systematis geschaffen worden, die obern  $\ast$ -nen-Welten nicht zugleich mit verderben können; und obgleich jemand einwenden mögte, daß gleichwie die heilige Schrift nichts ausführliches von den obern Welten gemeldet hätte, also könnte es auch wohl seyn, daß auch in den andern Welten die Creaturen gesündigt hätten, und gefallen wären, wie dann geschrieben steht: Die Himmel sind nicht rein für dir etc. und weil die Weisheit und Allmacht Gottes unausdenklich, so hätte dieselbe auch zu derer Erlösung in andere Wege ein Erlösung-Mittel vorstellen können. Daß aber dergleichen Einwurf höchst absurd seye, ist aus der Gottheit selbst zu erkennen, dann es würde aus einer solchen sophistischen Unterstellung folgen, daß in der Gottheit eine unerforschliche, und folglich auch unbeschreibliche Vielfaltigkeit seyn müsse, wogegen die Natur selbst, ohne die heilige Schrift streitet. Natur und

und Schrift lehren uns überall, daß nur ein einiger Gott, nicht aber drey Schultheologische Personen sind, als davon die heilige Schrift nicht ein Jota gedenket, wie im folgenden Capitel erwiesen werden solle. Und also weiß die Schrift nur von einem Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, Jehova Elohim: Ja die Natur selbst leidet in ihrer Urständigkeit nichts, als eine Einheit; daher sagt Moses Deut. VI. Höre Israel etc. ein einiger GOTT. Dann wann wir unsere Gedanken von einer Wesenheit zu der andern in die Unendlichkeit hinaus schwingen, so müssen dieselbe doch endlich einmal ruhen; nemlich in der Einheit, als in dem Punct des Anfangs der Anfänge, das ist, in der Göttlichen Einheit, in dem einen wahren Gott, still stehen und ferner zu gedencken aufhören.

§. 58. Aller Anfang entspringt aus einer Einheit, wie solches aus der Arithmetica und Geometrie offenbahr. Die Natur zeuget nichts durch die Vielheit, wie denen allein bekant, so sie im Grund erkannt haben. Die Würfung in allen 3. Reichen stellet uns solches täglich unwidersprechlich vor Augen. Ja die selbst eigene wesentliche Gottheit in ihrer Offenbahrung Deuteronom. VI. beweiset uns, daß nur ein einiger Gott sey, und auffer demselben nichts genannt noch erdacht werden mag: Daher auch nur ein Christus, und nicht viel Christi sind, nemlich der in der steten Allgegenwärtigkeit Gottes eingeborne Sohn Jesus Christus, durch welchen, in welchem und zu welchem alle Dinge, hienieden und dort oben in der unausdencklichen Höhe, Tiefe und Breite erschaffen worden sind. Demselben einigen GOTT Vater Sohn und Heiligen Geist sey Lob, Ehr, Preis und Herrlichkeit für und für ohn Ende.

§. 59. Da nun dieses aus vorhergehendem, nemlich, daß Ein und nicht Viel Götter und Erlöser sind, offenbahr, so folgt auch nothwendig, daß ein solches Absurdum, nemlich, gleich wie Adam in dem Garten Eden gesündigt und gefallen, also auch in allen obgemeldten Welten die vernünftige Creaturen gesündigt haben müssen, von sich selbst hinweg fällt. Da wie diese unsere erstaunende weite Welt des gefallenen Engels eigenthümliche Region gewesen, also hat auch der allmächtige Gott einer jeden der übrigen unzählbaren \*nen Welten einen Beherrscher gegeben. Was vor eine Absurdität würde nun folgen, wann man sagen wolte, daß alle diese unzählbare Welt-Beherrscher, gleichwie der Lucifer, gefallen wären; und was vor Unvollkommenheiten würde der Teufel durch seine Creaturen unter den Menschen nicht wider die Hochgelobte Gottheit ausspeyen? Bleibt also fest, daß der Fall, und das Verderben nur in diesem unserm Systemate geschehen. Und weilten um der Sünde Adams willen nur diese S-Kugel von Gott versucht und zum Verderben verurtheilt worden, und der Tod nur allein der Sünden Sold ist, so können auch die vernünftige und andere Creaturen in und auf den Planeten, vielweniger auf den obern \*nen Welten, keinem Sterben, Tode und Verderben unterworfen seyn. Siehe über diese letztere Worte, den Abriss

des jüngsten Berichtes im II. Theil vom  $\frac{4}{7}$ , in der Auslegung über Matth. XXIV, 29.

§. 60. Folget viertens: Daß, wann vorerwehnte Creaturen, gleichwie Adam gefallen wären, was vor eine Erlösung dann dieselbe gehabt haben müssen? Diese Frage ist in der vorhergehenden allbereit überflüssig beantwortet. Dann weilten offenbar, (1) daß diese Creaturen uns in Eigenschaften nicht gleich, (2) auch daher an Adams Fall keinen Theil haben können, als haben dieselbe auch keine Erlösung bedurft. Über das lehret uns auch das geoffenbahrte Wort Gottes nur von einem gefallenen Engel mit seinen Heerschaaren, und daß nur seine Welt in eine wüste Ungestalt (thohu vabohu) verwandelt worden, und daß aus dieser wüsten ungestalten Vermischung der allmächtige Gott Himmel (nemlich unsere Planeten-Himmel) und  $\frac{7}{8}$  wieder erschaffen habe.

§. 61. Hieraus wird man nun in etwas begreifen können, daß mehr denn eine Welt von der Allmacht Gottes geschaffen, dieselbe insgesamt auch mit vernünftigen und andern Creaturen besetzt worden sind. Es ist auch dieses, der Göttlichen Allmacht gemäß, zu statuiren, gar nichts neues; sondern man findet hievon überall die Spuhr bey den gelehrten Astronomis. Die unbegreifliche Majestat und Allmacht Gottes, wie auch die Umstände und End-Ursache der Geschöpfe dringen uns, dieses als eine Nothwendigkeit zu glauben.

§. 62. Hiebey möchte nun noch gefragt werden: Ob dann die Creaturen aller obgemeindten Körper sich, wie wir Menschen auf dieser  $\frac{7}{8}$ , vermehren? oder auf einmal erschaffen worden sind? Die vernünftigste Antwort hierauf würde wohl diese seyn: nemlich, daß der allmächtige Gott dieselbe insgesamt und auf einmal, gleichwie die unzählbare Legionen der Engel erschaffen habe, weilten dieselbe keinem Sterben, Tode oder Verderben unterworfen sind. Wegen der Menschen aber hat es eine andere Beschaffenheit, wie im II. Theil vom  $\frac{4}{7}$  nachzusehen.

§. 63. Es hätte zwar diese Materie gründlicher ausgeführt werden sollen, insonderheit: Ob dann auch alle gemeldte Körper, gleich unser  $\frac{7}{8}$  Kugel, aus vier Principiis secundariis oder Elementen ihrem Wesen nach zusammen gesetzt sind? Auch, ob die vernünftige und andere Creaturen dieser Welten aus derselben Principiis secund. gebildet worden, oder sonst simplicissimæ species sind? Allein weilten dieses eine sehr grosse Weitläufigkeit erfordert, muß der Liebhaber mit demjenigen vorlieb nehmen, was in diesem unserm ganzen Werck hin und wieder davon geredet worden, nicht zweifelnde, es werde zu einiger Vergnügung Anlaß geben.

§. 64. Oben ist des Ringes B gedacht worden, dessen eigentliche Beschreibung bey den Astronomis nachzusehen. Es erinnert uns aber dieser Ring desjenigen Scheins unter dem Nord-Pol, insgemein der Nord-Schein genannt, welcher, wie auch dessen Beschaffenheit, Bewegung und Ursachen, von den See-

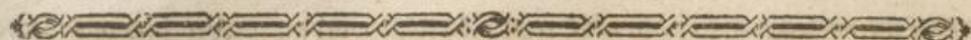
Seefahrenden bis dato noch nicht recht erkundigt worden. Wir sind aus Natur-gemässen Gründen der Meinung, daß sich eben auch ein solcher Schein unter dem Sud-Pol befinde, und daß diese Scheine unten bey den Pol's eine Gleichheit mit des H-Ringe haben, welche von den Einwohnern der Planeten, gleich wie von uns obgemeldter H-Ring gesehen wird, gesehen werden mögen.

§. 65. Noch haben wir vor dem Schluß dieses Capitels zu erinnern, daß so uns die wahre Wirkung der Fix-<sup>\*</sup>nen oder obern Welten nach ihren Eigenschaften und Constell. mit unsern Welt-Cörpern, gleichwie uns die Wirkung der Constell. unserer Planeten etwas bekannt ist, ingleichen bekannt wäre, wir in Errichtung der Them. Genethl. auch in Erforschung mutation. aeris, wie ingleichen der menschlichen Handel recht Wunder thun würden. Dann daß diese obere Welten auch zu uns influiren, hat viel und lange Erfahrung bis daher bestätigt. Da wir aber wegen ihrer erschrocklichen Höhe weder dieser Körper eigene noch ihre Circular-Bewegung um ihre Sonnen erforschen können, ist unser Urtheil hierinnen lauter Stückwerk, wie sonnenklar erhellet, wann man mit allem Fleiß acht hat, auf die Prognostica der Aspecten unserer Planeten, daß nemlich auf dieselbe ganz wiederwärtige Wirkungen, als prognosticirt worden, den mehrern Theil zu erfolgen pflegen, und dieses daher, daß aus den obern Welten der Fix-Sternen viel gewaltigere Influentien herunter strahlen, und die sonst ohnfehlbar erfolgende Wirkungen der Planeten-Aspecten gänzlich verändern: Dahero auch, wann etwa ein astrologisches Urtheil eintrifft, ein solches warlich mehr von ungefehr, als aus un widersprechlichen Principiis getroffen: Indeme geschehen seyn kan, daß eben im Punct der Gebuhr die Constell. der obern Welten mit den Constellationibus unsers Sonnen-Systematis sympathisirt gehabt, oder gleichstimmig gewesen: Und da dieses, wie ich gedacht, so wenig von uns observirt werden kan; Als mögen auch keine Grund-Regeln hierüber gegeben werden, daher geschicht es dann, daß in denen gemeinen Judiciis Astrologicis öfters so gröblich gefehlet wird. Womit wir dann auch dieses Capitel von der Astrologie beschliessen wollen, hoffende, es werde einem aufrichtigen wahrheit-liebenden Leser zu seinem Vergnügen einigen Anlaß geben.



Rff :

Das



## Das V. Capitel.

Von der Religion nach dem klaren deutlichen Buchstaben  
der heiligen Schrift, und der auf dieselbige gegrün-  
deten wahren Mago-Cabbala.

## §. 1.

**N**un schreiten wir im Namen Gottes zu einer Sache, durch welche wir ohne Zweifel in die Censur der Hn. Orthodoxen verfallen werden. Denn weilen viele solcher gelehrten Herren in den Gedanken stehen, sie seyen allein berechtiget, und geschickt, von Theologischen Dingen zu lehren und zu schreiben, und daß die Priester im Befehl nicht irren könnten; So packen sie diejenige, so nicht aus ihrer Zuft sind, sogleich an, wann sie sich nur blicken lassen, von dergleichen Dingen zu handeln, und da wird dann alles von ihnen zum ärgeren durch gezogen, getadelt, gerichtet und geurtheilet, was sich nicht gar eben nach ihrem Maasstab messen lasset; Und wann sie auch wohl selbst nichts darinnen finden können, welches sie als irrig und böse erklären können, so ist es ihnen doch gemeiniglich schon genug, die Sache zu verwerffen, wann nur der Autor nicht aus ihrem Orden, und nicht gleich ihnen recht regelmässig auf denen hohen Schulen die Kunst gelernt, und allda von der Theologia reden und schreiben zu dürfen, privilegirt worden ist. Alleine, weil aber doch sowohl Christus der HERR selbst als auch seine Jünger nicht aus dem Orden der Priester und Schriftgelehrten waren, und die wahren Lehrer und Jünger JESU Christi nicht sowohl auf den hohen Schulen der Welt, als in der Schule Christi und seines Heiligen Geistes gelehret werden müssen; So wird dann auch kein rechtschaffener erleuchteter Theologus die thörigte und recht abgöttische Einbildung der orthodoxischen Kezermacher billigen, und versehen wir uns auch von solchen ein vernünftiges und Christi Regeln gemässes Urtheil; der anderen Schmähen und Tadeln aber wird uns wenig bekümmern; Schreiten also zu unserm Vorhaben.

§. 2. Es wolle aber niemand in unserm Vortrag einer nach theologischer Gelehrsamkeit eingerichteten Schreib- Art gewärtig seyn, und hoffen, daß wir etwa den Anfang mit einer subtilen Beschreibung der Religion, nach den Regeln

geln menschlicher Kunst und Wissenschaft machen werden: Dann in dieser Hoffnung würde man sich betriegen, indeme der Geist Gottes sich solcher eitelen Schreneren in keine Wege gebrauchet, wie aus dem Vortrag der ganzen heiligen Schrift offenbar, welchem wir dann auch hierinnen folgen, und also alles aufs kürzeste und einfältigste nach Anweisung der heiligen Schrift vortragen wollen.

§. 3. Und weisen wir nun Erstlich von der Religion, (nemlich dem Dienst, den die Creatur ihrem Schöpffer, nach dessen eigenen Befehl zu leisten, schuldig ist,) in diesem Cap. zu schreiben, fürhabens, so wird es höchst nöthig seyn von der Erkenntniß Gottes am ersten zu handeln. Paulus sagt Hebr. XI, 6. Wer zu GOTT kommen will, der muß glauben, daß er sey &c. Und in seinem Brief an die Römer schreibt er: Sintemat, was man von GOTT wissen kan, ist ihnen offenbar; Dann GOTT hat es ihnen offenbaret, dann was unsichtbar an ihm ist, das wird von Erschaffung der Welt her an dem Geschöpf angemercket und angeschauet, nemlich seine ewige Macht und Gottheit, auf daß sie keine Entschuldigung haben. Ob aber nun wohl der Mensch aus dem wunderbaren Geschöpfe Himmels und der Erden samt aller Creatur, satzsam erkennen könnte, daß der Schöpffer dieser wunderwürdigen Machine, ein unendliches, ewiges, allwissendes, allmächtiges Wesen seye, und daß er nothwendig nach demselben fragen, ihn suchen, und allein, als seinen HErrn, Gott und Schöpffer, ehren und anbeten müste, wann er anderst selig und glücklich seyn wolte: und es auch gar wohl möglich war von einem Geschöpfe zum andern so lange zurück zu kehren, bis man endlich zu Gott, als deren aller Anfang kame: So war es dem ungeachtet doch sehr schwer auf solche Weise zu Gott zu kommen, und denselben also zu erkennen und zu verehren, wie Er es würdig ist, und die allerwenigste kamen wiederum zu ihrem Ursprung, sondern es bliebe Gott der HErr, denen meisten Menschen verborgen und unbekant, bis Er sich ihnen endlich in etwas deutlicher durch Mosen und die Propheten, und leztens ganz klärtlich und vollkommen, in Christo Jesu seinem lieben Eingebornen Sohn, als dem Abglanz seiner Herrlichkeit und ausgedruckten Ebenbild seines Wesens, offenbaret hat, und ihnen seinen Willen zu ihrem wahren Heil und Seligkeit kund gethan.

§. 4. So ist dann nun das Erste und nöthigste Stück, davon wir allhier zu handeln haben, die Erkenntniß Gottes, nemlich: Daß ein Gott und Schöpffer aller Dinge sey; Auch wer derselbige sey und wie Er sey? In dem großen Buch der Natur lesen wir zwar wohl vieles von dessen unendlicher Unbegreiflichkeit, Weisheit und Allmacht &c. durch unzählbare Characteres, und erkennen daraus un widersprechlich, daß ein Etwas seye, so da ohne Anfang und Ende, und der Anfang und Ursprung aller Creaturen seye. Wer aber dieser Gott

sey? und wie Er heiße? Davon findet man im Buch der Natur keinen eigentlichen Character, sondern muß solchen in der heiligen Schrift suchen; da dann die ersten Worte also lauten: Im Anfang schuf GOTT Himmel und Erden 2c. Heißet also der Anfänger und Schöpffer aller Dinge: GOTT, Heb. ELOHIM. Welches die alten Cabbalisten gedolmetschet: Die mächtigen Richter. Und weil nun dieses Wort in der mehrern Zahl ausgesprochen wird, so haben sie aus solchem sowohl, als auch aus Gen. I, 26. und Cap. III, 22. allwo ebenfalls von GOTT in der mehrern Zahl gesprochen wird, (indem GOTT an dem ersten Ort spricht: Lasset Uns 2c. und am andern: Sehet der Mensch ist ja freylich worden wie einer aus uns,) nicht ohne Grund geschlossen, daß das Geheimniß der Gottheit, Vatter, Sohn und Heil. Geist, darin verborgen liege. Sonsten hat sich GOTT auch offenbaret unter dem Namen: Der HERR der Allmächtige. Gen. XVII, 1. Wie er dann auch selbst in Exod. VI, 3. zu Mose sagt: Ich bin zwar erschienen dem Abraham, dem Isaac und dem Jacob unter dem Namen des Allmächtigen Gottes, aber unter meinem Namen HERR bin ich ihnen nicht bekannt worden. Nun kommen wir noch zu einer andern Benennung, so sich der Allmächtige GOTT, Gen. II, 4. gegeben hat, da er genannt wird JEHOVA ELOHIM, welches gedolmetschet wird: Der da war, der Er ist, und seyn wird, d. i. die selbständige Liebe und Barmherzigkeit.

§. 5. Also haben wir dann nun aus der Schrift gehöret, daß das Allmächtige Wesen, von welchem alle Dinge geschaffen worden, sey und heiße GOTT; Wie Er aber gestaltet sey? Davon läset sich wegen seiner Unbegreiflichkeit kein Gleichniß machen: Dann indeme alles geschaffene aus Ihme und von Ihm ist, also ist es auch ganz unmöglich, daß Er von einiger Creatur begriffen werden kan oder mag; Sondern gleichwie GOTT der HERR dieses erstaunens-würdige grosse Welt-Gebäude in sich begreift und alles überall erfüllet, also ist auffer und um dasselbe nichts, als GOTT überall, ohne daß in alle Ewigkeit in dieser grundlosen Tiefe der Gottheit einige Endigung zu finden. Ist demnach kein Gleichniß, einiger Gestalt in GOTT, zu geben, wie Er dann solches auch sehr hart verbotten, Exod. XX, 4. Deut. IV, 15. 23. Jes. XL, 18. 25. Cap. XLVI, 5.

§. 6. Ob aber nun schon GOTT der HERR nach seiner puren Gottheit ganz unbildlich und unbegreiflich ist, und Er es auch höchlich verbotten, daß man ihm einiges Bild oder Gleichniß mache, so hat doch die verderbte Vernunft der Menschen mit demjenigen, wie sich GOTT selber in Heil. Schrift offenbaret, nicht zu frieden seyn wollen, sondern haben allerhand Kunst-Wörter erdacht, dadurch sie GOTT beschreiben wollen, daß dadurch nicht nur ein Bildniß, sonder unzählbare Zanck-Götzen in den Schulen ausgebrütet wor-

worden: Und wer solchen ihren Schulstaub nicht an statt des reinen Goldes aus dem Heiligthum annehmen wollen, der mußte ein Ketzer seyn, da sie doch selbst recht ketzerische und abgöttische Redens-Arten einführeten. Dann wo liest man in H. Schrift das in dem Verfall der Griechischen und Lateinischen Kirchen erfundene Wort, Dreyfaltigkeit, Person, und dergleichen, woraus die abgöttische Redens-Art, der drey Personen in der Gottheit, entsprungen? Gewislich, wer in den ersten wahren Apostolischen Kirchen die Worte: Person, Dreyfaltigkeit u. g. braucht haben würde, der würde unfehlbarlich als ein Ketzer aus ihrer Gemeine verstoßen worden seyn. Und es wird kein vernünftiger Mensch in Abrede seyn, daß, sobald man von dreyen Personen in der Gottheit in der Unterschiedenheit, als Gott Vatter, Gott Sohn, und Gott Heiliger Geist redet, sogleich stelle man auch der Imaginatio drey unterschiedliche Götter vor; Welches dann wider die klare Offenbarung Göttlicher Majestät laufft, und es wird kein Verstand des Menschen so rein und lauter gefunden, der ihme nicht sogleich durch diese Redens-Art sich nach der Zahl der Personen auch drey, oder dreyerley Götter vorstelle, und also sich ein falsches Bild von GOTT mache.

§. 7. Moses sagt Deut. VI, 4. Höre Israel! der HERR unser GOTT ist ein Einiger HERR; Welches dann auch Christus der HERR selbst bestätigt Matth. XIX, 17. Marc. X, 18. Cap. XII, 29. Luc. XVIII, 19. und der Apostel Paulus schreibt Rom. III, 30. Sientmal es ist ein Einiger GOTT, der da gerecht machet u. Und 1. Cor. VIII, 4. schreibt er: So wissen wir nun, daß kein anderer GOTT sey, ohne der Einige. Welches er auch noch Gal. III, 20. und anderstwo bestätigt. Von diesem Einigen Gott sagt nun Christus der Herr Matth. XXVIII, 19. daß Er sey Vatter, Sohn und Heil. Geist, und Johannes schreibt in seinem ersten Brief Cap. V, 7. Drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vatter, das Wort und der Heil. Geist, und diese Drey sind Eins. Wie man dann auch im Alten Testament verschiedene Orter findet, allwo dieser Heiligen Drey-Zahl in der Einigen Gottheit gedacht wird, als Gen. I, 26. Cap. III, 22. 23. XI, 7. Cap. XVIII. Joël III, 21. Pf. XXXIII, 6. &c.

§. 8. Aus deme nun, was bis daher gesagt worden, ist wahrhaftig zu erkennen, daß ein Ewiger unendlicher Gott, Vatter, Sohn und Heil. Geist sey. Von welchem dann Johannes schreibt 1. Joh. IV, 8. 16. daß er sey die Liebe, und Christus der Herr sagt Joh. IV, 24. Gott ist ein Geist; Und daher nach Eigenschaft eines Geistes die allereinfältigste Wesenheit und Einheit, sogleich auch in seinen Eigenschaften die höchste Vollkommenheit, in Heiligkeit, Gerechtigkeit, Weisheit, Allmacht, Liebe, Güte und Barmherzigkeit, ohne die allergeringste Widerwärtigkeit. Und kan also auch das Wollen seiner Allmacht in nichts anders, als in Gnade, Barmherzigkeit, Langmuth, grosser Gütigkeit und Treue (nach Exod. XXXIV, 6.) bestehen. Wann aber von Gott gesagt

gesagt wird, daß Er Zornig, Grimmig &c. sey, geschicht solches nur in Ansehung der von den verfallenen Creaturen eingeführten Widerwärtigkeit, wider die vollkommene Eigenschaft seiner Majestät.

§. 9. Wir haben hiebevör gesagt, daß der Einige **GOTT** sey **Vatter, Sohn und Heiliger Geist**; alleine, was es damit eigentlich vor eine Beschaffenheit habe, daß nemlich der **Einige GOTT** sey **Vatter, Sohn und Heiliger Geist**, und zwar nicht nur nach dem Namen, sondern kräftig wirkende? Können wir nicht sagen, weil solches Geheimniß unserer Vernunft unbegreiflich, und also auch unbeschreiblich, und wir wissen nichts in der ganzen Natur, damit wir nur ein geringes Bild und Gleichniß von dieser Sache geben können, als das  $\Delta$ ; Dann gleichwie dasselbe nur ein Wesen ist, und doch drey besondere Eigenschaften hat, als das Leuchten, Wärmen und Brennen, und keine dieser Eigenschaften von demselben kan getrennet werden, ohne dasselbe gänzlich zu zerstöhren. Also wird **GOTT der Vatter** genannt der Schöpfer durch den **Sohn**, der **Sohn** der Erlöser aus der Barmherzigkeit des **Vatters**, und der **Heil. Geist** das Licht und Erleuchtung von dem **Vatter** und dem **Sohn**. Alleine diß ist doch nur ein uneigentliches todtes Bild, damit das Wesen der Sache, davon wir handeln, gar wenig oder nichts bedeutet werden kan; Und glücklich sind diejenige, in welchen sich **GOTT** selbst, als **Vatter, Sohn und Heiliger Geist** offenbahret hat, weil doch Niemand auffer solcher Offenbarung etwas davon verstehen oder begreifen kan, man bilde oder rede es ihm auch so deutlich vor, als man immer wolle.

§. 10. Daß dann nun der **Vatter**, oder so zu sagen, **GOTT, GOTT** sey, wird von Niemand gelängnet, und daß **Jesus Christus** der Eingeborne **Sohn Gottes** mit dem **Vatter** und **Heil. Geist**, ganz Eins, und also auch der wahrhaftige **GOTT** und das ewige Leben sey, ist aus sehr vielen Orten **H. Schrift** klar zu beweisen. Dann erstlich spricht Er selber, daß, wer Ihn sehe, der sehe den **Vatter**, weil Er im **Vatter** und der **Vatter** in Ihm sey, Joh. XIV, 9. 10. 11. und daß Er und der **Vatter** Eins sey, Joh. X, 30. und zu **Jacob** sagt Er, nach seinem nächtlichen Ringen mit Ihm: Du hast mit **GOTT** und mit Menschen gerungen, Gen. XXXII, 28. 30. Zweitens schreibet **Johannes**, daß Er, als das Wort, welches Fleisch, oder Mensch geworden, sey im Anfang (verstehet im ewigen wesentlichen Anfang, der **GOTT** selber ist, nach Apoc. I, 8. III, 14. XXI, 6. XXII, 13.) bey **GOTT** und **GOTT** selbst gewesen, Joh. I, 1. 2. 3. und in seinem ersten Brief Cap. V, 7. 20. schreibet er, daß Er mit dem **Vatter** und **Heil. Geist** Eins sey, und daß Er sey der wahrhaftige **GOTT** und das ewige Leben. Drittens schreibet der **Apóstel Paulus** 1. Tim. III, 16. daß **GOTT** sey geoffenbahret im Fleisch, nemlich in der Menschheit **Jesus Christi**; daß **GOTT** in Christo die Welt mit Ihm selber

versöh-

versöhnet, 2. Cor. V, 19. daß in Christo die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohne, Col. II, 9. und daß er sey GOTT über alles, gelobet in Ewigkeit, Röm. IX, 5. Viertens nennet sich der Engel, welcher dem Abraham, Isaac und Jacob, wie auch dem Mose in der Wüsten, erschienen, Gen. XVII, 1. XXVIII, 13. Cap. XXXI, 13. Exod. III, 6. und die Kinder Israel aus Egypten führete, selbst den allmächtigen GOTT, ja den HERRN, den GOTT Abraham, Isaac und Jacob; und kein vernünftiger Mensch wird dieses widersprechen, daß nemlich dieses GOTT gewesen seye; und weil es nun aus 1. Cor. X, 4. 9. offenbahr, daß solcher Engel eben Christus der HERR gewesen, so ist auch dieses ein unumstößlicher Beweis der ewigen Gottheit Jesu Christi. Daß ferner auch der Heilige Geist wahrer GOTT von Ewigkeit, ist aus 1. Joh. V, 7. und Matth. XXVIII, 19. unwidersprechlich zu beweisen, da nemlich Johannes sagt: Daß er mit dem Vatter und Sohn eins sey, und Christus der HERR auch sowohl auf seinen Namen, als auf den Namen des Vatters und des Sohnes zu taufen befohlen. Und gleichwie es gewiß ist, daß so oft man in heiliger Schrift, allwo von dem Engel des HERRN gesagt wird, und demselben der Name Jehova beygesetzt ist, solches von Christo Jesu, als dem Engel des Bundes, verstanden werden muß; also gewiß und wahrhaftig ist es auch, daß allemal der Heilige Geist verstanden werden muß, so oft man findet, daß dem Wort Geist der Wunder-Namen des Dreyeinigen Gottes Jehova beygefüget ist.

§. 11. Weil dann nun dieser wahre Dreyeinige ewige GOTT, Vatter, Sohn und Heiliger Geist, ohne Anfang und Ende in sich selber die allergrößte und vollkommenste Freude, Vergnüglichkeit und Seeligkeit genosse, und wolte, daß auch Creaturen wären, denen er sich in dem Ausfluß seiner Göttlichen Güte könnte mittheilen, und die Ihn davor liebten und prieseten; So schuf er dann durch Christum die Geist-Welt, in welcher der Sohn der Morgenröthe der allerherrlichste und fürtrefflichste, und gleichsam der letzte Punct dieses Göttlichen Diametri oder Ausganges (nemlich unsers Sonnen-Systematis) war. Da aber dieser in seiner so fürtrefflichen Herrlichkeit und Macht, sich in Hochmuth wider GOTT erhube, ward er in dieser Widerwärtigkeit wider die Göttliche einfache Vollkommenheit, mit allen seinen Engeln aus dieser seiner Herrlichkeit, in eine unbegreifliche Finsterniß verstorfen, in welche zugleich alle seine Himmel mit verwickelt worden; und ward also aus dem Licht eine wüste finstere Ungestalt, so von den Alten Chaos, das ist, ein vermischter Klumpen allerley Wesens, genannt worden.

§. 12. Weilen nun die unwandelbare Gottheit das Wollen ihrer Allmacht nicht ändern konnte, mußten die Himmel des Lucifers zum Preis der Göttlichen Herrlichkeit wieder mit andern Creaturen erfüllet werden; dannenhero schuf GOTT durch Christum diese unsere Welt, und in derselben den Menschen nach seinem Bilde, wie uns solches der Heilige Geist durch Mosen offenbahret hat,

also, daß dieser Mensch an statt des gefallenen Lucifers diese Welt wiederum beherrschen sollen.

§. 13. Da aber der Satan sahe, daß aus der finstern Verwirrung, wieder eine so fürtreffliche Welt, und in dieselbe die Wunder-Creatur der Mensch von Gott geschaffen wurde, und daß der Mensch an statt seiner, zum Beherrscher dieser Welt wäre gesetzt worden, entzündete sich sein Neid und Mißgunst im Grimm wider diesen Menschen, und verführte denselben listiglich durch Mißbrauch seines freyen Willens, wider das Verbott Gottes und seinen Willen zu handeln. Da hatte nun der Teufel, seiner Meynung nach, durch des Menschen Ungehorsam, gewonnen Spiel, zumal da er sahe, daß er aus dem Garten Eden verstorffen und in diese Welt verbannet war, allwo er sich auf der um seiner Sünde willen verfluchten Erde, mit Kummer nähren sollte sein Lebenlang, und im Schweiß seines Angesichts sein Brod essen &c. Alleine Gott erbarmete sich über den Menschen, verfluchte die Schlange für allem Vieh auf dem Felde, und sprach: Des Weibes Saame sollte der Schlangen den Kopf zertreten &c. Und wolte, daß der Mensch (Adam und in ihm alle seine Nachkommen) wiederum nach ihrer ersten angeschaffenen Herrlichkeit trachten, und den Herrn ihren Gott suchen sollten, ob sie doch ihn wiederum fühlen und finden mögten, indeme er nicht ferne von einem jeglichen sey. Aa. XVII, 27.

§. 14. Weil dann nun Gott der Herr die Menschen nicht geschaffen hat zum Zorn, Fluch und Verderben, sondern die Seeligkeit zu besitzen, und sein ernstester Wille war, daß der Mensch Gott seinen Herrn wieder suchen und finden, und in ihm leben und selig seyn mögte, so ließ er es dann auch auf seiner Seiten nichts ermangeln, was zu ihrem Heyl und ewigen Wohlfeyn gereichen mögte, und er suchte sie nicht nur durch seinen Heiligen Geist von innen, sondern auch durch die heilige Altväter und Propheten von aussen, zu lehren, zu bestrafen, und auf dem rechten Wege in seiner Wahrheit zu leiten, und zu ihm zu bringen, er stellte den Kindern Israel durch Mosen seine Gesetze und Rechte, daß sie darinnen wandeln und leben sollten, und wies ihnen den Weg des Lebens gleichsam von Fuß zu Fuß an: Er führte sie aus Egypten in die Wüsten, und suchte sie damit zu lehren, wie sie mit ihren Herzen und Willen von der Welt sollten ausgehen, dieselbe mit aller ihrer Lust und Herrlichkeit verachtmachen, sich hier für Fremdlinge und Pilger halten und ihr himmlisches Vaterland wieder suchen. Er ließ sie viele grosse Zeichen und Wunder sehen, und suchte dadurch ihren Glauben und Vertrauen in ihn zu erwecken. Er ließ sie viele grausame und schreckliche Gerichte sehen, welche die Ungehorsame, Gottlose und Sünder troffen, und suchte ihnen dadurch einen recht herrlichen Abscheu für der Sünde zu erwecken, und sie zu seinem Gehorsam zu bringen. Durch die viele und mancherley Reinigungen, die er ihnen anbefohlen, suchte er sie zu lehren, wie sie ihre Herzen durch den Glauben von aller Sünde und Unreinigkeit

reinigkeit waschen und reinigen sollten; und durch die Opfer der Farren, der Widder und der Böcke zc. suchte er sie zu lehren, wie sie ihren alten Menschen, als die Glieder die auf Erden sind, tödten, ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden creuzigen, und sich selbst Gott zum Opfer und süßen Geruch hingeben sollten. Er ließ sich eine über alle Massen schöne und kostbare Hütte von ihnen bauen, und wohnete darinnen unter ihnen, und suchte sie damit zu lehren, wie sie sich selbst mit einander ihme zu einer Behausung im Geist sollten erbauen, die Hütten der neuen Menschheit in ihnen aufrichten, ihme ihre Herzen einräumen, und ihn ewig in und unter ihnen wohnen und wandeln lassen, also daß er ihr Gott sey, den sie von ihrem ganzen Herzen, von ganzer Seelen, von ganzem Gemüthe und aus allen Kräften, liebten und ehrten, und sie sein Volck seyen, welches ihme in ganz un-terthänigstem Gehorsam allein leben und dienen sollte in Heiligkeit und Gerechtigkeit, ihr Lebenlang. Und kurz: Er ließe es an nichts ermangeln, was zu ihrem Heyl reichen konnte, und thate ihnen unzählich viel gutes, und suchte dadurch ihre Liebe und Herzen mit der gänglichen Übergabe an ihn, zu gewinnen, also, daß sie wiederum ganz die Seine wären, und ihnen wohl gienge in Zeit und Ewigkeit. Und was er also von Anfang der Welt her getrieben, und durch Mosen auf eine ganz besondere Weise anfieng, das trieb er auch beständig also fort bis auf Christum, und thate also alles, was er nur zu der armen Menschen Heyl und Wiederkehr zu ihrem Ursprung thun konnte.

§. 15. Alleine, so bald sich nur die Menschen auf dem, um ihrer Sünde willen von Gott verfluchten Erdboden, in ihrem Geschlecht begunten zu vermehren, so vermehrte sich auch in ihnen die Bosheit. Sie rissen sich von der Zucht und Strafe des Heiligen Geistes los, irreten immer wieder von Gott ab, und unter tausend ward kaum einer gefunden, der nach Gott fragete, und auf dessen Wegen zu wandeln suchte, und ob sie Gott der Herr schon, nach dem sie alle ihren Weg für ihm verderbet hatten, zu den Zeiten Noa, nach seinem gerechten Gerichte, alle miteinander, bis auf Noa und seine Leute, durch die Sündfluth von der Erden vertilgete, und also der ersten gottlosen Welt damit ein Ende machte, so kehrten sich doch die Nachkommen Noa wenig oder nichts daran, und so bald sie in ihrem Geschlecht wiederum zunahmen, so nahm auch die Bosheit wieder in ihnen zu, und sie machten nicht um ein Haar besser, als es ihre Vorfahren in der ersten Welt gemacht hatten, sondern wohl noch schlimmer: Dann an statt daß sie den Herrn ihren Gott hätten sollen suchen, und demselben dienen, erwählten sie sich allerley Greuel und Scheuel, ja die Bildnisse der vergänglichlichen Menschen, und der Vögel, und der vierfüßigen und kriechenden Thieren, zc. zu ihren Götzen: opfferten und dienten denselben auf eine ganz entseßliche Weise, also, daß sie denselben auch wohl oft ihre Söhne und Töchter durchs Feuer gehen ließen; und dieses thaten nicht nur die sogenannte wilde Heyden, sondern auch die Kinder Israel,

denen sich doch GOTT für allen andern Völkern auf Erden auf eine ganz besondere Weise geoffenbaret hatte, ja auch eben zu der Zeit, da sich ihnen GOTT auf eine ganz besondere Weise in der Wüsten offenbaret, und ihnen seine Befehle und Rechte stellte, machten sie ihnen ein güldenes Kalb, und dienten des Himmels Heer, sie nahmen die Hütte Molochs an, und das Gestirn ihres Gottes Remphan, die Bilde die sie gemacht hatten, sie anzubäten. Act. VII, 42. Am. V, 25. 26. Und dieses trieben sie dann auch beständig durch alle Secula hindurch, und wann ihnen GOTT seine Boten sandte, sie darüber bestrafte, davon abmahnete, und zu seinem Dienst anzumahnen suchte, so steinigten und tödteten sie dieselbe, Matth. XXIII, 14. Act. VII, 51. 52. und lieffen sich durch nichts von ihrer Abgötterey und bösen Fürhaben abbringen. Die es dem Schein nach noch am besten machten, die heuchelten GOTT, trieben den sogenannten äussern von GOTT durch Mosen ihnen angeordneten Gottesdienst sehr heftig, naheten sich zu dem HERRN mit ihrem Munde und ehreten ihn mit ihren Lippen, aber ihr Herz blieb ferne von ihm, darum war es auch vergeblich, daß sie ihm also dienten: und er sagete ihnen, daß ihm solches alles ein Greuel sey, welchen er nicht haben mögte, und müde zu leiden sey, ja er sey ihren Neumonden und Sabbathen gram, ihre Opfer mögte er nicht riechen, das Geplerr ihrer Lieder mögte er nicht hören, und er wolte ihnen solchen Roth ihrer Feiertagen ins Angesicht schmeissen, daß er darinnen solte bekleben bleiben &c. In einem solchen heuchlerischen und verderbten Zustand stunde nun eben die Jüdische Kirche, als Christus der HERR ins Fleisch kam.

§. 16. Da die Zeit erfüllet war, sandte GOTT seinen Sohn, in armer Knechts Gestalt, und suchte den Menschen durch desselben Lehre und Leben, seinen Willen, zu ihrem Hehl, noch weiter, aufs aller kürzeste und deutlichste zu offenbaren, und den Weg des Lebens anzuweisen, und rief vom Himmel zu den Menschen über ihn aus: *Sehet diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohl gefallen habe, den solt ihr hören!*

§. 17. Daß Christus der HERR ins Fleisch kommen sollen, ist in dem Alten Testament an sehr vielen Orten geweissaget worden. Und daß er würcklich ins Fleisch gekommen, auf der Erden gewandelt, gelehret, und endlich gecreuziget, gestorben und begraben worden, nach dreyen Tagen wieder auferstanden und gen Himmel gefahren, davon ist im Neuen Testament auf allen Blättern zu lesen, und also unnöthig allhier anzuführen, zumal solches auch von niemand anderst, als einem offenbaren Wider-Christen geleugnet wird; Wollen derowegen nur dasjenige, was uns sehr nöthig und nützlich, von seiner Lehre und Leben, kürzlich betrachten, wobey uns dann erstlich vorkommt seine heilige Empfängniß, da er sich eine arme demüthige und keusche Jungfrau zur Mutter erwählte. Wobey wir zu lernen haben, daß wir auch keusche und demüthige Herzen haben müssen, wann er, als das Wort welches unsere Seelen selig machen kan, in uns soll gepflan-

pflanzen werden, und eine Gestalt gewinnen. Zweitens wurde er auf der Reise seiner Eltern, in äußerster Armuth, in einer fremden Herberge, ja im Stall, gebohren, wodurch er uns die Verschmähung dieser Welt lehren wollen; Drittens mußte er in seiner zarten Jugend für seinen Feinden in Egypten fliehen; woraus wir lernen können, daß, so bald uns Gott zu sich ziehet, und wir uns befeisigen, ein gottseeliges Leben zu führen, wir von der Welt müssen gehasset, geneidet und verfolgt werden. Viertens war fast sein ganzes Leben eine beständige Pilgrimschaft, woraus wir zu lernen haben, daß wir allhier nur Pilgrime und fremde Gäste sind, welche keine bleibende Stätte haben, und also die Zukünftige suchen müssen: Ubrigens ließe er sich in seinem ganzen Leben gleichsam seine Speise seyn, den Willen seines Vatters zu thun, und ward ihm in allem gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tod des Creuzes; womit er uns die Verläugnung unser selbst, und Thung des Willens Gottes in freiwilligem Gehorsam, wie auch die Sanftmuth, Demuth, Gedult, und andere Göttliche Tugenden lehren wollen, worinnen wir ihm dann nothwendig nachfolgen müssen, wann wir anderst durch ihn, als den neuen und lebendigen Weg, zu Gott kommen wollen; dann nachdem er durch seinen Gehorsam in seinem grossen Leiden und Dulden ist vollendet, ist er worden, allen die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit. Hebr. V. 9.

§. 18. Nachdem wir dann nun ganz kürlich von seinem heiligen Leben handelt, wie uns dasselbe zu einem Fürbild gegeben ist, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen; so schreiten wir dann zu seiner Lehre, welche mit seinem heiligen Leben ganz genau überein stimmt. Und da kommt uns nun zuerst vor, wie er die Menschen zu sich geruffen, und ihnen befohlen, daß sie sein Joch auf sich nehmen, und von ihm seine Sanftmuth und hergliche Demuth lernen solten, ja wer ihm dienen wolte, der solte ihm nachfolgen, und wer ihm folgen wolte, der solte sich selbst verläugnen, sein Creuz auf sich nehmen täglich, und ihm nachfolgen, und wer nicht absagete allem das er hätte, könnte nicht sein Jünger seyn &c. Er lehrte sie, daß sie dem Ubel nicht solten widerstreben, daß sie solten ihre Feinde lieben, ihre Glucher segnen, für ihre Beleidiger und Verfolger bitten, ihren Widersachern, wann dieselbe ihre böse That reuete, willfärtig seyn, und ihnen ihre Fehler von Herzen vergeben; er lehrte sie, daß sie alle Heuchelei und Scheinwerke meiden, und ihr Fasten, Almosen und Gebet im Verborgenen für Gott thun, ihr Vertrauen ganz auf Gott setzen, und am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten solten, so würde ihnen von dem Vatter im Himmel alles Dürftige zugeworffen werden. Ja er lehrte sie, daß sie solten barmherzig seyn, durch die enge Pforte eingehen, und sich für den falschen Propheten hüten, und dann prieste er selig die geistlich Arme, die Leidtragende, die Sanftmüthigen, die nach der Gerechtigkeit hungerte und dürstete, die Barmherzige, die reines Herzens sind,

sind, die Friedfertige, und die um der Gerechtigkeit oder um seinet willen geschmähet und verfolget würden; und tröstete sie, daß ihnen im Himmel alles wohl belohnt werden sollte. Weiter hat er sie gelehret, daß er nicht gekommen sey, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen, und daß nicht ein Buchstabe noch Titul davon zergehen würde, bis daß alles geschehe, und daß ihre Gerechtigkeit besser seyn müste dann der Schriftgelehrten und Pharisaer, sonst würden sie nicht in das Himmelreich kommen 2c. Matth. V, 6. 7. Und hierauf wies er sie dann von der Schale des Gesetzes zu dem Kern, und von dem Schatten zu dem Wesen über, und bezeugete ihnen, daß das ganze Gesetz und die Propheten kurz darinnen bestünde: Daß sie den HERRN ihren GOTT liebten, von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, von ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften, und ihren Nächsten als sich selbst, und damit sie auch darinnen nicht irreten, so sagte er ihnen, daß alle dasjenige was sie wolten, daß ihnen die Leute thun sollten, das sollten sie ihnen auch thun, und dieses sey das Gesetz und die Propheten Matth. VII. Darauf heist er sie dann ihren prächtigen Tempel abbrechen, und also solchen Dienst, den sie dem HERRN darinnen mit ihrem Opfern, Singen, Bäten 2c. zu leisten gedachten, aufheben, und sagte daß die Zeit schon jetzt sey, daß die wahren Anbäter den Vatter im Geist und in der Wahrheit anbeten, und nicht mehr zu Jerusalem oder an sonst einer gewissen Stätte, dann der Vatter wolte es haben, daß man ihn also anbeten sollte; und die den Vatter anbeteten, die müsten ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten 2c. Alleine, eben damit grif er denen Tempel-Herren, welche ihre Nahrung vom Tempel suchten, erst recht in die Haare, und sie machten es eben, als wie jene Gold-Schmiede, welche der Dianæ güldene Götzen-Tempel machten, und besorgt waren, ihr Handwerck leide Schaden, wann der wahre GOTT und Gottesdienst bekant würde: Dann so lange Christus der HERR den Tempel noch unangetastet ließe, ja selbst hinein gieng zu lehren, so konten sie ihn noch wohl tragen; als er aber sagte: Brechet diesen Tempel ab, und ich will einen andern bauen in dreyen Tagen, nicht mit Händen gemacht, 2c. und darauf eine Geißel von Stricken nahm, und sie zum Tempel hinaus peitschte, und ihre Wechsel-Tische überten Hauffen schmiess 2c. da hießen sie ihn einen Verführer und Gotteslästerer, welcher Laster-Worte wider die heilige Stätte geredet, und verurtheilten ihn deswegen zum Tode, ja zum Tod des Creuzes, und spotteten ihn auch noch deswegen am Creuz, da sie sagten: Wie fein zerbrichst du den Tempel GOTTES in 3. Tagen 2c. Aus diesem kurzen Begriff der Lehre und des Lebens unsers HERRN und Heylandes IESU Christi, wird ein jeder Verständiger gar wohl begreifen, worinnen die wahre Christliche Religion eigentlich bestehe? nemlich in dem Gehorsam und Thun des Willens GOTTES. Dann Gehorsam ist besser dann Opfer, und wer den Willen GOTTES thut, der bleibet in Ewigkeit. Alleine um der Unverständigen

gen

gen willen wollen wir doch von einigen Puncten noch etwas umständlicher und deutlicher handeln, und zwar erstlich vom Gesetz.

§. 19. Es ist bekannt, daß unter den sogenannten Christlichen Religionen von etlichen hundert Jahren her viel Zanckens und Streitens wegen des Gesetzes und der guten Wercke gewesen ist; Da dann der eine Theil gesagt und gelehret: Man könnte die Gebotte Gottes nicht halten, und die guten Wercke seyen auch zur Seeligkeit nicht nöthig; dann man müste nur aus Gnaden selig werden; Und diese ihre Lehre suchten sie dann aus des Apostels Pauli Briefen zu beweisen: Und damit dieselbe allen ihren Anhängern recht fest eingepflanzet würde, so machten sie ihren Schul-Kindern die Frage: Ob wir dann auch mit unsern guten Wercken Gottes Gebote und Gesetz erfüllen könnten? Und gaben ihnen darauf die Antwort in Mund: Ach nein! dann unsere guten Wercke sind nicht vollkommen gut, dieweil wir arme Sünder sind; wann wir schon wollen Gutes thun, so liegt uns doch das Böse an. Römer am siebenden. Und weil ihnen dieses in ihrer Jugend also gleichsam eingenauret wurde, daß die Erfüllung der Gebotte Gottes unmöglich, und die guten Wercke zur Seeligkeit nicht nöthig seyen, und daß man doch gar wohl aus Gnaden könnte selig werden, ob man schon täglich viel sündigte, und nur eitel Straß verdienete &c. So sündigten sie dann auch immer brav drauf los, und bekümmerten sich um nichts weniger, als um gute Wercke. Hiergegen stritte nun zwar wohl die andere Parthie, und lehrete: Die guten Wercke seyen zur Seeligkeit nöthig, und man könnte und müste die Gebotte halten; Alleine, in der That hielten sie dieselbige eben so wenig, als die andern, und bestunde also ihr Streit nur in Worten; Und was die eine Parthie an der andern tadelte und verwarf, thate sie doch auch immer selber, dann gleich wie die eine Parthie an der andern tadelte, daß sie lehrete, man könnte die Gebotte nicht halten, und sie doch auch selber nicht hielte, also tadelte und verwarf auch wohl diese der ersten ihre Lehre, daß die guten Wercke zur Seeligkeit nöthig seyen; Sagten, oder lehreten aber doch, ihre Kirchen-Ceremonien seyen zur Seeligkeit nöthig, und hauseten also mit der einen Hand eben dasjenige wieder unter sich auf, was sie mit der andern doch unzureißen suchten. Damit wir aber hier vom Grund dieser Sache reden, so sagt Christus der Herr selbst Matth. V, 17. 18. Ihr solt nicht wähen, daß ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Dann ich sage euch, wahrlich! bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstab, noch ein Titul vom Gesetz, bis daß es alles geschehe. Und Joh. XIV, 15. 21. spricht Er: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebott. Wer meine Gebotte hat und hält sie, der ist es, der mich liebet, wer mich aber liebet, der wird von meinem Vatter geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm

ihm offenbahren. Ja, wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Hieraus ist nun zu sehen, daß der liebste Heyland es nicht nur von seinen Liebhabern oder Jüngern fordert, daß sie sein Wort und Gebotte halten solten, sondern ihnen auch selbst das Zeugniß gibt, daß sie es thun würden. Und Johannes bezeuget dieses ebenfalls in seinem ersten Brief, da er schreibt: Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wann wir Gott lieben und seine Gebott halten; Dann das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebott halten; und seine Gebotte sind nicht schwer. Und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen, dann wir halten seine Gebotte, und thun, was vor ihm gefällig ist &c. Weil aber nun der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer und Galater so sehr gegen diejenige eifert, welche die Leute dahin verführten, daß sie wolten durchs Gesetz gerecht werden; Und es doch ganz unmöglich ist, daß Er, als ein auserwähltes Rüstzeug Gottes, etwas solte gethan oder geschrieben haben, welches wider Christum und seine Lehre anlief: So ist dann zu untersuchen: Von was vor einem Gesetz er an solchen Orten handelt, da er so sehr über dessen Werke eifert? Und wann wir solches thun, so finden wir, daß sein Eifer mit nichten gegen das Göttliche Liebes-Gesetz, sondern gegen den ceremonialischen Tempel-Dienst, als das Jüdische Kirchen-Gesetz des Tempelgehens, der Beschneidung, der Opfer, Saltung der Fevertagen &c. gieng, und also eben gegen dasjenige Schattenwerk, gegen welches Christus der Herr auch selbst angieng, und es aufzuheben suchte, da er sagte, daß die Zeit käme, und schon da sey, daß man weder zu Jerusalem noch auf dem Berge mehr den Vatter anbeten würde, dann die wahrhaftigen Anbeter würden den Vatter anbeten im Geist und in der Wahrheit, dann der Vatter wolte auch haben, die Ihn also anbeteten: Ja, Gott sey ein Geist, und die Ihn anbeten, die müsten Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4. Und darauf sagte Er dann auch: Brechet diesen Tempel ab, und Ich will einen andern bauen in dreyen Tagen; Welches Er dann von dem Geistlichen Tempel seines Leibes redete, darinnen Er selbst der Priester und Pfleger ist, der heiligen, wahrhaftigen und himmlischen Güter, davon der prächtige Juden-Tempel, wie auch die Stifts-Hütte mit allem ihrem Zugeräthe und Ceremonien, nur ein Schatten und Furbild war, der Körper selbst aber war und ist noch in Christo. Weil nun der theure Apostel Paulus sahe, daß die Galater und etwa auch andere mehr, denen er Christum klar für die Augen gemahlet, und sie gelehret hatte, wie sie Gott im wahren neuen Wesen des Geistes dienen, und durch Christum und seines Geistes Kraft in ihnen, das Göttliche Liebes-Gesetz erfüllen müsten, von Christo wieder abwichen, und sich zu den schwachen und dürftigen Satzungen wandten, und von neuem anfiengen denselben wiederum zu dienen, wiederum die

Jüdi-

Jüdische Sabbathen, Neu-Monden und Feiertage hielten, sich beschneiden liefsen 2c. Da entbrannte er im Eifer gegen die falsche Apostel, die sie dazu verführet hatten, nannte sie Zauberer, und wünschete, daß sie ausgerottet würden 2c. Und es wäre also zu wünschen, daß unsere heutige Kirchen-Christen dieses wohl betrachteten, so würden sie erkennen, daß Paulus weit mehr über sie zu eifern hat, als über die Galater, weil sie ganz und gar von Christo abgewichen, und nichts mehr, als einen leeren Schatten von ihm in ihren Kirchen-Ceremonien haben, und dabey meynen gerecht und seelig zu werden, welches ihnen aber weit fehlen wird.

§. 20. Nachdem wir dann nun klar und kürlich gezeiget, gegen welches Gesetz der Apostel so geeifert, und bewiesen, wie er in solchem Stück mit Christo ganz eines Geistes und Sinnes ist, so wollen wir nun weiter darthun, daß er auch in solchem Stück, da der Heyland die Haltung seiner Gebotte fordert, mit ihm einig seye. Dann also schreibet er Röm. VII, 12. Das Gesetz ist je heilig und das Gebott ist heilig, recht und gut; Dann das dem Gesetz unnützlich war, (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward) das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdamnte die Sünde im Fleisch durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. VIII, 2. 3. Und gehet also des Apostels ganzer Grund kurz dahin, daß die Menschen solten wahre Buße thun, sich im Glauben zu dem Heyland nahen, ihr Heyl demüthigst in Ihm und seinen Wunden suchen, und sich Ihm ganz in Gehorsam ergeben, und wann sie solches thäten, so würde sie der Heyland in Wahrheit von aller Sünde und Ungerechtigkeit erlösen, ihre Herzen durch den Glauben reinigen, sie erleuchten und heiligen, und solche Menschen aus ihnen machen, die aus kindlichem Liebes-Trieb in seinen Gebotten wandelten, seine Gesetze und Rechte hielten, darnach lebeten und thäten, und also als neu-gepflanzte gute Bäume oder neue Menschen, durch den guten Saft und Kraft des Geistes Christi in ihnen, von Natur lauter gute Früchte brächten, und nicht mehr sündigten. Dann solten wir, die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden? So wäre Christus ein Sünden-Diener; Das sey ferne! Gal. 2. Dann wir heben durch den Glauben den Gesetz nicht auf, sondern wir richten es auf. Und also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet Gott in Christo JESU, unserm HERRN. Röm. III, 31. VI, 11.

§. 21. Was dann nun schließlichen die guten Wercke betrifft, so sind solche freylich nicht nöthig, um dadurch seelig zu werden, sintemalen wir schon durch die Gnade Gottes in Christo seelig und zu neuen und gerechten Menschen gemacht worden seyn müssen, ehe wir einig gut Werck thun können. Dann alles,

was nicht aus dem Glauben oder der neuen Creatur gehet, ist Sünde; und ein arger Baum kan nicht gute Früchte bringen, Marc. XI. Alleine, wann uns Christus der HERR doch in der Wahrheit von der Sünde und Ungerechtigkeit erlöset und gerecht gemacht oder neu gebohren hat, so müssen wir doch nothwendig die Gerechtigkeit thun, und als gute Bäume gute Früchte bringen: Dann wer aus GOTT gebohren ist, der thut nicht Sünde, dann sein Saame bleibet bey ihm, und kan nicht sündigen, dann er ist aus GOTT gebohren. Ja eben daran wird es offenkundig, welche die Kinder GOTTES und die Kinder des Teufels sind: Wer nicht recht thut, der ist nicht von GOTT, und wer nicht seinen Bruder lieb hat; wer Sünde thut, der ist vom Teufel; dann der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn GOTTES, daß Er die Werke des Teufels zerstöhre. 1. Joh. 3.

§. 22. Der zweyte Punct, von dem wir hier, den Unwissenden zum Unterricht, ein wenig handeln müssen, ist das Gebät. Daß ein wahrer Christ sowohl schuldig, als auch in der Gnaden-Kraft GOTTES vermögend seye, die Gebotte GOTTES und JESU CHRISTI zu halten, ist im vorhergehenden deutlich gezeiget worden. Diese Gnaden-Kraft aber, den Willen GOTTES zu erfüllen, wird von keinem Menschen anders, als durch ein glaubiges Gebät erlanget. Dann obgleich der Vatter des Lichts alle seine gute und vollkommene Gaben jedermann einfaltig gibt, und es Niemanden aufrücket, sondern das Wollen und Vollbringen gar gerne in uns würcket; So will und kan Er sich doch uns nicht mittheilen, wann wir nicht nach Ihm und seinem Heyl begierig sind, und Ihn um seine Gnaden-Gaben in einem glaubigen Geistes-Gebät lernen ansehen. Daher hat auch Christus das Gebät, nebst dem Glauben, gleichsam zum Grund des wahren Gottesdienstes im neuen Bund gelegt: Und wir wollen von demselben, als einer sehr wichtigen Sache, 7. Stücke betrachten, und aus der H. Schrift beweisen: Als: Erstlich: Daß es Christus der HERR befohlen. Zweytens, daß es geschehen soll in seinem Namen. Drittens, im Glauben mit einem versöhnlichen Herzen. Viertens, im Verborgenem. Fünftens, mit wenigen Worten. Sechstens, mit ernstlichem Anhalten. Und siebendens, im Geist und in der Wahrheit. Das erste Stück betreffend, so spricht Christus der HERR Matth. VII, 7. 8. Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Und Joh. XVI, 24. spricht er: Bittet, so werdet ihr nehmen, daß euere Freude vollkommen sey. Womit dann schon genug bewiesen, daß Christus der HERR das Gebät befohlen; und daß es in seinem Namen geschehen soll, bezeuget Er Joh. XVI, 23. da Er spricht: Warlich, warlich, ich sage euch: So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. It. Joh. XIV, 13. 14. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vatter geehret werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun. Und daß es drittens im Glauben mit

mit einem gegen seinen Nächsten versöhnenden Herzen geschehen soll, lehret er uns Marc. II, 24. 25. Da er spricht: Darum sage ich euch: Alles was ihr bittet in eurem Gebät, glaubet nur daß ihrs empfangen werdet, so wirds euch werden. Und wann ihr stehet und bätet, so vergebet wo ihr etwas wider jemand habet, auf daß auch euer Vatter im Himmel euch vergebe euere Fehle &c. It. Matth. XXI, 22. Alles, was ihr bittet im Gebät, so ihr glaubet so werdet ihrs empfangen. Sehet auch Matth. VI, 14. 15. Von dem vierten Stück, spricht Christus der Herr Matth. VI, 5. 6. Und wann du bätest, solst du nicht seyn wie die Heuchler, die da gerne stehen und bäten in den Schulen, und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Warlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wann du aber bätest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Thür zu, und bäte zu deinem Vatter im Verborgenen, und dein Vatter, der in das Verborgene siehet, wird dir vergelten öffentlich. Was den fünften Satz betrifft, so spricht Christus der Herr davon also: Matth. VI, 7. 8. Und wann ihr bätet, solt ihr nicht viel plappern wie die Heyden: Dann sie meynen, sie werden erhöret wann sie viel Worte machen; Darum solt ihr euch ihnen nicht gleichen. Daß sechstens unser Gebät ernstlich und anhaltend seyn soll, lehret uns Christus der Herr Luc. XVIII, in dem Gleichniß von einer Wittwen, welche den Richter so lange angelaufen, bis er sie gerettet hätte. Und daß nun siebendens unser Gebät im Geist und in der Wahrheit geschehen solle, lehret er uns Joh. IV, 24. da er spricht: Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die warhaftigen Anbäter werden den Vatter anbeten im Geist und in der Wahrheit, dann der Vatter will auch haben die ihn also anbeten. **GOTT ist ein Geist**, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

§. 23. Und dieses ist dann also der wahre Grund des Gebäts, welchen Christus der Herr selbst geleget, und worauf seine Jünger und wahre Nachfolger beständig gebauet haben. Alleine wie wenig dieses heut zu Tage bekannt und getrieben wird, ist dem lieben Gott bekannt, und es wird unter tausend kaum einer gefunden, welcher nur einmal weiß, was es sey den Vatter im Geist und in der Wahrheit anbeten? und jederman meynt Wunder wie wohl er gebätet hätte, wann er etwa des Morgens und des Abends aus einem Buch so etwas daher gelesen oder auch über Tisch oder in den Kirchen ein auswendig gelerntes Gebät ohne Herz und Andacht daher geplappert: und muß man sich wohl auch in diesem Stück, über die grosse Langmuth und Geduld Gottes verwundern, daß er solchen grossen Greuel so lange trägt. Weil es aber doch jezo unser Thun nicht ist, weitläufig zu seyn, so lassen wir es bey dieser kleinen Erinnerung bewenden, und schliessen diesen Punct mit dem Gebät des **SEXXII** samt einer kurzen Erläuterung darüber.

§. 24. Es spricht der liebste Heyland Matth. VI, 9-13. Luc. XI, 2. 3. 4. zu  
M m m 2  
feinen

seinen Jüngern: Wann ihr bätet so sprecht: Unser Vatter, der du bist in dem Himmel, womit er uns dann sogleich anfangs von aller Creatur ab und lauterlich zu Gott in den Himmel weist, daß wir von demselben allein alles suchen und erbitten sollten; und damit solches desto herrlicher und vertraulicher seye, so lehret er uns, daß wir Gott den Herren nennen sollten: Unsern Vatter. Geheiligt werde dein Name, nemlich von uns, in uns, und durch uns, durch ein heiliges Leben. Es komme dein Reich. Nemlich also, daß Gott der Herr durch seinen Geist in aller Menschen Herzen und Seelen herrsche und regiere, und endlich auch das Reich auf der ganzen Erden einnehmen, und herrsche von einem Meer bis ans andere, und von dem Wasser an bis an der Welt Ende, nach Ps. 72. Apoc. XI, 15. XII, 10. 19. 6. Dein Wille geschehe auf Erden wie in dem Himmel. Der Wille Gottes ist unsere Heiligung, und daß sich jederman zur Buße kehre und lebe, ja daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit oder Gottes kommen, und ihn nach seinem Willen lieben, ehren und Ihme dienen, wie Er im Himmel von den heiligen Engeln auch geliebet, geehret und bedienet wird. Unser täglich Brod gib uns heute. Unter dem täglichen Brod ist alles begriffen, was zur Unterhaltung unsers Geistes, Seelen und Leibes erfordert wird. Und vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Dieses ist an sich selbst klar genug und bedarf keiner Erläuterung. Und führe uns nicht in Versuchung. So lange wir in der Welt leben, so sind wir in Gefahr, von dem Teufel, der Welt und Sünde, auf alle Weise versucht zu werden, und haben also wohl Ursache Gott zu bitten, daß er uns nicht in Versuchung führe, oder wann es ihm auch wohl gefällig wäre, uns zu versuchen, doch auch Kraft gebe, ihm treu zu bleiben. Sondern erlöse uns vom Ubel, und zwar fürnemlich von aller Sünde und Ungerechtigkeit, als dem Ursprung und Ubel aller Ubeln. Dann dein ist das Reich, die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen! Das ist: dieweil alle Reiche deine sind, weil du derselben Schöpffer, Herr und Erhalter bist, so ist auch allein bey dir die Kraft unser Gebät zu erhören, und unserer Bitte uns zu gewähren; und diese Herrlichkeit sey bey dir in Ewigkeit!

§. 25. Nach dem Gebät kommen wir zu denen sogenannten Sacramenten, und derselben wahren Beschaffenheit. Sobald der Mensch von Gott abgewichen und dem Tod und Verderben heimgefallen war, hatte auch die allgemeine Liebe und Barmherzigkeit Gottes in Christo, das Mittel zu seiner Erlösung und Herwiederbringung der ganzen Creatur beschlossen, und feste gestellt, daß des Weibes Saamen der Schlangen den Kopf zertreten sollte. Es sandte dann auch endlich Gott seinen Sohn ins Fleisch, und machte in demselbigen durch dessen Blut und Tod einen Bund mit allen Böckern, welchem Bund Er dann die Tauffe und das Nachtmahl, als zwey äußerliche Zeichen, dessen was im innern vor-

vergehe  
von dem  
Darum  
den Nam  
da glaub  
bet der w  
vor der  
fürste Ge  
Husse und  
Wartung  
mder man  
auch die  
fi, durch  
§. 26  
tis zu ihre  
seinem Leb  
kutz vor  
zu einem  
kung von  
affen, na  
sprach: I  
schür, und  
Blut, de  
gebung der  
mahl einge  
Worte der  
Straf-Ges  
kommt.  
daß wir uns  
Sünde will  
auch den vor  
wäre Men  
lassen einet  
wenden un  
§. 27  
heimuß, i  
weiter geh  
fus der S  
und glau

vorgehe oder vorgehen müſte, beyfügete. Schreiten demnach zu der Taufe, davon dann der Heyland zu ſeinen Jüngern ſagte Matth. 28, 19. Marc. 16, 5. Darum gehet hin und machet mir zu Jüngern alle Völker, und Taufet ſie auf den Namen des Vatters und des Sohnes und des Heiligen Geiſtes; wer da glaubet und getauft wird, der wird ſelig werden, wer aber nicht glaubet der wird verdammt werden. Aus dieſen Worten ſehen wir, daß der Glaube vor der Taufe hergehen müſſe; aus dem Glauben entſpringt die Liebe und Furcht Gottes, aus dieſer ein Abſcheu für der Sünde, und aus dieſem herſtliche Buſſe und Bekehrung, welche ſich ſo dann in heiligem Leben und Wandel, auch Wirkung wahrer Liebes-Wercke, gegen alle Menſchen offenbaret: Die nun alſo einher wandeln, ſollen getauft werden und ſonſt keine; Und dieſe haben alſodann auch die Verſicherung der Vergebung ihrer Sünden in dem Blut und Tod Chriſti, durch den Heil. Geiſt.

§. 26. Als Chriſtus der Herr denen Menſchen den Rath und Willen Gottes zu ihrer Seligkeit geoffenbaret, und ihnen den Weg des Lebens ſowohl mit ſeinem Leben als auch mit ſeiner Lehre vollkämlich angewieſen hatte, ſo hat er dann kurz vor ſeinem Leyden ſein allerheiligſtes Leyden und Tod, in ſeinem Nachmahl, zu einem Gedächtniß eingefezt und hinterlaſſen. Es wird uns aber deſſen Einſezung von dem Evangeliſten Matthäo folgender maſſen beſchrieben: Da ſie aber aßen, nahm Jeſus das Brod, dancket und brachs und gabs den Jüngern und ſprach: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib. Und Er nahm auch das Trinck-Geſchirr, und dancket, gab ihnen daſſelbe und ſprach: trincket alle daraus, das iſt mein Blut, das Blut des Neuen Teſtaments, welches vergoſſen wird für viele zur Vergebung der Sünde. Fragen wir nun, zu was End der liebſte Heyland das Nachtmahl eingefezt? So ſaget oder antwortet Er ſelbſt: Zu ſeiner Gedächtniß; welche Worte der Apoſtel Paulus alſo erläutert: ſo oft ihr dieſes Brod eſſet, und dieſes Trinck-Geſchirr trincket, ſolt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß Er kommt. Hat alſo der liebſte Heyland ſein Nachtmahl zu dem Ende eingefezt, daß wir uns bey Begehung deſſelben ſeines Leydens und Sterbens um unſerer Sünde willen danckbarlich erinnern ſollen; womit wir dann dieſen Satz, gleich wie auch den vorhergehenden, und die ganze Materie ſchließen, ohne einige Gloſſen, weil unſere Meynung allhier nicht iſt mit jemand zu zanken oder zu ſtreiten, ſondern laſſen einem jeden ſeine Meynung und Gebräuche auf ſeine Rechnung ſtehen, und wenden uns nun zum zweyten Stück unſers Cap. nemlich zur Magie.

§. 27. Daß der Grund der wahren Magie ein heiliges Göttliches Geheimniß, ja der wahre Glaube an Gott und Chriſtum iſt, wollen wir, ehe wir weiter gehen, aus der heiligen Schrift beweifen. Und zwar erſtlich ſpricht Chriſtus der Herr ſelbſt Joh. 14, 12, 13. Warlich, warlich ich ſage euch: wer an mich glaubet, der wird die Wercke auch thun die ich thue, und wird gröſſere

dann diese thun, dann ich gehe zum Vatter. Und Matth. XVII, 20. spricht er: **Warlich**, so ihr Glauben habt, als ein Senf-Korn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: hebe dich von hinnen dorthin, so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich seyn. It. Marc. XVI, 17. 18. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen die da glauben, sind diese: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas tödliches trincken, wirds ihnen nicht schaden. Auf Krancken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden 2c. Und der Herr würckte mit ihnen (schreibet Marcus) und bekräftigte das Wort durch nachfolgende Zeichen. Hieraus ist nun schon zur Gnüge erwiesen, daß die wahre Göttliche Magie auf den wahren Glauben in den Namen Gottes und Jesu gegründet sey; wie nun der Name Gottes und Jesu Christi in rechtem Glauben buchstäblich ausgesprochen werden mag, eben also mag derselbe auch in wahren Glauben und Vertrauen mit Buchstaben zu dieser oder jener Wirkung, zur Ehre Gottes und des Nächsten Nutz, geschrieben werden. Es gedencke aber niemand, daß wir alles was dieser oder jener im Namen Jesu thut, hierdurch billigen wolten; Nein, dann uns ist der Mißbrauch des Namens Gottes, leider! mehr als zu viel bekannt, welches wir dann gar nicht billigen.

§. 28. Nun folgen einige Grund-Sätze, welche ein angehender Magus wohl in acht zu nehmen hat; und zwar erstlich muß derselbe vor allem mit dem wahren Glauben ausgerüstet seyn, als welchem alles unterworfen ist, nach Matth. XVII, 20. Zweytens gehöret zu der wahren Magie die Erkenntniß von Bezeichnung der natürlichen Dingen, als worzu die wahre Cabbala den Schlüssel hat, welche wahre Cabbala aus dem Alphabet der Natur erlernt werden muß; das A und O aber dieses Alphabets ist nirgend als in Christo zu suchen, welcher selber das A und das O der Anfang und das Ende aller Dinge ist. Drittens muß ein wahrer Magus ein Nasareer, das ist, ein Verlobter seyn, nemlich ein solcher Mensch, welcher in freywilliger ergebener Gelassenheit durch die kräftige Wirkungen des Heil. Geistes in einem heiligen Leben und Wandel beharret. Theophrattus Paracelsus hat das rechte Geheimniß seiner magischen Siegel und dergleichen Wundersachen verborgen, und dadurch viele verführet. Ohne den von uns so oft erwehnten roth und weissen Schwefel ist in dergleichen præparationibus gar nichts, vielweniger das wahre Elect. Mag. zu erhalten: das Macro- & Microcosmische  $\Delta$  würcket hierbey ein verwunderns-würdiges, doch muß hierbey auch die Influenz der groß und kl. inen Welt als das fürnehmste, nemlich das Geistliche, von dem Mago-Cabbalisten nicht allein gründlich erkannt, sondern auch nach den Regeln der wahren Astrologie zu rechter Zeit und wohl applicirt werden.

§. 29. Daß die Sünde geistlich, lehret uns Christus Matth. VII, 20-23. und

und bestehet im Willen und Wollen, als der Begierde auff. r Gottes Willen und Wollen: Daher ist die Erzeugung und Fortpflanzung aller Creaturen der ganken Natur in keine Wege sündlich, sondern durch den Göttlichen Segens-Ausspruch nicht alleine erlaubt und zulässig, sondern zu würcken schuldig, in so weit hierinnen das Wollen und der Wille nicht wider Gottes Willen und Wollen durch unordentliche Begierde streitet: woraus dann folgt, daß die Subjecta aller dreyen Reichen, welche die Natur nach dem Willen und Wollen Gottes, das ist, einfältiglich ohne fremde ausschweifende Begierlichkeit herfür bringet, die allerbeste und tüchtigste zu allen magischen Operationen seyn werden. Wobey noch dieses zu melden, daß alle dasjenige, so schon unter des Menschen Händen gewesen, es sey N.B. im  $\Delta$ ,  $\nabla$ ,  $\triangle$ ,  $\square$ , dasselbe auch unter dem Fluch des Menschen seuffzen müssen, und dannenhero zu unsern geheimen Operationibus untüchtig. Darum muß sich der Liebhaber um solche Subjecta bemühen, die den Fluch des Menschen weder im  $\Delta$ ,  $\nabla$ ,  $\triangle$ , oder  $\square$ , noch nicht ertragen helfen. Alle Metallen und Mineralien, so schon einmal durch das irrdische  $\Delta$  gangen, taugen nichts, darum müssen dieselbe durch das magisch entzündete  $\Delta$  bereitet werden. Die animalische Subjecta, welche aus ihrer Werkstatt schon in das Tag-Licht auf die Welt gekommen, sind auf gewisse Art auch nicht viel nütze. Mit den Vegetabilien aber hat es eine ganz andere Beschaffenheit. Dieselbe muß der Mago-Cabbalist erstlich durch die Signaturen erkennen, (2.) dieselbe nach magischer Weise zu rechter Zeit und Stunde zu sammeln wissen. Alle Wasser taugen dem Mago-Cabbalisten auch nicht; reine Quell- und Fluß-Wasser sind die besten, sonderlich die von Morgen gegen Abend, und von Mittag gegen Mitternacht fließen. Zu der Einsamkeit muß sich der Mago-Cabbalist gewöhnen, und zu seinen Operationibus einen einsamen Ort, es sey im Hause, Garten, Wald, oder Feld erwählen, da keine Unflätherey und sündliche Werke begangen, deren Ideen unserer Lust, als dem Welt-Spiegel, gar zu feste eingedruckt werden. Aller zauberischen Gauckeleyen muß sich der Magus enthalten, als da sind geweyhete Kerzen, Tauf-Wasser, Schwerdter, Circuln zc. Rechte Zeit und Stunden müssen ihm auch bekannt seyn; auffer dem lebendigen Gott keine Creatur mit Göttlicher Furcht verehren noch anbeten; der Engel Kräfte und Namen niemals zugleich mit unter die Kräfte Gottes mischen, sondern dieselbe nur schlechthin als Diener Gottes gebrauchen, aber nicht mißbrauchen; keine unnütze, sündliche, vorwitzige Operationes vornehmen, als wordurch er sich forthin zu dieser hohen Wissenschaft untüchtig machen würde; in allem Thun und Vornehmen muß der Magus auf die Ehre Gottes und Beherrlichung seines Namens, und auf seines Nächsten Heyl und Wohlfahrt sehen; es ist auch gut, wann der Magus der orientalischen Sprachen in etwas kundig ist, damit er den Verstand dieser oder jener Wörter nachsuchen könne, indeme die Übersetzungen keiner einzigen andern Sprache den magischen Verstand

recht

recht völlig ausdrucken. Die Eigenschaften der Animalien, Vegeabilien und Mineralien müssen ihm ziemlich bekannt seyn, imgleichen deren Einigkeit und Widerwärtigkeit; ferner muß er auch wohl berichtet seyn, daß eine jede Gegend unter dem Himmel in gewissem Begriff ausser der allgemeinen Luft, welche die ganze Erd-Kugel umgiebt, nach ihren eignen Ausdünstungen eine Luft-Revier in gewisser Höhe unter der allgemeinen Luft begriffen habe; daher geschieht es, daß wann von dieser Exhalation oder Unter-Luft eine Lands. oder Gegend verderbt und gleichsam giftig geworden, dieselbe überall durch epidemische Kranckheiten angesteckt oder verderbt wird; welches der wenigste Theil der Menschen versteht, daher auch in dergleichen pestilenzialischen Kranckheiten so wenig Hülfe geschieht. Hieraus wird auch erlernt werden, der große Unterschied der menschlichen Gemüths-Neigungen; als daß e. g. der Spanier nicht des Humeurs ist wie der Teutsche, und dieser nicht wie der Franckos, und so ferner. Dann diesen Unterschied schlecht hin aus dem Gestirn herleiten wollen, ist eine thörigte Imagination der alten Astrologorum auf unsere Zeit geerbet. Es muß der Magus auch von der Beherrschung der Planeten und übrigen Sternen über der Menschen Glieder wohl berichtet seyn.

§. 30. Bey dem Schatzgraben soll man acht haben, daß solches geschehe, wann H am C in gutem Aspect und C in E. oder  $\text{m. } \text{z.}$  lauft, ohne alle Ceremonie und Quackeleyen, auch mögen die Schatzgräber gar wohl dabey reden und geistliche Lieder singen. Sie sollen alle Phantazien aus dem Gemüth schlagen und verbannen, und da sie den Schatz treffen, sich vor keinen Erscheinungen, die mögen seyn, wie sie wollen, entsetzen, dann solche ihnen kein Leyd thun können. Es ist aber solches ungestümme Gepötl, und garstige wüste Erscheinungen ein Zeichen, daß die Gnomones den Schatz nicht von sich lassen wollen, daran sich der Magus aber nicht zu kehren, sondern dasjenige thun, so ihm bekannt seyn muß, so wird er sie vertreiben, und des Schatzes Meister werden. Und ob sie gleich aus Neid den Schatz in ungestalte und scheußliche Dinge verstellen, so hat man sich hieran nichts zu kehren, indeme das  $\Delta$ , insonderheit das da magicè entzündet, alles in seiner rechten Gestalt und Wesenheit wieder offenbahren wird.

§. 31. Wenn wir droben gesagt haben, daß man sich vor allen abergläubischen cacomagischen Quackeleyen, als höchst schädlich, hüten solle, so wollen wir dadurch nicht verstanden haben, daß ein Mago-Cabbalitt sich der geschaffenen Creaturen und ihrer von Gott eingeschlossenen Kräften enthalten solle, denn eben derselben rechte und wahre Erkänntniß und Gebrauch hauptsächlich zu der wahren Magie gehöret, auch ohne dieselbe in allwege nichts gewürcket werden mag, welches dem Theophrasto und andern wohl bekannt gewest; also hat er aus wahren Grund der Natur den rothen Corallen die Kraft zugeschrieben, daß, wenn man dieselbe in die vier Ecken eines Hauses oder Ackers zu rechter Zeit verborgen habe, daselbst der Donner, Hagel zc. keinen Schaden thun könne, welches auch dem Hyacinth und

Sma

Lampus Gg.  
endi Scini's  
universalis.

Emerald  
Verfuh,  
daß sol  
Epilites  
Nubm,  
den Alek  
mehr sind  
Antipath

§. 22.  
den zu heil  
noch nicht g  
ctwas, aber  
im Univer  
Ziel dieser  
Verwunde  
die Verrou  
welches au  
ches nicht  
dazu duso  
solcher Ma

§. 33  
reichtig g  
wir wohl  
langen klar  
können; ge

Bon

Sich  
un  
ber  
tina allbere

Smaragd zugeeignet wird, item dem Lorbeerbaum, der Hauswurk, Wintergrün, Benfuß, Ingrün, Abbis, Schellwurk und weisser Wegwarten zc. Doch aber daß solche zu rechter Zeit und Stunde und Influenz gegraben worden. Der Stein Epistites, ist ein roth-sunctlender Stein, hat hierinnen auch einen sonderbaren Ruhm, als wider alles Ungeziefer, schädliche Bitterungen und böse Nebel von den Aeckern zu vertreiben, und was dergleichen Wunder-Würkungen der Natur mehr sind, die man schlechthin durch die Schul-Terminos Sympathiam und Antipathiam zu nennen pflegt.

§. 32. Daß das bekannte Sympathetische Pulver eines Abwesenden Wunden zu heilen vermag, ist bekannt; die wahre Würkung dieser Ursach aber ist eben noch nicht gar wohl getroffen. Was man dißfalls von den Atomis beybringt, ist etwas, aber nicht alles gesagt: da man aber eine wahre Erkenntniß von dem wahren Universalissimo hat, davon unser ganges Werck handelt, so wird man das Ziel dieser Ursache besser treffen. Zugleich auch, warum die Wassen-Salbe einen Verwundeten, obgleich abwesend, curirt, da man nur das Instrument, damit die Verwundung geschehen, mit gedachter Wassen-Salbe gebühlich verbindet? welches auch eben so kräftig durch den Wagen-Theer geschicht; warum er aber solches nicht eher würckt, er sey dann erstlich durch den Motum circularem des Rades dazu disponirt worden? ist eine andere Frage; sonderlich, warum der Theer ein solcher Magnet durch das Umlauffen wird, den  $\Phi$  universalem an sich zu ziehen.

§. 33. Aus diesem vorhergehenden wird nun ein Wahrheit-Liebender Unterrichts genug von dem Grund der wahren Göttlichen Magic haben; Nun solten wir wohl zur Praxi schreiten, alleine daß dieses nicht allhier nach eines jeden Verlangen klar und deutlich geschehen, wird uns kein vernünftiger Mensch verdencken können; genug, daß wir die wahre gründliche Anleitung gezeiget haben.

## Das VI. Capitel.

### Von der Wiederumkehrung der Finsterniß in ihr anfänglich erschaffenes Licht.

§. I.

**S** iob XXVIII, 3. Das Ende, welches GOTT gesetzt der Finsterniß und aller Vollendung, das erforschet er. Diese Worte-Hiobs sind bey diesem vorhergehendem Capitel wohl zu erwegen. Weiln diese Materie allbereit im I. Theil de  $\Phi$  ziemlich weitläufig berühret worden, so wer-  
 Nun den

den wir in diesem Capitel alle fernere Weitläufigkeit vermeiden; in dem II. Theil de  $\Delta$  haben wir aus Apoc. XX, 11-15. das allgemeine Gerichte beschrieben, von diesem redet Esa. LXVI, 24. also: Dann ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr  $\Delta$  wird nicht verlöschen, und werden allem Fleische ein Greuel seyn. Marc. 18, 43. 45. 47. liest man: Daß ihr Wurm nicht stirbt, und ihr  $\Delta$  nicht verlöschet. Und Esa. XXXIV, 9. 10. Da werden seine Bäche zu Pech werden, und sein Staub zu Schwefel: Ja seine Erde wird zu brennendem Pech werden, dasselbe wird weder Tag noch Nacht verlöschen, sondern ewiglich wird sein Rauch auffahren. Apoc. XIV, 10. 11. stehet geschrieben: Und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel für den heiligen Engeln, und für dem Lamm, und der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen in alle Ewigkeit, und sie werden keine Ruhe haben weder Tag noch Nacht, die das Thier anbeten, und sein Bilde, und so jemand das Mahlzeichen seines Namens annimmt. XIX, 3. Dann ihr Rauch gehet auf in alle Ewigkeit. Aus allem diesem will es dem Buchstaben nach erscheinen, als würde die Hölle und Verdammniß so lange währen, als Gott Gott seyn würde, das ist, unendlich; daß aber das Wort ewig und Ewigkeit einen solchen Verstand nicht habe, ist in dem Vorgehenden hin und wieder genugsam erwiesen worden. Ingleichen ist im I. Theil vom  $\Theta$  von der Zeit und Währung der Höllen geredet worden, allwo man nachsuchen kan. Ein jeglicher Schmerz macht uns durch seine Empfindlichkeit auch die aller kürzeste Zeit sehr lang, und also wird in Ansehung der grausamen Quaal den Verdammten es eine erschreckliche lange Zeit seyn; und in diesem Verstand wird auch dieselbe ewig genannt. Daß aber auch dieselbe in Ansehung unser eine gewisse sehr grosse Daurung oder sehr lange Periodos haben werde, mag nicht geläugnet werden.

§. 2. Daß die Zeit nur in Ansehung unserer Welt, für dem Angesichte Gottes ihr Maas hat, wird kein wahrer Philosophus läugnen mögen; daher auch, weil Gott unendlich, und also von keiner Zeit begriffen werden mag, unsere Zeiten und Ewigkeit für ihm wie nichts seynd, nach dem XC. Ps. v. 4. Dann tausend Jahr sind vor dir wie der gestrige Tag, der vergangen ist. ja wie eine Nacht-Wache. Also, obgleich die Quaal den Verdammten und Teufeln unendlich zu währen düncken wird, so ist doch dieselbe Zeit in Ansehung der Unendlichkeit Gottes nicht so viel, als ein Sonnen-Stäublein gegen dieses ganze Univerfum zu rechnen.

§. 3. Daß das elementarische  $\Delta$  alles zerstöhren und letztlich in ein Glas verwandeln mag, ist allen im  $\Delta$  Geübten bekannt: Dieses aber kan das Sonnen- $\Delta$  unbeschreiblich schneller, gewaltiger und vollkommener verrichten; noch

noch viel schneller und kräftiger aber vermag solches das göttliche  $\Delta$ . Wann demnach das finstere Höllen-Feuer nach und nach alles Sündliche getödtet (dann länger kan es nicht best. hen, als es diesen unreinen Satanischen Schwefel, dessen Character Fig. 2. Tom. II. zu sehen, zu seinem Unterhalt hat) und alles aus Mangel des sündlichen stinkenden Schwefel-Safts, in eine firstere todte Schlacke verwandelt, wird das göttliche reine Salk- $\Delta$ , Aesch-Majim, diese im Tod liegende Schlacke mit allen in ihr durch das Höllen- $\Delta$  getödteten gefangenen, durch einen Kreysß nach dem andern, wiederum durchwittern, befeuchten, und also samt allen denen im Höllen-Tode Begrabenen, in ihre erstere Lichts-Wesenheit und Durchsichtigkeit verklären, damit die darinn Behaltene im Glauben an Christum sich erheben, die obern Kreysse durchwandeln, und sich in die ewige Ruh und Seeligkeit schwingen können. Und diese Reinigung wird also fortfahren, bis alle Kreysse, ja selbst der Mittel-Punct und Ursprung oder Ursach aller Verdammniß und Verderbens, der Lucifer, ganz entblößet, nach der ewigen Erlösung seuffzen, und also auch er, als der letzte Feind, aufgehoben, wiederum in seine erstere herrliche Lichts-Gestalt verwandelt worden, und also das ganze Geschöpf wiederum in seinem erstern Principio erscheinen wird.

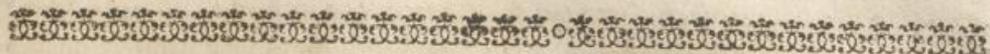
§. 4. Apoc. XXII. meldet der heilige Johannes: Darnach zeigete er mir einen Fluß lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall: Der gieng aus dem Stuhl Gottes und des Lammis. Wodurch angedeutet wird die erquickende unbeschreibliche freudenreiche Lieblichkeit, so da von der göttlichen Majestät zu allen Seeligen ausgehet. v. 2. Mitten aber auf dem Plan, und auf beyden Seiten des Flusses, stund Holz des Lebens, das trug zwölfferley Früchte, und es brachte seine Früchte alle und jede Monathe, und die Blätter des Holzes dienten zur Gesundheit der Heyden. Durch die zwölfferley Früchte werden allhier angedeutet zwölfferley Staffel oder Grade der Seeligkeit oder herrlichen Vergnüglichkeit der Seeligen. Daß aber von den Blättern gemeldet wird, daß dieselbe zur Gesundheit der Heyden dienten, deutet klärlich an, daß die Verdammten (welche allhier durch die Heyden bedeutet werden) zu ihrem Heyl und Seeligkeit von dem Holz des Lebens auch etwas zu genieffen haben sollen, nemlich die Blätter; anzuzeigen, daß die Erstgebohrne der allerfürtrefflichsten Herrlichkeit theilhaftig werden sollen, so da durch die liebliche Früchte, welche ihre Süßigkeit aus dem lautern Fluß des lebendigen  $\nabla$ , klar wie ein Crystall, empfangen, nemlich aus der allervollkommensten Reinigkeit und Lichte des Göttlichen Liebes-Ausflusses; und gleichwie die zwölf Monathe eine stete Revolution der Jahren sind, und bleiben, so lange der gegenwärtige Himmel und Erden bestehen werden, also werden auch die Erstgebohrne, so der ersten Auferstehung theilhaftig geworden, durch zwölfferley ewige Revolutiones der göttlichen Vergnüglichkeit, so lange Gott Gott

ist, theilhaftig seyn und bleiben, und hierinnen einen sonderlichen Vorzug vor denen, so erstlich nach dem allgemeinen Gerichte zu der allgemeinen Seeligkeit gelangen werden, und auch diese vor den allerletzten, die da erstlich durch die Revolution des höllischen Feuers gereiniget werden müssen, indeme diese nur die Blätter von dem Holze des Lebens genießten sollen.

§. 5. Alles Elementarische Körperliche Wesen, wann es von dem irdischen Feuer ergriffen wird, wird durch dasselbe entweder zu einer Asche verbrannt oder in ein schlackigt Wesen verkehrt. Asche und Schlacke können endlich durch des Künstlers Hand mit Hülffe des irdischen  $\Delta$  und himmlischen  $\nabla$  in eine Glasigkeit verwandelt werden; die Asche zwar ganz und gar in ein helles Crystall-Glas, da ferne dem Künstler der Weg bekannt, die sogenannte  $\nabla$  damnatam in eben dasjenige zu verwandeln, was in der Asche verborgen; wozu man aber die Natur etwas tieffer als ein gemeiner Glasmacher eingesehen haben muß. Es muß dem Künstler zum wenigsten ein Bächlein von dem grossen Strohm des unergründlichen Meers der ewigen Tiefe bekannt seyn, sonst ihm diese Kunst verborgen bleiben wird. Eine Schlacke aber in ein reines helles Glas zu verwandeln, muß warlich hohe Kunst und Geschicklichkeit angewendet werden, sonst wird alle Mühe vergeblich seyn. Ohne das allgemeine Solvens recht gebraucht und angewandt, wird dieses unmöglich seyn, nemlich das ganze Wesen der Schlacken, ohne daß ein Stäublein der Finsterniß zurück bleibe, in ein solches ganz reines helles durchsichtiges Corpus, oder reines helles Glas ohne allen Maaßel zu verwandeln. Dem Göttlichen besuchenden Sulphureo-Salio- $\Phi$ al  $\nabla$  ist dieses aufs allerschnelleste zu verrichten möglich: Durch dasselbe auch wird durchs Fiat, alles was der Verderblichkeit unterworfen gewesen, am Ende des letzten Periodi, dieses vollkommenlich vollbracht, und die ganze Finsterniß aufgehoben, und alles wiederum in seine erste Lichts-Gestalt verwandelt werden, wie Hiob solches, nach seinen eben zu Anfang des 1. §. gemeldten Worten, sehr wohl verstanden hat.



Das



Das VII. Capitel.

Von dem neuen Himmel und der neuen Erde, dem neuen Jerusalem, der ewigen Stadt Gottes, nach der Wiederkehr aller Creaturen, nach den Ewigen Ewigkeiten, zu der Ewigen sanften stillen Göttlichen Ruhe und Herrlichkeit der Seeligen, da es heissen wird: Es wird kein verbannetes mehr seyn. Apoc. XXII, 3.

§. I.

**E**s ist schon in dem vorhergehenden an seinem Ort berührt worden, daß in der Allgegenwärtigkeit Gottes keine Zeit bedeutet werden mag, indeme vor ihm nichts gewesen, auch nach ihm nichts seyn wird, darum er sich auch Exod. III, 14. gegen Mosen nennet: Ich bin der Ich bin. Daß also die Zeit nicht anders begriffen werden mag, als in Ansehung des Anfangs und Endes von der Circular-Bewegung unser Systematis, nemlich so lange O und C nach dem Göttlichen Befehl, Gen. I, v. 16. 17. 18. ihr Amt verrichten werden. Wie aber nun dieses Systema bey dem allgemeinen Gerichte in Ansehung O & C werde verwandelt werden? Ist im II. Theil vom 4. Cap. VI, §. 5, gesagt worden, und daselbst nachzusehen: Ingleichen auch, wie das allgemeine grosse Gericht werde gehalten und der Teufel mit allen Verdammten zu unbeschreiblicher Quaal werde in den feurigen Pfuhl verstoßen werden, ist auch im I. und II. Tom. nachzusehen: Wie lange die Verdammniß bestehen werde, nach derer Endigung, der neue Himmel und die neue Erde, durch Christum den König der Könige aus diesem unserm Sonnen-Systemate werden hervor gebracht werden? wie sagen, aus diesem unserm Sonnen-Systemate, indem alle andere Welten mit dem Verderben dieser unserer Welt in keine Wege concurrirt haben, wie in dem IV. Cap. oben von der Astrologia §. 37. und folgenden mit allem Fleiß nachzusehen: Ist also der 1. v. Apoc. XXI. Darnach sahe ich einen neuen Himmel und eine neue Erde: Dann der NB. Erste Himmel und die Erste Erde war vergangen, und das Meer war nicht mehr 2c. Auch was Paulus Heb. I, am 12. sagt: Und wie ein Gewand wirst du sie in einander wickeln, so  
 Nun 3 werden

Das

werden sie verwandelt werden: lediglich von diesem unserm Systemate zu verstehen) Die da, nachdem der letzte Feind, der ewige Todt (der Teufel und sein ganzes Reich) aufgehoben worden, 1. Cor. XV, v. 26. Alsdann durchs Fiat, das ewige Wort, verwandelt und neu gemacht werden wird. Von allbereit Cap. 7. Tom. 2. vom  $\Delta$  §. 69. etwas weniges erwehnet worden. Wer aber das Systemata Mag. im II. Theil vom  $\Delta$  mit diesem, was allhier gesagt wird, und mit vorermeldten §. nicht zu vereinigen weiß, wird dieses alles mehr zu seiner Verwirrung, als Erleuchtung lesen.

§. 2. Wie der Lucifer gefallen, und seine herrliche Welt, durch seine Abkehrung aus dem Göttlichen Freuden-Licht, in eine wüste Ungehalt verkehrt, und dann aus dieser finstern wüsten Vermischung wiederum dieses unser Sonnen-Systemata durch Elohim geschaffen worden, ist in allem vorhergehenden überflüssig erwiesen worden. Wann nun die Zeiten der Erquickung vor dem Angesicht des HERRN kommen werden, Act. III, 17. und die verderbte und verdammte Creatur, durch die Gerichte der Göttlichen Gerechtigkeit gegangen, und dieselbe vollendet worden sind, so wird alsdann Christus der König der Ehr und Herrlichkeit, dieses ganze Systemata wiederum in seine erste herrliche Gestalt, wie es vor des Lucifers Fall gewesen, verwandeln, und aus dieser Erden, die neue Erde hervor bringen, auf welcher alsdann seyn wird das neue Jerusalem, die herrliche Stadt Gottes, im Gegenbild der Urbildlichen Stadt Gottes und neuen Jerusalems über aller Himmeln Himmel, zu samt dem neuen Himmel über dieser neuen Erde.

§. 3. Belangend nun die Vortreflichkeit dieses neuen Himmels, so ist dieselbe aus der Beschreibung der herrlichen Stadt Gottes Apoc. 21. vollkommenlich zu schliessen: Und obgleich daselbst von der Archetypischen oder Urbildlichen Stadt Gottes, vom 10. v. bis zu Ende, geredet wird, so ist doch aus derselben zu schliessen, daß der neue Himmel und die neue Erde gleichfalls sehr herrlich und fürtrefflich werden gemacht werden, wie aus den Worten der starken Stimme aus dem Himmel, die zu Johanne gesprochen v. 3. Siehe! die Hütte Gottes ist bey den Menschen, und Er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und Gott selbst bey ihnen seyn, als ihr Gott: wohl gegründet zu schliessen. Unter diesem neuen Himmel und auf dieser neuen Erde, wird kein Unterscheid des Tages und der Nacht mehr seyn, indeme die Elementa oder principia secundaria nicht mehr seyn, sondern wieder in ihre erstere Lichtes Einheit, wie es alles vor der Schöpfung dieses gegenwärtigen Systematis gewesen, kehren werden. Keine Nacht wird mehr seyn, weilen alsdann unsere Planeten-Welten, gleich der Sonnen, lichte Körper, von der Klarheit Gottes durchleuchtet, seyn werden, im Gegenbild der archetypischen Stadt Gottes Apoc. XXI, v. 23. Darum höret der Heil. Johannes im 4. v. aus der starken Stimme aus dem Himmel diese Worte: Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen: und der Todt wird

*ignis erit  
et regnum  
et aqua.*

wird nicht mehr seyn, (nemlich der andere Tod, dann der erste oder leibliche Tod schon bey dem letzten allgemeinen Gericht aufgehoben gewesen) es wird auch weder Leyd, noch Geschrey, noch Schmerz mehr seyn, (als welches alles durch der Elementen Widerwärtigkeit, und deren widersinnige Mischung gezeuget wird, wie solches aus dem folgenden zu schliessen,) nemlich: Dann die erste Dinge sind vergangen, v. 5. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Also, daß hinführo die Principia, (die Elementa) die da Schmerzen, Leyd, Trübsal, Bekümmerniß ꝛc. verursachen, gänzlich wieder umgekehrt, neu gemacht und wieder in Licht verkehret werden sollen.

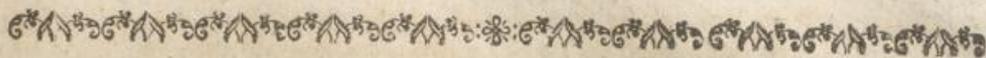
§. 4. Wann dann nun Christus Iesus die ganze Creatur herwieder bracht, und alles neu gemacht hat, so wird alsdann erfüllet werden, was zu dem H. Joh. gesagt worden: Und es wird kein Verbanntes mehr seyn, Apoc. XXII, 3. d. i. Weder Tod, Verdammniß, Leyd, Geschrey, noch Schmerzen, sondern GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und GOTT selbst wird bey ihnen seyn, als ihr GOTT. Ja alsdann wird auch erfüllet werden, was 1. Cor. X. gelesen wird: Darnach wird das Ende seyn, nemlich aller Zeiten, wann er das Reich, GOTT, nemlich dem Vatter, überantworten wird. (Wann nemlich Er, Christus, die ganze Creatur wiederum erneuert hat.) Wann er wird abgeschaffet haben, alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt, (welches insonderheit von der Herrschaft, Macht und Gewalt des Todes und des Satans mit zu verstehen, wie solches die folgende Verse erklären) v. 25. Dann er muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. v. 6. Der letzte Feind aber, der aufgehoben wird, ist der Tod; (nemlich der Tod der Verdammniß) v. 28. Wann aber alles ihm unterthänig gemacht seyn wird, alsdann wird auch der Sohn selbst unterthänig gemacht worden seyn, dem, der ihm alles unterthänig wird gemacht haben: Auf daß GOTT alles in allem sey. Wie Zach. XIV. v. 9. zu lesen. Und der HERR wird König seyn auf dem ganzen Erdboden; An selbigem Tage wird der HERR nur ein einiger HERR seyn, und sein Name nur einer. Item Deut. VI, 4. Höre, Israel! der HERR unser GOTT ist ein einiger HERR. Von welchen Worten wir wohl ein wenig ausführlicher handeln solten; Alleine hiedurch würden wir das ganze Heer der weltlichen Weisheit wider uns erwecken, und uns sodann aufs allergrausamste verkehren lassen müssen. Dannerhero wir lieber diese Sprüche den Wahrheit-Liebenden zu eigener Betrachtung nach der ihnen bewohnenden Kraft des Heil. Geistes überlassen wollen, insonderheit aber die Worte: Der HERR wird seyn ein einiger HERR. und sein Name Einer. Indessen aber bezeugen wir vor GOTT, daß wir vor allen Arianischen und

und Socinianischen Principien einen Greuel und Abscheu haben, wie auch dieses ganze Opus Mago-Cabbal. & Theosoph. von uns zeugen wird: Dannoeh bleibt es dabey, daß diese Stellen Deut. VI, 4. und Zach. XIV. 1. Cor. XV, 24. noch von sehr wenigen nach dem wahren Sinn des Geistes erkläret worden: Und wie kan es anders möglich seyn? indeme uns der allmächtige GOTT nicht nach der Natur, worinnen er sich offenbahret, oder aus ohnverkehrten Worten der Schrift, sondern durch lauter von Menschen inventirte leere Schul-Terminos gelehrt und erkläret wird: Worinnen jedoch unter ihnen selbst bis diese Stunde ein recht ketzerisches GOTTes-lästerliches Gezänck und Gebiß getrieben wird, welches nemlich die besten Expressionen und Redens-Arten von GOTT seyn sollen und müssen. Daß sich also die unbegreifliche Gottheit, Vatter, Sohn und Heil. Geist, der menschlichen zu Grund aus verderbten Vernunft unterworfen sehen muß.

§. 5. Nachdem nun Christus JESUS, der von Ewigkeit her eingebohrne Sohn GOTTes, das A (der Anfang) und das O, (oder das Ende) 1. Cor. XV, 28. alles wiederum herzu gebracht, und also alles durch ihn wiederum neu gemacht worden, und in seine erstere ursprüngliche Vollkommenheit gekehrt, und also kein Verbanntes mehr seyn wird, nemlich Hölle und Tod aufgehoben, (dann so lange diese noch sind, wird noch Verbanntes seyn, und der letzte Feind, der andere Tod, herrschen,) so wird alsdann der Stuhl GOTTes und des Lammes in ihr (der herrlichen Stadt GOTTes) seyn: Und seine Knechte werden ihm dienen. v. 4. Und sie werden sein Angesicht sehen: Wovon David Ps. XVI, 11. sagt: Für deinem Angesicht ist ein Genügen aller Freuden: Liebliches Wesen ist zu deiner Rechten ewiglich. Dann die allerhöchste und unbegreiflichste Vergnüglichkeit wird diese seyn: Anzuschauen das Angesicht der herrlichen Majestät GOTTes: Und sein Name wird an ihren Stirnen seyn. v. 5. Und es wird keine Nacht dafelbst seyn, und man wird nicht bedürfen einer Kerzen, oder des Lichts der Sonnen. Dann GOTT der HERR wird sie erleuchten, und sie werden regieren in alle Ewigkeit.

§. 6. Und sie werden regieren in alle Ewigkeit: Wodurch eigentlich angedeutet wird, das seelige Vergnügen alles Vergnügens, so lange GOTT der HERR GOTT seyn wird, nemlich ohne einziges Aufhören. Hievon aber einige Beschreibung zu machen, ist vor Genießung desselben ganz ohnmöglich, wie dann geschrieben stehet, daß solche Freude nie in keines Menschen Herz gekommen 2c. Schliessen also mit den Worten des 20. und 21. v. Apoc. XXII. also: Es spricht der diese Dinge bezeuget: Ja, ich komme bald, Amen. Ja, Komm, HERR JESU! Die Gnade unsers HERRN JESU Christi sey mit euch allen, Amen.

Das



Das VIII. Capitel.

Von denen uns unsichtbaren Creaturen in den Elementen.

Droben im 2. Cap. zu Ende des 22. S. haben wir versprochen gehabt, von den unsichtbaren Geschöpfen in den 4. Elementen dem Liebhaber noch etwas sonderbares mitzutheilen, welches Versprechen wir dann auch durch folgendes Tractätlein (so wir vor vielen Jahren drucken lassen) halten wollen; Den Leser bittende, dasselbe ohne alle Vorurtheile durchzulesen.

§. I.

**U**nmaßgebliches Erwegen der Worte Mosis Gen. VI. v. 2. Und es sahen die Söhne Gottes nach den Töchtern der Menschen, daß sie schön waren, und nahmen ihnen Weiber, aus allen, die sie erwehltten. Lutherus übersetzt diese Worte also: Da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön wären, und nahmen zu Weibern, welche sie wolten. Die Vulgata bleibt bey den Hebräischen Worten, mit welcher die Version des Junii und Tremellii fast gleich lautet. Wie auch die Griechische im Exemplari Vaticano. Im Exemplari Manuscripto Alexandrino heist es: Als aber die Engel Gottes sahen 2c. Der Chaldäische Onkelos gibt es folgender Gestalt: Es sahen die Söhne *Rafrevajab*, das ist, wie Buxtorff im Lexico Rabbin. es ausleget, die Söhne der Fürsten, vornehmen oder grossen Herrn, nach den Töchtern der Menschen. Und so auch das Targum Jonathan Ben Uzielis, und das Targum Hierosol. Im 4. v. aber, da der Nephilim (Riesen) gedacht wird, haben gedachte Targumim folgendes: Es waren der *Schamchasai* und *Ufel* vom Himmel gefallen, und hielten sich in denselben Tagen auf Erden auf. Die Persische Übersetzung hat: Es sahen die Engel Gottes nach 2c. Die Samaritanische: Die Söhne der Herrschenden. Die Syrische: Die Söhne Gottes 2c. Die Arabische: Es sahen die Söhne der Vornehmen nach den schönen Töchtern des gemeinen Pöbels. Die gemeine Französische

Doo

Über

Uebersetzungen: Les fils de Dieu voyant que les filles des hommes étoient belles, als die Söhne Gottes sahen, daß die Töchter der Menschen schön waren. Die übrige Europäische Versiones haben alle die Worte: Es sahen die Söhne Gottes nach den Töchtern der Menschen &c.

§. 2. Bey diesem denckwürdigen Ort wird nun billig gefragt: (1.) Ob durch die Söhne Gottes, Engel, Geister, oder natürliche Menschen verstanden werden? (2.) Ob Geister oder Engel sich mit Menschen vermischen, und (3.) Ob dieselbige, weil sie keinen Saamen haben, würcklich zeugen können?

§. 3. Die erste Frage betreffend, so haben die meisten heilige Väter unter den Griechen dafür gehalten, daß durch die Söhne Gottes die heilige Engel verstanden würden, als da sind: Justinus, Clemens Alexandrinus, Eusebius, Tatianus, Athenagoras, Proclus &c. Welche, weil sie die Griechische Uebersetzung des Alten Testaments, und nicht den Hebräischen Text gebraucht, welche anstatt der Worte Söhne Gottes hat: die Engel, in die Meynung gerathen, daß diejenige, so sich mit den Töchtern der Menschen vermischt, zwar Engel, doch nicht Engel ohne Unterscheid, sondern diejenige Engel gewesen, welche Angeli vigiles Angeli præfides vel tutelares, (Schutz-Engel) genennet worden, und dieser Meynung ist auch Josephus zugethan gewesen, dessen Worte aus dem teutschen Exemplar also lauten: Viel Engel Gottes vermischten sich mit den Weibern, und zeugten muthwillige Kinder, die sich auf ihre Stärke verließen, weder nach Gott, noch nach der Welt fragten, und hielten sich fast gleich der Riesen Thun.

§. 4. Philo folget diesem nach, und sagt expresse im 1. Buch von den Riesen: Da aber die Engel Gottes die Töchter der Menschen sahen &c. Er sagt: Die Engel Gottes, nicht die Söhne Gottes, woraus zu schließen, daß auch Philo selbst geglaubet habe, daß die Engel Gottes sich mit den Töchtern der Menschen vermischet: Und diese Meynung der Griechen haben unter denen Lateinischen Vätern beygehalten Tertullianus und Lactantius, welche itauiert, daß die ohne alle Materie bestehende geistliche Substantien der Engel, sothane Vermischung werckstellig machen, und also schwängern und folglich zeugen können.

§. 5. Wann aber sothane Affirmation nicht zu amplectiren, sondern gänzlich zu verwerfen ist, als hat Chrylostomus bereits zu seiner Zeit dieselbe Gottesgeachtet zu seyn Lasterer, welche dieser Meynung beygepflichtet. Seine Worte lauten Homil. 22. über Gen. VI. also: „Hier müssen wir Ew. L. den wahren Bestand der Schrift darlegen, damit ihr denen Gotteslästerern nicht leicht möget Gehör geben: Dann sie sprechen, daß dieses nicht von Menschen, sondern Engeln geredet seye, weil diese Söhne Gottes genennet wurden: Aber sie zeigen nicht, wo dann die Engel Söhne Gottes heißen? dann dieses können sie keinesweges aufweisen. Die Menschen sind zwar Söhne Gottes genennet  
„ worden,

„ worden, aber die Engel niemalsen. In welchen Worten zwar wahr ist, und bleibet, daß in diesem Orte nicht Engel können verstanden werden; Allein der Beweis, dessen sich die guten Väter bedienet, ist unsers Erachtens allzu schwach; dann es schließet Chrysolomus folgender Gestalt. Wenn an keinem Orte der heiligen Schrift die Engel Söhne Gottes genennet werden, so folget auch, daß an diesem Orte keine Engel können verstanden werden; Nun ist gewiß, daß in heiliger Schrift die Engel nirgends Söhne Gottes, sondern Malachim genennet werden; ergo &c. Aber die Folge ist unrichtig, zumalen Hiob I, 6. und Cap. XI, 1. dasjenige, was Chrysolomus läugnet, deutlich gefunden wird, woselbst auch Söhne Gottes, nicht zwar nach unserer, doch aber nach der meisten Commentatorum, ja selbst nach des Cocceji Meynung, die Engel verstanden werden: Ob es nun zwar so viel vortrefliche Männer theils in vorigen theils auch in unsern Zeiten geglaubt und statuirt haben, so verwerffen wir doch diese einfältige und übel gegründete Meynung ganz und gar, und dieses wegen wichtiger Ursachen, die theils aus der Schrift, theils auch aus der Vernunft genommen sind. Denn daß die Engel sich mit Menschen-Weibern nicht vermischen noch vermischen können, bezeuget Christus selbst aufs deutlichste Matth. XXII, 30. da er sagt: Denn in der Auferstehung werden sie weder zur Ehe nehmen, noch zur Ehe gegeben werden, sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel. Woselbst Christus durch die Worte freyen und sich freyen lassen, das ehliche Werk aufs erbarste, und zwar nach Art der Schrift, ausgedrucket hat, welches er von denen Engeln schlechterdings negirt.

§. 6. Zwentens lehret die gesunde Vernunft, daß weilien die Heil. Engel eines ganz geistlichen und immaterialischen Wesens seyn, und keinen natürlichen Saamen haben, sie ohnmöglich zeugen können, massen dieselbe auf den Fall, daß sie zeugen könnten, entweder als immateriales, oder in ihrer eigenen Substanz, oder durch einen aus denen Elementen componirten angenommenen Leib, den Actum generandi verrichten müssen.

§. 7. Daß das Erste nicht seyn könne, ist sonnenklar: dann wie kan eine ganz geistliche Essenz rem veneream præstiren, oder ohne Saamen zeugen. zumal der Sinn des Gefühls (welchen die fürnehmsten Philosophi der Erden beylegen, ohne welchen keine Generation geschehen kan,) denen Englischen Geistern und immaterialischen Wesenheiten ermangelt? Dannerhero wir also schliessen: Diejenige Substanz, die keine irdische Solidität, kein Gefühl oder Materie hat, die kan weder durch das Gefühl empfinden, noch res venereas exerciren; Die Engel haben keine irdische Solidität, und haben kein Gefühl; ergo.

§. 8. Wozu noch kommt, daß wenn die Engel ein Gefühl haben solten, dieselbe auch zerstörllich seyn müsten. Zumalen alle dasjenige, so mit diesem Sinn begabet, ganz zerfällig und zerbrechlich ist, weilien die abwechselnde Eigenschaften desselben Borrurfs Hitze und Kälte sind.

§. 9. Was nun wider diese Meynung eingewendet wird, ist folgendes: daß nemlich nach dieser Unterstellung der Heilige Geist auch nicht zur Zeugung des Leibes Christi hätte mitwürcken können; wird aber genugsam damit beantwortet, nemlich daß die Würckung des Heiligen Geistes ganz wunderbar und göttlich, und an keine Hülfsmittel, Neben-Ursachen, oder äußerliche Sinnlichkeit gebunden, sondern allemal wenn sie wolle, ohne alle natürliche Mittel, aus göttlicher Allmacht, agiren könne, welche göttliche Kraft den Engeln nicht gegeben ist, noch gegeben werden kan, weil sie anders nichts als die Allmacht Gottes und Gott selbst ist.

§. 10. Ferner so können auch die Engel in ihrem eigenen Leib nicht zeugen, weil sie die allergeringste und einfältigste Wesen und Würckungen sind, die gar keine Materie und schweres Körperliches Wesen an sich haben, wie Christus solches selbst bezeuget, Luc. XXIV, 39. Die Geister haben nicht Fleisch und Bein,

§. 11. Endlich so können auch die Engel keine corporalische Leiber annehmen, (siehe im II. Theil vom  $\frac{1}{4}$ ) beleben, oder durch Vermittelung derselben zeugen, obgleich diese Meynung von *Valesio*, *Thoma Aquinate* und den meisten der hohen Scholasticorum approbiret wird; denn es ist der menschliche Saamen nichts anders, als eine Ebullition des Geblüts von der dritten Dauung, wie die Physici reden, welche Ebullition in einem angenommenen Körper nicht formiret werden kan. Daß aber die Engel den menschlichen Saamen anders woher rauben, und nachgehends brauchen sollen, ist eine elende Phantasie und eitel Gedichte, zumahlen die zeugende Kraft d. s. Saamens, ausser denen Saamen-Gefäßen des menschlichen Körpers augenblicklich verbrauchet, und untüchtig gemacht wird. Ist demnach gänglich falsch, daß durch die Söhne Gottes die Engel verstanden werden, welchen Irrthum wir allhie weitläufiger widerlegen würden, wann nicht andere fürtreffliche Männer schon längst vor uns dieses Argument tractiret hätten, unter welchen *Pererius* und *Petavius* die Fürnehmsten sind.

§. 12. Da die Lehrer der Synagogen gemerckt, daß allhier den Umständen nach, keine Engel oder zum wenigsten die heilige Engel nicht können verstanden werden, weil sie auf solchen Fall auch diese mit den Menschen müsten gestraft werden, gehen sie weiter und affirmiren ungeschweuet, daß die bösen und von Gott verstoffene Engel mit der Menschen Töchter sich vermischen. Denn so liest man im Buche *Onchalin* genannt, daß um die Zeit der Sündfluth ein böser Engel *Machael* genannt, mit des *Chami* Weibe gebuhlet, und mit ihr den *Sihon* gezeuget habe: In dem Buche *Midrasch Ruth* werden zwey andere Engel benamet, welche sich gleichfalls mit den Weibern vermischen; zu geschweigen, daß das *Targum Jeruschalmi*, wie oben berichtet worden, den *Schem Chazai* und *Uziel* zu solchen Buhlern mache, unter welchen einer den *Hyam* und *Chyam*, die hinwiederum den *Saor* und *Og* soll gezeuget haben; *Uziel* aber seye in Unbußfertigkeit verharret, und treibe  
noch

noch heutiges Tages die Weiber zu aller Hoffart und Uppigkeit, insonderheit aber sich zu schmücken an.

§. 13. Und dieses ist also der Wahnsinn und Thorheit des Jüdischen Volcks, dessen Glauben sind Meynung, in dem daß sie erzählet, auch sogleich refutirt wird; Denn wie soll die Heil. Schrift, das Wort der Wahrheit, die böse und unreine Engel Söhne Gottes nennen? Oder wie sollen sothane Feinde Gottes für den Herrn treten, Job. I, 6. und des Satans als einer ganz widrigen Creatur dabey gedacht werden? Ist also auch diese Meynung verwerflich, und ein lauterer Jüdisches Gedichte.

§. 14. Die Meynung der Orientalischen Doctor. welche durch die Söhne Gottes die Kinder der Fürsten und Gewaltigen, durch die Töchter der Menschen aber, Jungfrauen vom gemeinen Volck verstehen, mögen wir nicht einmal anführen, indem dieselbe gar zu absurd.

§. 15. Nun ist noch die dritte Meynung übrig, welche die Welt erfüllet hat, auch von gelehrten und ungelehrten Theologis mit beyden Händen ergriffen worden; sie bestehet darinnen, daß durch die Söhne Gottes die Nachkommen des frommen Seths verstanden werden. Zu dieser Opinion haben Ursach gegeben die Schriften einiger Juden, und sonderlich die Bücher eines Arabiers Patricidii genant, welcher nicht wissend woher, und aus was vor Bericht, vorgibt, daß nachdem Abel erschlagen worden, habe der fromme Seth einen Berg, welcher nachmals der heilige Berg genennet worden, mit seinen Weibern und Kindern, zu Folge des Ihm von dem sterbenden Adam gegebenen Testaments, zu bewohnen angefangen, dessen Nachkommen sich folgendts mit einem Eyde verbunden, keine Gemeinschaft mit denen in bengelegenen Thal (in welchem Abel erschlagen worden) wohnenden Cainiten zu machen, und, daß die Nachkommen Seths die Wege des Herrn gehalten, und sich aller Gerechtigkeit und Heiligkeit beflissen hätten, so gar daß sie auch von gedachtem heiligen Berge die heilige Engel im Paradiße, welches nicht weit davon gelegen habe, Gott loben und singen hören können. Ihre Speyse seyen die Frücht von ermeldtem Berge, und denen darauf stehenden Bäumen gewesen, wovon sie gelebet; Dahingegen sich die Cainiten im Thale allen Schanden und Lastern ergeben, und selbst die Väter mit den Kindern vermischet hätten, woher also geschehen, daß die Nachkommen Seth ihren Schwuhr gebrochen, und sich ohne Unterschied an die schöne Töchter der Cainiten gemacht, und also Ursach zur Sündfluth gegeben hätten; und dieses ist die Meynung des berühmten Gedalichæ in seinem Schallscheler, der meisten Christen in Orient und Occident, ingleichem des gedachten Patricidii und Elmanici, zweyer Araber. Da wir denn zum Beschluß des Patricidii eigene Worte, wie dieselbe vom Proclo ins Latein überfetzt worden, allhier verteußt beyfügen wollen:

§. 16. Nach dem Tode Adams (sagt er) sonderte sich das Geschlecht Seth von den Nachkommen des verfluchten Cains ab, und nahm des Seth seinen erstgebohrnen Sohn Enoch und den Kenan seines Sohns Sohn zu sich, begab sich mit seinen Weibern und Kindern auf die Spitze des Berges, wo selbst Adam begraben war, Cain aber mit den Seinen blieben in dem Thal, wo Abel vorher erschlagen worden; Es unterhielten aber die Kinder Seth alle Reinigkeit und Heiligkeit auf diesem Berge, hörten täglich die Engel, von denen sie nicht weit entfernt waren, singen, und lobeten mit ihnen zugleich den höchsten GOTT; und diese wurden mit ihren Weibern und Kindern Söhne Gottes genennet, trieben kein Gewerbe, säeten und erndteten nicht, sondern lebten von den Früchten: daher denn unter ihnen keine Mißgunst war noch Ungerechtigkeit oder Lügen. Ihr Schwuhr war; Nein, bey dem Blute Abels; sie stiegen aber täglich auf den heiligen Berg, kehreten ihr Angesicht gegen Morgen, und beteten GOTT an, besichtigten den Leichnam Adams, und empfingen so dann den Segen.

§. 17. Als nun Seth sterben wolte, nahm er bey dem Blute Abels einen Eyd von seinen Kindern, daß sich niemand von ihnen von dem heiligen Berge begeben, oder geschehen lassen wolle, daß eines von seinen Kindern zu den Angehörigen des verfluchten Cains übergehen wolte.

§. 18. Was nun uns hiebey betrifft, lassen wir zwar einem jeden seine Meynung und Gedancken frey; Allein das sey ferne von uns, daß wir des HERRN Wort nach diesem Verstande verstehen solten; Dann erstlich finden wir nirgend in der ganzen heiligen Schrift, daß je an einem Orte, wo die Frommen den Bösen entgegen gesetzt werden, die fromme Söhne Gottes, und die gottlosen Menschen-Kinder genennet werden: Vielmehr begreift der Heilige Geist unter dem Namen Menschen-Kinder Gute und Fromme, wie der Prophet Ezechiel selbst an vielen Orten: Du Menschen-Kind! genennet wird; ist also nicht zu glauben, daß die Heiligkeit und Gerechtigkeit der Sethischen Nachkömmlingschaft, so groß gewesen, daß sie derwegen nicht auch Menschen-Kinder genennet werden können, verstehe, wenn durch die Söhne Gottes Menschen zu verstehen seyen, zumal da Job, deme GOTT der HERR das Zeugniß gibt, daß seines gleichen nicht gewesen, nirgends ein Sohn Gottes, sondern ein Vollkommener und Gerechter genennet wird. Sonsten ist der Stylus der heiligen Schrift, daß sie allemal, wenn die Frommen den Bösen entgegen gesetzt, jene Gerechte, Aufrichtige, Heilige, diese aber Böse und Kinder Belials nennet. So sprach auch Abraham zu Gott Gen. XVIII, 25. Es sey ferne von dir, daß du desgleichen etwas thust, und tödtest den Gerechten mit dem Gottlosen: Allwo die Gerechte nicht Söhne Gottes, noch die Bösen Menschen-Kinder, sondern jene Gerechte, diese aber Gottlose genennet werden. In Summa: es ist falsch, unrecht und erdichtet, daß die heilige Schrift an einem

einem Ort, ein gewisses und gerechtes Volk, Söhne Gottes genennet haben solte, solche Redensart stehet nirgends in heiliger Schrift, und kan von Niemanden erwiesen werden; Zum andern, so müssen diejenige Creaturen, welche an diesem Orte Söhne Gottes benennet werden, ohnstreitig diejenige seyn, welche Job I, 6. XI, 1. auch Söhne Gottes genennet werden, zumalen diese Benennung der Söhne Gottes nur zweymal in der Schrift stehet, und ohne allen Zweifel nur einerley bedeutet; Nun aber hat kein Doctor auf Erden jemal affirmiren können, oder dürfen, daß die Worte bey Job, nemlich Söhne Gottes, Menschen bedeuten, folglich können dieselbe ja auch Gen. VI. nicht von Menschen ausgesprochen seyn; Drittens fragen wir alle Welt, was vor eine Gleichheit zwischen der Strafe und der Schuld würde gewesen seyn, wenn Menschen mit Menschen sich vermischt, und Kinder gezeuget, und nachmals dieser Ursach wegen, bey nahe das ganze menschliche Geschlecht vertilget worden sey? Kein Göttliches Gesetz verbott diesen Handel, und wird uns kein Exempel auf Erden gegeben werden können, dadurch zu erweisen, daß Gott ein Volk so erschrocklich und allgemein darum gestraft, daß es ein Gesetz (wo die Fabel von dem heiligen Berge, und der Engel Singen wahr seyn solte) durch sich selbst gemacht, aufgehoben und in ein Vergeß gestellet.

§. 19. Mehr Argumenta führen wir dismal, um keinen Eckel zu machen, nicht an, sondern eilen nunmehr zu dem, was eigentlich nöthig und viel dienlicher zu seyn erachtet wird, nemlich wir verstehen mit denen Cabbalisten, mit dem THEOPHRASTO und dem Autore des Buchs Entretien sur les Sciences secretttes (Comte de Gabalis, der berühmte Abbé de Villarceau) die Substantias intermedias, welche die Griechen in Dæmones und Agathodæmones & Cacodæmones unterschieden haben, welche schon vor viel 100. Jahren unter dem Namen der Geniorum dem PLATONI, PYTHAGORÆ, CELSO, PSELLO, PROCLO, PORPHYRIO, SAMBILIO, NOLLIO, TRISMEGISTO, PLOTINO, FLUDDO und DORNEO bekannt gewesen, welchen sie die verborgenste Geheimnisse der Natur gelehret, und diese Männer zu Weltberühmten Leuten gemacht.

§. 20. Es sind die Einwohner der elementarischen Welt, des Feuers, der Luft, des Wassers und der Erde, unter welchen man von den erstern die genaueste Wissenschaft des Himmels, die Würckung des Gestirns, das eigentliche Wesen des elementarischen Feuers, die Beschaffenheit der Einwohner der Planeten, und viele andere herrliche Dinge mehr erlernen kan, wie wir allbereit im IV. Capitel von der Astrologia gesagt haben. Von den andern aber die Natur der Luft, ihren Nuß und Gebrauch, den Ursprung der Meteoren, des Hagels, Donners, auch der Frucht- und Unfruchtbarkeit des Gewitters. Von den dritten, aller im Meer lebenden Creaturen, den Namen des Bernsteins, den Nuß der Corallen, und die Erzeugung der köstlichen Perlen, und was sonst im Meer und andern  
Wassern

Wassern lebt und wohnet. Von den vierten aber das Zunehmen, Wachsthum und Verderben der Metallen und deren Veränderung, des Silbers in Gold, auch die eigentliche Kraft und Würckung des (Mercurii) Quecksilbers und des Antimonii, fassen und erlernen kan, in welchen Dingen diese mit Recht so genannte Söhne Gottes nicht allein excelliren, sondern auch in solchen Wissenschaften obgedachte unterrichtet.

§. 21. Was nun ihre Figur und Wesen anbetrift, so beschreibet sie ein gewisser Rabbi, SCHEM TOVV genannt, nach Anleitung der Cabbalisten, folgender Gestalt: Die Weisen (spricht er) sagen, daß sie gleich seyn den Menschen nach ihrer Form und Figur, (hievon siehe mit allem Fleiß im II. Theil vom ♀, was wir allda an einem Orte von der Figur und Gestalt der Engel und Menschen gesagt haben) dann sie sind nicht so subtil, wie die Engel, auch nicht von einer solchen groben Composition, gleichwie des Menschen Leib ist. Ihre liebste Verrichtung ist, den Schöpfer ehren, die Menschen lehren, mit ihnen umgehen, und sich aller Keinigheit und Gottseligkeit befeissen: die im Aegen Element bestehen aus den allersubtilsten Theilgen des feurigen Kreyfes und Circuls, und sind durch die Kraft des allgemeinen Feuers organisirt, und weilen ihr Wesen mit dem menschlichen Wesen fast gar nicht überein kommt, so bemühen sie sich wenig um der Menschen Thun, also, daß den Weisen schwer und mühsam fällt, ihre Gesellschaft zu erhalten, und mit ihnen umzugehen.

§. 22. Auf gleiche Art sind auch die übrige Creaturen aus den andern Elementen beschaffen, haben einen Unterschied des Geschlechts, freyen und lassen sich freyen, pflanzen ihr Geschlecht fort per traducem, und sind fähig, auch aus den Adamischen Menschen-Kindern zu zeugen und zu generiren: Ferner haben sie unter sich eine wohl-eingerichtete Policiey, verrichten ihr Gebät zu dem allmächtigen GOTT, meiden mit allem Fleiß das, so ihm mißfällig ist. Allhier müssen wir den Leser erinnern, gegen vorher gemeldtes mit allem Fleiß zu halten, was wir hierüber im I. Tom. de ☉ Cap. V. im dritten Tagewerck und Cap. II. & IV. dieses Tom. de ♀ geschrieben haben, so wird derselbe zu seinem Vergnügen alles vergleichen können.

§. 23. Es sind aber aus diesem unerlaubten Ehestand nicht allein zu der Zeit der Sündfluth (da ohne Unterschied sich die Menschen zu Gottes großem Mißvergnügen mit diesen Creaturen vermischt, und also eine unleidentliche Vermischung der Geschlechter einführten) grosse und gewaltige, ja berühmte Leute gezeuget worden: sondern es sind auch daher alle die Götter der Heyden, und alle Helden, als Achilles, Romulus, Alexander, Hercules, &c. ja wohl ganze Nationen, als die Hunni in Pannonia &c. entsprossen. Der Philister Gott Dagon war nichts anders, als ein Triton oder Meer-Mann, welches unter andern HELLADIUS sagt: Er war ein Mensch, sahe aber einem Sisch gleich, welches aus  
seiner

seiner Haut offenbahr. BEROSUS aber und APOLLODORUS zeugen hievon dergestalt, daß dieser Dagon eines Menschen Stimme gehabt, seye des Morgens aus dem rothen Meer kommen, habe sich nach Babylon begeben, alle Abend aber, wann die Sonne untergangen, habe er sich wieder ins Meer gemacht, es haben aber die Menschen von ihm allerley Künste, ja selbst die Studia und Ackerbau, Einrichtung der Kirchen- und Politischen Geseze, und Civil- Art zu leben erlernt; muß also und kan unmöglich ein böser Geist gewesen seyn, als von welchen nichts, als Arges kommen kan.

§. 24. Was die Schedim, (so diejenige, welche weder der Cabbala, noch der Hebraischen Sprache recht kundig, Sadaim in numero duali, als wann ihrer nur zwey gewesen wären, nennen,) ingleichen die Seirim anbetrißt, so ist Welt-kündig, daß diese eben die Fauni, Ficarii, Satyri und dergleichen Götter der Heyden sind, deren Verehrung GOTT zwar in seinem Worte, nicht aber deren Conuersation verboten. Dann ausser dem, daß das Wort Sair mit Satyr fast ganz überein kommt, so trifft auch die Deutung des Worts gänzlich überein, inmassen Sair einen Bock, und Satyr ein Bildniß oder Figur eines Bocks bedeutet hat, weilien nemlich die thörigte Heydenschaft einer jeden Speciei dieser Menschen eine gewisse Figuram, als ein Symbolum und Bild GOTTES, bengelegt. So ehreten die Egyptier, nach des DIODORI SICULI Zeugniß, die Götter der Erden (welche einige Gnomones nennen) unter dem Bildniß eines hörnigen Bocks. Auch wurde der Dan Mendesium, und andere Fauni und Satyri, unter dieser Gestalt verehret. Die Philister ehreten die Meer-Menschen, unter der Gestalt eines Fisches, Dagon genannt: Andere haben ihnen andere Figuren vorgestellt, worunter auch die wahrsagende Theraphim gewesen, welche, ob dieselbe zwar von unsern Theologis vor Teufels-Werck gehalten werden, dennoch die Heiligen GOTTES, als Jacob und David, in ihren Häusern geduldet haben.

§. 25. Wir sind mit der Jüdischen Rabbinen Meynung gar nicht eins, welche vorgeben, daß die Theraphim Häupter eines erstgebohrnen Menschen gewesen, welche balsamiret, und nachmals mit einem Wahrsager-Geist versehen worden.

§. 26. Daß aber sothane Transfiguration, Abbildung und Göttliche Verehrung, diesen heiligen Creaturen ganz mißfällig gewesen sey, nehmen wir aus den Worten eines solchen Menschen ab, welcher beyhm Hieronymo in vita St. Pauli, primi Eremitæ, mit dem Antonio gehandelt, und geredt; allwo zu lesen, daß, nachdem gedachter heiliger Antonius in die Wüste kommen, ihm ein Mensch von wunderlicher Gestalt begegnet sey, welcher ihm Palmen zur Zehrung gebracht, und bald darauf, als Antonius ihn gefragt, wer er wäre? folgende Worte geredet: Ich bin ein Sterblicher, und einer von denen Einwohnern in der Wüste, welche die blinde Heydenschaft Faunos und Satyros in cubos nennet und verehret. Ich bin

Vpp

von

von meinem Hauffen abgeschickt, zu bitten, daß du zu unserm Gott batest, von welchem wir erfahren haben, daß er zum Heyl der Welt gekommen sey, und dessen Schall in die ganze Welt ausgegangen. Anderer Profan-Auctorum, als des PLINII Lib. 7. Cap. 2. des PLUTARCHI in vita Sullæ, des PAUSANIÆ in Atticis, SOLINI &c. und andere unzählige Zeugnisse mögen wir nicht anführen, sondern beschliessen diesen Discurs mit des Augustini Worten Lib. 15. Cap. 28. de Civit. Dei: Hoc (scil. dari ejusmodi homines) negare impudentiæ videtur. Es scheint eine Unverschämtheit, diese Geist-Menschen läugnen wollen.

§. 27. Haben also unser Erachtens zur Genüge dargethan, wer die Kinder oder Söhne Gottes gewesen? Ingleichen ausgeführt, ob ein Engel Gottes sich mit Menschen vermischen und generiren könne? Diesem nach kommen wir zu unserm Zweck, und untersuchen ferner: (1.) Ob man noch heutiges Tages in die Gemeinschaft sothaner furtreflicher Creaturen gelangen, und dann (2.) Durch was Mittel man zu ihrer Gemeinschaft kommen, und von ihnen die verborgenste Werke der Natur erlangen und erlernen könne? Was das erstere anbetrifft, so sind diese Geschöpfe Gottes noch eben also vorhanden, und lassen sich noch heut zu Tage finden, als in der Erden bey den Metallen, im Wasser und in der Luft, wie sie zuvor gethan, zumal die philosophische Regul ewig wahr bleibt: Die Arten vergehen nicht; und daß solches wahr sey, zeuget und lehret nicht allein die tägliche Erfahrung und Historien unserer Zeit, sondern es hat solches auch An. 1664. eine gewisse Person wohl erfahren, welche, als dieselbe der Erfindung des Lap. Philosophici bey später Nacht ganz eifrig nachgedacht, und bey dem THEOPHRASTO und CARDANO die Beschwörungen derer Geniorum oder unterirdischen Menschen gefunden, sich daselben bedienete, alsobald eine ganz weiße Person seine Thür öfnen sehen, worüber dieselbe, als eine Person, so damalen nicht allzuheilig gelebt, und daher den Stachel des Gewissens gefühlet, vor Schrecken fast vergangen, die Flucht genommen, und also ihres Zweckes verfehlet, nachmals etliche Tage krank gelegen, und ihren übel geführten Proceß bezeuget.

§. 28. Weilen es also ganz gewis ist, daß dergleichen subtile Menschen gefunden werden, und mit uns irdischen Menschen gerne umgehen, unterdessen aber unter vielen Millionen sich kaum einer findet, der mit ihnen conversiret, so fragt man billig, auf was Weise derjenige, so sich mit ihnen einlassen will, zu ihrer Gesellschaft kommen könne?

§. 29. Bey Auflösung dieser Frage, mögen wir wohl zu Anfang sagen: Non cuivis adire Corinthum. Allermassen nicht allein von diesem Geschäfte, sondern auch von allen andern Untersuchungen der Geheimnissen der Natur diejenige auszuschliessen seyn, welche den Jovem descendentem und hingegen den Saturnum ascendentem haben: Dann daß solche Constellation ein großes mache, ist bekannt,

bekannt, und wußte es schon die Lea zu ihren Zeiten Gen. XXX, 11. welche bey der Gebuhr ihres einen Sohns rief: וְיָאֵלֶּיךָ אֱלֹהֵי אֲבוֹתָיִם אֲנִי אֲבִירָא Es gehet auf Gad d. i. der Stern der Gerechtigkeit, das Gestirn Z, von den Hebräern der gute Planet genannt.

§. 30. Es erfordert aber der Comte de Gabalis (ist eben der §. 19. gemeldte berühmte Abbé de villarceau) über dieses requisitum personale, noch viererley (1.) will er, daß derjenige, so in Conversation dieser Geist Menschen, in gleichem in Verwandlung der Metallen glücklich fahren will, kein König oder Fürst seyn müsse; gleich, als ob nicht auch diese heilig leben könnten, wann sie wolten? (2.) Erfordert er Demuth, und schließet folglich alle Hoffärtige aus; (3.) Erfordert er eine sonderbare Keuschheit des Gemüths (hievon siehe, was wir im Cap. de Religionen in den §§. von der Magia desfalls erinnert haben) und achtets vor ein sonderbares Laster, sich zu dem Weibe halten. (4.) Will er ein mit Melancholey vermischtes Jovialisches Gemüth haben.

§. 31. Belangend nun das erste, so ist es zwar an dem, daß in den Geschichten wenig oder gar keine Fürsten und Könige gefunden werden, die in diesem Werke etwas nützlichs ausgerichtet hätten. Die Ursache ist klar; allein weisen doch das Exempel Salomonis vorhanden, welchen dannoch, nach des Josephi eigenem Bericht, ein Knabe zu Tyrus in Auflösung der verborgensten Räzel weit übertroffen haben soll; Als schließet wir die Fürsten und Gewaltige in keine Wege aus. In den drey übrigen Puncten sind wir in gewisser Maasse auch mit ihme eins; dann was das Requisitum der Demuth betrifft, so erfordert Christus dasselbe in alle Wege von uns. Die Keuschheit ist nach unsern Regeln, in obgemelten §§. de Magia gleichfalls nöthig; Dann nicht allein die Priester, sondern auch die Weisen und Zauberer in Egypten sich aller Vermischung enthielten; Ja auf die Schrift zu kommen, so haben die größte Männer Gottes, als Elias und Elisa, welche gar Todten auferweckt, niemals kein Weib erkannt. Ohne Melancholey wird allhier auch wenig glücklich procedirt werden; Dann weisen zu allen diesen Handlungen, eine Sittsamkeit, Gravität, und grosse Tieffinnigkeit erfordert wird, als ist das Sanguinische und Jovialische Temperament, welches zwar eine stetige Würcksamkeit und Lust zum Thun erwecket, aber alles nur obenhin thut, und die Bitterkeit, so ein tiefes Nachsinnen mit sich bringt, nicht ausstehen kan, gar nicht hinreichend.

§. 32. Dieses haben die alten Heyden, absonderlich Plato und Cicero, wohl gewußt, unter welchen jener dieselbige, absonderlich den Homerum hoch verdammte, welcher die Götter als lachende einführet: Cicero aber sagt ausdrücklich: die Melancholischen haben etwas Göttliches in sich. Ferner sagt gedachter Abbé de Villarceau Comte de Gabalis, seye zum Zweck zu kommen, ein sicheres und gewisses Mittel, dessen man sich bedienen soll, wann man zur Bekantschaft

der Menschen im Element des Feuers (welche er absurd Salamandres, wir hingegen Pyranthropos nennen) kommen wolle. Man muß, sagt er, das Element des Feuers, so in uns selbst ist, zum höchsten reinigen, und erhöhen; man darf nur das allgemeine Welt-Feuer durch hohle Spiegel in einer gläsernen Kugel concentriren, und dieses ist das ganze Geheimniß und Kunststück, welches die Alten so heiliglich verborgen gehalten, so sammlt sich in dem Globo ein solarisches Pulver; dieses wenn es von sich selbst, ohne Zuthun fremder Dinge, von seinen fremden Theilen aus den übrigen Elementen gereinigt, und nach der Kunst bereitet, so wird es in weniger Zeit vollkommen geschickt seyn, das Feuer in uns zu erhöhen, und uns der Natur des  $\Delta$ s theilhaftig zu machen; So bald werden die Einwohner des Elements des Feuers, des  $\Delta$ rigen Kreyses, unsere Unterthanen, und gleichsam entzückt seyn, diese unsere Harmoniam reciprocam zu sehen; Denn sie haben vor uns alle Liebe, Freundschaft und Ehrerbietung, die sie vor ihres gleichen haben, und uns als dem Ebenbild ihres Schöpfers schuldig seyn. Allhier können wir nicht umhin zu sagen, daß der Comte de Gabalis gar ein schlechter Philosophus gewesen seyn müsse; Er hat wohl läuten-aber nicht zusammen schlagen gehört, sonst er nicht so in den Tag hinein geschrieben haben würde, das rothe Sonnen-Pulver in einer gläsernen hohlen Kugel zu concentriren, indeme warlich ein anders dazu gehöret, diesen rothen männlichen Schwefel der Weisen zu erhaschen. Er sagt wohl etwas mit der gläsernen Kugel; wie es denn durch diesen Weg geschehen kan; allein von dem magnetischen Vehiculo sagt er nichts, darum wollen wir auch schweigen.

§. 33. Von den Nymphen aber (welche wir Hydranthropas nennen) schreibt er folgend: Man darf nur eine gläserne Kugel mit Wasser füllen, und solche einen Monat an die Sonne setzen, nachmals nach den Regeln der Kunst die Elementen scheiden, welches dann bey dem Wasser sehr leicht zu thun: Es ist sich zu verwundern, was dieses vor ein kräftiger Magnet, die Nymphen zu sich zu bringen: Man darf dessen nur etliche Monate lang nur ein ganz geringes einnehmen, so wird man die Nymphen hauffenweise zu sich ans Ufer kommen sehen.

§. 34. Diese Stücke lassen wir in ihrem Wehrt; doch ist gewiß, daß wie derjenige, welcher mit den Schlangen umgehen will, etwas gebrauchen muß, so sein Geblüt verändert: Also muß auch derjenige, welcher mit diesen Geist-Menschen eines Elements umgehen will, etwas gebrauchen, so ihm dasienige benehmen, was der andere nicht vertragen kan: Wer bey Mutter-Krancken und Geschwängerten Weibern ist, muß des Mulcus sich enthalten, auch deme keine Rosen bringen, welcher gar keine vertragen kan.

§. 35. Über dieses alles setzen wir noch zum Supplement, als voraus, nachfolgende Stück, als: Es muß derjenige, welcher in der Sache glücklich fahren will, seyn (1.) wachsam, Tag und Nacht emsig, und einer ganz ungemeynen

Wt.

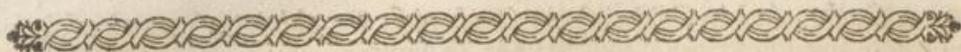
Gottesfurcht, (2.) in Cabbalisticis (doch nicht der thörichtigen Juden) erfahren, und eines unerschrockenen Gemüths seyn; (3.) muß er ihme einen von menschlicher Gesellschaft ferne entlegenen Ort zu seinen Betrachtungen erwählen, daselbst abtäten, und alsdann diese Geschöpfe berufen. Und so handelten die alten Weisen.

§. 36. Über dieses Thun wird er gar leicht den Zweck erreichen können, welchen er ihm vorgesezet, und sich zum Meister der Natur machen; Was uns betrifft, so hat uns die Unruh unsers Lebens, und viel Betrübniß dieser Welt bis dahero von diesen Geheimnissen abgehalten; mißbilligen aber gänzlich den Zweck, welchen ihm Comte de Gabalis vorgestellet, nemlich durch oft gedachte Geist-Menschen die Unsterblichkeit zu wege zu bringen; dieses halten wir vor Sünde vor Gott, und eine Phantasia der Finsterniß. Unser Zweck ist, die Wunder Gottes zu verkündigen, das Wachsen und Abnehmen der Metallen zu erforschen, den vielen Kranckheiten Mittel zu finden, und sich aller Dinge also gebrauchen, wie sie der Höchste erschaffen und verordnet hat. Und gleichwie demjenigen, der stetig auf dem Meer lebet, des Meeres Art, Wirkung und Beschaffenheit am besten bekannt ist, also ist zu præsumiren, daß dieselbige Geist-Menschen, welche man in den Bergwercken und im Schooß der Erden findet, weit bessere Erfahrung haben, aller Pflanzen, Bäumen und Metallen, als wir. Wir haben einen schweren Leib; jener Wesen ist geistlich und sehr subtil: in summa, jedes Ding hat seine besondere Art, seinen besondern Begrif und Natur; Dahero eines von dem andern lernen und begreifen muß.

Psalm CIV. v. 24.

O! Herr wie sind deine Werke so groß? Du hast sie alle weißlich geordnet: Die Erde ist voll deiner Güte.

Womit wir dann schliessen wollen: Den aufrichtigen Leser bittende, dasjenige so ihm nicht schmeckt, unberührt vor andere zu lassen. Gewiß ist es, daß diese Schrift gewissen Leuten, welche von langen Zeiten her gewohnt sind, die Göttliche Wahrheit selbst über den Leisten ihrer Gelehrsamkeit zu spannen, zu zanken und Feder-kriegen Anlaß genug geben wird; Es soll ihnen aber dieses Vergnügen von Herzen gegönnet seyn, mit der theuren Versicherung, daß von uns in alle Ewigkeit auch nicht ein Buchstabe solcher ihrer Schmierereyen beantwortet werden solle. Wir aber preisen die ewige lebendige Gottheit, Vatter, Sohn und Heiligen Geist vor das Hüncklein seiner Erkenntniß und Weißheit, so er uns durch seinen Geist mitgetheilet, demüthigst bittende, dasselbe uns nicht allein zu erhalten, sondern auch solches zu Lob und Preis seiner herrlichen Majestät zu mehren, bis wir vor dem Angesicht seiner Herrlichkeit mit aller himmlischen Weißheit vollkömmlich erfüllet werden, Amen.



## Das IX. Capitel.

## Von der Grösse, Unbildlichkeit und Unbegreiflichkeit Gottes.

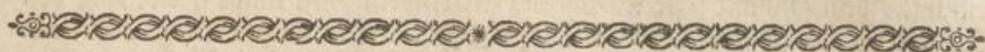
**W**eil wir droben Cap. V. §. 5. geschrieben, daß GOTT der HERR ganz un-  
 bildlich und unbegreiflich sey, so wollen wir solches allhier noch mit ei-  
 ner Figur dem geliebten Leser ganz klar und deutlich suchen für die Au-  
 gen zu stellen. Wir setzen dann nun, es sey auf Fig. 16. A. B. unser Welt  
 Systema mit unsern Planeten, Himmeln und Erden, C. die Krense der obern  
 Welten, so insgemein die Fix-Sterne genannt werden. D. E. F. G. die Systemata  
 der geistlichen Welten, H. der Himmel über alle Himmel, so von unserer Ver-  
 nunft begriffen werden mag, der Stuhl des lebendigen Gottes. Nun stelle sich  
 jemand vor, als ob er auf diesem äußersten Krenß aller Himmeln Himmel H. stün-  
 de, und wolte allda seine Hand ausstrecken, ob er solches auch thun könnte oder  
 nicht? Könnte er sie nicht ausstrecken, so müste solches ein anderer Himmel J. und  
 also auch noch ferner ein solches immer ein Himmel nach dem andern als K. L. M. und  
 so weiter, verhindern. Oder man müste dieses Absurdissimum vest setzen wollen,  
 daß über dem Himmel aller Himmeln H. hinaus eine immerfort währende Dichte  
 oder Bestigkeit anzutreffen wäre, in welcher alsdann die Göttliche Majestät ohn-  
 widersprechlich eingeschlossen seyn müste: und gesetzt dieses sey also, welches doch  
 nicht erwiesen, was würde dann endlich das Ende oder das Aufhören dieser Be-  
 stigkeit seyn? Oder da man ein unendliches Fluidum dahin fügen wolte, was vor  
 eine Qualirät wolte man alsdann diesem Fluido zueignen? Wolte man ferner un-  
 endliche Himmel über Himmel erdichten, so würde es doch endlich dahin kommen  
 müssen, daß einer der allerletzte sey, und ausser demselben alsdann etwas seyn mü-  
 ste, welches alle diese erdichtete Himmeln beschlösse und in sich fassete, dieselbe re-  
 gierte und durch seine lebendige Bewegung erhielt: Und dahin über aller Himmeln  
 Himmel, bis zu diesem Allerheiligsten, Wahrhaftigen, Unendlichen Etwas  
 sind unsere Gedancken gerichtet, nemlich zu dem einigen wahren GOTT, Vatter,  
 Sohn und Heiligen Geist, der Urquelle alles Lebens und Wesens, von welchem alle  
 Dinge geschaffen, und noch im Wesen erhalten werden, in welches Tiefe, Hö-  
 he und Breite überall keine Endigung zu ersinnen. Ein Ungrund, für welchem  
 alle Vernunft erstaunen und schwindelicht werden muß, welche sich nur in etwas  
 eine

Fig. p. 380.

eine Idee  
 mer vern  
 begreiflich  
 werden m  
 in dir die

Die  
 do  
 sei  
 gesagt, so  
 hat keinen  
 Diese od  
 in Zahlen  
 sich nirge  
 ungründl  
 Dieser aller  
 alle Offenb  
 die Himmel  
 rde. Als  
 von uns Men  
 mehr Welte  
 die sichebare  
 der Kraft  
 men wird zu  
 eigentliche  
 Weil  
 Kraft GOTT  
 und die Tod  
 Höhe von d  
 werden müß

eine Idee dieses Göttlichen Ungrunds vorzustellen weiß. Verschreckliche Majestät! wer vermag dein allerheiligstes Angesicht, oder das unergründliche Licht deiner unbegreiflichen Gottheit sehen und lebendig bleiben? In dir, o süßester Herr Jesu! werden wir dermaleins sehen das majestätische Angesicht deines Vatters, weil in dir die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Col. 2, 9.



Das X. Capitel.

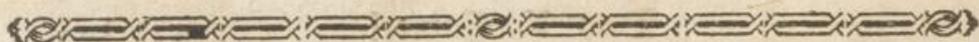
Erklärung der Worte Proverb. VIII, 27.

Die Weisheit spricht Prov. VIII, 27. Da er die Himmel zurichtete, war ich daselbst: Da er NB. den Abgrund in die Runde fasset, war ich daselbst. Was der Abgrund sey, haben wir in dem vorhergehenden Capitel gesagt, so viel nemlich derselbe zu beschreiben möglich. Der allmächtige GOTT hat keinen Anfang und kein Ende. A. A. A. A. Fig. 17. ist die unbegreifliche Tiefe oder der Ungrund der Göttlichen Majestät. Viel Millionen Meilen haben in Zahlen noch einen Begriff in unserer Vernunft. Allein die alles erfüllende und sich nirgends endigende Göttliche Einheit, kan und mag von keinem Raum, so unergründlich auch derselbe concipirt werden könnte, begriffen oder gefasset werden. Dieser allerheiligste Abgrund hat sich in die Runde gefasset, als B., und ist die erste Offenbarung Gottes aus dem Abgrund; aus dieser Offenbarung B. sind die Himmel C. D. E. F. G. zugerichtet, davon die Weisheit an dem gedachten Ort redet. Als C. D. die Himmel der geistlichen Hierarchien, D. E. die obere Welten, von uns Menschen die Fix-Sterne genannt, E. F. die Distanz von Z bis an obbermeldte Welten, F. G. das System unserer Welt, samt unsern Planeten-Himmeln, die sichtbare Offenbarung der Göttlichen Majestät und Herrlichkeit, die Rechte der Kraft Gottes, da Christus sitzt und herrschet, und von dannen er wieder kommen wird zu richten die Lebendige und die Todten, und dieses halten wir, sey der eigentliche Verstand der gedachten Worte Prov. VIII, 27.

fig. p. 380.

Weil wir allhier gesagt haben, daß Christus der Herr sitze zur Rechten der Kraft Gottes B. C. und werde von dannen wieder kommen, zu richten die Lebendige und die Todten, so mögte hierauf jemand fragen: Ob dann solche unermessliche Höhe von dem liebsten Heyland in einem gewissen Raum und Zeit durchgangen werden müste, oder wie ein Blitz geschehen würde? Deme antworten wir: Daß gleich

gleich wie auffer Gott und Christo nichts kan oder mag gesetzt werden, also erfüllet er auch auf gewisse Maase alle seine Geschöpfe zu ihrer Erhaltung, ohne welche Erfüllung und Gegenwart sie keineswegs bestehen könten. Weiln dieses nun ein unumstößlicher Satz, so bedarf es keines Nachfragens wegen der Gegenwart Gottes und Jesu Christi, denn gleich wie er überall und in gewissem Verstand in allen Geschöpfen gegenwärtig ist, also kan und vermag er auch an allen Orten über- und unter dem Himmel seine Macht und Herrlichkeit ohne einige Bewegung von Ort und Stätte schneller denn ein Blitz-erzeigen. Wie solches Exod. XIX, 16. 1. Reg. XIX, 11. 12. 13. und anderer Orten heiliger Schrift zu sehen.



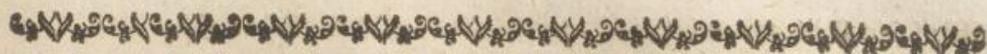
## Das XL Capitel.

## Erklärung der Sprüche Gen. I, 6. 7. 8. 9. von den Wassern über der Beste und unter der Beste.

Gen. I, 6. 7. 8. 9. lesen wir: Und Gott sprach: Es werde eine Beste zwischen den Wassern; und die sey ein Unterscheid zwischen den Wassern, da machte Gott die Beste, und scheidete das Wasser unter der Beste von dem Wasser über der Beste, und es geschah also, und Gott nennete die Beste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag. Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sonderer Orter, daß man das Trockene sehe, und es geschah also. Hier ist nun eigentlich in acht zu nehmen und zu betrachten, daß von zweyerley ganz unterschiedenen Wassern geredet werde, als dem Wasser über- und dem Wasser unter dem Himmel, welcher Unterscheid der Wassern auf Fig. 18. zu sehen. Da nun diese General-Scheidung der über-himmlichen Wassern D. und der unter-himmlichen A. B. B. C. geschehen, so haben darauf die Wasser O. P. Q. R. S. T. & U. woraus am vierten Tage erst die Körper H. I. K. L. M. & N. geschaffen worden, ihre Orter eingenommen. Dann daß eine jede Sphaera der Planeten eine gewisse Art überirdischer Wasser, ist wahrhaftig und gewiß, wie oben Cap. IV. schon ist gemeldet worden.



Das



## Das XII. Capitel.

## Von dem Mercurio der Weisen.

Zur Erklärung der Fig. 19. *S. 80*

Weisen uns ein alter Meistersängerischer Raptus ankommen; so wollen wir zum Beschluß dieses Wercks nach dieser alten Meister-Kunst in gebundener Rede unsre Gedancken denen Gold-Begierigen zu Liebe über die magische Figur 19. mittheilen.

**S**al, Sulphur und Mercurius, ein wunderbarer Spiritus,  
 Wer diesen hat, der hat genug, doch such man solchen nicht im Fluch,  
 Der durch des Menschen schweren Fall, durch diß Sylltema überall,  
 So weit es elementisch ist, durchwittert und durchkrochen ist;  
 Dann ob er gleich hierinnen auch zu finden, wie ein dünner Rauch,  
 Weil alle Creatur der Erden, ohn ihn nicht mag erhalten werden;  
 So ist er doch so vest verschlossen, daß es nur lauter Kinder-Poffen,  
 Die Müh, die man anwenden thut, ihn durch des irrd'schen Feuers Blut,  
 Von seinen Banden los zu machen, dann dieses Feur thut er verlachen.  
 Sondern man muß durch seines gleichen, ihn aus dem Wasser machen weichen;  
 Wodurch man zwar zu seinem Zweck gelangt, doch ist der beste Weg,  
 Daß man den ersten Ursprung such, noch unvermischet von dem Fluch,  
 Woraus all Creatur gezeugt, sich wiederum dahin auch neigt.  
 Und gehe diesen Weg allein, betrett der andern aber kein,  
 Ob gleich derselben überall zu finden, Sieben an der Zahl.  
 Davon der Erste wird g. nannt Mercurius, wie es bekant,  
 Hat m. hr bethört, als er gelehrt, wann er zum Schornstein gar ausfährt,  
 Und last den armen Gold-Koch sitzen, daß er für grosser Angst mögt schwißen,  
 Weil ihn Mercur so sehr betrogen, und ihm all Kraft und Saft entzogen,  
 Durch Feuer, giftgen Staub und Rauch, wie es sein steriger G. brauch.  
 Drum hüt man sich für seinem Weg, und weiche nicht vom rechten Steg.  
 Saturnum gehe auch vorbeu, und hüt dich für seinem Geschrey;  
 Er ist ein alter böser Schleicher, der vielmehr macht arm, als reicher:  
 Er hat zwar groß Gewalt und macht, drum auch sein Brüder all veracht:  
 Er untersucht scharf und genau, all ihre Kraft: ihm selbst nicht trau.

Weil sein Geitz gar zu heftig ist, verschluckt er all's durch seine List,  
 Und läffet ihre Hütten blos, gleich einem schlechten Erdenklos.  
 Sein Bruder Sol hat nur die Macht, daß er sein Kraft allein veracht.  
 Luna, die Göttin, gleicher Massen, will sich von ihm nicht meistern lassen.  
 Sondern sein Bad sie reinigt ganz, daß sie erscheint im höchsten Glanz,  
 Bobey Saturnus edler wird, wann er wird recht resuscitirt.  
 Wer ihm sein süßes Salz kan nehmen, ingleichen seinen Schwefel auch,  
 Ohn Feuers Gewalt und bösen Rauch, und diese beyde sich bequemen,  
 Nach philosophischen Gebrauch, Mercurium zu sich zu nehmen,  
 Der kan alsdenn vergnügt leben, und seinem Nächsten auch was geben,  
 Daß er mit ihm vergnügt kan seyn, bis sie finden den edlen Stein,  
 Davon die Philosophen schreiben, doch diese Kunst sehr heimlich treiben.  
 Was anbelangt den Jupiter, so wird gerühmt sein Schwefel sehr;  
 Doch weil er gar zu arm an Salz, auch sein Mercur hat wenig Schmalz,  
 So kan Saturn ihn gar nicht meistern, man muß ihn dann recht wohl verkleistern,  
 Damit sie beyde sich vergleichen, und von einander nicht mehr weichen.  
 Wer diese Kunst nun recht versteht, derselb in keinen Mangel geht,  
 Mars stiehlt und raubt nach Krieges- Art, selten von ihm jemand reich ward,  
 Er schonet seine Brüder nicht, daher es dann oft geschicht,  
 Daß er dieselbe ganz zerstöhrt, und ihre Wesen gar umkehrt,  
 Doch ist sein Schwefel edler Art, und Soli stets verglichen ward,  
 Insonderheit wer ihn kan scheiden, ganz künstlich ohne alles Leiden,  
 Und mit der Veneri verbinden, der wird gewißlich so viel finden,  
 Daß er vergnügt kan stille sitzen, und nicht bedarf durch Arbeit schwinen.  
 Aus diesem kan man nun ersehen, daß, wann man diese Weg will gehen,  
 Reichthum zwar zu erlangen sey, doch sag ich dabey ohne Scheu,  
 Daß alle diese Eitelkeit, nicht zu gleichen rechter Weisheit.  
 Als Hiob wieder ward gesegnet, nachdem der Herr ihm ist begegnet,  
 Und ihm sein Gut ersetzt ward, auch sieben Söhn in gleicher Art,  
 Von ihme sind erzeugt worden, doch nicht nach ihrem Stand und Orden,  
 Mit Namen recht genennet seynd, so sieht man, was hierdurch gemeint,  
 Daß nemlich diese sieben Söhne, des Hiobs keineswegs so schöne,  
 Als die drey Töchter, deren Namen die Schrift benennt als einen Saamen,  
 Der zur Vermehrung nur allein, kan nutzen und bequemlich seyn.  
 Davon die erste Jemima, genannt, die ander Kezia,  
 Die dritte hieß Keren Happuch: wer diese drey hat, hat genug.  
 Es sind zwar dieser Töchter drey, doch alle drey nur einerley;  
 Ein Vatter, von dem sie entsprossen, als sie aus seinem Schoos gestossen,  
 Geist, Seel und Leib man nennen muß, Sal, Sulphur und Mercurius;

So

So allen dreyen gleich gemein, darum sind alle drey nur ein.  
 Sind auch deshalb unzertrennlich, ihr Saame weiblich ist auch männlich.  
 Wißt du was ich allhier gesagt, kein Sorgen dich ferner mehr plagt,  
 Und wirst erkennen klar und rein, was doch der Weisen Stein mag seyn,  
 Wornach so emsig wird getrachtet, gleichwol von vielen auch verachtet:  
 Das macht die Thorheit ist zu groß, dieweil die Menschen gar zu bloß,  
 Der wahren Weisheit, und nur lieben, wordurch sie können Bosheit üben.  
 Wer aber liebt der Wahrheit Spuhr, findet daß Sal Sulphur und Mercur,  
 Nach ihrem Wesen einerley, ob gleich nach ihrem Namen drey.  
 Hiedurch wird nun der Schluß gemacht: Wer Sal Sulphur Mercur veracht,  
 Derselbe seinen Gott nicht kennt, ob er ihn gleich so oftmals nennt,  
 Er liegt in Finsterniß begraben, und weiß gar nichts von Gottes Gaben;  
 Dem aber der die Wahrheit liebt, man folgendes zu betrachten gibt:  
 Sind er ex Cabbalisticis, den Schlüssel zu den Mysticis,  
 Die hierinn sind gar tief verborgen, so wird er alsdann ohne Sorgen,  
 Den Weg erkennen und verstehen, wie man soll zu der Wahrheit gehen:  
 Wozu wir wünschen Glück und Heyl, damit ein jeder sind sein Theil.

Hiob. Cap. XLII, 13. 14. 15. Und (Hiob) Erregte 7. Söhne und 3 Töchter, und hieß die erste Jemima, die andere Kezia, und die dritte Keren Sappuch. Und wurden nicht so schöne Weiber funden in allen Landen, als die Töchter Hiobs. Und ihr Vatter gab ihnen Erbtheil unter ihren Brüdern.

E N D E.





# CLAVIS OPERIS.

Das ist:

## Der Haupt=Schlüssel des ganzen Wercks;

Bestehend in zehen Figuren, deren Erklärung  
hier angehänget wird.

Fig. I.

En - Soph

**I**st der unbegreifliche Ungrund der Göttlichen Majestät, davon kein Begriff, weder einiger Räumlichkeit, noch einiger Zeiten, sondern ein immervährender Fortgang der Unendlichkeit, in stets-währender Aufwallung unerfennlicher Freudigkeit in eigenem Lichte, ohne einzige Offenbarung einiger Benennung. Daher sagt auch Christus der Sohn des lebendigen Gottes Matth. XIX, 17. Marc. X, 18. Luc. XVIII, 19. Niemand ist gut, dann nur einer, nemlich Gott. Da nun Gott, und gut, uhrsprünglich in der teutschen Sprache einerley Bedeutung haben, so hat der Herr Jesus durch diese Worte andeuten wollen, daß dieser Ungrund der unbegreiflichen Majestät, die unendliche Gutheit oder Gütigkeit, nemlich GOTT sey, das ist, Gut. Und war also, ehe von diesem Gut oder GOTT etwas durch die Schöpfung war offenbaret worden, kein anderer Begriff einiger Benennung dieses einen, als Gut, das ist die wesentliche Gütigkeit, nemlich GOTT, wie Christus der Herr in obangezogenen Worten gesaget hat. In dem Grund=Text heisset gut, טוּב, per Athbatsch, aber טוּב d. i. Seele. Der Grund=Text sagt Gen. II, 7.

Und

Und er blies ihm in seine Nase einen lebendigen Odem, und der Mensch ward eine lebendige Seele. (nephesch)

Diese Worte lehren uns den wahren Ursprung unserer Seelen, und wie vollkommen dieselbe vor dem Fall Adams gewesen. Unser Heyland spricht: Niemand ist gut, dann nur einer, nemlich Gott. Also ist diese unbegreifliche Majestät oder Gut, nur ein Gott; wie dann Moses, Deut. VI, 4. dem Israel bezeuget, da er spricht: Höre Israel! der Herr unser Gott ist ein einiger Gott, und keiner mehr neben ihm. IV, 35. Dieser unser Gott hat weder einigen Anfang noch Ende. Er ist von keiner Zeit beschlossen, sondern alle Zeiten sind durch die Schöpfung offenbaret worden, welche sich auch in gewisser Maasse wieder endigen werden, wann nemlich Christo dem Sieges = Fursten und Richter aller Welt, alles unterthänig gemacht seyn wird, und alsdann auch der Sohn selbst wird unterthänig gemacht seyn dem, der ihm alles unterthänig wird gemacht haben, auf daß GOTT alles in allem sey, 1. Cor. XV, 28. Und zur selbigen Zeit wird der Herr nur einer seyn, und sein Name nur einer. Zach. XIV, 9.

Fig. 2. *Ebjeh ascher ebjeh*: Ich werde seyn, der ich seyn werde.

Diese Fig. ist eine Betrachtung, und keine Abbildung der unendlichen Gottheit, über die Worte unsers Herrn und Heylandes Matth. XXVIII, 19. der Name Gottes des Vatters des Sohnes und des Heil. Geistes. Von Gott ein Bild zu machen, ist Exod. XX, 4. 5. Deut. VI, 15. 16. 17. 18. 19. V, 8. 20. aufs schärfste verboten, und gestrafet worden. Moses sagt Deut. VI, 15. Dann ihr habt keine Gleichniß gesehen an dem Tage, da euch der Herr angeredet hat auf dem Berg Horeb, mitten aus dem  $\Delta$ . v. 33. Ob ein Volk gehört habe die Stimme Gottes, redende mitten aus dem  $\Delta$  20. v. 36. Und auf Erden hat er dich sehen lassen sein grosses Feuer. v. 24. Dann der Herr dein Gott ist ein verzehrend Feuer. Jt. IX, 3. So solt du wissen heute, daß der Herr dein Gott derjenige ist, der für dir hergeheth, ein verzehrend Feuer 20. Dieses alles wolle ein wahrer Theosophus heilig betrachten, so wird er den wahren GOTT Vater Sohn und Heil. Geist vollkommenlich (ohne alles lectirische Geschrey, und aus der verderbten Vernunft erdachte Definitiones oder Beschreibungen, in so weit es in dieser Sterblichkeit zu begreifen möglich) erkennen. Daß ein angezündetes Licht ein verzehrend  $\Delta$  sey, bedarf keines weitem Beweises, als daß man den Finger in dasselbe halte. Der Allmächtige Gott ist dem Mosi im Busch, Exod. III, in einer  $\Delta$  = Flamme erschienen (nemlich der Engel des Herrn, Christus) und wie oft er von Mose ein  $\Delta$  genannt wird, haben wir kurz vorher angeführt. Daß die Wirkung einer Flamme dreyerley ist, nemlich leuchten, erwärmen und brennen, wird kein vernünftiger Mensch läugnen können, und ist jedennoch

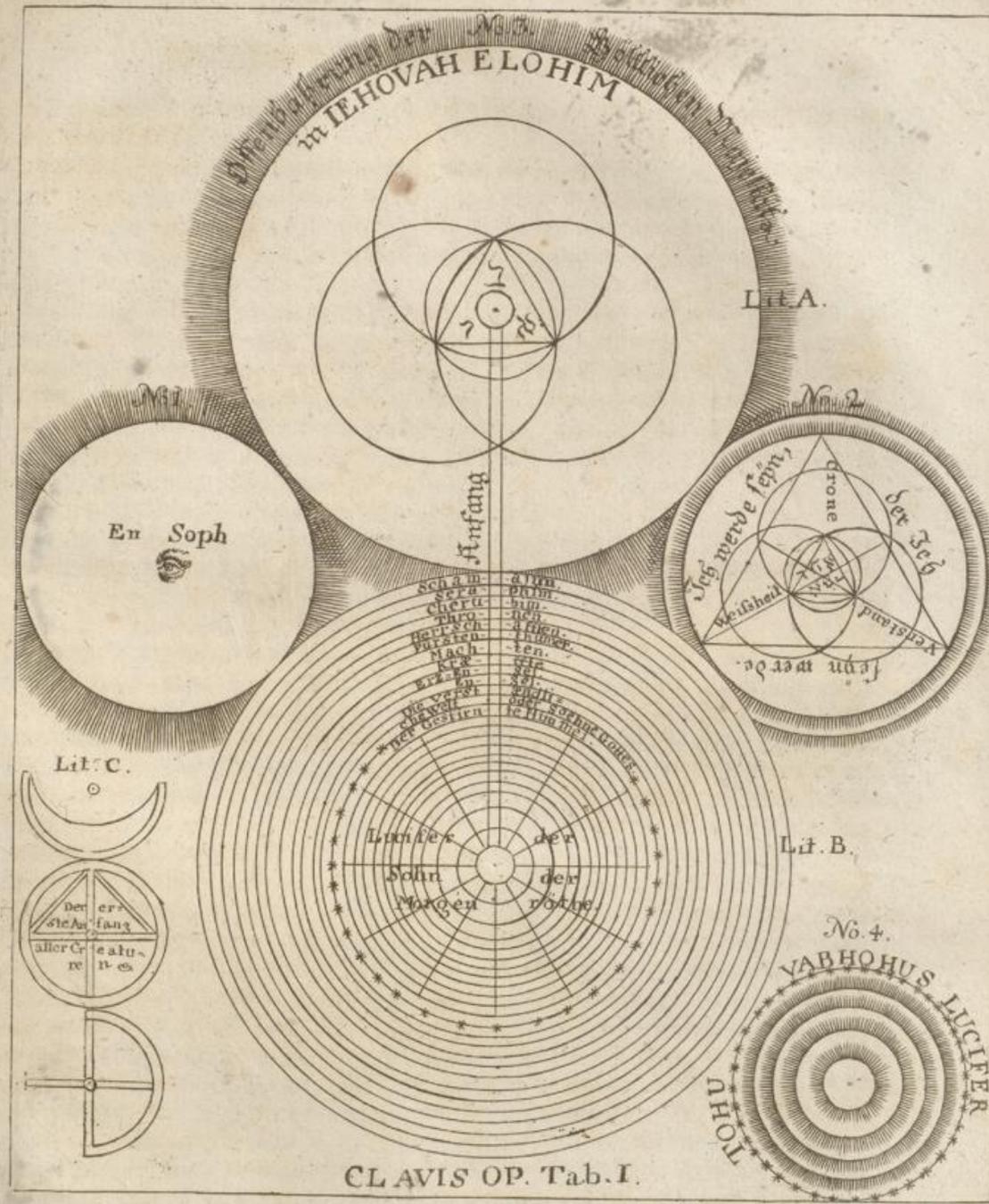
*Carl Lippin  
meinung*

nur ein Wesen (essentialis substantia); sein Aufthun und Offenbaren aber dreyerley, und in alle Unendlichkeit unmöglich, eine dieser Wirkungen von dem Licht oder Flamme zu scheiden, daß es dennoch ein Licht oder Flamme verbleibe. Aber genug, und nicht weiter!

Fig. 3. Offenbarung Göttlicher Majestät in Jehova Elohim.

Diese Fig. wird der Liebhaber zum Theil schon in dem Opere Mago-Cabb. finden; Eine vollkommene Erklärung aber davon zu geben, will sich nicht wohl thun lassen. Der Allmächtige Gott ist ohne Anfang und Ende in sich selbst die höchste und vollkommenste Vergnüglichkeit, und ausser ihm ist nichts gewesen, welches derselben einigen Zusatz oder Vermehrung geben können: Damit aber auch etwas wäre, das dieser seiner herrlichen Freude und vollkommensten Seligkeit theilhaftig seyn und ewig bleiben mögte, zu Lob und Preis seiner unbegreiflichen Majestät: Hat er anfänglich die Geist-Welt lit. B. erschaffen, davon in dem ganzen Werck, so viel es sich thun lassen wollen, ausführlich genug geredet worden. Da wird nun in der Schrift gesagt, daß Gott die Welt aus nichts erschaffen; Das Nichts aber in seinem eigentlichen Verstand ist so unbegreiflich und unbeschreiblich, als die Gottheit selbst; Und ist ein solches Nichts, wie dasselbe in den Schulen gelehrt wird, weder in Gott noch ausser Gott zu finden. Dann vor der Schöpfung war nichts als Gott überall, und also sonst nichts, als Gott; Dahero alle Beschreibungen des Nichts anders nichts sind, dann eine erbärmliche schulfächfische Sophisterey. Folget dannenhero bey einem Erleuchteten unwiderrsprechlich, daß alles Geschöpfe, wie es auch nur genannt mag werden, von Gott selbst ausgegangen sey; und weilen Gott das allervollkommenste Gut, so hat es auch nicht anders seyn können, als daß alles Geschöpfe gleichsam vollkommen gut gewesen, in so weit ein Theil vom ganzen desselben theilhaftig werden können. Drum sagt der Text Gen. 1, 31. Und siehe, es war alles fürtrefflich vollkommen gut. Was aber dieser allererste Ausfluß (das so genannte Nichts) der Göttlichen Majestät gewesen? solches ob es wohl dreyerley Benennungen hat, so hat es doch keinen eigentlichen Namen, dadurch es begriffen werden mag; Dannenhero wird es Nichts genannt; In seiner abgesonderten Substantz aber nennen es die Weisen S<sup>4</sup> und Z, ein einziges Wesen, Aeschmajim, ein feuriges  $\nabla$ ; Siehe Lit. C. In dieser Geist-Welt war nun Lucifer der Sohn der Morgen-Röthe der Mittel-Punct. Siehe Lit. B. der allermächtigste Fürst, und um ihn herum, die andern Hierarchien oder Engel-Welten. Der gestirnte Himmel aber allda, ein unbegreiflicher Raum voller Sternen-Welten, davon Cap. IV. im III. Theil vom Z.

Fig.



der  
von  
ver-

Cabb.  
moh  
den die  
weisen,  
aber  
Selig  
eroffi  
in dem  
et woc  
ts re  
weidich  
s, wie  
finden.  
s, als  
in eine  
sche  
wes  
Fom  
spiffe  
heils  
war  
(das  
rener  
es be  
getom  
Bisem,  
ar nur  
B. der  
Engel  
neder

Fig.

Es  
im 1. Theil  
allein einem  
In dem 2.  
mitgefallene  
sein Ausfluß  
gewesen. In  
seiner Welt,  
Ort, aus  
des ersten U  
Hinterlich g  
nung aber v  
Millionen S  
genannt, w  
deter auf d  
Wassern  
im 1. Theil.  
Göttliche R  
erschaffen, i  
die 6. Tag  
nach Anle  
Haben alle  
Sall, in die  
Südpol in  
wohl aber, n  
nach seiner A  
Vergleichung  
es lassen kan  
nem jeden g  
Vahohu K  
Merode in  
gewesen, un  
Eden, dem  
von dem au  
nichts dann  
wider den  
kung des G

Fig. 4. Thohu Vabhobu (wüste und leer) oder Lucifer.

Es wäre diese Figur eben allhier nicht nöthig gewesen, indeme solche schon im I. Theil vom S zu finden; (siehe allda den magischen Abriss der ganzen Welt) allein einem Liebhaber der Geheimnissen Gottes wird dieselbe nicht überflüssig seyn. In dem Vorhergehenden ist mit wenigem gemeldet, wie dieser gefallene Fürst seiner mitgefallenen Engel sowohl, als alle andere Engel und Geister, aus dem allerersten Ausfluß der Göttlichen Majestät furtreflich gut und vollkommen erschaffen gewesen. Da er sich aber durch die Macht seiner Herrlichkeit erhoben, und in seiner Welt, gleich dem allmächtigen Gott, seinem Schöpfer, auffer und ohne Gott, aus eigener Macht für sich selbst herrschen wollen, ist er aus der Einfalt des erstern Licht-Wesens ganz verfallen, und eine greifliche doch unbeschreibliche Finsterniß geworden. Sein Ursprung war ein Licht- $\Delta$ ges  $\nabla$ ; Seine Trennung aber von dem Göttlichen Lichte verkehrte ihn, samt allen seinen unzählbaren Millionen Engeln, in ein dickes Salt- $\ddagger$ lichtes  $\nabla$ , Thohu Vabhobu, ein Chaos genannt, in welchem die Sonnen aller Geschöpfe dieses Erd-Kreyses, sowohl derer auf der Oberfläche, als im Schoos der Erden, wie auch im Meer und allen Wassern enthalten, verborgen und verschlossen waren, gebildet nach den Ideen im Fiat. Wie aber aus diesem dicken schlammigten finstern Wasser, durch die Göttliche Barmherzigkeit diese unsere Welt oder Sonnen-Systema geschieden und erschaffen, und alle Geburthen des Urbildes (Archetypi) im Fiat concipirt, durch die 6. Tagewercke der Schöpfung offenbahr geworden? ein solches haben wir nach Anleitung des Textes im Gen. im I. Theil vom S ausführlicher gemeldet: Haben also nur noch dieses allhier zu wiederholen, daß nemlich durch des Lucifers Fall, in dieser Welt, das uranfängliche Licht-Wesen, daraus anfänglich alles Geschöpfe in der Geist-Welt erschaffen, in seiner uranfänglichen Einfalt nicht, wohl aber, wie dasselbe in jedem Geschöpfe in und auf dieser sublunarischem Welt nach seiner Art und Eigenschaft specificirt worden, zu haben, und also wird es in Vergleichung eines höhern Principii gleichfalls S,  $\ddagger$  und  $\nabla$  genannt. Wer es fassen kan, der fasse es! Matth. XIX, 12. Wann wir nicht gewohnt wären, einem jeden gern seine Weise zu lassen, so hätten wir bey dieser Bildung des Thohu Vabhobu klar und deutlich zeigen wollen, daß Francisc. Mercurius von HELMONT u. Merode in seinen Gedancken über die 4. ersten Cap. Gen. über alle Maassen irrig gewesen, und seine Concepten von der Adamah, Adam, Eva, dem Garten in Eden, dem Baum des Lebens, und des Erkenntnisses Gutes und Böses, wie auch von dem aus lauter Würmern zusammengesetzten menschlichen Leibe aus Adamah, nichts dann lauter übelgegründete Würme sind, und alle Concepten hierinnen wider den wahren Verstand des Textes lauffen. Wie dann auch seine Uebersetzung des Grund-Textes in die Sprachen, darinnen dieses sein Tract. gedruckt worden,

den, einen recht gewaltsamen und Eckel-erweckenden Jüdischen Nothzwang gelitten; indeme er sich allzu Jüdisch an den Hebraisimum gebunden, und die Eigenschaften anderer Sprachen hierinnen nicht betrachtet; welches zu erweisen, uns ein leichtes und geringes seyn solte, wann dergleichen sich zu der Erklärung dieser Tabell schickte. Zwar ist nicht zu läugnen, daß in diesem Tractätlein des HELMONTII auch grosse und recht philosophische Geheimnisse enthalten, wann der Auctor sich nur nicht gar zu sehr mit den Würmen verwirret gehabt hätte. Dann ob er sich gleich auf die Erfahrung einiger erfahrenen Leute hierinnen beziehet, so machen doch eine, oder wenig Schwalben noch keinen Sommer. Daß man im Wein, Essig, Blut, auch wohl Fleisch zc. durch ein gutes Vergrößerungs-Glas, kleine Würmlein gefunden, ist uns bekannt genug; niemalen aber haben wir durch einige Wege finden können, daß das ganze Wesen (darinnen wir dergleichen gesehen) von dergleichen Würmlein wäre zusammen gesetzt gewesen, wie die wurmfichtigte atomistische Philosophi ihre Welt aus Sonnenstaublein zusammen backen. Es ist aus dieser Leute Lehre offenbahr, daß ihnen die Ursache der Würmlein in vorgemeldten körperlichen Wesen gar nicht wohl bekannt gewesen, sonst sie nicht so viel wunderliche Würme in ihrem Gehirn ausgebrütet, und viel wahrhafter und Naturgemässer zwischen dem Theil und dem Ganzen eines Körpers einen Unterschied gemacht haben würden. Doch wollen wir diesesmal davon abweichen, damit unsere Imagination nicht auch mit solchen Würmern angefüllet werde: Wem aber diese Principia Helmontii gefallen, demselben wollen wir gar nicht zuwider geredet haben. Noch eines scheint bey diesem tiefsinnigen Auctore dem wahren Sinn der Schrift zuwider zu seyn, nemlich die Unendlichkeit der Himmeln, welche er zu statuiren scheint, wie auch unendliche Aeonas, oder auf einander folgende lange Zeiten; (sonst Ewigkeiten genannt) diese Grille aber ist aus der heydnischen Philosophie genommen, als in welcher dieselbe erstmal ausgebrütet worden, und ist ganz wider die Schrift. Apoc. X, 5. 6. heist es: Und der Engel, den ich sahe stehen auf dem Meer, und auf der Eiden, hub seine Hand auf gen Himmeln, und schwur bey dem, der da lebet in alle Ewigkeit, welcher den Himmel geschaffen hat, und was darinnen ist: Daß hinfort keine Zeit mehr seyn werde. v. 7. Sondern in den Tagen der Stimme des siebenden Engels, wann er posaunen wird, so werde NB. vollendet werden das Geheimniß Gottes, wie er dasselbige verkündigt hat seinen Knechten, den Propheten. Nun liest man aber von der Posaune des siebenden Engels XI, 15. f. also: Es sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Gesalbten worden, darum wird er regieren in alle Ewigkeit: Und die 24. Ältesten, die für Gott auf ihren Stühlen saßen, fielen auf ihre Angesichter, und bäteten Gott an, und sprachen: Wir danken dir, Herr, allmächtiger GOTT! der du bist und warest, und künftigt bist, daß du hast empfangen deine grosse Kraft, und daß du dich,

als

als ein König erzeiget hast, und daß die Seyden sind zornig geworden, und dein Zorn kommen ist, und NB. die Zeit der Todten, daß sie gerichtet werden zc. Welches ja un widersprechlich von dem jüngsten Gerichts-Tage geredet ist, und also nach Vollendung desselben, kein Aeon mehr seyn werde. Damit wir aber noch mit ein paar Worten uns wieder zu der Fig. Thohu vabhohu wenden, so sagen wir aus der unzertrennlichen Zusammenhencfung der Worte, durch welche der Geist Gottes in Mose die Schöpfung beschrieben, daß obgleich die Wasser Aesch-Majim von unsern  $\nabla$ rn, Majim, geschieden, und die Himmel unsers Sonnen-Systematis eingenommen, dieselbe sich jedennoch in unsere Wasser ergiessen, und die Ideen aller Saamen in dasselbe einführen, als in eine Matricem, da dann dieselbe in dieser Matrice in der Erden, als dem ganzen Körper, verschlossen, körperlich werden. Daß ein wässeriges Licht oder  $\Delta$ ges  $\nabla$  (Aesch-Majim) der durchs Fiat ausgegangenen Conception in Elohim concipirt, am nächsten komme, ja daß die Formen der Ideen aller Geschöpfe darinnen begriffen, wird kein wahrer Theosophus läugnen können, wie auch daß Aesch-Majim (ein  $\Delta$ ger  $\Theta$ -Geist) die Erhaltung aller Körper bis zu ihrer Auflösung ist. Daß aber dieser  $\nabla$ lichte  $\Theta$ ialische  $\Theta$ -Geist in einem Geschöpfe mehr, als in dem andern zu finden, wie auch, daß derselbe in den Geschöpfen fast unauflöslich verschlossen, muß einem wahren Philosopho bekannt genug seyn. Daher sind auch die Liebhaber auf so vielerley Wege gerathen, diesen  $\Theta$  universal. der auch univervaler  $\Delta$  und  $\Theta$  ist, zu bekommen. Wie viele ihrer aber auf die erschrecklichsten Irrwege gerathen, wird ein fleißiger Leser ihrer Schriften schon angemerckt haben. Es ist nichts ungereimters und lächerlichers, als daß sich Leute gefunden, welche aller dieser Autoren Principia vereinigen, und auf ein Principium reduciren wollen, da doch offenbahre wider einander lauffende Principia von ihnen gelehrt worden. Wann die Compass-Nadel nicht mit dem rechten hitzigen und begierigen Magneten bestrichen, so wird dieselbe die Seefahrenden ohnfehlbar ins Unglück führen: Dahero ein guter Magnet gleichsam der Grund zur Schiffahrt ist. Hat man diesen, so findet sich die Boffole (oder das Gefäß) auch leicht. Die da aber ihre Schiffahrt und Fischfang schlechterdings dem Winde und Wetter nach anzustellen wissen, kommen leicht zu ihrem Zweck, doch daß sie auch die rechte Manfon zu treffen wissen, sonst würden sie sich vergeblich zu fischen bemühen, und ihre ganze Schiffahrt nach Colchis umsonst angestellt seyn. Drum würde einige Erkänntniß der Astronomie einem solchen Schiffahrenden nicht undienlich seyn, damit er sich einiger Massen auf die Aspecten und der Sonnen Wechsel verstehe, und anstatt des Staubs von der  $\Theta$  Hevila nichts als leeren Wind und Wasser angetroffen habe, ohne ein einziges Stäublein von dem rechten Aphar, Bdellion und Onychel, daraus durch Verwechslung der Buchstaben das wahre Ophir wird, gesehen zu haben.

Fig. 5. Das grosse Geheimniß (*Mysterium magnum.*)

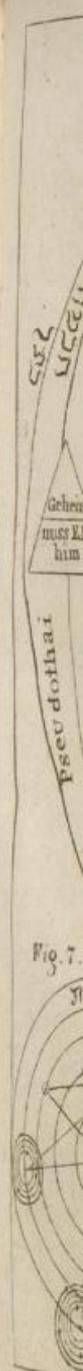
Dieses erklärt sich an und vor sich selbst genug; dahero wir allhier nicht weitläufig darüber seyn werden. Es zeigt klarlich, daß weder das Obere, noch das Untere, ohne Gottes Kraft und Macht, das ist, seinen Willen, bestehen kan und mag, auch wie aus Einem, sowohl die obere als untere Welt erschaffen worden, wie durch die Staffeln der Leidenschaft, aus der unteren wieder in die obere zu gelangen, und wie die Worte unsers Heylandes Joh. XIV, 2. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen &c. zu verstehen. Ein mehrers wird der tieffsinnigen Betrachtung des Liebhabers Göttlicher Geheimnissen überlassen. Nur dieses haben wir noch beyfügen wollen, daß, gleichwie die obere Welt in dem erstausgegangenen Licht-Wesen bestehet, also auch diese unsere Welt oder O-Systema, durch dessen beständigen Zufluß bestehet und erhalten wird. Wo und wie aber dasselbe nach seiner erstern Gestalt, am reinsten in dieser Welt zu haben und zu finden? dieses ist eine höhere Frage: Man betrachte vorhergehende und folgende Figuren nur recht wohl, so wird man vielleicht den Baum mit dieser paradiesischen Frucht finden.

## Fig. 6. Das Geheimniß der Natur.

Was vorher von dem *Mysterio magno* gesagt worden, gilt allhier gleichfalls, nemlich, daß sich diese Figur einem *Mago-Cabb.* und *Theof.* deutlich genug erklärt und darstellt; derohalben nichts weiters davon zu melden.

Fig. 7. *Bereschith*, d. i.

Der Anfang oder die Offenbahrung *Elohim* in *Bara* (der Schöpfung.) Vorher Fig. 4. haben wir das *Thohu vabhohu* ein wenig betrachtet, anjese haben wir die Scheid- und Offenbahrung dieses unsers O-Systematis aus demselben gleichfalls ein wenig zu sehen: Weitläufig aber ist davon in dem I. Theil vom S gehandelt worden. Woraus diese unsere Welt geschaffen worden, ist Fig. 4. aufs kürzeste berichtet worden. Nun wollen wir auch noch mit wenigem melden, wie die Planeten durch ihre Einflüsse, in und auf diese unsere sublimarische Welt oder Erd-Kugel wirken; da man sich aber unserer vorhergehenden Reden wohl erinnern muß, nemlich, daß diese unsere Welt aus dem *Thohu vabhohu* wieder hervorgebracht, anfänglich vor dem Fall *Lucifers*, gleich denen im Licht bestandenen Engel-Welten aus dem anfänglichen ausgestoffenen Licht-Wesen erschaffen gewesen, auch durch dieses unennbare Wesen, durch den Willen Gottes annoch bestche und erhalten werde, mit diesem Unterschied, daß dieses Wesen in dieser unserer Welt nicht, wie in den obern Welten, in seiner ersten anfänglichen Substanz zu haben, sondern im Durchgang durch den Kreis *H* nicht anders als specificirt, nemlich in dem Geschöpf oder Körpern dieser Welt zu haben; (man mercke und verstehe unsere Reden allhier recht wohl) also ist dasselbe zum Exempel im *H* ganz anders, als im *O* specificirt,



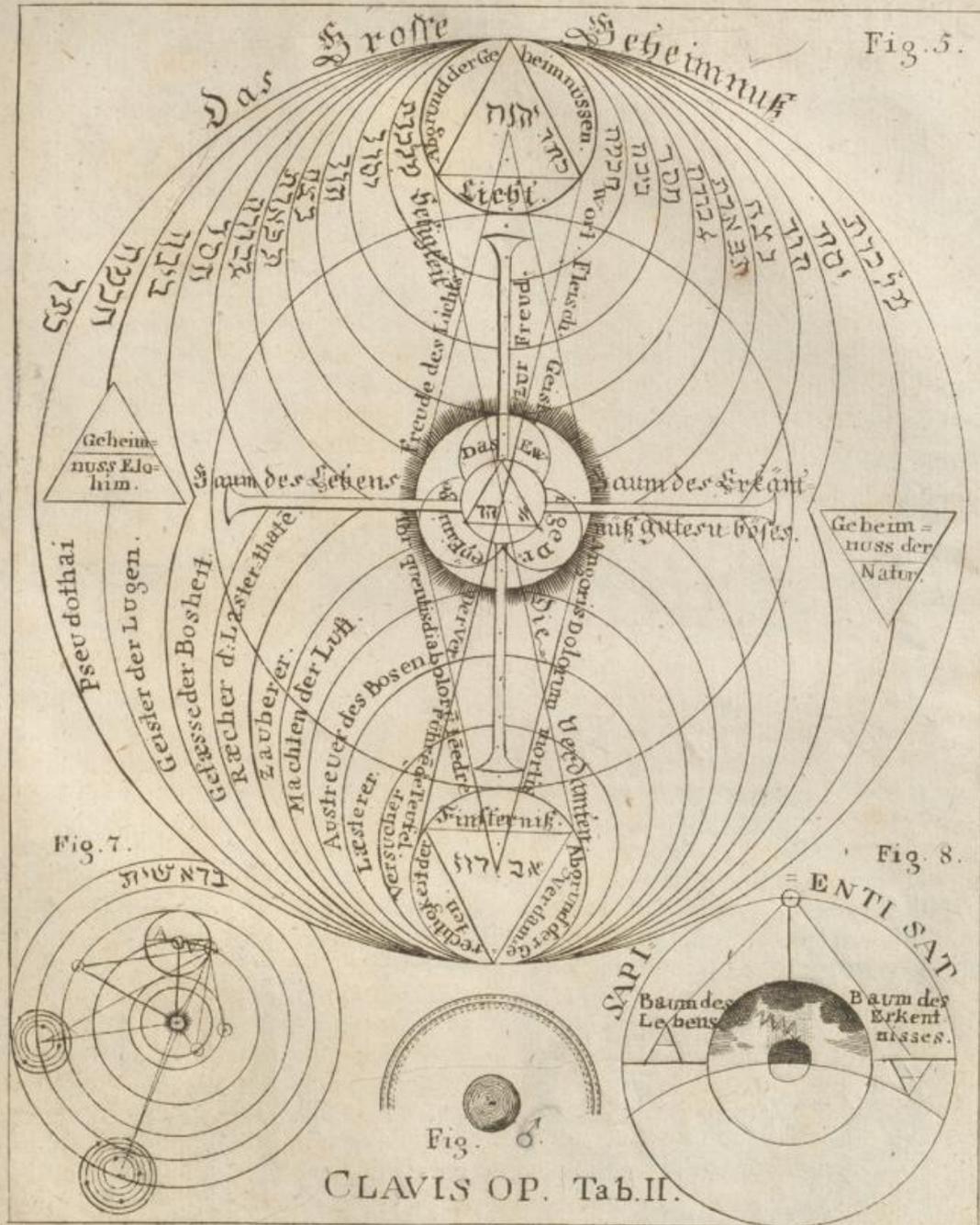


Fig. 7.

Fig. 8.

Fig. 6.

z wie  
 ob das  
 an und  
 werden,  
 oder zu  
 es Bai-  
 tiefen-  
 ur die  
 rt - aus-  
 rkema.  
 wie aber  
 und zu  
 folgende  
 diefögen  
  
 er glück-  
 deutlich  
  
 Vor-  
 ben wir  
 gleich-  
 ge-  
 fs für-  
 ie Pla-  
 Kugel  
 f, neu-  
 acht, an-  
 Wälen  
 ch durch  
 id erd-  
 oft nicht  
 sondern  
 dem Ge-  
 re Men-  
 Spei-  
 heit,

Fig. 1

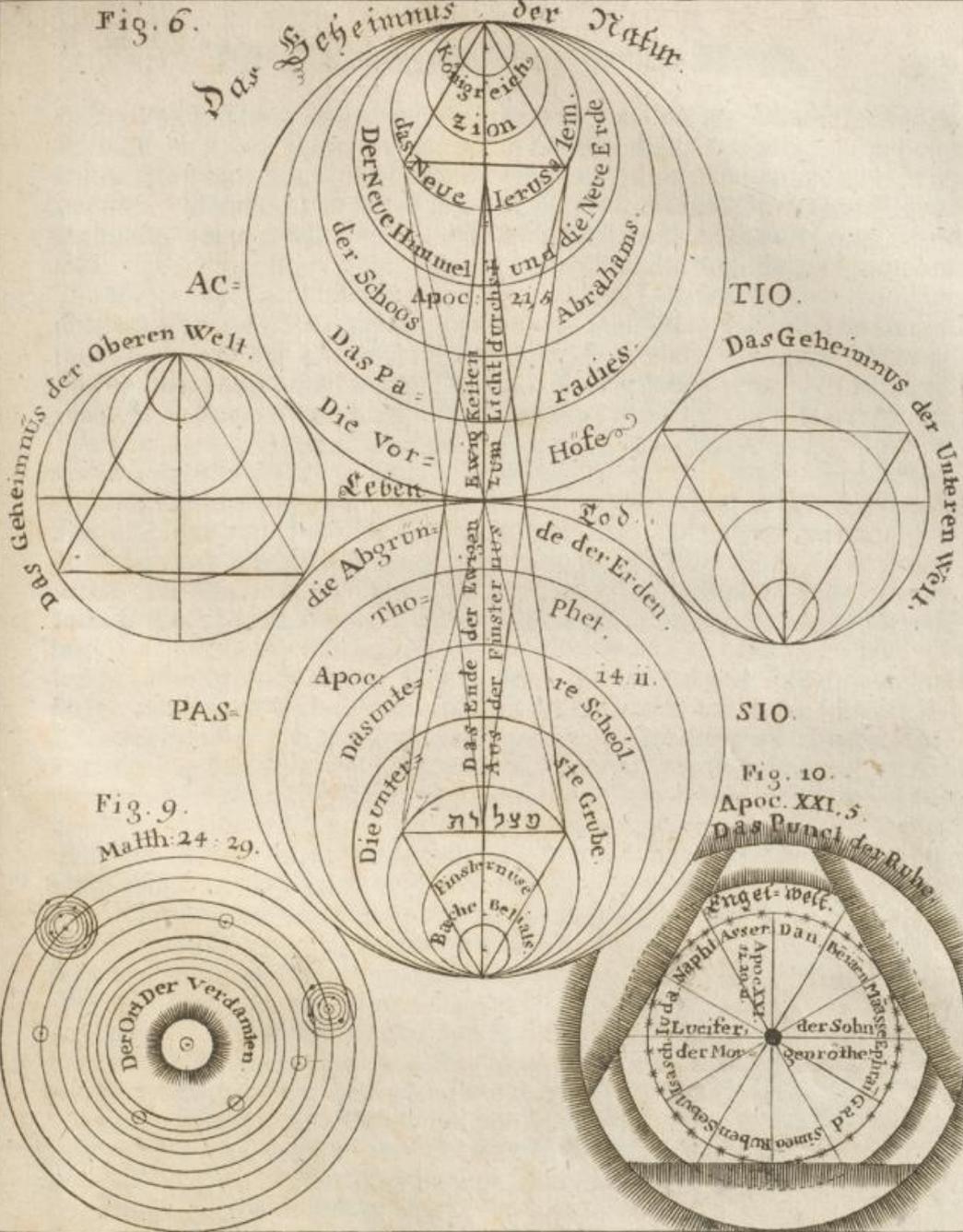
Der Oberen

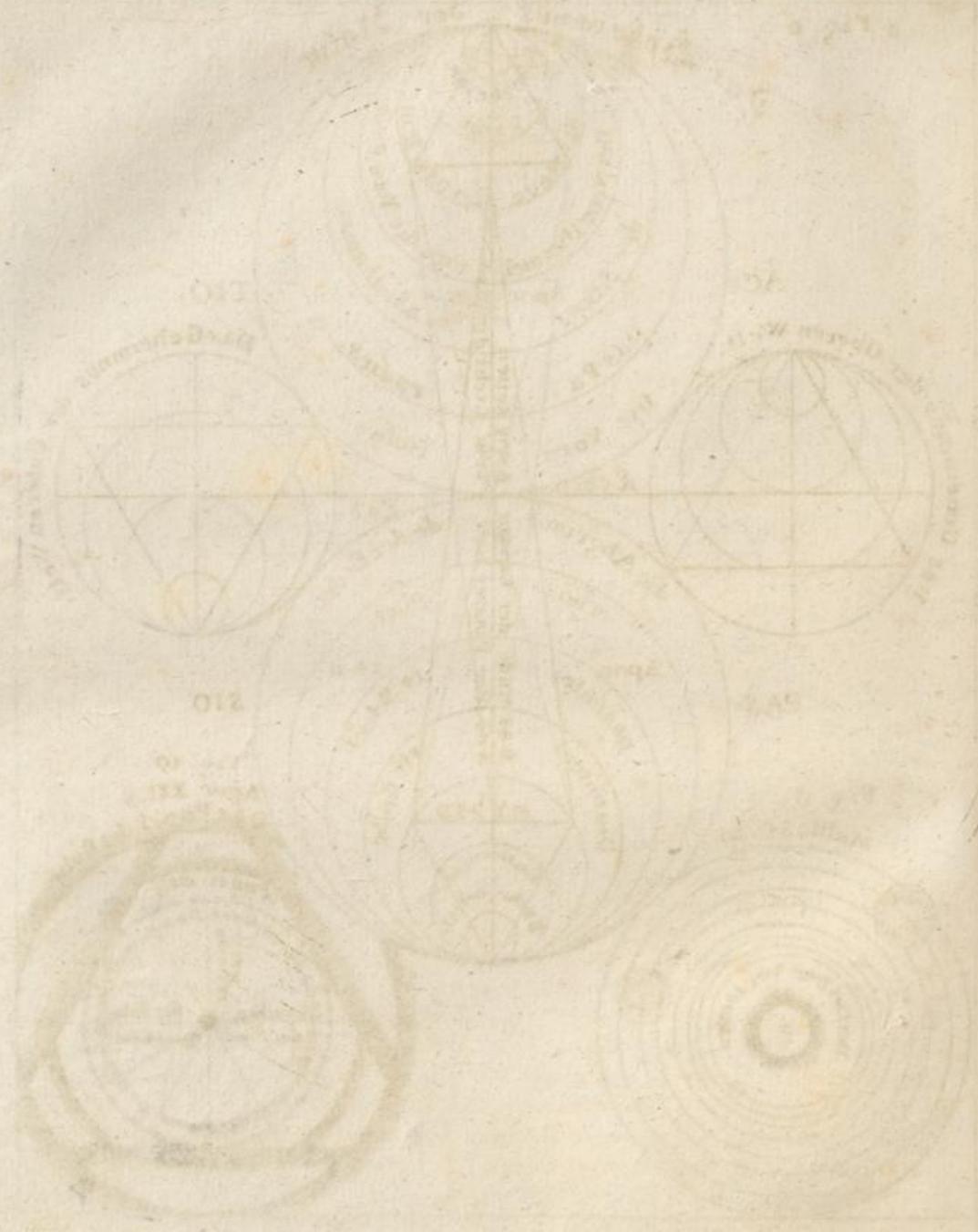
Fig. 2  
Matth.

Der Oberen

Fig. 6.

# Das Geheimnis der Natur.





fiert, un  
wie durch  
unserer  
zweifeln.  
ten deutlic  
thig. W  
Quadrati  
aber ein G  
theile er h  
Wiso, NE  
Gold ist: u  
Bdelion,  
Gihon, d  
Extremis  
Der 4. S  
deutlicher  
test ihn (p  
auf die 2  
den Gihon  
welchen sic  
fiert, und  
ret, samt  
heimliche  
dass dieses  
von vorher  
Wunder-  
erschlossen,  
den rechten  
sen Garen zu  
tur mitgethe  
Bis hieher  
me auch nie  
reiche. Je  
wurden die  
sophicum  
Psaln XX  
und deutlic

Gen.

ficirt, und so ferner: daß aber dasselbe auch noch wohl in der Substanz zu haben, wie durch die Kraft Gottes aus demselben alle Geschlechter der Geschöpfte in dieser unserer Welt fortgeplanket und vermehret werden, daran ist im geringsten nicht zu zweiffeln. Allein wo und wie es zu bekommen, ist an einem Orte unserer Schriften deutlich genug gesagt worden, daß solches allhier zu wiederholen ganz unnöthig. **W.**r diese Fig. 7. wohl betrachtet, wird den Weg nach Eden (so man das Paradies nennet) gar leicht finden. Gen. II, 10. und folg. wird gelesen: Es gieng aber ein Fluß aus Eden, also daß er den Garten wässerte, und NB. von dannen theilte er sich, so daß 4. Haupt=Ströme daraus wurden: Des einen Name ist Pison, NB. derselbe ist der da stießet um das ganze Land Hevila, NB. darinnen Gold ist; und zwar das Gold NB. desselben Landes ist köstlich. Es ist auch daselbst Bdellion, und NB. der Edelstein Onychel. Des andern Stroms Name ist Gihon, derselbe ist der da stießet um das ganze Land NB. Chus. Des dritten Stroms Name ist Hiddekel, derselbe ist, der da lauft gegen Aufgang Assyrien. Der 4. Strom aber ist der Phrat. Wer es fassen mag, der fasse es! indeme nichts deutlichs und begreiflichs gesagt werden mag. IV. Eedr. III, 6. Und brachtest ihn (den Adam) in das Paradies, das deine Rechte gepflanket hatte, ehe er auf die Erde kommen war. Dieses Paradies suche auf Fig. 7, so wirst du auch den Gihon finden, welcher das dürre Chus (die trockene  $\nabla$  Gen. I.) umgibt, in welchen sich zum östern der edle Pison ergießt, welcher das goldreiche Hevila umfließt, und von dem Gold=Staub aus dem Lande Hevila, mit in den Gihon führet, samt Bdellion und dem Edelstein Onychel. Wer nun diese Wunder=Geheimnisse aus dem Gihon aufzufischen weiß, kan sich glücklich schätzen, indeme daß dieses Kleinod ein Strahl oder radius purus desjenigen Licht=Besens ist, davon vorher geredet worden. In allen Körpern aber dieser  $\nabla$ -Kugel ist dieses Wunder=Licht gar zu sparsam ausgeheilt, und mit fast unauflöselichen Bänden verschlossen, aus obgemeldtem Strom aber rein und reichlich zu fischen, wer nur den rechten Hamen hat, und den rechten Köder kenne, um diesen edlen Fisch in sein Garn zu bringen. Aber hier liegt das Geheimniß verborgen. Was von Natur mitgetheilet wird, ist viel edler, als das, so man durch die Kunst hervor bringt. Bis hieher und nicht weiter! damit einem jeden seine Weise gelassen werde, indeme auch niemand verlangen wird, daß man ihm den Brey Koche und ins Maul streiche. Kein Recept oder Processus sind in unsern Schriften zu suchen, sonsten würden dieselbe gar unvernünftig den Titel: Opus Mago-Cabbaliticum & Theosophicum führen. Das Geheimniß des HErrn ist unter denen, so ihn fürchten. Psalm XXV, 24. Diesen werden unsere Schriften nicht dunkel, sondern klar und deutlich seyn: die aber drauffen sind, gehen uns nichts an.

Fig. 8. Sapienci Sat.

Gen. II, 5. 6. Dann der HErr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden.

Drr 2

Und

vide  
p. 347 et  
147.

In sole p  
radisus.  
Gihon de  
cingit terra  
et in altis  
influit P.  
so. Sen  
ignis qui  
cingit He  
vilam de  
solem.

Und ein Dampf stieg auf von der Erden, und befeuchtete die ganze Oberfläche der Erden. Daß es vor der Sünd-Fluth nicht geregnet haben müsse, ist aus diesen Worten, wie auch Gen. IX, 13. offenbar, da also gelesen wird: Meinen Bogen hab ich gesetzt in die Wolcken; Der soll zum Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und der Erden &c. Daß nun kein Regenbogen erscheinen mag, es regne dann, ein solches wird keines beweisens bedürffen; Hätte demnach Noah und seine Söhne vor der Sünd-Fluth einen Regen-Bogen (Fig. ♂ Tab. II.) gesehen gehabt, so hätte er dem HErrn antworten mögen: dieses ist ja nichts ungewöhnliches, sondern derselbe ist schon von Anfang der Welt her genug gesehen worden. Welches, daß es vor der Sünd-Fluth gar nicht geregnet, könnte noch ferner unwidersprechlich durch die Sünd-Fluth selbst erwiesen werden, da ferne dasselbe allhier nicht allzugroße Weitläufigkeit verursachen würde. Der Text sagt: Ed, ein Dampf war ausgegangen aus Arez, (der Erden) der die ganze Adamah obenher befeuchtete. Es ist die Redens-Art allhier wohl zu merken, daß gesagt wird, dieser Dampf sey aus Arez ausgegangen, und habe die ganze Adamah obenher befeuchtet. Es wird zwar von den Auslegern, beydes Arez und Adamah, Erde gedolmetschet; der aber auch nur mit einem Auge den Grund-Text eingesehen, wird den Unterschied und sonderbaren geheimen Verstand zwischen Arez und Adamah leichtlich erkannt haben. Der Text sagt Gen. II, 7. Und GÖZ formierte den Menschen von Staub aus der Erden. (Adamah). Es heißt: aus der Adamah, und nicht: aus der Arez. Das Wort Adamah findet man zum erstenmal Gen. I, 25. und II, 5. Wir wollen aber den Liebhaber der Weißheit über diese Worte Arez und Adamah in das Opus Mago-Cabb. gewiesen haben, allwo er mehrere Erläuterung über dieselbe finden wird. Ps. CXXXV. Er ist's, der die Dämpffe herauf zeucht, vom Ende der Erden: Der die Blitzen zusamt dem Regen macht: Der den Wind aus seinen Schätzen herfür bringt. It. CXLVII, 8. Der den Himmel mit Wolcken bedeckt, und der Erden einen Regen zurichtet: Der Graß auf den Bergen wachsen macht. Hiob XXXVI, 27. Dann er zeucht über sich die Wasser-Tropffen, die giessen dann einen Regen aus seinem Nebel. v. 28. Und wann die Wolcken also stieffen so trieffen sie auf viel Menschen. Jerem. X, 13. Wann er donnert, so ist des Wassers die Menge am Himmel; Er zeucht die Dämpffe auf vom Ende der Erden. Er macht NB. die Blitzen zum Regen, und bringt den Wind herfür aus seinen Schätzen. It. Cap. LI, 16. Doch genug hievon. Den Liebhabern Göttlicher Geheimnissen und nicht des Goldes und Beiges wollen wir allhier eine kurze, doch deutliche Handlung von der Materie, davon in unsern Schriften durchgehends geredet worden, mittheilen. Wann man demnach dasjenige hat, wornach so sehr getrachtet wird, man muß aber dessen haben q. l. so bewahret man es in einem saubern bequemen Gefäß, an einem dunkeln saubern und lustigen Orte, daß ja nichts unreines oder einiges anderes Metall dazu

dazu kom  
der Men  
kan ma  
daß na  
schöner al  
ret, und  
ob allerley  
Bisanz:  
den, und  
trich aber,  
für mit gro  
nicht bereg  
oder jungfr  
alles & re  
Gefahr mi  
aus formi  
komme:  
noch zu f  
in S  
und in der  
ses alles n  
werden.  
Kann m  
daß man  
zur Copu  
nichts serne  
müssen: B  
Arbeit und  
ren sie aber  
von uns beze

Dieser  
Wort: D  
damenhero

Diese  
sophisch,  
Dinge zu  
keit. Wi  
guren, den

dazu komme, auch die Gestirne ihre Strahlen dahin nicht schiessen lassen können; der Menschen Hände müssen es nicht besudeln, muß auch nicht bewegt werden; Doch kan man nach 10. & 9. darnach sehen (doch nichts bewegen) so wird man finden, daß nach und nach eine Haut darauf wächst, die endlich allerley Farben, viel schöner als der Regenbogen, an sich nimmet, so sich aber auch bald wieder verlie- ret, und grünlich, ja leimfarbig wird, mit greulichem Gestanck und Aussehen, als ob allerley unflätige Materie darauf schwimmt; nach und nach verliert sich der Gestanck: wann derselbe nun ganz gewichen, lieblich riecht, hell und klar gewor- den, und Staub aus der Erden in Grund liegt, so erfreue dich im Herrn; Hüte dich aber, daß deine Erde ja nicht durchsichtig werde; Dann nimmt alle Feurig- keit mit grosser Geschicklichkeit von der  $\nabla$ , welche in dieser Operation durchaus nicht bewegt werden muß, so findest du auf dem Boden die rechte wahre Adamah oder jungfräuliche Erde. Dieselbe laß in einem bequemen gläsernen Geschirr ohne alles  $\Delta$  trocknen, doch noch ein wenig feucht bleiben, alsdann kanst du es ohn alle Gefahr mit den Händen angreifen, und kleine Kugeln in Größe der Erbsen dar- aus formieren; die trockne in der Luft, daß aber keine  $\circ$  oder Staub dazu komme: dann verwahre sie wohl an einem temperirten Ort, da es nicht zu trocken noch zu feucht ist. Nun hast du durch die Fäulung das geheime Wunder Wesen in  $\ominus$   $\nabla$  und  $\text{z}$  geschieden, nemlich in ein himmlisches  $\text{z}$ ial  $\nabla$  oder  $\text{z}$  phil. und in den roth und weissen  $\nabla$ , in eine rothe Erden, das ist  $\ominus$  und  $\nabla$ . Die- ses alles nun muß durch die Coagulation und Fixation wieder beständig vereinigt werden. Cetera textus habet: Dann zu fernerer Beschreibung allhier kein Raum mehr übrig. Wird sich also nunmehr kein Mensch beschwehren können, daß man nicht aufrichtig gehandelt, alles in Wahrheit deutlich genannt, und bis zur Copulation beschrieben, verhoffende, ein vernünftiger Mensch werde nun nichts ferners von uns erfordern können, sonst würden wir demselben antworten müssen: Bäte und Arbeit! Die zwey folgende letzte Figuren zeigen die ganze Arbeit und ihre Vollendung zur letzten Vollkommenheit, bilden dieselbe vor, leh- ren sie aber nicht, dann dazu ist uns die H. Schrift nicht gegeben, wie anderswo von uns bezeuget worden.

Fig. 9.

Dieser Figur theosophische Erklärung findet der Liebhaber in dem grossen Werck; Die mago-cabbalistische Erklärung aber in diesen Tabellen überflüssig; dannhero ein mehrers davon zu reden, überflüssig seyn würde.

Fig. 10.

Diese Figur kan auch auf zweyerley Art betrachtet werden, einmal theo- sophisch, und dann magisch und cabbalistisch, in Ansehung der Umkehrung der Dinge zu ihrem anfänglich erschaffenen beständigen Lichts = Glanz und Herrlich- keit. Wir zweiffeln nicht, es werde diese kurze Beschreibung der beneldten Fi- guren, den Klüglingen zu critisiren genug Anlaß geben: Dann da wird es heis- sen,

Rrr 3

sen,

sen, daß man hie und da gar zu kurz abgebrochen, auch gar zu absurd von einer Materie auf die andere gefallen wäre, welche sich (ihrem Bedüncken nach,) gar nicht zu der vorhergehenden reimte. Wann aber diese gute Leute bedächten, daß andere Menschen auch Augen haben, so würden sie erkennen, daß dasjenige, so sie aus Unverstand geschehen zu seyn urtheilen, mit größtem Fleiß geschehen, und daß eben durch solche Abweichungen von einer Materie auf eine ganz andere, mehr gesagt und gezeiget worden, als solche methodisch-gelehrte Grillenfänger begreifen mögen. Daß unsere Schreib-Art nicht in der Schulen ausgeheckt, und nach derselben Regula eingerichtet, ist nicht zu läugnen; Was aber mit Fleiß geschehen, muß man keiner Unwissenheit oder Nachlässigkeit zuschreiben. Ein anders ist Wissen ein anders Können. Diese Weise hat uns also gefallen, findet auch vielleicht ihre Liebhaber. Daß viele gerne sehen würden, daß wir auf vorhergehender pag. ein mehrers gesagt haben mögten, daran zweiffeln wir nicht: Anfängern in der Schule der Göttlichen Geheimnisse ist es freylich wohl zu wenig; Denen aber, welche die Classen dieser Schule ein wenig durchgangen, wird, ihrem eigenen Bekännniß nach, schon mehr als zu viel gesagt seyn. Hand-Arbeiten zu lehren ist unser Thun nicht, glauben auch, daß in Erforschung und Ausübung dieser Geheimnissen, der eine diese der andere jene Handgriffe gebraucht, und also könnte dergleichen Beschreibung Irrthum erwecken. Die größte Wissenschaft besteht in dem, so pag. 150. 500. gemeldet worden: Ist ein Liebhaber bis dahin gekommen, daß er gründlich erlernet, daß das  $\nabla$  der Anfang der Erden ist, und ihr Ende das  $\circ$ , als die Gebuhr eines solchen  $\circ$ , welches keiner Faulung mehr unterworfen, und die Erde ihren höchsten Grad erlangt, wann nemlich dieselbe so hoch exaltiret, daß sie nunmehr  $\circ$  geworden; So werden ihm alsdann der Weisen Schriften zu völliger Ausführung seines Vorhabens Wege genug zeigen. Ein mehrers allhier davon zu schreiben, ist unmöglich. Wer aus diesem nicht sehend wird, wird auch wohl bis ans Ende blind bleiben. In Thohu Vabhohu muß man einen Begriff vieler Geheimnissen haben. Unser Vorhaben ist dahin gegangen, dem Titul nicht entgegen zu schreiben; Darum haben wir kein Recipe in das Werck setzen wollen, bekümmern uns auch nicht, ob jemand von unsern Schriften urtheilte, es seye nichts daraus zu lernen; Liebhaber der Wahrheit und Weißheit werden ein ander Urtheit davon fallen. Gilt uns derhalben gleich viel, ob sie bey den Zünften vor gültig angenommen werden oder nicht, indeme es vor dergleichen Meister und Gesellen auch nicht geschrieben worden; dann die Weißheit dieser Welt ist doch Thorheit bey GOTT; I. Cor. III, 10. Und solchen werden wir auch, wann sie dagesen schreiben solten, keine andere Antwort geben, als Prov. XXVI, 4. Womit wir dann unsere Feder endlich niederlegen, und machen dem ganzen Werck ein

END

*B*  
 In allen  
 ande für  
 ra's kram  
 allenwande  
 ist auch.

ten, wed  
 oder, da  
 chen. Le  
 rthum un  
 Friede.  
 sind, die  
 wentlich  
 selbst hie  
 über der  
 mein Et  
 ist, und  
 unter alle  
 Wer hat  
 Ich bin  
 noch nicht  
 Wasser qu  
 ich bereite  
 Berge des  
 Westen mi  
 die Brun